



Nur zur dienstlichen Verwendung

**Stenografisches Protokoll**  
der 66. Sitzung  
- endgültige Fassung\* -

**1. Untersuchungsausschuss**

Berlin, den 14. März 2024, 12.00 Uhr  
Paul-Löbe-Haus, Saal 4.900 (Europasaal)  
Konrad-Adenauer-Straße 1, 10557 Berlin

Vorsitz: Dr. Ralf Stegner, MdB

Tagesordnung - Öffentliche Beweisaufnahme

<b>Einzigiger Tagesordnungspunkt</b>	<b>Seite</b>
<i>Öffentliche Zeugenvernehmung</i>	
<b>Brigadegeneral Jens Arlt</b> Kommandeur der Evakuierungsoperation in Afghanistan (Beweisbeschluss Z-73)	<b>9</b>
<b>Jan Hendrik van Thiel</b> Stellvertretender deutscher Botschafter in Afghanistan (Beweisbeschluss Z-74)	<b>76</b>

\* Hinweis:

Korrektur- und Ergänzungsanmerkungen der Zeugen zur vorläufigen Protokollfassung sind als Anlage beigefügt.  
Die betroffenen Protokollpassagen sind nachfolgend mit einem \* gekennzeichnet.



**Nur zur dienstlichen Verwendung**



Nur zur dienstlichen Verwendung



**Nur zur dienstlichen Verwendung**



Nur zur dienstlichen Verwendung



Nur zur dienstlichen Verwendung



Nur zur dienstlichen Verwendung



Nur zur dienstlichen Verwendung



## Nur zur dienstlichen Verwendung

(Beginn: 12.37 Uhr)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 66. Sitzung des 1. Untersuchungsausschusses der 20. Wahlperiode, die zugleich unsere 30. Beweisaufnahmesitzung ist.

Ich stelle fest, dass die Öffentlichkeit hergestellt ist, und begrüße ganz herzlich die Zuschauerinnen und Zuschauer und die Vertreterinnen und Vertreter der Presse.

Ich gehe davon aus, dass sich keine Personen im Raum aufhalten, die später als Zeugen in Betracht kommen - das wird ja zunehmend unwahrscheinlicher -, und will noch mal darauf hinweisen, dass Ton- und Bildaufnahmen während der öffentlichen Beweisaufnahme generell nicht zulässig sind. Ein Verstoß gegen dieses Gebot kann nach dem Hausrecht des Bundestages nicht nur zu einem dauernden Ausschluss von den Sitzungen des Ausschusses sowie des ganzen Hauses führen, sondern gegebenenfalls strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Ich rufe unseren **einzigen Tagesordnungspunkt** auf:

### *Öffentliche Zeugenvernehmung*

#### **Brigadegeneral Jens Arlt**

Kommandeur der Evakuierungsoperation in Afghanistan  
(Beweisbeschluss Z-73)

#### **Jan Hendrik van Thiel**

Stellvertretender deutscher Botschafter in Afghanistan  
(Beweisbeschluss Z-74)

Wir werden die Zeugen in dieser Reihenfolge vernehmen.

Wir werden die Vernehmung heute voraussichtlich wegen Wahlen zu Gremien gegen 15 Uhr unterbrechen müssen.

### **Vernehmung des Zeugen Jens Arlt**

Ich begrüße unseren ersten Zeugen, Herrn Brigadegeneral Jens Arlt, der bereits Platz genommen hat.

Ich stelle fest, dass Sie ordnungsgemäß geladen sind. Sie haben den Erhalt der Ladung am 10. Januar 2024 bestätigt. Ich heiße Sie herzlich willkommen und bedanke mich dafür, dass Sie dem Ausschuss als Zeuge zur Verfügung stehen.

Zunächst bin ich gehalten, Sie über Ihre Rechte und Pflichten als Zeuge aufzuklären. Diese Belehrung schreibt mir das Gesetz für jeden Zeugen vor, und sie wird auch wortgleich in Amtsddeutsch gehalten.

Sie sind als Zeuge geladen worden. Als Zeuge vor einem Untersuchungsausschuss sind Sie verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Das heißt, Sie müssen richtige und vollständige Angaben machen, dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht.

Wer vor einem Untersuchungsausschuss vorsätzlich falsche Angaben macht, kann sich nach § 162 in Verbindung mit § 153 des Strafgesetzbuches strafbar machen. Solch eine uneidliche Falschaussage kann eine Geldstrafe oder eine Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren nach sich ziehen.

Auf bestimmte Fragen dürfen Sie allerdings die Auskunft verweigern. Das gilt zum einen für Fragen, deren Beantwortung Sie oder einen Ihrer Angehörigen der Gefahr zuziehen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Das können Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit sein, aber auch Disziplinar- oder berufsgerichtliche Verfahren.

Darüber hinaus dürfen sogenannte Berufsgeheimnisträger und ihre Gehilfen grundsätzlich die Auskunft in Bezug auf Dinge verweigern, die ihnen in dieser Eigenschaft anvertraut oder bekannt geworden sind.

Haben Sie hierzu Fragen?



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge Jens Arlt:** Keine Fragen, Herr Vorsitzender.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann will ich Sie darauf hinweisen, dass eine Tonaufnahme gefertigt wird, um die Protokollierung der Sitzung zu erleichtern. Deshalb ist es wichtig, dass Sie Ihr Mikrofon einschalten, wenn Sie das Wort ergreifen. Die Aufnahme wird nach Abschluss der Protokollerstellung gelöscht. Das Protokoll wird Ihnen vor seiner endgültigen Fertigstellung übersandt.

Ich nutze die Gelegenheit noch mal, mich mal wieder bei unseren Protokollanten zu bedanken - ich tue das immer mal wieder -, weil die wirklich großartige Arbeit hier leisten. Das will ich ausdrücklich feststellen.

(Beifall)

Sollten Sie während Ihrer Vernehmung, Herr Zeuge, zu der Auffassung gelangen, dass Sie als VS-Vertraulich oder höher eingestufte Informationen oder sonstige Dinge zur Sprache bringen müssen, deren öffentliche Erörterung überwiegende schutzwürdige Interessen verletzen würde, bitte ich um einen Hinweis. Der Ausschuss hätte dann über den Ausschluss der Öffentlichkeit sowie den Geheimhaltungsgrad der Sitzung zu beschließen. Es handelt sich jedoch um ein Regel-Ausnahme-Verhältnis. Der Öffentlichkeitsgrundsatz für Beweiserhebungen in Untersuchungsausschüssen hat nach Artikel 44 des Grundgesetzes Verfassungsrang. Die Gründe für eine Ausnahme müssen daher von besonderem Gewicht sein, und es ist der Ausschuss, der darüber befindet.

Haben Sie dazu Fragen?

**Zeuge Jens Arlt:** Keine Fragen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Nun kommen wir zum Ablauf der Vernehmung. Eingangs werde ich Sie kurz zu Ihrer Person befragen. Zu Beginn der Vernehmung zur Sache haben Sie nach § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen, wenn Sie das wünschen. An-

schließend oder falls Sie darauf verzichten, werden Sie von den Mitgliedern des Ausschusses befragt. Die Fragezeit richtet sich dabei nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen.

Ablauf klar bei Ihnen?

**Zeuge Jens Arlt:** Klar und eindeutig.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann darf ich Sie nun bitten, sich dem Ausschuss zu Beginn Ihrer Ausführungen mit Ihrem Namen, Ihrem Alter, Ihrem Beruf und einer ladungsfähigen Anschrift vorzustellen.

**Zeuge Jens Arlt:** Mein Name ist Jens Arlt, Dienstgrad Brigadegeneral. Wohnhaft in der [REDACTED] in [REDACTED]. Geboren am [REDACTED].

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das ist immer, wenn ich vergesse, hinzuzufügen - - Dann lassen Sie mich rechnen. Es müssten irgendwie 55 sein. Kann das sein?

**Zeuge Jens Arlt:** Noch nicht ganz.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** In diesem Jahr werden Sie 55; dann sind Sie 54.

**Zeuge Jens Arlt:** So ist das.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann haben wir das einvernehmlich festgestellt, ohne Schätzung. - Und dann könnte ich Sie nunmehr fragen, ob Sie im Zusammenhang vortragen möchten.

**Zeuge Jens Arlt:** Ja, Herr Vorsitzender. Vielen Dank. - Ich würde gerne auch die Möglichkeit nutzen, um Sie vielleicht ein Stück weit mit in meine Welt mitzunehmen, nach Afghanistan. Ich versuche, Ihnen das jetzt mal bildlich darzustellen, was mich so bewegt oder was dieses Team bewegt hat und mich, um sozusagen damit den Abholpunkt vielleicht zu generieren, was ich für wichtig halte.

Ich fange an mit zwei Zitaten, die nach Rückkehr unmittelbar erfolgt sind. Das eine, wie gesagt, ist



## Nur zur dienstlichen Verwendung

durch den Befehlshaber Einsatzführungskommando, General Pfeifer\*, damals gesagt worden, der wie folgt - ich zitiere - -

„Nicht gelungen ist und nicht gelingen konnte, alle derer, die mit und für Deutschland gearbeitet haben, in der verbleibenden Zeit zu evakuieren.“ [?]

Warum sage ich das? Weil das damit kenntlich macht, dass es ein Auftrag ist für dieses Team, der nicht lösbar war. Das ist wichtig, weil das etwas mit Menschen macht.

Das Zweite ist der Punkt, der *mir* wichtig ist - auch eine Aussage auch am selbigen Tag, unmittelbar danach; und das müssen Sie mir einfach abnehmen -: Es ist mit nichts zu vergleichen, was ich bis jetzt militärisch auf dieser Welt gemacht habe und erlebt habe - definitiv!

Ein Stück weit zu den Dimensionen und Dilemma, wie ich das immer sage, damit Sie auch so ein Gefühl dafür kriegen. Wenn man so glaubt, das ist ein homogener Verband und alles läuft nach Plan, dann muss man einfach sagen: Nein, das ist nicht so. Es läuft nie alles nach Plan. Und wenn Sie dann Zeitlinien haben, die von rechts nach links rutschen, dann wird es immer kritischer und zeitkritischer. Und das hat natürlich Auswirkungen. Das hat Auswirkungen dergestalt, dass Sie unter den Rahmenbedingungen der Pandemie - Covid - Kräfte gar nicht kennen, also ein heterogener Verband. Die kennen Sie aber auch nicht. Also, ich kenne sie nicht, aber sie kennen mich auch nicht, wie ich ticke, wie ich handle, was ich mache. Schwierig.

Dazu viele, die ihren ersten Einsatz mit mir dort hatten - was auch eine unglaubliche Belastung ist, aber wo Sie auch natürlich aus Fürsorgegründen ein Stück weit auch ein Auge drauf haben müssen: Was passiert mit dem Ihnen anvertrauten Personal? Das ist extrem, was dort passiert.

Und das ist natürlich auch etwas, was schwierig ist, wenn Sie dann die Zeitlinien rutschen sehen, und sie kommen alle nach links. Dann haben Sie ja auch gar keine Chance, mal, wie man das so

sagt, wie eine Fußballmannschaft - - Die schwören Sie ein und haben die vorher alle zusammen. Das haben Sie nicht. Um damit ein Gefühl zu kriegen: Den Gesamtverband dieser Evakuierungsoperation hatte ich bei Rückkehr in Taschkent am 26. erstmalig zusammen. Das ist auch anders, als es sonst ist.

Und auch wichtig ist: Diese Evakuierung ist keine Blaupause und kann sie nicht sein und sollte sie auch nicht sein, weil es keine klassische Evakuierungsoperation ist, so wie wir sie eigentlich konzeptionell hinterlegt haben. Diese Evakuierungsoperation zeichnet sich dadurch aus, dass Sie in eine temporär wieder nutzbare Einrichtung gehen, die Sie danach militärisch zerstören. Das ist eine Besonderheit.

Was heißt das? Das heißt, Sie haben unterschiedliche Operationslinien, wenn man das militärisch mit der Begrifflichkeit - - oder unterschiedliche Linien, die Sie betrachten müssen, sei es die Evakuierung - wie lange können Sie evakuieren? Wie viel Zeit bleibt Ihnen? - - Gleichzeitig müssen Sie aber im multinationalen Kontext sich abstimmen „Welche Fähigkeiten bleiben bis zu welcher Zeit erhalten?“, weil ja auch nach hintenraus endlich ist: „Wie viel Personal können Sie dann selber noch ausfliegen, wie viele Maschinen haben Sie?“, also bei allen möglichen Rahmenbedingungen. Gleichzeitig wird festgelegt werden müssen, welche Dinge Sie zerstören müssen, also Fahrzeuge unbrauchbar machen, Material, was Sie nicht wieder ausfliegen können, weil ja Menschenleben wichtiger sind als Material. Auch das muss sichergestellt werden. Das läuft alles parallel. Also, es ist keine klassische Evakuierung in dem Sinne, sondern es ist eine Besonderheit, die dieser Evakuierungsoperation zugrunde liegt.

Und sie ist multinational eingebettet. Das werden Sie jetzt öfter von mir hören.

Und warum ist das ganz wichtig? Weil jetzt Dinge einfach zum Greifen werden. Also wenn Sie vorher sagen, Sie haben Dienstleistungsunterstützung in der Liegenschaft, also in dem militärischen Anteil im Flughafen HKIA, also Hamid Karzai International Airport, dann fällt diese Unterstützungsleistung ad hoc weg, mit einem



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Kollaps, weil die Dienstleister nicht mehr liefern. Also sie beliefern Sie nicht mit Wasser, nicht mit Verpflegung, aber auch nicht Abwasser. Also können Sie sich vorstellen, was dann alles passiert und wie schnell so ein Areal, eine Infrastruktur einen bestimmten Zustand erreicht, der deutlich grenzwertig ist. So.

Und das heißt, alles, was Sie brauchen, müssen Sie von außen zuführen. Die irrierte Annahme, man fährt raus und kauft mit Geld das, was man braucht, verbietet sich aus vielerlei Gründen. Sie kommen gar nicht raus - Sie können sich Sicherheit erkaufen; das ist kein Problem -, weil Sie kommen da nicht mehr rein. Und ob Sie die Materialien kaufen können, die Sie brauchen, ist dann auch infrage gestellt. Also müssen Sie jetzt genauso mitdenken: Was bringen Sie rein, wie kriegen Sie das in Ihren Ablauf, in diesen Dimensionen oder sozusagen Operationslinien, was ich beschrieben habe, mit zusammen? Da müssen Sie einfach dran denken.

Und natürlich Kraftstoff wird auch zugeführt von außen. Also können Sie nicht sagen: Wir machen alles von dort. - Oder Fahrzeuge anmieten funktioniert auch nicht. Sie nutzen die Fahrzeuge, die da sind. Ist der Kraftstoff alle, ist er alle. Fahrzeuge werden unbrauchbar gemacht. Fertig. Ganz einfach.

Das Ganze, wie gesagt, ist in enger Koordination natürlich mit den anderen Nationen zu sehen. Und alles, was Sie machen, selbst die nationale Verantwortlichkeit, die wir haben, ist multinational eingebettet. Ich mache das gleich an mehreren Beispielen für Sie, glaube ich, noch mal plakativ und deutlich.

Wichtig ist: Durch den schnellen Kollaps und das Verlegen von - - oder die Entscheidung der Nationen, Kräfte nach vorne zu bringen, entwickelt sich auf der Zeitachse eins: Es kommen immer mehr Nationen rein, die unterschiedliche Vorstellungen haben, wie schnell sie dort wieder rausgehen können oder was sie in kurzer Zeit erledigen können. Also das, was am krasssten für mich war, ist eine Schilderung - Nation ist unwichtig aus meiner Sicht -, dass man sagte: Wir haben jetzt zwei Stunden Zeit und sind in zwei

Stunden wieder raus. - Als ich die Nation mit Vertretern mit nach vorne genommen habe, vor die Tore, sagte ich: Ihr werdet es nicht schaffen, schaut selbst. - Und damit beginnen Probleme, weil man nicht darauf eingestellt ist, dass man länger bleibt, dass man Infrastruktur braucht, dass man Logistik braucht, Unterkunft, Verpflegung etc. Also man merkt, es kommt so eine Kettenreaktion, tritt ein.

Humanitär kann ich Ihnen nur beschreiben, dass die Situation von Tag zu Tag sich katastrophal veränderte und verschlechterte. Das ist in der Natur der Sache, wenn Sie Tausende von Menschen sozusagen dort durchschleusen, die hygienischen Zustände in einem desolaten Zustand sind, Abwasser nicht abgepumpt wird. Dann können Sie sich das alles ausmalen, was dort passiert.

Und natürlich haben Sie eine Verantwortlichkeit, wenn Sie verantwortlich sind für diese Evakuierungsoperation in Gänze, auch für die zu Evakuierenden. Und das ist jetzt unabhängig, ob es Deutsche sind, Doppelstaatler, Schutzbefohlene, EU-Staatsbürger etc. In dem Moment, wenn Sie die, ich sage mal so schön, Hand auf sie haben, sind Sie für einen längeren Zeitraum verantwortlich, auch für die Versorgung, Verpflegung etc. Es ist mitnichten so, dass Sie sagen: Es ist alles gut, es ist alles prima. - Nein, Sie müssen sich einen Kopf machen. Und das ist in diesem Kulturkreis umso wichtiger, weil Sie natürlich Dinge auch gehört haben und gesehen haben in den Medien: Wie gehen Sie mit Kindern um? Also was machen Sie? Wie gehen Sie mit Verpflegung um? Halal. Welches Essen bringen Sie? Welche Kleidung brauchen sie, wenn die Kleidung verschlissenes ist? Also Sie müssen wirklich wesentlich breiter im Portfolio denken, was auf Sie zukommt. Deswegen ist das auch etwas anders, als es sonst der Fall ist. So.

Und damit haben Sie natürlich auch Dinge einfach in Ihrem Fokus, die Sie vorher auch so gar nicht mitbedacht haben. Ich sage mal: Wenn Sie Kinderverpflegung haben, ist es nicht damit getan, Verpflegung einzufliegen, sondern Sie müssen auch gucken: Was steht drauf, wird das dort in dem Kulturkreis gegessen oder nicht, und was



## Nur zur dienstlichen Verwendung

ist der Beipackzettel? Also so ganz banale Sachen, die Sie einfach mitdenken müssen. So.

Moralisch, kann ich Ihnen nur sagen, ist das immens, was auf die Betroffenen einprasselt, unabhängig der Ressorts. Also das Team, was da unten ist - ich spreche immer vom Team - - Sie sind mit Eintreffen mit hohen Stressoren sozusagen belegt. Die bauen Sie nicht ab. Sie haben keine Chance, zur Ruhe zu kommen. Das führt zu Müdigkeit, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Gewichtsverlust etc. Das ist ganz normal. Damit leben Sie; weil Ihr Ziel, Ihr Antrieb ist der innere Kern, Menschen zu retten. Da gehen Sie über alles drüber hinweg. Man sagt so schön, wie beim Marathonlauf: „Goldkörnchen“, die Sie dann nutzen. Und das machen Sie auch. Aber diese Eindrücke, Sie nehmen das mit allen Sinnesorganen wahr, was dort passiert. Sie hören die Schreie, Sie hören die Schüsse, Sie sehen die Verletzungen, Sie sehen die Toten neben Ihnen liegen, Sie selber bringen Tote weg. Sie schicken Leute nach draußen und wissen, das ist ihr Todesurteil. Auch das macht etwas mit Ihnen. Und das ist etwas, was moralisch natürlich unglaublich, unglaublich zehrt und auch belastet.

Es belastet auch Sie, wenn Sie moralisch Familien zusammenführen sollen - also, die Männer sind drin -, weil sich die Situation vor den Toren verändert. Die Männer nur noch vorne. Die nehmen aber die Pässe mit rein. Und die Familie hat die Pässe nicht. Und ohne Ausweisdokumente können Sie die Leute nicht reinholen. Also versuchen Sie, die Leute reinzukriegen, versuchen Sie, eine Nadel im Steckhaufen zusammenzuführen. Ich kann sie nur dazu ermutigen, es nicht zu tun, permanent zu telefonieren, denn vor den Toren haben sie keine Ladestation. Und ist der Akku leer und das Handy leer, haben sie keine Verbindung, ist das ein Todesurteil. Also müssen Sie überlegen, was Sie machen. Also, Spontanität ist da nicht gefragt.

Der Faktor Zeit drängt Sie permanent und drückt Sie, weil Sie in ein Dilemma reinlaufen, was Sie moralisch umtreibt, weil Sie wollen ja helfen, haben aber zu wenig Zeit, gefühlt. Sie sind nicht Herrscher der Zeit.

Und dann haben Sie das Phänomen, Sie wollen helfen, aber die zu Evakuierenden vertrauen Ihnen nicht; sie gehen den letzten Schritt nicht mit. Das ist etwas, was unglaublich belastend ist, weil ja etwas passiert. Sie haben ja Zeit aufgewandt, um Leute reinzubringen mit Kernfamilien, und auf einmal geht das nicht. Sie gehen nicht mit. Der Mann geht mit. Ich sage: Ich gehe. - Familie bleibt hier. - Ihre Familie kann mitgehen. - Nein, ich vertraue Ihnen nicht. - Das macht etwas mit Ihnen und dem Personal. Und das ist dann auch schwierig. Das ist etwas, was Sie belastet.

Und alles, was Sie machen, hat eine Symbolik und Strahlkraft. Das ist der letzte Aspekt, den ich da noch mal reinbringe. Also Ihr Verhalten - und das muss man so sehen und auch medial - wird eins zu eins übertragen. Die zu Evakuierenden haben Telefone, Smartphones, Handys, Tablets. Sie können Fotos machen. Sie machen das auch. Sie kommunizieren von innen nach außen, von außen nach innen und umgekehrt - permanent, dauerhaft. Sie haben da keinen Griff drauf. Und damit entstehen auch Bilder, die natürlich dann auch im Umkehrschluss, wenn sie ausgesendet werden, Auswirkungen haben auf die Kräfte.

Oder wenn Sie Evakuierung auf ein Ende hinarbeiten. Wenn eine Nation sagt: „Wir gehen raus an dem Tag“, hat das eine Auswirkung auf die anderen, weil sie ja wissen, über die Zeit weg ist es endlich, und irgendwann schließt sich ein Zeitfenster. Und damit ist klar, dass die Reaktion des Personals, was draußen ist, vor den Toren, reinwill, weil es ja weiß, es wird endlich, es wird endlich - - Flaggen werden runtergenommen, damit kenntlich gemacht, Nationen kündigen an: Wir gehen raus. - Auch das wird wahrgenommen. Und man sieht das auch an den zu Evakuierenden, die drin sind, die zur Evakuierung anstehen, die kommunizieren auch. Die sagen: Die Nation geht raus, die Nation geht raus. - Oder es wird leerer. Auf einmal: Nationen sind leerer, Flugfelder werden leerer. Man nimmt das ja wahr, also wie viel Betrieb ist und was dort passiert. Und das, wie gesagt, passiert ja auch.

Sie werden mit all diesen Dingen konfrontiert. Sie werden auch konfrontiert mit Dingen, die



## Nur zur dienstlichen Verwendung

man öfter nicht glaubt, nur aus Filmen ja hört: dass Ihre Telefonnummern durchgereicht werden, Sie Anrufe kriegen von Leuten, wo Sie gar nicht glauben, die sich dann einwenden oder einbringen. Klassisch würde man sagen heute: klassisches Leaken in jeglicher Form, und das durch alle Bereiche hinweg.

Das, wie gesagt, mal so ein Stück weit, damit man als Erstes sozusagen atmosphärische Dinge mal mitnimmt.

In der Gesamtschau: Was hat uns dort immens geholfen in Afghanistan? Etwas, was Sie nicht beeinflussen können, ist die Personenkenntnis, dass Sie viele aus alten sozusagen Verbindungen her kennen oder militärisch oder aus dem Bereich der anderen Ressorts, dass Kontakte da waren. Das hilft. Das erleichtert ungemein die Zusammenarbeit dann in der Kürze der Zeit, weil da Geschwindigkeit jetzt angesagt ist, das immense Vertrauen, was Sie in Ihre Männer und Frauen haben müssen, in das, was sie machen. Wenn Sie glauben, Sie haben die Kontrolle darüber, was dort passiert in einem Riesenareal eines Flugplatzes, dann ist das nicht so. Vertrauen Sie Ihren Männern und Frauen, sie müssen Ihnen auch vertrauen. Und die machen alles, um Menschen zu retten, auch inkludiert immer die Ressorts.

Und etwas, was für mich unglaublich wichtig ist - und das ist ein Stück weit meine Philosophie des Führens -, ist, dass Sie die Menschlichkeit und die Nahbarkeit nicht verlieren dürfen. In meiner Welt sage ich immer: Je grausamer es draußen wird, umso enger und näher müssen Sie dran sein, spürbar sein, Mensch sein, menschlich bleiben. Und wenn es Ihnen schlecht geht, zeigen Sie das auch emotional. Also die Aussagen, die Sie gehört haben: „Wenn man weinen muss, weint man.“ Habe ich auch; gebe ich auch offen zu. Weil Sie sind ja Familienvater. Das lässt Sie auch nicht kalt. Sie kriegen ja Dinge hautnah mit. Das ist ja nicht, dass Sie da total distanziert wie ein Roboter sind.

Ja und das, wie gesagt, gibt Ihnen vielleicht auch mal so einen Eindruck, was dann dort passiert und wie Sie das eigentlich mitnimmt und welche

Klaviatur Sie bedienen müssen und spielen müssen, um das Ganze in Einklang zu bringen.

Also nehmen Sie bitte ein, zwei Dinge mit - zum Schluss; damit höre ich auf -: Es ist eine in nationaler Verantwortlichkeit stehende Operation, die multinational eingebettet ist im Kontext. Weil Menschen und Wasser halten Sie nicht auf; wenn Sie Verpflegung haben, die anderen nicht, kommen dort Bewegungen. Und das ist immens. Das Ganze ist multidimensional, mit Facetten, die Sie nie hatten. Und es funktioniert nur, wenn das Team funktioniert.

Vielen Dank. - Ich stehe für Fragen zur Verfügung, Herr Vorsitzender.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank, Herr Zeuge, auch für Ihre ja auch sehr persönliche Stellungnahme. Und wenn Sie mir den einen bewertenden Satz erlauben: Das, was Sie zum Thema Menschlichkeit gesagt haben, das wünschte man sich als Grundverständnis von jedem, der hier aussagt. Das will ich ausdrücklich sagen.

Ich habe vorhin noch versäumt -und will das gerne nachholen-, zu sagen, dass unter den zahlreichen Besuchern heute auf der Tribüne der Verein Herzbrücke e. V. aus Nordheide ist. Das ist ein Verein - viele Mitglieder sind hier -, die sich um Menschen kümmern, die im Krieg alles verloren haben, denen helfen, neue Existenz aufzubauen, Kontakte in Kriegsgebiete und Krisengebiete zu vermitteln, vieles andere mehr. Ich finde es klasse, dass Sie das machen, und begrüße Sie sehr herzlich bei uns in dieser Sitzung.

Dann wollte ich dem Zeugen gerne noch sagen, dass, falls Vorhalte gemacht werden aus Akten, Sie das Recht haben, die einzusehen. Das wird Ihnen dann von einem unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter überbracht.

Und der Hinweis an die Kolleginnen und Kollegen, den sie schon nicht mehr hören können, aber immer wieder kriegen: Die Frage bitte einzuleiten mit dem Hinweis auf die MAT-Nummer, erleichtert allen anderen, dem zu folgen und dann auch einen präzisen Ablauf zu haben.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Das gesagt habend beginnt jetzt die SPD-Fraktion, der Herr Kollege Nürnberger.

(Mikrofonstörung)

**Jörg Nürnberger (SPD):** Guten Tag, Herr Zeuge! Sie sehen, auch in der Bundestagsverwaltung gibt es den einen oder anderen Ausstattungsmangel. - Aber ich möchte an die Worte unseres Herrn Vorsitzenden anschließen. Ich glaube, auch von unserer Seite aus dem Parlament heraus gebührt Ihnen zunächst einmal der herzliche Dank für die Durchführung dieser Operation in Kabul. Und ganz allgemein möchte ich auch an dieser Stelle noch anschließen, dass wir als Parlament uns immer sehr verpflichtet fühlen gegenüber denjenigen Soldatinnen und Soldaten, die wir vielleicht aktuell im Roten Meer oder auch anderswo mit Einsätzen betrauen. Wir sollten uns dieser Verantwortung immer bewusst sein. In diesem Blick würde ich gerne mit meinen Fragen beginnen.

Die erste Frage, die im Raum steht, ist: Wann haben Sie ganz persönlich als dann Beauftragter für diese Evakuierungsoperation der Bundeswehr davon erfahren, dass Sie dieses Einsatzkontingent führen werden, und wie ging es danach unmittelbar für Sie weiter?

**Zeuge Jens Arlt:** Vielen Dank für die Frage. - Zu Teil eins. Relativ einfach: Freitag, der 13. Am Freitag, den 13., rief der OffzFü, also der verantwortliche Offizier des Führungsdienstes, mich persönlich an: Achtung, es passieren jetzt Dinge. Zum einen die Information, dass ein Element zum Einsatzführungskommando abgestellt wird, was die Planung anbelangt, zum anderen, dass damit sozusagen bestimmte Maßnahmen in unmittelbarer Nähe stehen. Das war Freitag, 13., Realzeit, also Lokalzeit, etwa 20 Uhr, war das Telefonat.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Wie viel Zeit blieb Ihnen dann, die einzelnen Elemente dieses Einsatzverbandes zusammenzustellen und die Vorbereitungen für die Evakuierung aus Afghanistan zu treffen? Ich weiß aus eigener Erfahrung von vielen Truppenbesuchen, dass gerade in den Auslandseinsätzen zum Teil aus Dutzenden von Verbänden Teile herausgelöst werden müssen, um

dann bestimmte Einsatzverbände aufzustellen. War das auch in diesem Fall so, oder gab es hier eine Abweichung von dem, was üblich ist in der Vergangenheit?

**Zeuge Jens Arlt:** Gut, dann nehme ich kurz Stellung dazu. - Das ist kein Kontingenteinsatz. Das heißt, Sie haben in Deutschland dauerhaft etwa ■■■ Männer und Frauen verfügbar für Evakuierungsoperationen. Die werden nach den Rahmenbedingungen zusammengestellt. Also kann man relativ einfach sagen: Je nachdem, wie viele Luftfahrzeuge wir haben, haben Sie eine Begrenzung. So.

Die Zusammenstellung erfolgt aufgrund des Planungsergebnisses und wird dann mit den jeweiligen, wenn man so will, Elementen, die dafür geearmarkt sind, zusammengestellt, und zwar relativ schnell. Das wissen die Kräfte, sie sind dafür vorbereitet. Und damit kann es dazu kommen, dass, wie jetzt in der Hochsommerphase, also Schulferienzeiträume etc., dann die Elemente sich untereinander in einer Art Schneeballsystem informieren und zusammengezogen werden so an den Aufkommensorten, also die Feldjäger in ihrem Bereich, die Luftlandkräfte in ihrem Bereich, da, wo ihre Stationierungsorte sind.

Und alle diese Dinge sind vorbereitet, sodass Sie einfach Ihre Konfiguration anpassen, adaptieren. Also Sie fangen nicht von null an. Also jeder weiß, wo er seine Ausrüstung hat, jeder weiß, was er macht, jeder weiß, was er mitnimmt. Es wird jetzt adaptiert an die Rahmenbedingungen, die aktuell ergänzt werden. Und damit läuft diese Maschinerie an. Und das ist dann so weit im Verständnis. Vielleicht damit Sie nur mal so ein Bild haben: Wenn eine alleinerziehende Mutter aus einem Fallschirmjägerregiment sagt: „Für mich ist es selbstverständlich, ich gehe mit“, und sagt zu ihrer Mutter: „Du kümmerst dich bitte um das Kind, ich gehöre dazu“, dann ist das das Selbstverständnis. Also dafür sind die Männer und Frauen da.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Wurden über die Ihnen zur Verfügung stehenden, wie Sie es gerade ausgeführt haben, ■■■ Soldatinnen und Soldaten



## Nur zur dienstlichen Verwendung

noch andere Anteile der Bundeswehr benötigt, um diese Operation durchzuführen?

**Zeuge Jens Arlt:** Sie haben alle Organisationsbereiche damit abgedeckt. Also, das geht von Luftfahrzeugbesatzung - wenn es maritim wäre, hätten Sie maritime Einsätze; haben wir ja nicht, weil es ein Binnenland ist, vollkommen klar -, Sie haben die Anteile aus dem Bereich des Organisationsbereichs CIR, der Sanität etc. Also, die sind alle gelabelt, alle haben einen Beitrag zu leisten, und die Rahmenlage bestimmt, wie Sie die Konfiguration dann zusammensetzen. Also nehmen wir an, wenn Sie eine hohe Bedrohungslage haben „Luft“, gucken Sie natürlich, dass Sie Elemente haben, die gegen die Luftbedrohung agieren. Wenn Sie eine hohe Bedrohungslage haben „IUD“, holen Sie natürlich Ihre Fachleute IUD\*, also die Pioniere, mit dazu, damit das, was auch vor den Toren passiert, abgestellte Koffer - - Sie nicht da in die Falle tappen. Das heißt, es wird dann „tailored to mission“ zusammengestellt, unter den Rahmenbedingungen. Aber das ist ein normales Prozedere, das ist also nichts, was wir sagen, Ungewöhnliches; aber es ist anders als das, was man aus Einsätzen, Missionen im Rahmen des internationalen Krisenmanagements kennt.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Ist dann die Vorstellung richtig, dass es eine Art Baukasten gibt, in dem verschiedene Teile vorrätig gehalten werden, die ich dann eben, so wie Sie es jetzt beschrieben haben, für die jeweilige Mission aus diesem Kasten heraus zusammenstelle? Meine Frage zielt nur darauf ab, ob es darüber hinaus ganz speziell in diesem Fall, wegen besonderer Situationen, Kräfte bedurfte, die außerhalb dieses Baukastens sind.

**Zeuge Jens Arlt:** Nein. Also, es gibt einen Baukasten, ja. Das ist der erste Teil der Frage.

Zweitens. Nein, Sie nehmen aus diesem Portfolio, greifen ab und stellen es dann sequenziell so zusammen, dass Sie es lösen können. Also es betrifft auch die Anteile, die in den Krisenunterstützungsteams sind, Anteile, die im Bereich des

Auswärtigen Amtes dazugehören, und andere Bereiche dann auch, andere Ressorts. Ganz normal, also Standard.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Am 18. August steht im Protokoll der 96. Sitzung des Verteidigungsausschusses - ich beziehe mich damit, um den Auftrag des Herrn Vorsitzenden ordnungsgemäß zu erfüllen, auf MAT A BT-Präs-2.20 VS-NfD, Blatt 3 -, dass Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer Ihnen ihr „vollstes Vertrauen“ ausspricht und - jetzt kommt der entscheidende Punkt - „jede operationelle Freiheit“, die Sie vor Ort brauchen, einräumt. - Was darf ich unter dem Begriff „operationelle Freiheit“ verstehen? Und ist es üblich, dass Sie solche Aufträge der Inhaberin der Befehls- und Kommandogewalt bekommen?

**Zeuge Jens Arlt:** Das ist eine gute Frage. - In meinen Worten ist es relativ simpel, und es ist auch vollkommen verständlich: Für das, was taktisch am Boden abläuft, braucht der Führer, der Verantwortliche vor Ort die Freiheit des Handelns, um Optionen einfach auszuloten, was gemacht werden kann. Und das ist damit gemeint, also die Freiheit des Handelns, des Agierens. Aber das heißt nicht, dass ich da frei schwebender Künstler bin, um das mal so auszudrücken. Da gibt es ganz enge Verbindungen über den Generalinspekteur, über die normalen verantwortlichen Stränge, um diese Dinge auch durchzusprechen. Das ist also nicht so: Ich brauche, und ich kriege alles. Das ist damit nicht gemeint. Aber es geht um die Freiheit des Handelns. Also wenn ich zum Beispiel den Vorschlag unterbreitet hatte, als es darum ging, Hubschrauber nach vorne zu bringen, dann ist das eine Empfehlung, die ich ausspreche - - und beantrage, das zu machen, wenn folgende Parameter erfüllt sind, dann jetzt. So. Und die Entscheidung liegt dann im militärischen und im politischen Bereich. Aber das ist das. Also nicht, dass die Optionen von vornherein eingegrenzt oder eingeschränkt werden. Das ist damit gemeint.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Weil Sie gerade den Begriff „Hubschrauber“ erwähnt haben: Beziehen Sie sich da auf ein ganz konkretes Ereignis oder



## Nur zur dienstlichen Verwendung

einen konkreten Vorschlag, den Sie getroffen haben, Hubschrauber nach vorne zu bringen? Welche Hubschrauber waren damit gemeint? Oder war es nur ein allgemeines Beispiel?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein, das ist kein allgemeines Beispiel; das wissen Sie auch. Davon gehe ich mal aus, dass Sie das wissen; das unterstelle ich jetzt einfach. Also lange Rede, gar kein Sinn: Es ging damals um das Vordislozieren oder Nachvorne-Bringen von den LUH SOF, was auch in den Medien ja kommuniziert worden ist. So. Das war ganz klar: Wenn Sie einen bestimmten Zeitraum haben zum Operieren - - Also Sie müssen ja sagen, es bringt ja nichts, wenn Sie das Material nach vorne bringen, Sie brauchen einen Zeitraum x, um es wieder zusammzusetzen - das ist ja wieder ein Baukastenprinzip - - Also Hubschrauber wird kleinteilig zerlegt, wieder zusammengesetzt, und dann wird es einsatzbereit gestellt. Das macht natürlich nur Sinn, wenn Sie dann auch ein bestimmtes Zeitfenster haben zum Operieren. Das ist in solchen Operationen schwierig, weil auch da ganz klar dann adressiert worden ist durch mich, um das auch plastisch zu machen: Kriegen wir sie nicht raus, werde ich sie vernichten. - Also das ist vollkommen klar. Auch das wird besprochen, damit dann Klarheit existiert. Ja.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Aber nachdem Sie mir das Stichwort geliefert haben, möchte ich an der Stelle dann trotzdem weiterfragen, auch um den inhaltlichen Bruch möglichst gering zu halten. Sie haben die Hubschrauber nach vorne gebracht, also bereitgestellt, für den Einsatz bereitgestellt. Soweit ich mich erinnere, sind sie über Usbekistan eingeflogen worden. Wie verlief dieser Einsatz der Hubschrauber? Gab es überhaupt einen Einsatz der Hubschrauber im eigentlichen Sinn, und wie verlief die Verwendung dieser Hubschrauber dann weiter? Können Sie uns das noch erläutern?

**Zeuge Jens Arlt:** Ich möchte kurz Rücksprache halten, wenn es recht ist.

(Der Zeuge berät sich mit  
Vertretern des Bundes-  
verteidigungsministeriums)

Ich kann Ihnen gar nicht sagen, ob die über Usbekistan reingekommen sind und wie. Das ist ein Punkt. Aber ich führe aus, ich führe aus, kein Problem.

Warum ist das für mich nicht relevant? Unter den Rahmenbedingungen, die ich geschildert habe, gucke ich auf was anderes. Meine Forderung war im Endeffekt nur: Bitte nach vorne, wenn ich den Spielraum habe - und man sagt militärisch dazu: Playtime, also Nutzbarkeit von Zeit, dann nach vorne. Das ist passiert. Maschinen kamen dann nach vorne. Wir brauchen etwa ■■■ Stunden, um und bei, manchmal etwas weniger, manchmal etwas länger. Und dann waren die verfügbar für den Einsatz. So.

Auf die konkrete Frage: Sind sie eingesetzt worden? - Nein. Warum nicht? - Das ist auch relativ einfach. Die Situation eskalierte ja vor Ort, also es bleibt ja nicht latent auf dem gleichen Level. Und wenn Sie ein Luftfahrzeug in diesem Bereich einsetzen, was vorher noch nicht geflogen ist in dem Raum, dann ist das Risiko eines Abschusses immens hoch. Das müssen Sie mit den Verantwortlichen koordinieren; das muss vorbesprochen werden. Und - das ist etwas für den Hinterkopf, was wichtig ist - wenn so ein Hubschrauber abstürzt - er muss gar nicht abgeschossen werden - oder es kommt zu einer anderen Situation, wird die Evakuierungsoperation temporär unterbrochen, um sicherzustellen, dass man sich um diese Männer und Frauen dann kümmert - was dort passiert ist. So, also muss man genau abwägen, was man macht, wie man was macht. Bei uns war es dann so, dass die Entscheidungskompetenz auch die Amerikaner für den Einsatz der Luftfahrzeuge mit innehatten. Also, wir hatten die Freigabe national, die Amerikaner hatten Auflagen dran geknüpft, und diese konnten zu dem Zeitpunkt nicht erfüllt werden, sodass dann unsere Hubschrauber nicht genutzt worden sind, sondern die Hubschrauber-silhouette der Amerikaner. Relativ einfach. Wenn das Ihre Frage beantwortet.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Vielen Dank, das ist ein Teil der Antwort, die wir von Ihnen gerne gehabt hätten. - Ich möchte an der Stelle noch mal ganz



## Nur zur dienstlichen Verwendung

kurz bemerken: Natürlich mag es Ihnen so erscheinen, als wenn wir die Antworten schon kennen würden, die wir von Ihnen erwarten. Aber tatsächlich ist es ja notwendig, dass diese Antworten auch Bestandteil des Protokolls werden, damit sie am Ende für unsere Arbeit, auch für den Abschlussbericht verwertet werden. Also bitte ich, nachzusehen, wenn wir Ihnen Fragen stellen, die Ihnen vielleicht so erscheinen, als ob wir selbst auch die Antworten schon kennen würden.

Sie haben jetzt betont, dass es zu keinem tatsächlichen Einsatz dieser beiden KSK-Hubschrauber kam. Und ich darf mich beziehen auf die Aussage des Zeugen, der bei uns unter dem Namen „Tobias“ geführt würde. Und zwar beziehe ich mich da auf das vorläufige Stenografische Protokoll 20/64 II aus der letzten Anhörung.

„Der Einsatz der Hubschrauber“

- so die Zitierung -

„ist dann durch die Amerikaner nicht genehmigt worden. Das kann mit der Risikolage zu tun haben, dass das zu dem Zeitpunkt schon viel zu riskant war; das kann aber auch damit zu tun haben, dass es vielleicht von den Amerikanern nicht gerade als gut befunden wurde, dass wir diese Hubschrauber auch medial angepriesen haben.“

War Ihnen zu diesem Zeitpunkt bekannt, dass in deutschen öffentlichen Fernsehsendungen über den Einsatz der KSK-Hubschrauber quasi live und in Farbe diskutiert worden ist?

**Zeuge Jens Arlt:** Vielleicht zur Klarstellung: Die Hubschrauber gehören nicht dem KSK, sie fliegen nur für das KSK. Sie sind Teil der Luftwaffe, damit nicht Teil des Heeresanteils der Spezialkräfte. Sie gehören zum Hubschraubergeschwader in Laupheim. - Das aber nur nebenbei.

Also das, was entscheidend ist, ist das, was ich Ihnen gesagt habe: Die Silhouette war nicht geflo-

gen worden. Also, medial ist es angekündigt worden, aber nicht der Einsatz, sondern die Verlegung; die Verlegung ist durch die Presse gegangen. Aber ich kann Ihnen nicht genau sagen, an welchem Tag das schon war. Also mit Verlegung der Kräfte ist es medial aus Deutschland herausgegangen. So. Das ist etwas, was Dinge auch auslöst oder Begehrlichkeiten auslöst, aber nicht im Kontext: „Jetzt bringen sie Kräfte rein, da passiert jetzt was“, sondern auch Begehrlichkeiten anderer Nationen, weil Sie natürlich gefragt werden, wenn Sie Hubschrauber reinbringen: Können die auch für uns fliegen oder für andere Nationen? - Das ist das, was mich dann umtreibt.

Mit den Amerikanern war das gar kein großes Problem. Die Entscheidung wirklich darüber, über den Einsatz war nachher, dass das Luftfahrzeug in der Silhouette und der Risikobedrohung, die wir hatten, auch nicht nur durch die ISPK, also sozusagen Islamischer Staat in der Provinz Khorasan - - nicht klar war, wie hoch das Risiko sein wird und wie wahrscheinlich ein Abschuss oder Anschuss sein wird. Und deswegen hat man gesagt: Wir nehmen - - Der Einsatz deutscher Kräfte ist autorisiert worden, aber mit der Auflage, amerikanische Luftfahrzeuge zu nutzen. So, und damit kamen sie nicht zum Einsatz. Das war die Auflage, die ging hoch bis nach ganz oben in der amerikanischen Chain of Command.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Dann darf ich aber trotzdem noch mal insistieren. Ist denn die Tatsache, dass über die Verfügbarkeit von Einsatzmitteln medial diskutiert wird, auch ein Bestandteil Ihrer Risikoanalyse in dem Sinn, dass Sie in Ihre Analyse einbeziehen, dass dieses Einsatzmittel dann auch einem potenziellen Gegner oder jemandem, der über die nötigen Mittel verfügt, dieses Luftfahrzeug zu bekämpfen, bekannt wird?

**Zeuge Jens Arlt:** Wenn es bekannt ist, gibt es ja immer das Risiko und die Möglichkeit, dass Sie darauf wirken können. Also von daher können Sie das nicht ausschließen. Was eher interessant ist bzw. aus meiner Fazitierung, warum ich sozusagen die Hubschrauber eingefordert habe bzw. nach vorne habe bringen lassen, ist, dass die Optionsmöglichkeiten sich damit erhöhen von versprengten Elementen, um sie an bestimmten



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Punkten rauszunehmen, weil es nicht mehr alle schafften im Entwicklungsstadium, dass sie an die Tore, in die Tore oder an andere Bereiche kamen. Und das war einfach die Möglichkeit einer neuen Option, die sich damit auftut. Dass sich das im Laufe der Zeit durch Eskalation, Risikoveränderungen usw. auch verändert, ist vollkommen klar. Und auch da, wie gesagt, hatten wir die Unterstützung auch durch das Ressort selber, durch die Ressortchefin, die sich dann auch dementsprechend dort eingebracht hat, dass wir auch außerhalb dann operieren mit Hubschraubern. Wir haben natürlich die amerikanischen dann genommen; vollkommen klar.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Die Frage noch, um ein bisschen zu verallgemeinern: Welche Bedeutung hat militärische Geheimhaltung oder Geheimhaltung insgesamt für den Erfolg von Missionen, wie Sie sie unter diesen extrem schwierigen Bedingungen, die Sie geschildert haben, die Sie sehr eindrücklich geschildert haben, und insbesondere auch unter der nicht nur abstrakten, sondern ganz konkreten Gefährdung der eingesetzten Kräfte durchführen mussten?

**Zeuge Jens Arlt:** Die Geheimhaltung spielt natürlich eine Rolle, aber sie ist endlich. Also, mit Eintreffen einer Maschine in Kabul, wo Hubschrauber ausgeladen werden, die für den Einsatz fertig gemacht werden, ist die Information damit auch raus; die geht rum. Weil ich ja sagte: Die zu Evakuierenden machen Fotos; also wenn die Hubschrauber auf dem Flugfeld stehen, werden Fotos gemacht möglicherweise. Sie können das nicht unterbinden. Es wird darüber kommuniziert. Das Einzige, was man sich wünschen würde, ist, dass so spät wie möglich die Informationen erst rausgehen. Aufhalten können Sie es nicht in dem Fall, weil die Evakuierung ist gläsern, sie ist in Paramount. Das ist das, was ich versuchte am Anfang in dieser Schilderung klarzumachen, was dort passiert. Also je länger Sie es verschleiern können, umso besser ist es. Das ist so ähnlich, wie Sie verschleiern müssen, wann Sie rausgehen, um nicht unnötig Druck zu erzeugen und Risiko zu erhöhen. Aber das ist ein Balanceakt. Das können Sie nur bis zu einem bestimmten Punkt erreichen und halten. - Ich hoffe, das beantwortet Ihre Frage.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Dann möchte ich an dieser Stelle diesen Punkt, den Sie durch Ihre Bemerkung initiiert haben, auch vorläufig wieder verlassen und würde gern zurückgehen - -

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich fürchte, das schaffen wir dann nicht mehr.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Dann machen wir das in Runde zwei.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann wechseln wir zur Union. Herr Kollege Röwekamp.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Okay, das ging jetzt schnell. - Herr General Arlt, ganz herzlichen Dank, dass Sie uns heute als sehr fachkundiger Zeuge zur Verfügung stehen. Und Ihnen möchte ich auch sozusagen stellvertretend als Kontingenteleiter für Ihren eigenen Einsatz und den der von Ihnen geführten Soldatinnen und Soldaten ganz herzlich in meinem eigenen Namen, aber, ich denke, auch für den ganzen Ausschuss danken. Wir haben schon ein bisschen durch bisherige Zeugenvernehmungen einen Eindruck davon bekommen, vor welcher immensen Sicherheits-, aber auch menschlichen Herausforderung das die beteiligten Soldatinnen und Soldaten gestellt hat. Und das können wir sicherlich nicht nachempfinden, aber wir sind schon tief beeindruckt von dem, was in diesem Einsatz geleistet worden ist. Und dafür ganz herzlichen Dank.

Ich würde ganz gern am Anfang auch noch mal, wie der Kollege Nürnberger, zu Ihrer Auftragserteilung zwei, drei Fragen stellen wollen. Die „FAZ“ hat Ende August 2021, also relativ früh, in einem Artikel nicht nur Ihren Lebenslauf ein bisschen nachgezeichnet und Sie vorgestellt, sondern auch geschrieben, dass die Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer und der damalige Generalinspekteur Zorn Sie persönlich ausgewählt hätten als Führer dieses Einsatzes. Meine Frage ist: Inwieweit haben Sie davon Kenntnis bekommen?

**Zeuge Jens Arlt:** Das sollten Sie die beiden selber fragen. Faktisch ist es so: Mit der Verantwortung in der Position, die Sie haben als Kommandeur



## Nur zur dienstlichen Verwendung

der Luftlandebrigade, sind Sie im Endeffekt bei einer Aktivierung der Kommandeur.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Ja, ich habe Sie ja nur gefragt. Die frage ich natürlich auch, wenn sie kommen, also wenn wir sie laden; aber davon gehe ich mal aus.

**Zeuge Jens Arlt:** Nein, nein, da gab es nicht irgendeine Kommunikation oder dergleichen.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Also, Ihnen gegenüber ist das nicht bekannt gegeben worden, -

**Zeuge Jens Arlt:** Nein, nein.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): - dass Sie ein persönlicher Wunsch der Verteidigungsministerin oder des Generalinspektors waren.

**Zeuge Jens Arlt:** Nein, weil das automatisch in der Chain of Command in der Verantwortlichkeit ist, was ich vorne ausführte.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Nee, nee, ich frage Sie ja nur nach Ihrer eigenen Erkenntnis.

**Zeuge Jens Arlt:** Alles gut.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Es hat Sie niemand angerufen und hat gesagt: „Die Verteidigungsministerin hat Sie ausgewählt“?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Okay, gut. - Dann würde mich noch mal interessieren: Es gibt ein weiteres Interview, das Sie selbst geführt haben mit der Zeitschrift „Stern“ Ende 2021. Und da haben Sie Ihr Verhältnis zur damaligen Verteidigungsministerin beschrieben und wie folgt dargestellt - ich zitiere -

„Wir hatten 14 Tage lang fast eine Dauerschalte miteinander, haben uns mehrmals täglich abgestimmt. Sie gab mir alle Freiheiten, um vor Ort das Maximale rauszuholen.“ [?]

Zitat Ende. - Können Sie uns ein bisschen mehr über sozusagen die Häufigkeit, die Dauer, die Regelmäßigkeit und insbesondere den Inhalt dieser Telefonate mit der damaligen Verteidigungsministerin berichten?

(Zuruf)

- Das ist „Stern“, habe ich gesagt. 02.12.21, sorry. Der Titel heißt - - Haben Sie? - Ja, ja, genau.

**Zeuge Jens Arlt:** Gut, ich nehme das mal auf. Also - -

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Also, wir können Ihnen das Interview auch sonst gern vorlegen; aber ich vermute, Sie erinnern sich.

**Zeuge Jens Arlt:** Ich erinnere mich, nicht an alles - sehen Sie es mir bitte nach -, weil viele Sachen da passiert sind. Aber auf die Frage gezielt: Wie oft haben wir telefoniert? - Wirklich täglich und täglich mehrmals, aus dem einfachen Grund heraus, wie sich Dinge entwickeln. Also, ich versuche, das einfach an Beispielen zu machen.

Als ich nicht nach Taschkent mit der ersten Maschine reinkam, hatten wir danach unmittelbar auch ein Gespräch, weil das ja hochgradig frustrierend ist. Sie wollen ja da rein, Sie wollen ja helfen, und Sie kommen nicht rein. Auch das macht etwas. Da wird drüber gesprochen. Es wird täglich abgeglichen mit ihr. Nach bestimmten Zeiten versucht man einfach, so eine Routine reinzukriegen. Also die beste Zeit war wirklich, am Abend zu telefonieren, aber darüber hinaus anlassbezogen auch mehrmals täglich, wenn sich bestimmte Dinge entwickelten. Also versuche ich, das mal an einem Beispiel festzumachen.

Wir haben länger gesprochen, als es darum ging: Wie gehen wir mit Kindern um, was machen wir, was brauchen wir da vorne? Wir haben intensiv gesprochen über die Dinge, was gerade mit dem Personal passiert, also was dort menschlich passiert. Ich sagte dann so schön irgendwann mal: Es ist nicht getan mit einem Einsatznachbereitungsseminar, was wir da gerade erleben und was wir



## Nur zur dienstlichen Verwendung

durchleben. - Und über diese Dinge wurde gesprochen. Es wurde gesprochen im Rahmen, weil das der Abgeordnete Nürnberger auch sagte, als es um den Einsatz der Hubschrauber ging. Auch das wurde mit ihr intensiv besprochen und auch da mit ihr telefoniert: Ich brauche jetzt Ihre Hilfe, ich brauche Ihre Unterstützung. - Also, will ich sagen, täglich mindestens - mindestens! - ein Mal oder mehrmals anlass- oder bezogen auf die jeweilige Situation. Und das zog sich durch bis zum Schluss, und das war auch ein ganz intensives Gespräch.

Also Beispiel: Sie rief an und sagte: Können Sie ein Pressestatement machen? - Ich sage: Ja, aber eine Schalte geht nicht. Wir haben hier - - Ich sitze am Fenster, und das Fenster ist geschlossen, aber es sind draußen Gefechte. Da geht nur eine Tonschalte. - Zum Beispiel auch das sind so Gespräche, die geführt werden, ganz einfach. Durch die Palette weg, jeden Tag zu unregelmäßigen Zeiten einfach ein Gespräch immer versucht am Abend zu legen, wo es am besten passte, so lokale Uhrzeit oder Berliner Zeit so um zwischen 18 und 19 Uhr in dem Bereich, wenn möglich. Und darüber hinaus, wie gesagt, anlass- oder ereignisorientiert wurde telefoniert dann zu dem Anlass, wo es erforderlich war.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Ich nehme das jetzt so wahr, dass das im Wesentlichen der Informationsvermittlung diene. Oder haben Sie auch ganz konkrete Entscheidungen von der Ministerin verlangt? Oder wurden Ihnen, um es militärisch auszudrücken, Befehle erteilt in diesen Telefonaten?

**Zeuge Jens Arlt:** Letzteres nicht, weil ich ja schildere, was ich militärisch mache und was ich brauche. Um die Chain of Command schneller zu kriegen, also um Geschwindigkeit zu erzielen, brechen Sie im Endeffekt bestimmte Hierarchien, und damit erzielen Sie Geschwindigkeit in Entscheidungsgängen. Das ist ein ganz normales Verfahren. Das wird einfach gemacht und angewendet. Deswegen ist das für mich also nicht unüblich, auch aus dem Erfahrungsschatz heraus. Aber Sie informieren danach sozusagen die Ebenen, unverändert danach, was besprochen wor-

den ist, dass alle den gleichen Kenntnisstand haben. Es geht einfach nur, um in so einer Situation sehr, sehr schnell die Informationen in den Ebenen zu haben.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Also keine Befehle erteilt bekommen. - Meine Frage war ja: War das im Wesentlichen Informationsvermittlung, oder?

**Zeuge Jens Arlt:** Ja, die Situationsschilderung, was passiert da, was ist meine Absicht, was mache ich, meine Einschätzung der nächsten - meinetwegen - 24 Stunden, wenn bestimmte Situationen vor den Toren sich verändert haben, auch dass man ein Gefühl dafür kriegt: Was passiert jetzt, also - Beispiel - wenn Konfigurationen vor den Toren sich verändern? Also, Sie haben vorher, in den ersten Tagen, sehr viele Frauen, Kinder, Ältere noch vorne gehabt in den Bereichen. Die wurden im Laufe der Zeit immer weiter nach hinten durchgereicht und in sichere Bereiche gebracht von den Männern. Und Sie haben kräftige dementsprechend Personen vorne gehabt. - Das sind so Schilderungen, die müssen Sie einfach vermitteln, damit man ein Gefühl dafür kriegt, was passiert da, was heißt das, was bedeutet das oder wenn Gates geschlossen werden oder wenn bestimmte andere Phasen eingeleitet werden.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Der zweite Teil des Zitats heißt ja auch: „Sie gab mir alle Freiheiten, um vor Ort das Maximale rauszuholen.“ [?] Können Sie uns schildern, was das Maximale aus Ihrer Wahrnehmung, also wie Ihnen das vermittelt worden ist, ist?

**Zeuge Jens Arlt:** Ja, das ist jetzt natürlich eine Äußerung von mir, die ist in dem Sinne nicht durch sie so gefallen. Das ist das, wie ich das beschrieben habe gegenüber sozusagen dem Medium, dem Medienvertreter. Es ist im Endeffekt in gleicher Richtung, wie ich das vorhin gerade beantwortet habe. Also die volle Freiheit, taktisch das, was ich brauche, das wird sie ermöglichen, dass wir das erhalten. Und das ist auch entscheidend, bis hin, dass man zum Beispiel auch Forderungen gestellt hat, wenn ich sage: Wir müssen gucken, dass wir auch mit den multinationalen Partnern - das mache ich dann nicht



## Nur zur dienstlichen Verwendung

mehr unten, sondern es muss von oben auch eingespeist werden - unterschiedlich die Maschinen besetzen, dass wir mehr Leute rauskriegen. Um das wieder bildlich darzustellen: Wenn Sie die Kräfte nicht rausbringen, können Sie keine Kräfte mehr reinholen. Also es ist eine kommunizierende Röhre miteinander. Und genauso sind diese Dinge mit ihr besprochen worden. Also das heißt, alles, was ich taktisch-militärisch dort mache, das ist die Freiheit, das ist der Spielraum, alles zu machen, alles das, was ich brauche, zu sagen, zu adressieren, um so viele Optionen wie möglich zu generieren und Personen zu evakuieren, rauszuholen.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Haben Sie in diesen Telefonaten Bitten oder Anforderungen an die Ministerin gestellt und, wenn ja, welche? Und welche sind gegebenenfalls unerfüllt geblieben?

**Zeuge Jens Arlt:** Ja, natürlich haben wir darüber gesprochen, und zwar ganz, ganz offen. Weil ich ja schon sagte - - Sie hatten ja gesagt, mit Blick auf Hubschrauber - - Ich hatte ja dargestellt, dass die Veränderungen auch in der Chain of Command in die Amerikaner reingingen. Natürlich habe ich sie gebeten, ihren Counterpart anzurufen. Hat sie auch getan oder hat sie mir versichert, dass sie es getan hat, und hat mich zurückgerufen. Ich sage: Ich brauche die Freigabe, ich brauche da Unterstützung.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Und deswegen noch mal meine kurze Nachfrage, weil wir natürlich auch über die Frage nachher zu bewerten haben: Hat es irgendwelche politischen Einflüsse auf diese Evakuierungsoperation gegeben? Deswegen meine Frage: Gab es irgendeine Anforderung oder ein militärisches Erfordernis, das Sie gesehen und an die Ministerin herangetragen haben, das unerfüllt geblieben ist? Also, haben Sie irgendetwas gebraucht und verlangt, was Ihnen nicht gewährt wurde?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Vielen herzlichen Dank. - Sie haben eben schon gesagt, Hierarchien werden übersprungen. Und aus unseren

Unterlagen ergibt sich noch ein weiterer Sprung, nämlich zur damaligen Bundeskanzlerin. Im Einsatztagebuch - das ist MAT A BMVg-4.767 VS-NfD, Blatt 314 - finden wir den Hinweis, dass Sie am 23. August 2021 von Kabul aus mit der damaligen Bundeskanzlerin telefoniert haben. Zitat aus dem Einsatztagebuch:

„- Kanzlerin wollte einen Eindruck der Lage und war sehr einfühlsam und hat die Ustg.“

- ich vermute, das ist Abkürzung für „Unterstützung“ -

„aller Ebenen zugesagt.“

Haben Sie an dieses Telefonat noch eine Erinnerung, und können Sie uns kurz schildern, was in den 15 Minuten besprochen wurde?

**Zeuge Jens Arlt:** Ja, es fand statt, und ich kann Ihnen das auch genau schildern. Sie hat sich wirklich - im Beisein war auch Frau Bundesministerin, bei dem Telefonat mit dabei; ich weiß nicht, ob noch andere im Raum waren; das kann ich nicht sagen; das ist auch jetzt für mich nicht relevant, weil ich das aus Kabul ja nicht nachvollziehen kann - - Sie hat im Endeffekt gefragt, wie es uns geht und wie die Situation ist. Und das habe ich ihr knallhart geschildert, wie die Situation ist, also wie wir da leben. Wie schlafen Sie denn da? - Dann sage ich: Ich schlafe auf dem Boden. Und Schlaf ist das, was überbleibt in eben den anderen Dingen, die wir zu tun haben. Relativ einfach, um auch diese Bilder zu wecken. Und da wurde mit ihr drüber gesprochen. Da hat sie ganz genau zugehört. Sie hat dann auch gefragt: Kann ich Ihnen helfen, kann ich irgendwie behilflich sein? - Ja. - Und ich sage das immer dann: Ja, gut. Ich habe eine Bitte. Wir haben Probleme, sozusagen mehr Leute rauszukriegen über die Drehscheiben, weil die ja irgendwann mal verstopfen. - Das ist ja eine Frage der Abflüsse, wie Sie Personal einbringen, wie schnell es rausgeht. - Da sage ich: Und es gibt Restriktionen. Es wäre hilfreich, wenn sie bestimmte Ebenen einfach kontaktiert und anrufen könnte. Und sie sagte da zu mir: Ja, ich mache das, ich mache das. Ich werde die Telefonate führen und hoffe,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

dass es dann hilft. - Das waren die Aussagen. Ob sie stattgefunden haben, kann ich nicht sagen.

Also, das sind die Gespräche. 15 Minuten sind nicht viel in einem persönlichen Gespräch, wenn Sie schildern, was passiert ist. Und sie war sichtlich auch berührt. Also, wir haben uns danach dann auch noch mal getroffen, bei bestimmten Appellen usw. Und das ist etwas, was sie sichtlich mitgenommen hat, also diese Schilderungen oder diese Bilder, die vermittelt worden sind.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Vielen herzlichen Dank, dass Sie das erzählen. Fragen dürfte ich Sie ja danach nicht, weil es Ihre persönlichen Eindrücke sind. - Aber sozusagen, um noch mal aus diesem Telefonat eine Frage zu stellen: Ist Ihnen aus diesem Telefonat erinnerlich, dass es irgendwie eine Beschränkung Ihres Einsatzes gegeben hat? Also wurden Ihnen irgendwelche Auflagen gemacht, oder wurde über politische Bot-schaften gesprochen? Also sozusagen gab es Ein-fluss auf Ihre operative Tätigkeit vor Ort?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Zu diesem Zeit-punkt, am 23. August 2021, als Sie mit der Bun-deskanzlerin telefoniert haben - noch kurz die Frage -, war zu dem damaligen Zeitpunkt auch schon die Evakuierung von Ortskräften Inhalt des Telefonats? Also, wir haben ja sozusagen - - Die militärische Evakuierungsoperation - nach unse-rer Informationslage - diente natürlich in erster Linie zur Evakuierung deutscher Staatsangehöri-ger usw. Und irgendwann ging es natürlich auch darum, noch Ortskräfte zu evakuieren. Meine Frage deswegen: Haben Sie über die besondere Lage der Ortskräfte mit der Bundeskanzlerin in diesem Telefonat gesprochen?

**Zeuge Jens Arlt:** In dem Telefonat: Nein. Es ging rein um die Situation. Wie geht es den Männern und Frauen im Einsatz, und wie ist die Situation im Verband?

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Also über den eigentlichen Auftrag sozusagen und den Stand und die Lage, die humanitäre Lage auch am Flug-hafen, war das Gesprächsinhalt?

**Zeuge Jens Arlt:** Das kann ich Ihnen jetzt nicht mehr sagen; das ist zu lange her. Also, es ging wirklich um die Fragen sozusagen - deswegen konnte ich Ihnen das so plakativ auch schil-dern -: Wie leben Sie da? Wie schlafen Sie? Das war eine der Fragen. Und es ging wirklich darum: Wie geht es den Männern und Frauen vor Ort, und was kann sie machen, oder wo kann sie sie unterstützen. Das war die Frage. Also, sie zielte ganz gezielt ins Innere dieses Verbandes.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Okay. - Dann würde ich nur noch gerne eine Anschlussfrage stellen an die Anforderung und den am Ende nicht stattgefundenen Einsatz der Hubschrauber für die KSK-Kräfte. Da hat der Kollege Nürn-berger Sie ja schon danach gefragt. Ich frage das des-wegen, weil immer wieder in der politischen De-batte im Raum steht, dass die öffentliche Be-kanntmachung der Verlegung der Hubschrauber der Grund dafür gewesen sei, dass die Hub-schrauber am Ende nicht eingesetzt worden seien. Deswegen würde ich ganz gern auch fürs Protokoll noch mal sauber haben: Gab es aus Ih-rer Sicht bei den Amerikanern eine Kausalität für die Entscheidung, die Hubschrauber nicht einzu-setzen, mit der öffentlichen Bekanntmachung, dass diese Hubschrauber verlegt werden?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, diese Äußerung ist so überhaupt nicht gefallen, in keinem Kontext. Was ich versucht habe darzustellen, ist, dass das Ri-siko sich verändert hatte, die Luftfahrzeuge nicht bekannt waren, wie ich dargestellt hatte, und ich deswegen - das war eine der vorherigen Fragen ja - auch mit der Ministerin drüber gesprochen habe, also dass wir trotzdem operieren, aber wir müssen die Luftfahrzeuge verändern.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Okay. Herzli-chen Dank. - Dann noch mal eine Frage zu der Kommunikation vor Ort. Der deutsche Gesandte Herr van Thiel, mit dem Sie ja am Flughafen auch sehr eng zusammengearbeitet haben, berich-tete am 17. August 2021 im Krisenstab - das ist MAT A AA-8.281 VS-NfD, Blatt 202 und 203; Zitat -:

„Durch Einsatz der Bw und hoch-rangige Präsenz (BriGen Arlt) hat



## Nur zur dienstlichen Verwendung

DEU ggü. USA Rolle eines privilegierten Partners.“

Meine Frage dazu ist: Hat Ihr militärischer Rang Ihnen sozusagen bei der Abwicklung vor Ort geholfen? Also, war es gut für den Einsatz, dass er so hochrangig geführt wurde?

**Zeuge Jens Arlt:** Also ich kenne jetzt nicht, was Jan Hendrik van Thiel gesagt hat in der Krisenstabssitzung. Allein in der vergleichenden Betrachtung haben Sie überall Generale, Admirale, die solche Evakuierungsoperationen führen in der Dimension. Um multinational dort Gehör zu finden und auch Stellen da zu haben, brauchen Sie den Dienstgrad einfach. Das ist relativ einfach in der Erklärung. Was sicherlich dienlich ist: wenn Sie dann noch, wie ich ja anfänglich ausgeführt hatte, persönliche Beziehungen haben, dass Sie sich aus früheren Einsätzen oder Ausbildung, Übungen usw. kennen. Das hilft Ihnen dann. Aber ich würde das jetzt nicht überstilisieren und überbewerten. Das ist einfach in der Natur der Sache.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Okay. - Herr Vorsitzender, ich müsste mit einem neuen Thema anfangen, würde deswegen die Befragung an dieser Stelle beenden.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann geht es Ihnen auch nicht besser als dem Kollegen Nürnberger. Wir wechseln zu den Grünen. Frau Kollegin Nanni.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Danke schön, Herr Vorsitzender. - Guten Tag, Herr Arlt! Schön, dass Sie da sind. - Ich würde noch ein paar Rückfragen stellen zu dem, was Sie bisher schon ausgeführt haben.

Sie haben am Anfang sehr eindrücklich beschrieben, welche logistischen Herausforderungen sich vor Ort dargestellt haben, und haben dann auch gesagt, dass man nicht von einer Basisversorgung ausgehen konnte. In der Planung der MilEvac - habe ich es richtig verstanden? - ging man davon aus, dass es eine Art permanente Reststabilität gibt. Oder wie muss man sich das vorstellen?

**Zeuge Jens Arlt:** Okay. - Grundsätzlich nehmen Sie in diesen Grundkonfigurationen der Kräfte, die rausgehen, Wasser, Verpflegung, Munition mit. Das ist ein Grundpaket. Also das hieß für uns, jetzt in Wunstorf gesprochen: Jeder nimmt [REDACTED] mit, [REDACTED] und dann die Munition, Sprengmunition und -mittel, die er braucht, die dazugehören, zu dem Auftrag, den er hat, oder der Aufgabe; das ist ja individuell unterschiedlich. Also das nehmen Sie mit. Damit haben Sie erst mal eine Grundversorgung sichergestellt für mindestens [REDACTED] Stunden Ihrer Kräfte, was Ihnen Handlungsoptionen bietet, um dann zu sagen: Wie ist die Situation vor Ort? Dass da sozusagen die Dienstleistungsunterstützung so jäh zusammenbrach, lässt Ihnen damit auch Puffer, sodass dementsprechend sofort Maßnahmen eingeleitet werden, was die Folgeversorgung angeht oder die Nachversorgung der Kräfte. Also Wasser, Munition, Verpflegung wird eingeflogen. Die läuft dann über die Drehscheiben, jetzt dementsprechend dann Taschkent, laufen diese Dinge dann zu.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Okay. Das habe ich verstanden. - Ich habe immer nur so wenig Zeit. Wenn ich da direkt mal einhaken darf: Für mich ist jetzt so ein bisschen die Frage, wie in der vorherigen Planung diese Lücke sozusagen besetzt ist. Also steht dann in der Formel im Prinzip „null“, also „Wir wissen nicht, was uns erwartet an Dienstleistungen vor Ort“, und das kann von „Es gibt gar nichts“ bis zu „Wir haben da Host Nation Support“ gehen, oder wird sozusagen von einem bestimmten Grundgerüst von Dienstleistungen, die vor Ort abgerufen werden, erst mal ausgegangen, und dann stellt man vor Ort fest: „Ist es besser oder ist es schlechter als das, womit wir geplant haben?“

**Zeuge Jens Arlt:** Ich nehme das mal auf. Wir haben eine bestimmte Grundautarkie, mit der Sie losgehen. Und die Rahmenlagen, die dann vor Ort sind - - Sie können ja planerische Annahmen tätigen, aber die entwickeln sich ja auch. Das heißt, die Annahme, die vielleicht ist, Sie könnten dort noch was kaufen, kann sofort revidiert werden.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Und mir geht es darum, mit welcher planerischen Annahme die MilEvak-Planung gemacht wurde.

**Zeuge Jens Arlt:** Das kann ich Ihnen im jetzigen Zeitpunkt gar nicht sagen, also wirklich. Wir sind unmittelbar in die Nachversorgung reingegangen, aber auch aus den Schilderungen heraus. Sie müssen sich das so vorstellen, dass aus der Kommunikation raus die logistisch verantwortlichen Fachleute das bewerten und sagen. Also, wir haben ja sofort dann vor Ort - - Mit der zweiten Maschine, die runtergeht, stellte man ja fest, dass bestimmte Dinge nicht mehr funktionieren. Und damit einhergehend laufen die Nachforderungen. Und die laufen dann bruchfrei. Das geht ganz schnell.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Aber mit welchem Niveau an logistischen Herausforderungen Sie zu tun haben könnten, daran können Sie sich nicht erinnern, was die Planung vorgesehen hat. Das war der Punkt, den ich wissen wollte.

Sie haben gerade gesprochen vom Freitag, den 13., „Achtung, es passieren jetzt Dinge“, am Abend. - Das hat mich etwas überrascht; denn wir wissen gleichzeitig, dass an diesem Freitag, den 13., noch keine formale Entscheidung für ein MilEvak getroffen wurde. Und deswegen würde mich interessieren: Wer hat Ihnen das genau gesagt, und was hat man Ihnen an dem Abend angekündigt?

**Zeuge Jens Arlt:** Okay. - Dann war ich vorhin vielleicht missverständlich oder habe das nicht klar ausgedrückt. Denn es ging darum, dass aktiviert worden ist der OffzFü. Also, der Offizier vom Führungsdienst rief mich an, dass ein Planungselement nach ... (akustisch unverständlich) Einsatzführungskommando abgestellt wird. Das ist ein Indikator dafür, dass Planungen beginnen. Das ist noch keine Exekution, da werden die Planungsschritte ausgelöst, mit klaren Zeitlinien.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Sie haben vorhin auch gesagt, dass dann das, was de facto mit runtergeht, „tailored to mission“, für

jeden Einsatz noch mal neu zusammengeschnitten wird. Was ich noch nicht verstanden habe: Wer ist der Schneider an der Stelle? Also wer trifft die Entscheidung, welche Teile dann für diese MilEvac mit runtergehen und welche auch nicht?

**Zeuge Jens Arlt:** Gut, das ergibt sich aus Ihrer vorhergehenden Frage. Das Planungselement, was ich entsende, nimmt die Planungsparameter mit und bekommt jetzt im Endeffekt: „Wie viele Luftfahrzeuge sind verfügbar?“, um das einfach mal an einem Beispiel festzumachen. Die Luftfahrzeuge bestimmen, wie viel Personal Sie mitnehmen können, wie viel Tonnage Sie mitnehmen können. Und damit haben Sie eine Grenze. Und das wird in diesem Planungselement besprochen: Was geht? Was ist jetzt möglich, ad hoc, um das zu lösen? Und daraus ergeben sich Einschränkungen, also im Endeffekt wie so ein Trichterprinzip; von der Größe der Option trichtern Sie das jetzt ein. Und das wird über das Planungselement, was die Prokura ja hat, von mir - deswegen sind die ja vorgeearmarkt - - geht raus und nimmt diese Planungsschritte mit auf und setzt mich dann in Kenntnis bzw. gibt ihre Information und ihre Planungsstände mit in die operative Planung mit ein.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wann wurde der Anteil KSK eingenäht, um beim Bild zu bleiben?

**Zeuge Jens Arlt:** Das ist ein separater Anteil. Der kam erst später dazu. Aber da kann ich Ihnen auch nichts zu sagen, weil wir in der Chain of Command anders laufen.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, ab wann und von wem entschieden wurde, dass das KSK mit runtergeht, können Sie uns nicht sagen?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein, kann ich Ihnen nicht. Ich kann Ihnen nur sagen, dass ich, als ich hier in Wunstorf war, die Kameraden wiedergetroffen habe, mit denen ich auch ausgebildet worden bin, also die sehr kurzfristig informiert worden sind. Aber wie die Informationsstränge gelaufen sind, kann ich nichts zu sagen.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und Sie haben dann auch erst in Wunstorf erfahren, dass das KSK mit runtersoll?

**Zeuge Jens Arlt:** Ja, dass Elemente dabei sind. Genau.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. - Zu den Hubschraubern haben wir jetzt, glaube ich, eigentlich genug gesprochen. - Eine Rückfrage habe ich aber trotzdem noch. Sie sprachen davon, dass die USA Auflagen erstellt haben. Meinten Sie damit, dass es nur amerikanische Flugzeuge sein können, oder waren es noch andere Auflagen?

**Zeuge Jens Arlt:** Na ja, eine Auflage ist halt - es ging um die Silhouette, dass Luftfahrzeuge -

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Silhouette?

**Zeuge Jens Arlt:** Silhouette heißt im Endeffekt: die Luftfahrzeuge, die permanent fliegen. Wenn das neu ist, dann löst das etwas aus. Das ist nicht kalkulierbar.

Und das Zweite, was einfach war, ist: Der sozusagen Billigungslevel ging im Laufe der Zeit aus dem „theater“, also vor Ort, bis hoch in die höchsten Ebenen. Das ist also auch, weil die Risikoeinschätzung höher war und immer wurde. Und deswegen sind die Autorisierungen bis nach oben gegangen. Das erklärt, warum ich vorhin sagte, dass ich die Ministerin auch gebeten hatte, mit zu telefonieren.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie viel habe ich noch? - Okay, dann geht es noch. - Wir kommen jetzt zum anderen Strang, und zwar würde ich einfach mal so ganz grundsätzlich fragen, welche Rolle Öffentlichkeitsarbeit in Ihrem Auftrag gespielt hat.

**Zeuge Jens Arlt:** Können Sie das präzisieren?

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben ja selber dargestellt, dass die Menschen vor Ort auch Bilder gemacht haben und dadurch das

Bild auch geprägt wurde von diesem Einsatz. Haben Sie zu irgendeinem Zeitpunkt den Auftrag erhalten, auch im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung Dinge zu veranlassen.

**Zeuge Jens Arlt:** Verstanden. Danke. - Also, wir hatten Einsatzkamerateams dabei - die sind extra ja vorgesehen, auch wieder inkludiert in diesem Element -, die Aufnahmen gemacht haben, sowohl Videosequenzen als auch Bildsequenzen, und die dann bereitgestellt worden sind. Das dient in Masse der internen Information.

Nach außen haben wir gar keine großen Bilder gemacht, weil wir wirklich - - Um noch mal dieses Verständnis zu haben: Also ich bin nicht dafür da, Bilder zu machen, sondern ich bin dafür da, mit den Männern und Frauen Leben zu retten. Deswegen auch, was ich vielleicht Ihnen schilderte mit Blick auf die „Können wir eine Schalte machen mit der Ministerin?“, wo ich dann sagte: „Ja, das können wir gerne machen, aber ich kann es nicht sicherstellen, weil, wenn was passiert, muss ich raus. Ich muss dann in die Bereiche und mit meinen sozusagen Counterparts, wenn man so will, kommunizieren und abstimmen. Das ist nicht planbar.“ Deswegen ist die Pressearbeit nicht aktiv von innen raus, sondern das ist etwas, was Sie nur mitnehmen sollten sozusagen nach dem Motto: Männer und Frauen machen Bilder, auch der Evakuierten. Sie haben da gar keinen Einfluss drauf, was da kommuniziert wird und was nicht, überhaupt nicht, also von allen Nationen. Da haben Sie keinen Say drin.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Inwiefern waren Sie noch mit den Fotos beschäftigt, die die Soldat/-innen dann gemacht haben?

**Zeuge Jens Arlt:** Das Einsatzkamerateam, meinen Sie jetzt?

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

**Zeuge Jens Arlt:** Ja. Man guckt sich die Sequenzen an und sagt: Ja, schick raus! - Relativ einfach. Mach!



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie einmal darstellen, wie häufig am Tag Sie Bilder freigeben mussten?

**Zeuge Jens Arlt:** Ach, wir haben, glaube ich - - Puh! Also, es sind ganz wenige Bilder, die rausgegangen sind, oder Videosequenzen. Sie dienten dann der Unterrichtung auch gemäß dem Verteilerschlüssel. Sie sind rausgegeben worden. Was damit dann gemacht worden ist in den Bereichen, kann ich gar nicht sagen.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das habe ich auch gar nicht gefragt.

**Zeuge Jens Arlt:** Ich weiß.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Frage war, wie häufig am Tag Sie damit beschäftigt waren, Bilder freizugeben.

**Zeuge Jens Arlt:** Habe ich verstanden.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay.

**Zeuge Jens Arlt:** Wenn überhaupt, ein Mal. Und es waren nur die ersten Tage.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nur am ersten Tag?

**Zeuge Jens Arlt:** Nur die ersten Tage, nur die ersten Tage. Also nicht dauerhaft jeden Tag Bilder, überhaupt nicht, weil sich die Situation immer mehr entwickelte und ich andere Aufgaben hatte. Also, die ersten Tage sind Bilder gemacht worden und Videosequenzen; sie sind auch verschickt und verteilt worden; aber es ist nicht dauerhaft das gemacht worden, überhaupt nicht. Ja.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wann haben denn die Kameraden, die für die Bilder zuständig waren, Kabul verlassen?

**Zeuge Jens Arlt:** Das Einsatzkamerateam war in den letzten Maschinen mit drin.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke. Nächste Runde mache ich weiter.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Besten Dank. - Dann wechselt das Fragerecht zu Ihnen.

**Stefan Keuter** (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - General Arlt, bei der GIZ führten offensichtlich verschiedene Verlautbarungen der politischen Leitung sowie der Bundesregierung zu einer sogenannten Orientierungslosigkeit oder einem Orientierungsverlust. Ich möchte Ihnen mal einen Vorhalt machen einer E-Mail von Herrn Spatz von der GIZ an Herrn Fischer vom BMZ vom 23. August 21, zu finden unter MAT A GIZ-3.93, Blatt 861. Zitat Anfang:

„Zu Beginn der aktuellen Krise hatten Sie, Herr Fischer, uns eine klare Orientierung gegeben, wer anspruchsberechtigt ist und wer nicht. Durch politische Entscheidungen und Einlassungen ... ist in den letzten Tagen diese klare Orientierung für uns ... leider verloren gegangen.“

...

Sofern dies in Wahlkampfzeiten möglich ist, wäre eine endgültige Definition des Kreises der Anspruchsberechtigten sehr wichtig.“

Zitat Ende. - Hatten Sie, Herr General, ähnliche Wahrnehmungen, dass Sie nicht genau wussten, welchen Personenkreis Sie zu evakuieren hatten?

**Zeuge Jens Arlt:** Die Schwierigkeit, um das mal so zu beantworten, ist, dass die Listen täglich wechselten und aufwuchsen. Und die Aufgabe der Militärs ist es, das auf den Listen gelabelte Personal zu versuchen in den inneren Bereich sozusagen für die Evakuierungspunkte hereinzubringen, reinzuschleusen. Das heißt, militärisch gesprochen liegt die Verantwortlichkeit da nicht bei uns, sondern wir sind da in dem Fall die Ausführenden, die versuchen, so viel wie möglich aufgrund der vorliegenden Listen und Namen dementsprechend in den inneren Bereich zu bringen, um sie für den Ausflug dann vorzubereiten, wenn die Überprüfungen stattgefunden haben etc.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Stefan Keuter (AfD):** Hatten Sie das Gefühl, dass es hier zu Chaos kam? Oder Sie sprachen gerade über Listen, die sich überschneiden hatten oder nicht aktuell waren. Oder anders gefragt: Hatten Sie bei Ihrer Ministerin oder dem Einsatzführungskommando einmal um Weisungen gebeten oder Definitionen, wer zu evakuieren sei und wer nicht?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein, das nicht. Was wir gebeten haben, ist, dass wir die aktuellsten Listen kriegen. Das ist entscheidend.

**Stefan Keuter (AfD):** Klare Aussage. Vielen Dank. - Ich würde gerne noch mal mit einem anderen Punkt weitermachen, da anknüpfen, wo Sie eben mit der Kollegin Nanni waren.

In einer Präsentation des Einsatzführungskommandos vom 22. August 21 wird unter anderem die Medienlage in Deutschland thematisiert. Ich zitiere aus MAT A BPol-2.47, Blatt 237. Zitat Anfang:

„Bewertung:

- Positivberichterstattung über den operativen Anteil bleibt bestimmendes Thema.

...

Folgerung:

- Intensivierung Berichterstattung (Bildmaterial aus Kabul)“

Zitat Ende. - Passend hierzu habe ich einen Eintrag vom 23. August 21 gefunden, in dem es heißt - ich zitiere jetzt aus MAT A BMVg-4.763, Blatt 229; Zitat Anfang -:

„EinsVbd“

- Einsatzverband -

„übermittelt ein Bildpaket für die PIZ,“

- Planungs- und Informationszentrum -

„dieses Bildpaket ist das letzte bis zum Ende der Mission“

Zitat Ende. - Herr Arlt, wie häufig musste der Einsatzverband solche Bildpakete ans PIZ senden?

**Zeuge Jens Arlt:** Da muss ich kurz überlegen. Geben Sie mir bitte mal kurz eine Sekunde, um das zu rekapitulieren. - Eine genaue Anzahl kann ich Ihnen gar nicht sagen. Es deckt sich aber mit dem, was ich vorhin der Abgeordneten auch sagte: dass wir nur in den ersten Tagen Bildpakete oder Videosequenzen zusammengestellt hatten. Und, wie gesagt, immer nur morgens sind die verschickt worden, also Kabul-Lokalzeit dementsprechend mit den Vorlaufzeiten durch die Zeitverschiebung ganz früh raus. Und dann war auch Schluss, weil auch, wie gesagt, die Situation an den Gates sich komplett verändert hatte. Also wirklich diese Spanne - - Wann werden die ersten rausgegangen sein? Können ja erst nach meinem Eintreffen vor Ort gemacht worden sein, also damit nicht vor dem 17. Ich meine, dass wir ab dem 18. dementsprechend Bildmaterial zur Verfügung gestellt hatten.

**Stefan Keuter (AfD):** Gab es Weisungen zur Medienarbeit?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein. Also nur „Erstellung Bildmaterial. Versuchen Sie, Situationen vor Ort zu dokumentieren, was passiert dort, um auch Bilder zu haben“, gleichzeitig aber auch mit dem Hinweis: „Na ja, nicht alle Bilder sind gut.“ Also, wenn Sie - -

**Stefan Keuter (AfD):** Anders gefragt: Gab es die Weisung, spezielle Bilder, -

**Zeuge Jens Arlt:** Nein.

**Stefan Keuter (AfD):** - also welche, die zum Beispiel gut wären, einzufangen?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein.

**Stefan Keuter (AfD):** Okay. - Dann will ich gerne einen Vorhalt machen aus einer „Spiegel“-Reihe, welche uns gebündelt als Dokument, unter anderem mit der Überschrift „Sie ist tot“ vom



## Nur zur dienstlichen Verwendung

06.08.22 - an das Sekretariat: das ist die Aktenfundstelle Anlage 6, Seite 92 -, vorliegt. Es heißt hier - ich zitiere; Zitat Anfang -:

„Auch Fisch ist mit dem General sofort per Du. Arlt habe ihm anvertraut, dass ihm das Verteidigungsministerium zwei Aufträge mit auf den Weg gegeben hätten. Erstens dürfe er auf keinen Fall wieder Maschinen leer zurückfliegen lassen, und zweitens solle er Bilder von vollen Fliegern produzieren.“

Zitat Ende. - Verbreitet der „Spiegel“ hier Fake News?

**Zeuge Jens Arlt:** Also richtig ist ja, dass ich keine Maschine reinhole, wenn ich kein Personal ausfliegen kann. Das ist die Entscheidung des Kommandeurs vor Ort. Klar. Also, um vielleicht wieder so einen Bogen zu schließen - ich hoffe, dass das verständlich ist -:

(RDn Kathrin Geyer  
(BMVg) meldet sich zu  
Wort)

Also, wenn Sie kein Personal haben, weil die Gates geschlossen sind - wir hatten ja so Situationen, was ja auch die Zahlen erklärt in den Unterschieden -, dann holen Sie keine Maschinen rein, weil Sie keine Leute rausfliegen können.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Kleinen Moment mal, die Bundesregierung wünscht das Wort. Bitte.

**RDn Kathrin Geyer (BMVg):** Mir ist aufgefallen, dass wiederholt in den Fragen von dem Abgeordneten der AfD Wertungen enthalten sind. Und ich würde darum bitten, dass die Fragen tatsächlich wertfrei und neutral gestellt werden.

**Stefan Keuter (AfD):** Führen Sie es mal aus, was Sie als Wertung sehen?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Nee, Entschuldigung, wir machen hier keine Debatte zwischen der Regierungsbank und den Abgeordneten. Das

fällt mir in der Tat auch auf. Ich habe das ja auch schon mehrmals gerügt, dass man neutraler fragen kann. Solange die Zeugen willens und in der Lage sind, das zu übergehen, sage ich das nicht jedes Mal; aber es gilt jedes Mal. Und insofern: Eine neutrale Frageformulierung erleichtert es, dass man auch eine Antwort bekommt.

**Stefan Keuter (AfD):** Die Antwort war abgeschlossen damit, richtig? Oder wollen Sie noch etwas ausführen?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein, sodass Sie das einordnen können, wenn ich sage sozusagen: „Es fliegt keine Maschine rein“, weil ich ja, wenn ich keine Leute evakuieren kann - - ist es unsinnig. Das können Sie ja nicht machen. Sie fliegen ja nicht leer hin und her.

Und das andere, wie gesagt, ergibt sich aus der normativen Kraft des Faktischen, dass Sie einfach sagen: Die Maschinen so voll, wie es geht. Einfach rein! Leute raus, raus, raus! - Das ist für mich selbstverständlich.

**Stefan Keuter (AfD):** Gut. - Ich hätte noch eine andere Frage. Nachdem in der Krisenstabssitzung am 15. August 21 entschieden wurde, auch, ich sage jetzt mal, designierte Personen mitzunehmen, machte sich der Leiter Krisenstab im Auswärtigen Amt, Herr Ole Diehl, hinsichtlich der Mitnahme von jenen Gruppen Gedanken. In einer E-Mail, verschickt am 15. August 21 gegen 19 Uhr, machte er sodann den Vorschlag, dass diejenigen, die sich zum Flughafen durchschlagen, mitzunehmen sind, wenn a) Platz ist und sie dort b) dem Krisenunterstützungsteam nachweisen können, dass sie anspruchsberechtigt sind. Dazu Abgleich mit den unterschiedlichen vorliegenden Listen. - So nachzulesen in MAT A AA-8.154, Blatt 109.

Herr General, wurde dieser Vorschlag von Herrn Ole Diehl gebilligt und, wenn ja, von wem, und gab es Alternativen dazu?

**Zeuge Jens Arlt:** Da ich nicht zugegen war in diesem Gespräch, kann ich dazu auch nichts sagen.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Stefan Keuter** (AfD): Und damit ist meine Zeit für die Runde schon rum, und ich bedanke mich.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das ist wahr. - Nun geht es rüber zur FDP-Fraktion. Herr Kollege Heidt.

**Peter Heidt** (FDP): Ja, vielen Dank. - Hallo, Herr General! Ich versuche, so ein bisschen an den verschiedenen Fragen, die jetzt auch teilweise meine Fragen waren, mich entlangzuhangeln und noch mal ein bisschen vertiefter in einzelne Sachen reinzugehen, was die Kolleginnen und Kollegen gefragt haben.

Ich habe es so verstanden: Am 13.08. sind Sie quasi informiert worden. Aber Sie werden ja wahrscheinlich irgendwann einen konkreten Befehl bekommen haben, die Führung des Einsatzverbandes zu übernehmen. Wissen Sie noch, wann das gewesen ist?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, genau nicht, aber die Abläufe sind identisch. Also der OffzFü, wie gesagt, informiert Sie, weil ich ja nicht in Saarlouis war; ich war in meinem Wohnort. Es ist ja ein Wochenende. Man verfolgt natürlich die Lage. Das Planungsteam, wie ausgeführt, ist im Einsatzführungskommando. Das brieft auch, wie der Einsatz und die Rahmenbedingungen dazu sind und was möglich ist. Und daraufhin werden auch ministerielle Weisungen und operative Weisungen erstellt. Und die fließen wieder runter, und ich kriege die Information, dass der Einsatzverband ausgelöst wird. Das ist ein Automatismus, der über den OffzFü dann läuft, auch am Wochenende. Aber die Zeiten habe ich nicht präsent, tut mir leid.

**Peter Heidt** (FDP): Also wann genau Befehle ausgegeben worden sind, das wissen Sie jetzt heute nicht mehr.

**Zeuge Jens Arlt:** Das habe ich nicht präsent, tut mir leid. Ja.

**Peter Heidt** (FDP): Sie haben ja eben schon das Briefing angesprochen. Können Sie zu diesem Briefing ein bisschen mehr noch sagen, also Inhalt, wie das abgelaufen ist?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, bei dem Briefing bin ich ja nicht zugegen. Das sind ja Vertreter von mir, die auch im Einsatzführungskommando briefen. Ich selber, wie gesagt, war nicht zugegen. Sie briefen im Endeffekt die Fähigkeiten, Möglichkeiten, die wir haben, welches Kräfteedispositiv jetzt verfügbar ist, und das wird anhand der Lage dann angepasst und adaptiert. Das findet dort statt. Der Ausfluss dieses Gesprächs mündet nachher in einer Weisung, die die Aktivierung auslöst, also die Aktivierung der Kräfte, und damit die Bereitstellungsmaßnahmen. Das ist dann wie so ein Schweizer Uhrwerk, wie das dann durchläuft. Aber das, wie gesagt, von der Logik: Am 13. kriege ich die Information, dass das Planungsteam nach Potsdam geht, in Potsdam vorbereitet wird. Zur Mittagszeit soll gebrieft werden der Befehlshaber, und dann kommen die Rückläufer.

**Peter Heidt** (FDP): Und wie haben Sie dann diese Information bekommen? Wie sind Sie denn persönlich gebrieft worden in irgendeiner Form?

**Zeuge Jens Arlt:** Na ja, ich werde ja durch das Element gebrieft, dass es dieses Briefing geben wird an den Befehlshaber, und bekomme dann einen Rückläufer mit wahrscheinlichen Optionen, also was geht, also der erste Hinweis, wie viele Luftfahrzeuge stehen zur Verfügung. Und dieses Planungsteam, das hat ja die Kompetenz und auch die Befähigung oder bzw. hat ja die Freigabe, diese Dinge in meinem Sinne auch dann einfach weiterzumachen. Da brauche ich nicht einschreiten großartig, es läuft einfach systemisch weiter. So. Ich bekomme dann eine Weisung: Das ab jetzt ist Aktivierung. - Und dann laufen im Endeffekt die Alarmierungsketten. Das setzt dann auch für mich bestimmte Dinge in Gang, warum ich dann auch von zu Hause mich in Bewegung setze nach Saarlouis und dort dann alles Weitere mache.

**Peter Heidt** (FDP): Wie weit sind Sie denn über die Situation vor Ort informiert worden, das, was in Afghanistan gerade passiert?

**Zeuge Jens Arlt:** Das, was aus dem operativen Kommando oder aus dem Ministerium alles zusammengetragen wird und den anderen Ressorts. Das heißt, ich kriege natürlich auf dem offenen



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Netz keine Informationen. Das heißt für mich, ich muss in eine Dienststelle, wo ich auch an andere Informationen rankomme. Und dann werden Sie gebrieft, ganz normal.

Dieses Detailbriefing, „Wie ist die Lage vor Ort, oder was wissen wir, oder was glauben wir zu wissen?“, fand am Sonntagmorgen dann statt in Saarlouis, für mich unmittelbar.

**Peter Heidt (FDP):** Also, an dem 15. August dann?

**Zeuge Jens Arlt:** Das ist dann der 15., ja. Ich bin ja durch die Nacht vom 14. auf den 15. runtergefahren. Und dann frühmorgens gab es das Erstbriefing: Was wissen wir, wie ist die Lage, was wissen wir aus den unterschiedlichen Netzen, also an Informationen? - - und versuchen, ein Lagebild zu generieren - was ja sehr dynamisch war zu der Zeit.

**Peter Heidt (FDP):** Wie gut war Ihr Einsatz dabei ausgerüstet? Fanden Sie das entsprechend ausreichend?

**Zeuge Jens Arlt:** Ja.

**Peter Heidt (FDP):** Wenn man sich das Einsatztagebuch einmal anschaut, stellt man fest, dass trotz der damals in Deutschland ja schon vorhandenen Diskussion um die Gefährdung von Ortskräften die ersten Weisungen für viele Ortskräfte nicht zu berücksichtigen waren. So titelt die im Einsatztagebuch verzeichnete Weisung wie folgt - MAT A BMVg-4.392 VS-NfD\_Austausch, Blatt 7 -: „Weisung Nr.2 für die Vorbereitung einer robusten Evakuierung deutscher Staatsangehöriger aus KABUL“, und auch die folgenden Weisungen und Befehle umfassten nur deutsche Staatsangehörige.

Das änderte sich erst am 14.08.2024 am Abend, 20.37 Uhr Zulu-Zeit. Dort heißt es dann erstmals auf Blatt 9:

„Befehl zum Herstellen der Einsatzbereitschaft ... zur Evakuierung DEU Staatsangehöriger ...

und sonstiger berechtigter Personen aus KABUL ... “

Ab wann war Ihnen denn bewusst, dass Sie nicht nur deutsche Staatsangehörige evakuieren sollten, sondern auch sonstige berechnete Personen wie Ortskräfte?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, jede Evakuierungsoperation beschränkt sich ja nicht auf nur Deutsche. Also, gemäß Konsularhilfe\* sozusagen der Europäischen Union sind Sie ja genauso verpflichtet, Schutzbefohlene mitzunehmen. Also, es ist etwas, was dann präzisiert wird, was wir einfach dann umsetzen. Also, das ist die - - Gezielt auf die Frage, ist es für mich vollkommen klar: Alle Kräfte, die dort genannt werden, die gemäß den Listen - jetzt kommen wir wieder auf die Listen - sozusagen ausreiserechtigt sind, sind die zu Evakuierenden, auf die wir versuchen einen Griff draufzukriegen - - und in den inneren Bereich zu bringen.

**Peter Heidt (FDP):** Also, als Sie in Afghanistan angekommen waren, war Ihnen das bewusst schon, dass Sie eben auch Ortskräfte usw. ausfliegen sollen, ja?

**Zeuge Jens Arlt:** Ja.

**Peter Heidt (FDP):** Wie viele zu evakuierende Personen hatten Sie anfangs denn gerechnet, und wie hat sich die Zahl dann schlussendlich entwickelt?

**Zeuge Jens Arlt:** Eine Zahl, die im Raum stand, war einmal 379 Deutsche plus eine Anzahl x an Ortskräften im vierstelligen Bereich. Im Laufe der Zeit entwickelte sich diese Zahl auf fünfstellig und wuchs täglich an.

**Peter Heidt (FDP):** Als Sie angesprochen haben die Sache, eigentlich alles ist zu evakuieren - - Aus dem Einsatztagebuch ist uns vom 20. August ein Streit zwischen dem Krisenbeauftragten des AA und dem Leiter des Einsatzstabes überliefert: MAT A BMVg-4.392 VS-NfD\_Austausch, Blatt 124/125. Dabei geht es um eine aus Kabul kommunizierte Anfrage der Amerikaner, ob es möglich sei, auf einem A400M, der ansonsten



## Nur zur dienstlichen Verwendung

leer zurückfliegen müsste, amerikanische zu evakuierende Personen mitzunehmen. Der Krisenbeauftragte schloss dies aus, während sich der Leiter des Einsatzstabes auch vor dem Hintergrund, dass die USA auch deutsche Staatsangehörige ausgeflogen haben, für die Mitnahme von US-amerikanischen „E“s, wie es im Tagebuch vermerkt ist, einsetzte. Dies gipfelte darin, dass der Leiter des Einsatzstabes sich die Entscheidung des Krisenbeauftragten, keine amerikanischen „E“s mitzunehmen, schriftlich geben lassen wollte.

Sie waren ja vor Ort in Kabul für deutsche Kräfte zuständig. Welche Auswirkungen hatte die Weigerung, Kapazitäten eines sonst leer fliegenden A400M für die Evakuierung von zu Evakuierenden der USA zur Verfügung zu stellen, für Ihre Arbeit vor Ort?

**Zeuge Jens Arlt:** Könnte ich das Dokument mal einsehen, weil ich zu dem Zeitpunkt, wie gesagt, noch gar nicht im Krisenstab zugeschaltet war?

**Peter Heidt (FDP):** Ja, natürlich.

**Zeuge Jens Arlt:** Danke.

(Dem Zeugen werden  
Unterlagen vorgelegt - Er  
liest in diesen Unterlagen)

Gut, da ich ja selber nicht bei diesem Gespräch dabei war, ist das schwer, jetzt was zu sagen, weil es auf einer anderen Ebene stattfand. Was aber Fakt ist, ist, dass wir natürlich Luftfahrzeuge besetzt haben. Als Beispiel: Wenn Sie eine Anfrage haben und Sie haben einen Platz frei, nutzen Sie den, dass die Kräfte rausgehen auf die Drehscheiben. Deswegen kann ich das jetzt nicht einsortieren, auch nicht mit dem Stichdatum, weil das für mich nicht nachvollziehbar ist zurzeit.

**Peter Heidt (FDP):** Würden Sie denn sagen, die Zusammenarbeit mit den Amerikanern war reibungslos, oder mit anderen Nationen, oder sagen Sie: „Na ja, da oder dort hat es schon mal auch Meinungsverschiedenheiten, Verstimmungen oder so was gegeben“?

**Zeuge Jens Arlt:** Also untereinander, weil ja alle im gleichen Boot sitzen, ist das relativ kollegial, kameradschaftlich. Das heißt, es wurde natürlich gefragt: Haben Sie Freiräume, können wir draufsetzen, können wir draufpacken? - Ja. Das macht ja auch Sinn, weil ich ja sagte: Alles hängt ja multinational zusammen. - Also, wenn der eine nicht ausfliegen kann, stockt das ja auch die anderen. Sie müssen ja alle über die gleichen Nadelöhre raus, und wir haben auch dementsprechend Optionen ja angeboten und auch Mitflüge ermöglicht, vollkommen klar.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das Fragerecht wechselt, Herr Kollege.

**Zeuge Jens Arlt:** Und die Zusammenarbeit - vielleicht, wenn ich noch darf, Herr Vorsitzender -, -

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Bitte.

**Zeuge Jens Arlt:** - die ist total unproblematisch und total pragmatisch gewesen in der Umsetzung. Deswegen: Das, was da gesprungen ist, kann ich jetzt nicht einsortieren und nicht nachvollziehen, weil es auf einer anderen Ebene stattfand. Das ist nichts, was unten stattfand.

**Peter Heidt (FDP):** Danke.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wir fahren fort mit dem Kollegen Nürnberger.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Das Mikrofon wurde repariert, vielen Dank. - Sie haben jetzt mehrmals auch - und das ist auch in den Fragen angeklungen - auf das Einsatztagebuch verwiesen. Wer führt denn dieses Einsatztagebuch?

**Zeuge Jens Arlt:** Das Einsatztagebuch ist geführt worden durch das Einsatzführungskommando mit den Einlassungen aus dem Einsatzverband und den Anmerkungen aus den jeweiligen Dienststellen dazu, also heißt: Was ist meinetwegen in Saarlouis passiert? Auch dann müssen ja auch Saarlouis-Informationen reinfließen. Die laufen ja nicht über Taschkent oder Kabul und dann wieder zurück. Und so ist das eine Zusammenführung.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Sie werden dann finden Einlassungen, die durch mich halt sind, wenn ich Dinge autorisiere, die nur vor Ort entschieden werden können. Wie zum Beispiel müssten Sie finden oder gefunden haben möglicherweise Einlassungen, dass ich den Einsatz von IUD-Kräften\* - - einen Grundsatz breche, weil normalerweise immer zwei Mann nach vorne gehen und überprüfen, ob dort eine Bombe drin ist, oder ein IUD\*, und ich sage: Nee, wir müssen mehrere Tore machen, wir sprechen darüber, und ich halte das fest und dokumentiere das und melde das, dass es nachvollziehbar ist.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Vielen Dank. Ich stelle die Frage deshalb, weil ich auf einen gewissen zeitlichen Ablauf am 14. August eingehen möchte.

Da ist zunächst mal um 15.35 Uhr - ich nehme an, alles Bravo-Zeit Deutschland - angeführt - MAT A BMVg-4.882 VS-NfD; das ist Blatt 642 - „MP Weisung Nr.2 für die Vorbereitung einer robusten Evakuierung deutscher Staatsangehöriger aus KABUL (AFG)“. Dann sind wir immer noch am gleichen Tag. Und auf den Blättern 642 und 643, gleiche MAT-Nummer, 16.10 Uhr, also insgesamt 35 Minuten später:

„Ankündigung Weisung Alarmierung BMVg“

Noch mal eine Stunde später, 17.12 Uhr:

„Zuarbeit Vorbefehl zur Umsetzung BMVg Weisung Nr.2“

- das ist, nehme ich an, der erste Spiegelstrich gewesen -, und 18.26 Uhr:

„Befehl zum Herstellen der Planungs-/Führungsfähigkeit, KrDisp NatKV - TTe DSK zur Vorbereitung einer robusten Evakuierung ...“

Wenn ich Ihnen jetzt unter diesem Vorbehalt die Frage stelle: Ist das der Ablauf, der Ihnen noch in Erinnerung ist?

**Zeuge Jens Arlt:** Grob ja, weil Sie - - Auch da eben anhand der Weisung, wie Sie das gerade geschildert haben, nach den Datum-/Zeitgruppen,

wie schnell das Ganze sich entwickelt hatte und deswegen mit Vorbefehlen gearbeitet worden ist, um die Kräfte früher in Bewegung zu kriegen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Wenn ich mich auf dieses Tagebuch beziehe und auf diesen ersten Spiegelstrich - MAT A BMVg-4.882 VS-NfD, wieder Blatt 642 -, steht um 15.35 Uhr im Einsatztagebuch auch, dass die USA bereits an den Flughafen verlegt haben, und es wird Bezug genommen auf ein Telefonat mit dem Central Command der Vereinigten Staaten, CENTCOM, wo drinsteht:

„Telcom ...“

- Einsatzführungskommando -

„mit CENTCOM ... VbdElm, BG“

- Verbindungselement Brigadegeneral -

„H...“

Sachstand Verlegung Botschaften an HKIA

• USA hat Verlegung an KIA“

- den Airport -

„abgeschlossen. ...“

• JPN packen gerade.

• GBR packen gerade.“

Deutschland überlegt.

Wissen Sie - - Oder andersrum gefragt: Wurde Ihnen diese Information auch zur Verfügung gestellt?

**Zeuge Jens Arlt:** Das kann ich Ihnen jetzt gar nicht mehr beantworten. Also, Fakt ist: Das ist ja eine Meldung aus dem Einsatzführungskommando. Und richtig ist: Es gab mit dem stellvertretenden Befehlshaber natürlich auch Kommunikation, dem Befehlshaber, im Austausch, aber weil es natürlich wichtig ist. Sie müssen wissen: „Wer sind Ihre Ansprechpartner vor Ort?“, wenn Sie reingehen. Das versuchen Sie natürlich so früh wie möglich zu eruieren.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Deswegen: Den genauen Wortlaut kann ich Ihnen nicht sagen, aber es gab natürlich eine Absprache auch mit Ansprechpartnern, die vor Ort sein sollten, damit ich mit den Amerikanern oder sozusagen mit den türkischen Kräften, die die Base, also die Infrastruktur, innehaben, Verbindung aufnehmen kann, damit sie nicht ins Leere greifen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Vielleicht kann man die Frage ein bisschen allgemeiner formulieren: Wie detailliert waren Sie denn über die Situation in Kabul vor Ort informiert? Hat sich diese Situation nur auf die Lage am Flughafen, also quasi Ihr Einsatzgebiet, beschränkt oder eben auch, wie Sie es gerade ausgeführt haben, auf die Stakeholder, wie das schöne neue deutsche Wort heißt, die anderen Betroffenen und für Sie wichtigen Organisationen in Kabul selbst?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, wir haben ein allgemeines Lagebild gehabt, sowohl was die Masse an dem Flughafen anbelangt, und Umfeld, das, was wir zu der Zeit an Informationen verfügbar hatten. Jetzt müssen Sie sich das so ja vorstellen, dass - - Bestimmte Informationen kann ich nicht über schwarze Netze, also offene Netze, kommunizieren. Also heißt das immer wieder, ich muss an bestimmte Elemente ja ran und auch kommunizieren, und bestimmte Informationen - -

Als wir losgeflogen sind zum Beispiel aus Wunstorf, dann haben Sie natürlich auch erst mal einen Abriss an Information in der Zeit, weil Sie ja sehen: Sie bewegen sich durch die Luft, Dinge entwickeln sich auf dem Boden; Sie versuchen jede Möglichkeit, wo Sie einen Zwischenstopp haben - - sofort zu kommunizieren und sich abzugleichen und die Information sozusagen zu verifizieren. Das haben wir später im Nachklapp, wenn Sie das so wollen, auch noch mal, sodass man immer sagt, auch beim Abflug - -

Also, die Luftfahrzeugbesatzungen haben ein anderes Lagebild, weil sie ja nicht rausgehen, als die Kräfte, die draußen sind, als der Anschlag war. Da müssen Sie sich schnell abgleichen, und das findet dort dementsprechend auch statt. Aber es ist nicht so, dass Sie ein komplett detailliertes Lagebild dauerhaft, permanent, rund um die Uhr

haben - das ist abwegig -, zumal es auch unglaublich in der Dynamik ist, was sich da entwickelt hat in der kurzen Zeit.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Ein Detail ist mir auch noch aufgefallen im Hinblick auch auf Ihre Ausführungen zur Verpflegung bzw. zur Ausstattung oder insgesamt Versorgung Ihrer Truppe in Kabul. Aus MAT A BMVg-4.882, bereits mehrfach zitiert, Blatt 653 ergibt sich, dass Sie - und das erinnert mich ein bisschen an die alten Zeiten mit Herrn Wischniewski - kurzfristig mit Bargeld auszustatten sind, 60 000 US-Dollar und 100 000 Euro. Jetzt haben Sie vorhin erwähnt, dass die Wahrscheinlichkeit, in Kabul etwas kaufen zu können, als gering eingeschätzt worden ist. Für was war eigentlich dieses Geld gedacht?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, Sie bekommen für Evakuierungsoperationen normalerweise bestimmte Geldbeträge mit, um, wenn es Optionen gibt, gegebenenfalls Material zu kaufen. Also, um es an einem Beispiel festzumachen: Es kann sein, dass Sie sagen: „Ich brauche mehr Telefone“, weil sich etwas ergibt. Dann versuchen Sie das. Aber das war ja nicht der Fall. Dafür sind diese Gelder gedacht. Die werden ganz akribisch sozusagen auch buchhalterisch erfasst, nachgehalten, abgerechnet, mit Buchbelegen. Das ist also nix, was da irgendwo im Nirwana versendet.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Wenn ich jetzt Ihre Ausführungen höre, dann stellt sich die Frage: Haben Sie das Geld dann vollständig quasi wieder zurückführen müssen, oder in großen Teilen?

**Zeuge Jens Arlt:** In großen Teilen ja; es ist auch dokumentiert. Wir haben in einer Phase Busse angemietet, um einfach schneller zu shuttlen. So, und das ist etwas, das kaufen Sie sich für einen bestimmten Obolus in US-Dollar nebst Fahrer, und der fährt dann für Sie exklusiv, um die großen Distanzen zu erreichen, um schneller im Transit zu sein und nicht im Transit Zeit zu verlieren. Das ist abgerechnet. Den Betrag - sehen Sie es mir nach - weiß ich nicht mehr. Also, es ist nicht so immens. Ist aber - - könnte dokumentiert werden.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Jörg Nürnberger (SPD):** Sie haben auch gerade vor einigen Minuten ausgeführt, dass sich die Lage sehr dramatisch und sehr sprunghaft auch geändert hat. Ich beziehe mich da auf das Stenografische Protokoll 20/64 II, Blatt 8 und die Aussage des Ihnen unterstellten Oberstleutnants „Tobias“ als Leiter einer dieser KSK-Einheiten, der ausgeführt hat, dass es noch während des Fluges Richtung Kabul zur Weisung kam, die deutschen Staatsbürger und Schutzbefohlenen aufzunehmen und nach Taschkent auszufliegen. Zu der Zeit waren Sie ja bereits im afghanischen Luftraum. Ist das richtig? Wie hat sich Ihnen diese Situation dargestellt?

**Zeuge Jens Arlt:** Ob ich da im afghanischen Luftraum bin, kann ich jetzt gar nicht sagen. Das sehen Sie mir nach. Also, ich versuche, das kurz zu beschreiben.

Die erste Maschine ging ja rein - das kann man ja auch nachvollziehen an den Protokollen im Flugverkehr - und ist dann über Baku ja weitergeflogen, um Kabul zu erreichen. Und die zweite Maschine mit den betroffenen Personen, die Sie erwähnt hatten, ist in der zweiten Maschine - - also gestaffelt hinterher.

Ob es dort eine Anweisung gegeben hat an ihn, kann ich nicht sagen. Das Einzige, was ich sagen kann: Es gab eine Befehlsausgabe von Luftfahrzeug zu Luftfahrzeug. Also als wir - - Als ich mit der ersten Maschine nicht reinkam, also über dem Flughafen ja gekreist bin - und ich sehe, was da unten ist, und ich komme nicht runter - und wir dann aufgrund der Nichtfreigabe bzw. Kapazitäten, was den Kraftstoff anbelangt - - musste eine Entscheidung getroffen werden. Das ist extrem schwierig, weil Sie ja reinwollen.

Und dann gab es eine Befehlsausgabe Cockpit-Cockpit, also wo ich nur angewiesen habe, was jetzt zu machen ist. Aber da ging es darum: Ihr geht rein, Verbindung aufnehmen zu dem, was ich ja hatte, weil das Führungselement war ja bei mir in der ersten Maschine. Das ist auch so eine der Lessons learned; das machen wir so auch nicht noch mal, weil wir einfach damit uns selber etwas Probleme bereitet haben. Aber im Nachhinein ist man ja immer schlauer.

Aber es gab nichts dergleichen von mir in dem Bereich, sondern wirklich aufbauen, zusehen, runterkommen, reinkommen nach Kabul, alle Maßnahmen abstimmen, sozusagen Verbindungsaufnahme mit Jan Hendrik van Thiel, der mir ja genannt worden ist als Ansprechpartner, und alles Weitere dann vor Ort organisieren - was anderes können Sie nicht machen -, also wie Unterkunft, welches Tor usw., was dann sich ja auch so widerspiegelt.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Das heißt, die Situation, dass Sie quasi als derjenige, der als Erster bestimmt war, in Kabul zu landen, dann doch nicht dort als Erster vor Ort sein konnten, hat die Auftrags Erfüllung nicht wesentlich behindert?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein. Was wir gemacht haben, das ist etwas auch ein Novum gewesen: Wir haben von Cockpit zu Cockpit über Satellitenkommunikation eine Befehlsausgabe gemacht. Das haben wir vorher auch noch nie geübt; das ist auch nicht ganz ohne. Dann habe ich mir die betroffenen Personen ins Cockpit in der zweiten Maschine beordert, die mich auch kennen, die also auch meine Sprache kennen und dann wissen, was darunter zu verstehen ist, damit man sehr schnell was erklärt, die mit mir in Einsätzen waren, und dann wurde das durchgesprochen: Ihr macht Folgendes, folgender Auftrag: Erstens, zweitens, drittens, viertens. Ich gehe jetzt raus, irgendwann wird der Funkabriss sein zueinander. Und ihr versucht, reinzukommen, und versucht, die Dinge anzufangen; wir kommen nach. - Was anderes können Sie nicht machen, und dann Daumen drücken, und so ist es auch passiert.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Gab es bei dieser Kommunikation auch Anweisungen, mit Stellen vor Ort, also mit militärischen Stellen vor Ort, Kontakt aufzunehmen und deren Hilfe auch mit in Anspruch zu nehmen?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, was passiert, das ist wie so ein Bienenstock, der ausschwärmt. Also, jeder hat eine Aufgabe. Das heißt, ich nehme Verbindung auf auf meiner Ebene mit bestimmten Ansprechstellen, und so hat jeder eine bestimmte Aufgabe in diesen Elementen. Das machen die auch.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Das Einzige, was jetzt natürlich passierte: Ich habe angewiesen, mit wem er Verbindung aufzunehmen hat, weil ich ja nun nicht runterkam in dem Bereich. Das fand zum Teil statt, zum Teil auch nicht, weil Sie sich vorstellen können - ich habe das am Folgetag auch erlebt -, dass der eine oder andere so echt gebunden war, dass sie keine richtige Zeit gefunden haben: Ja, machen wir später. - Dann war das ein hektisches Treiben am Anfang.

Aber es wird sofort Verbindung aufgenommen. Wo können sie unterkommen? Jan Henrik van Thiel hatte dann auch bestimmte Dinge auch schon vorinitiiert, dass wir anfangen können, die Schleusen aufzubauen, um zu evakuieren. Es geht jetzt um Geschwindigkeit, schnell zu sein, um alle Möglichkeiten zu erlauben, um dann dementsprechend die Evakuierung zu beginnen, weil dafür müssen Sie runter, und das findet statt, und dann wird wirklich sequenziell das alles gemacht und so schnell wie möglich versucht: Blick vor die Tore: Was passiert da? Welches Gate? Wer ist wo? Wer macht was? Wer kann mir helfen? Und wer ist mein Ansprechpartner? Weil da kann ich Ihnen auch noch eins aus der Erfahrung sagen, jetzt nicht nur für diese Operation, auch andere: Das ändert sich ja auch permanent. Kräfte fliegen aus, sind nicht mehr erreichbar, andere Telefonnummer usw., und Sie müssen Verbindungen einfach knüpfen und halten.

**Jörg Nürnberger (SPD):** War Ihnen zum Zeitpunkt, wo Sie noch in der Luft waren und auch der Oberstleutnant „Tobias“, bekannt, wie die Situation sich um das Flughafengelände herum entwickelt hat und wie viele Tausende Menschen da bereits versucht haben, den Flughafen zu erreichen bzw. zu betreten?

**Zeuge Jens Arlt:** Ja, wir hatten ja eine letzte Information aus dem Zwischenstopp in Baku. Dann ist es ein relativ überschaubarer Sprung rein, und dann hatten wir einen Blick ins Gelände, wenn man so will, aus dem Cockpit raus auf den Flughafen, also im Dunkeln, was dazu ja führte, dass ich ja auch angewiesen habe, mit Rücksprache mit dem Luftfahrzeugführer: Wir gehen da runter.

Und Sie sehen auch, wie Bewegungen sind, Lichter sind. Sie sehen Silhouetten. Sie sehen, was dort auch an Fahrzeugen ja steht, und Sie selber nehmen ja auch wahr, im Luftraum, im Luftkorridor. Das müssen Sie sich so manchmal vorstellen wie Frankfurt/Main, was da an dem Tag unterwegs war in der Luft und eigentlich immer reinwollte. Aber die Situation war nicht gut: ein Flug, sozusagen eine Landebahn, Start- und Landebahn, und mit überlaufendem Personal, ... (akustisch unverständlich) Material noch dabei und, und, und. Das war die Situation. Deswegen: Die war nicht uneindeutig, konnte es auch nicht sein, weil Sie ja kein unmittelbares - - keine Information dann hatten. Und so gibt es halt ... (akustisch unverständlich). Aber das ist normal. Also, das ist auch etwas, was uns, glaube ich, jetzt nicht so groß stört.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Ich möchte dann an dieser Stelle noch eine Frage stellen, die auch in den bisherigen Befragungen bereits angeführt wurde. Und zwar hat uns der Oberstleutnant „Tobias“ ausweislich des vorläufigen Stenografischen Protokolls 20/64 II, Blatt 19 auch ein bisschen seine Verbitterung darüber dargestellt, dass in der morgendlichen Lagebesprechung er immer wieder darum bitten musste, dass ihm diese sogenannte ELEFAND-Liste, also mit den in Afghanistan registrierten aufenthältigen deutschen Staatsbürgern, gegeben wird - und wir reden jetzt über den Zeitraum 14./15. bzw. dann die Zeit - - aber erst am 21. August über das Einsatzführungskommando übermittelt worden ist. Können Sie uns erklären, warum diese Liste so spät der Truppe zur Verfügung gestellt worden ist und wem sie dann an das Einsatzführungskommando übergeben wurde?

**Zeuge Jens Arlt:** Könnte ich kurz mal in das Protokoll auch einen Einblick bekommen, was er gesagt hat, Herr Vorsitzender?

(Dem Zeugen werden  
Unterlagen vorgelegt - Er  
liest in diesen Unterlagen)

Noch mal kurz zur Nachfrage: Sie meinen Punkt 3 in der Aufzählung, in dem Dokument?



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Sie sind nicht zu verstehen.

**Zeuge Jens Arlt:** Ach so, Entschuldigung. - Sie meinen unter Punkt 3, was in den Ausführungen steht?

**Jörg Nürnberger (SPD):** Wenn Sie dieses Dokument anschauen, in der linken Spalte, unter „... der dritte Punkt, den Sie genannt haben ...“; das ist der dritte Satz:

„Die Liste - und das muss ich so sagen, wie es ist - hatte ich erst am Samstag, den 21. Vorher lag mir keine ELEFAND-Liste vor.“

**Zeuge Jens Arlt:** Also, die Listen und die Zuständigkeit der Listen ist nicht in Verantwortung des Ressorts. Die Zustellung - - Was ich ja sagte: Die Listen wuchsen auf. Da waren natürlich auch Fehler drin, also Buchstabendreher, Vor- und Zuname gedreht. Ich glaube, das ist etwas, was passiert.

In dem Kontext, was er meint, kann ich das jetzt zurzeit nicht zuordnen. Wenn es um einen ganz bestimmten Namen geht, wie ich das entnehme zurzeit unter den Ausführungen, dann kann ich dazu jetzt gar nichts sagen in dem Bereich. Denn die Liste, wie gesagt, ist kontinuierlich angewachsen und aufgewachsen, und diese Kräfte haben zusätzliche Aufgaben auch außerhalb gehabt, um bestimmte Aufgaben zu lösen, was auch erklärt, warum wir zum Beispiel Hubschrauber mit eingesetzt haben usw.

Das beantwortet jetzt nicht Ihre Frage vollumfänglich, aber da kann ich zurzeit nicht weiter drauf reflektieren, also kriege ich nicht zusammen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Eine letzte Frage noch in diesem Zusammenhang. Wir haben - und ich kann jetzt leider die - - Ich muss die Frage so offen stellen: Wurde Ihnen zu irgendeinem Zeitpunkt von dem Einsatzführungskommando ein Dokument vorgelegt, das der Ausweis sein sollte, mit dem Ortskräfte aus Afghanistan eine Berechnung hatten, sich evakuieren zu lassen, ein englischsprachiges Dokument, das von deutschen Behörden ausgestellt wird? Ist Ihnen das jemals als Muster vorgelegt worden, wie so ein Dokument auszuschauen hat, damit Sie Ihre eingesetzten Kräfte am Flughafen verwenden konnten?

**Zeuge Jens Arlt:** Wir haben im Laufe der Zeit zig Dokumente und Varianten gehabt. Aber ein explizites, was mir an einem bestimmten Tag vorgelegt ist, nein. Das vielleicht, dass Sie auch mal ein Gefühl noch mal dafür kriegen: Viele Sachen sind kopiert worden, auch außerhalb des Gates, um einfach sich bestimmten Zugang zu ermöglichen, also wie zum Beispiel Bilder, die Sie kennen aus dem Einwohnermeldeamt, mit Frau Mustermann, Pässe etc. Es sind auch viele, viele Dokumente unterwegs gewesen, aber kein explizites, um auf Ihre Frage zu kommen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Ich glaube, die Frage ist noch missverstanden worden.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Okay, dann - -

**Jörg Nürnberger (SPD):** Dann machen wir es in der nächsten Runde. Aber ich glaube, wir haben ein Missverständnis.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wir müssen es in der nächsten Runde machen, ja. - Sie haben die Frage nicht verstanden, aber sie ist auch ein bisschen kompliziert gestellt worden. Stellt sie einfach noch mal in der nächsten Runde. - Jetzt kommt der Kollege Röwekamp.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Okay, dann versuche ich jetzt, einfache Fragen zu stellen, Herr Vorsitzender.

Ich würde mit Ihnen auch gerne noch mal über die konkrete Wahrnehmung des Auftrages vor Ort miteinander sprechen. Ich habe bisher aus den bisherigen Vernehmungen den Eindruck, dass Sie zumindest zwei Aufgaben hatten. Das eine ist das, was der Kollege Nürnberger eben schon gefragt hat, nämlich die Entscheidung darüber zu treffen, ob ausreisewillige Menschen mitgenommen werden oder nicht



## Nur zur dienstlichen Verwendung

(Der Zeuge schüttelt den Kopf)

- ja, Sie schütteln schon mit dem Kopf -, und die zweite, gezielt Menschen außerhalb des Flughafens aufzunehmen, um ihre Evakuierung zu ermöglichen. Habe ich das so richtig beschrieben, was den Auftrag betrifft? Sonst korrigieren Sie mich bitte.

**Zeuge Jens Arlt:** Das ist nicht ganz richtig. Also, Sie haben zwei Dinge, die - - Oder zwei Dinge, die richtigzustellen sind: Also, ich entscheide nicht darüber, wer mitgeht, also wer rein kommt, sondern das geht anhand der Listen und der Ausweisdokumente.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Das kontrollierten Sie; das meinte ich damit.

**Zeuge Jens Arlt:** Das sind Kräfte, sozusagen Feldjägerkräfte, die anhand der Listen sozusagen prüfen: Sind das die richtigen Namen, und passt das zusammen, einschließlich der Kernfamilien?

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Genau. Das meinte ich mit „entscheiden“.

**Zeuge Jens Arlt:** Genau, einschließlich der Kernfamilien. Das läuft ganz normal. Das heißt, die erste Hürde, die Sie ja nehmen müssen, ist: Sie müssen erst mal das Personal in diesen inneren Bereich der Registrierung reinkriegen, damit Sie es überprüfen können. Das ist die erste Hürde, mit allen Friktionen, die Sie haben.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Darf ich da bereits nachfragen: Wie sind diese Menschen denn zu Ihnen gekommen? Also, ich habe das bisher so verstanden, dass sozusagen am äußeren Tor Kräfte anderer Nationen anhand auch von Listen entschieden haben, wen sie in den inneren Kreis reinlassen - habe ich das richtig verstanden? -, oder standen Sie an dem äußeren Tor und haben die Entscheidung mit eigenem Personal dort getroffen?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, das ist eine super Frage. Ich versuche, das jetzt bildlich darzustellen, damit man das hat. Es ist mitnichten so, dass Sie alleine vor diesem Tor sind und das steuern können. Wenn Sie einen Durchgang haben, der etwa anderthalb Meter ist, im Korridor einfach - - Also, jedes Tor ist anders, erst mal so, von der Darstellung. Alle Rahmenbedingungen sind dort anders. Und beim North Gate zum Beispiel haben Sie einen Durchgang, eine Schleuse von anderthalb Metern. Da müssen sie alle durch. Die sind da mit S-Draht auch gesichert, um die Leute zu kanalisieren. Das machen andere Kräfte, Sicherheitskräfte, die vorher sind. Die gucken aber nicht drauf, wer das ist, sondern die gucken nur, dass die in die Schleusen reinkommen und nicht dann irgendwo quer alles reindrückt und reinstürzt, weil dann können Sie nicht koordiniert und kontrolliert evakuieren.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Darf ich konkret nachfragen: Waren deutsche Soldaten daran beteiligt?

**Zeuge Jens Arlt:** Deutsche Soldaten waren auch vor - - und nicht nur Deutsche, wir tauschen zwischen den Nationen aus; das heißt also, wenn Sie zum Beispiel feststellen, vor Ihnen, vor Ihrer deutschen Familie steht eine norwegische, dann ziehen Sie die norwegische Familie auch erst mit rein; es wird innendrin aussortiert oder übergeben - ja, ganz normal. Sie müssen ja Platz haben in dem Bereich. Also es ist mitnichten so, dass Sie sagen: Ich fahre jetzt da raus, sammle alle ein und komme wieder rein. - Das funktioniert nicht.

Und die Tore sind unterschiedlich in der Konfiguration. Und Sie müssen Ihre eigene Überprüfung mit Ihren Listen, mit Ihren Leuten durchführen, weil dann, wenn das in den Phasen ja immer hektischer wird - - dann sagt: „Wir haben also hier noch Deutsche oder deutsches Personal“, was einfach andere Nationen haben, dann kriegen Sie eine Information, und dann gehen Sie sofort dorthin, versuchen, die Leute rauszukriegen.

So auch geschehen meinerwegen am 20. August im Korridor zwischen Abbey Gate und Baron



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Hotel, weil ich selber dort außerhalb unterwegs war. So, und dann müssen diese Leute sofort rein. Die nehmen Sie auf, die werden sofort registriert, anhand der Listen geprüft: Sind die auf der Liste? - Und deswegen ist diese Liste so essenziell. Und sobald das erfolgt ist, werden die im Endeffekt vorbereitet für den Ausflug, also transportiert. Wenn Sie über das Haus reingekommen sind, mussten Sie einen längeren Weg durch den Raum - - Deswegen sagte ich vorhin „Transit“, dass Sie versuchen, Shuttledienste zu nutzen, dass Sie schneller werden, um mehr Personal zu nutzen, oder registrieren in anderen Bereichen, wo Sie schnell unterziehen, wie zum Beispiel im Baron Hotel. - Beantwortet das Ihre Frage?

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Ja, genau. - Also Sie standen auch am äußeren Tor, also an dem Außentor, haben sozusagen den unkontrollierten Zugang sichergestellt erst mal, also dass überhaupt Menschen reinkamen durch die anderthalb Meter - so habe ich das verstanden -, und drinnen wurde dann der jeweiligen Nation zugewiesen: Der beruft sich, auf einer deutschen Liste zu sein. - Also, das waren jetzt Multinationale, so habe ich das verstanden; Norweger haben Sie eben beispielsweise genannt. Die hatten Sie natürlich nicht auf der Liste, vermute ich mal. - Genau. Und das heißt, man hat dann unter den Nationen aufgeteilt: Wer prüft jetzt wen? - Oder wie muss ich mir das operativ vorstellen?

**Zeuge Jens Arlt:** Das ist eigentlich relativ einfach in meiner Darstellung. Also, alle, die Sie - - Sie nehmen sie rein in den inneren Bereich. Im inneren Bereich gucken Sie auch nicht. Alle, die jetzt Personal mit reinbegleiten, prüfen innendrin: Wie sind die Zugehörigkeiten? Die bleiben ja nicht geschlossen, die Familien - - zum Teil unterschiedlich in den Schleusen drin. Dann versucht man sofort, in der nächsten Phase, hinter den Gates das Personal wieder zusammenzubringen.

Dann haben Sie im North Gate die Besonderheit gehabt: zwei Schleusensysteme. Bitte ich einfach von Ihnen, wenn Sie das wissen, zu nicken, oder einfach sagen - -

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Wir haben eine Skizze, die die Lage beschreibt.

**Zeuge Jens Arlt:** Okay, gut. - Damit ein Bereich, wo man sagt: „Da geht US und sozusagen britisch, australisch usw.“, und wir haben eine gehabt: deutsch, EU, eigentlich alle da mit rein. Aber wir registrieren natürlich nicht Norweger oder Schweden usw., auch nicht die Niederländer.

Was passiert ist im Laufe der Zeit: Sie kriegen natürlich auch über die Besprechungen, die sind, die Informationen: Hier ist ein Gebinde von so und so vielen Personen an dem Gate. Kümmert euch drum! - Oder man nimmt sie erst mit rein und gibt sie innendrin weiter, was dann dazu führt, dass Sie dort dann vor Ort registrieren und überprüfen müssen.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Okay, das war für mich noch mal ganz wichtig, weil sozusagen der Punkt der Listen ist natürlich dann der Prüfungsmaßstab für die eingesetzten Kräfte. Deswegen würde ich über die Qualität der Listen auch noch mal kurz mit Ihnen sprechen.

Können Sie mir sagen, wann Sie das erste Mal Listen und von wem Sie die ausgehändigt bekommen haben?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, die Listen laufen in der Zuständigkeit des Auswärtigen Amtes. Wir haben natürlich - - Über die Vertreter des Auswärtigen Amtes und das KUT-Team kriegen wir natürlich auch Einblick in die Listen. Aber, wie ich schon sagte, die wuchsen halt auf über die Zeit.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Ja, mich interessiert jetzt einfach der Weg. Also, wie kommt eine händische Liste zu Ihnen?

**Zeuge Jens Arlt:** Eine händische Liste kommt physisch über dies Krisenunterstützungsteam in die Registratur, also Registratur durch die Feldjäger, die diese Listen bekommen als Ausdruck und danach dann prüfen: Sind die Leute drauf? Vor-, Zuname, Alter, Stand, Telefonnummer, vielleicht noch andere, zusätzliche Informationen. Und danach wird selektiert.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Können Sie sich erinnern, wann die erste Liste bei Ihnen vorlag? War die schon vorhanden, als Sie eintrafen am Flughafen?

**Zeuge Jens Arlt:** Meine Vertreter, die ich dabei hatte aus dem Auswärtigen Amt und im Krisenunterstützungsteam, hatten erste Listen dabei, schon beim Einflug.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Diese Listen wurden Ihnen dann wie regelmäßig aktualisiert übergeben?

**Zeuge Jens Arlt:** Also noch mal: Die Liste wird ja eigentlich nicht physisch an mich übergeben, sondern die geht in die Registratur der Kräfte, die ja dann das Ganze mit durcharbeiten. Wir haben dann, sodass in den regelmäßigen Abständen natürlich alles - - Das Registrierungspersonal, also die KUT-Teams als auch die Feldjägerkräfte, kriegen die Updates der Listen. Das findet so statt, wie die Listen reinkommen, über die Informationswege ganz normal, über die Leitungen, die wir halt haben - - und werden dann ausgedruckt und werden bereitgestellt.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Meine Frage ist: Wie oft kamen solche Listen?

**Zeuge Jens Arlt:** Unterschiedlich. Also, täglich ein Update bis zum Teil auch zweimal am Tag, dass es Updates gegeben hat, weil sich die Dinge einfach schneller entwickelt haben. Das versuchte ich ja vorhin klarzumachen, dass der Aufwuchs der Zahlen immens war.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): War das eine Gesamtliste, -

**Zeuge Jens Arlt:** Nein.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): - oder gab es unterschiedliche Listen, und was waren die Unterschiede?

**Zeuge Jens Arlt:** Es gab unterschiedliche Listen in den Formaten. Ich kann Ihnen jetzt nicht sagen, ob die alle deckungsgleich waren und Fortschreibungen waren. Das kann ich Ihnen nicht

sagen. Sie sind ja zusammengeführt worden nach meinem Kenntnisstand und auch nach Wissensstand im Auswärtigen Amt.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Meine Frage ist noch mal konkret, mit welchen Listen Ihre Soldatinnen und Soldaten gearbeitet haben. Also, war das eine einheitliche Liste, oder mussten die mit mehreren Listen arbeiten?

**Zeuge Jens Arlt:** Das kann ich Ihnen jetzt nicht sagen. Das weiß wirklich nicht, weil meine Aufgabe ist jetzt nicht, die Listen zu kontrollieren und zu prüfen, sondern dass die Registraturen arbeiten und dass Sie so schnell wie möglich das Personal reinkriegen. Deswegen kann ich die nicht beantworten.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Können Sie sich denn erinnern, ob es unterschiedliche Listen nach Nationalitäten zum Beispiel gab? Also, gab es eine Deutschenliste und eine Ortskräfteliste? Können Sie sich daran erinnern?

**Zeuge Jens Arlt:** Sie haben Listen gehabt, da waren alle Vertreter auch aus den anderen Ressorts drin, also Namen, wo man Zugehörigkeit hatte zu dem nachgeordneten Bereich, meinetwegen GIZ, andere Ressorts etc. Das war mit aufgelistet. Es war dann „deutscher Staatsbürger“ oder „afghanisch“ usw. auch gelabelt. Aber das war einfach in eins durchgeschrieben, die Listen, die mir visuell vor Augen sind.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Können Sie sich erinnern in einer Größenordnung - nehmen wir mal eine komplexe Liste; aber Sie sagen ja, die wuchsen auf -, also wie viele Menschen auf dieser Liste am Ende standen? Waren das Hunderte, waren das Tausende?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, da ich die Gesamtliste ja nicht in den Händen hatte, kann ich nur das sagen, was aus den Informationen hervorgeht, also dass der Betrag oder bzw. die Summe aller derer, die auf diesen Listen waren, fünfstellig war, deutlich fünfstellig.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Okay. Vielen Dank. - Ich frage das deswegen, weil wir ja vorhin schon einmal gesprochen haben über Ihr Interview mit dem „Stern“ vom 12.02.2021. Da würde ich gerne noch auf ein Zitat zurückkommen, das Ihnen zugeschrieben wird. Da hieß es - Zitat -:

„Uns war früh klar, dass es nicht gelingen würde, alle Ortskräfte auszufliegen. Denn alle beteiligten Nationen wollten ihre Schutzbedürftigen durch dieselben Tore in den Flughafen bringen. Eine fünfstellige Zahl, das ging einfach nicht.“

Zitat Ende. - Wenn Sie jetzt sagen: „Uns war früh klar“, können Sie das zeitlich einordnen? Also wann war Ihnen klar, dass nicht alle Menschen, die ausreisen wollten, auch durch Sie evakuiert werden konnten?

**Zeuge Jens Arlt:** Das kann ich Ihnen gar nicht an einem genauen Tag festmachen. Das ist etwas, was Sie einfach durch die Krisenstabssitzung, wo ich später zugeschaltet war, auch von Zahlenwerten hörten, also ab dem 21. und 22. herum. Und Sie selber erlebten das ja, dass immer mehr Nationen an die Gates rankamen. Und dann haben Sie ja genau dieses Dilemma, dass alle durch die gleichen Nadelöhre müssen mit ihrem Personal. Das schränkt Sie ein. Also damit war klar: Bei Aufwuchs - -

Das ist einfach eine ganz normale Rechnung, das ist Arithmetik. Also, wenn Sie sagen: „Sie kriegen einen A400M, und Sie lassen alle Regularien weg, und Sie kriegen 250 Leute rein“, also dann verstoßen Sie eigentlich gegen alle Auflagen, die es so gibt. Das geht, das ist möglich, haben wir ja auch gemacht. Dann wissen Sie einfach: Bei der Anzahl, die im Raum ist, kriegen Sie die einfach in einem Zeitraum x nicht raus. Das ist einfach klar.

Und deswegen habe ich das auch zum Beispiel in der Gesamtschau den Männern und Frauen gesagt und das Zitat am Anfang noch mal vorgestellt, weil es ganz wichtig ist, weil das etwas mit Ihren Leuten ja macht, Ihren Männern und

Frauen. Wenn sie einen Auftrag haben, den sie nicht erfüllen können, das ist übel.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Entschuldigen Sie, dass ich noch mal nachbohre, weil genau darum geht es mir ja. Wann hat sich bei Ihnen - - Also, sind Sie mit der Erwartungshaltung losgeflogen: „Wir können alle evakuieren, die evakuiert werden können“?

**Zeuge Jens Arlt:** Ja, da wir ja keine genauen Zahlen hatten, gehen Sie ja erst mal grundsätzlich davon aus, dass Ihnen das gelingen könnte. Das ist ja der Idealfall. So, wenn die Zahlen aber dann kontinuierlich steigen und Sie auch in Schalten immer neue Zahlen hören und Sie sehen selber, dass es anwächst, und Sie sehen das draußen auch von den Toren, dass es immer mehr wird, dann ist das etwas, wo Sie einfach sagen: Das wird nicht funktionieren, das kriegen wir nicht hin. - Und das habe ich auch den Männern und Frauen so gesagt, ganz offen und ehrlich, ganz direkt, damit man da nicht in einer Illusion sich verstrickt; und das macht etwas dann mit dem Körper.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Also, Sie haben es den Männern und Frauen gesagt, sozusagen in der Hierarchie nach unten. Haben Sie sich auch in der Hierarchie nach oben gemeldet? Und wenn ja, an wen?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, ich kann Ihnen jetzt nicht mehr genau sagen, ob es an den Stellv. GI war oder auch die Ministerin, ja? Aber Fakt ist eins: Natürlich haben wir darüber gesprochen, weil ja auch Zahlen im Raum stehen. Also: Die Maschine, warum habt ihr heute nur 600 rausgekriegt? Warum nicht 1 000? Aber wir sind ja nicht Herrscher des Verfahrens. Es sind ja bestimmte Rahmenbedingungen, die sich einfach ergeben aus der Notwendigkeit.

Und damit war etwa klar, dass ich auch garantiert in irgendeiner der Besprechungen gesagt habe - nicht, dass Sie mich jetzt auf dem Tag bitte festnageln -: Es wird nicht machbar sein. Wir werden jetzt eins haben: so viel wie möglich Personal hier rauszukriegen. Alles, was geht, wird rausgenommen. - Und das war auch dann im



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Endeffekt die Marschrichtung, die wir dann hatten.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Wenn sozusagen die Kapazität nicht zu der Menge passt, würde ich jetzt mal sagen, dann gibt es ja zwei Schrauben, an denen man drehen kann: Man könnte die Kapazität erhöhen; Sie haben eben schon über die Anzahl möglicher Flüge und die Anzahl der mitzunehmenden oder maximal mitnahmefähigen Menschen gesprochen. Der zeitliche Horizont spielt auch eine Rolle. Also, als Sie den Einsatz gestartet sind, von welcher Einsatzdauer sind Sie eigentlich ausgegangen? Also, wovon sind Sie ausgegangen, wie lange Sie vor Ort evakuieren können?

**Zeuge Jens Arlt:** Wie lange, ergab sich ja logischerweise aus dem Doha-Abkommen. Also, da ich ja vorher in Verwendungen auch im BMVg war, war klar: Es stand im Raum einmal der 11. September als symbolisches Datum. So Evakuierungen gehen nicht über immens lange Zeiträume, weil sich die Situation ja auch verschlechtert. Also gingen wir mal so aus, kalkulatorisch, von etwa sieben Tagen. Da lagen wir dann deutlich drüber, in jeglicher Hinsicht. Und die Zeitlinien, wie gesagt, wie Sie es angesprochen haben, haben sich dadurch noch mal eingeschränkt, weil die Amerikaner zu einem deutlich früheren Zeitraum raus sind.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Wann haben Sie das erfahren eigentlich, wann der Einsatz am Ende dann ja, am 26. August, mit dem letzten Flug beendet wurde? Wann hatten Sie definitiv Kenntnis davon?

**Zeuge Jens Arlt:** Am 18. August geht es nicht um den 26., überhaupt nicht, sondern am 18. August war klar durch die Amerikaner definiert: Sie gehen am 31. raus. Da wird ein Handover stattfinden mit den Taliban. Und damit ist das Zeitfenster, was ich Ihnen vorher sagte, 11. September, schon nicht mehr - - ist damit obsolet.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Haben Sie irgendeinen militärischen oder strategischen Weg gesehen, dieses Dilemma zu lösen? Also, irgend-

wann wussten Sie: Wir werden das nicht schaffen, alle rauszubringen. Hätte es irgendeine Möglichkeit, militärisch, mit welcher Unterstützung auch immer, gegeben, diesem Ziel doch näherzukommen, als es am Ende erreicht wurde?

**Zeuge Jens Arlt:** Wenn ich Sie jetzt richtig verstanden habe - mich bitte korrigieren -, dann wäre das in der letzten Phase, in der wir uns dann befinden. Also, wenn Sie die Phase anschauen: 24., 25., 26., Entwicklung in Kabul, Entwicklung in bestimmten anderen Bereichen führt dazu, dass Sie sagen können: Selbst wenn Sie jetzt mehr Maschinen reinbringen würden - ja? -, müssten Sie ja immer da mit im Auge haben: Sie müssen zu einer bestimmten Zeit raus, weil Sie es nicht selber lösen können.

Also, Sie brauchen Radarsysteme, Sie brauchen die Lotsen, Sie müssen den Flugbetrieb usw. leisten, Sie müssen Kraftstoffe haben etc. Also gab es sozusagen einen Faktor, wo ich einfach sage: Ja, jetzt ist ein Punkt erreicht. Wir müssen gucken, so viel wie möglich rein, und mit den Maschinen, die wir haben, so lange wie möglich evakuieren.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Eine abschließende Frage, damit das noch mal klar wird, was meine Intention ist. Also, wir haben ja am Ende so ein bisschen retrospektive Klugscheißerei, weil wir sagen: Am Ende hat es nicht geklappt, wir haben nicht alle evakuieren können.

Und meine Frage ist jetzt einfach: Was hätte eigentlich aus Ihrer Sicht, aus Ihrer fachlichen Sicht, anders laufen müssen, um das Ziel, alle, die sozusagen ausreiserechtigt waren, auch tatsächlich außer Landes zu bringen?

**Zeuge Jens Arlt:** Die ist viel zu komplex, die Frage.

(Heiterkeit)

Die ist gut, das ist die One-Million-Dollar-Frage, um das mal einfach so zu sagen, in meiner Sprache jetzt. Weil die Parameter, die Sie dafür brauchen - - Sie sind nicht Herrscher des Verfahrens allein und müssen das ja abstimmen und



## Nur zur dienstlichen Verwendung

müssen das koordinieren. Und wenn Ihnen dann so Dinge passieren, wie es anderen Nationen passiert ist, dass zum Beispiel ein Flieger ausfällt, dann können Sie nicht evakuieren auf einmal. Also, man versucht, alle Möglichkeiten und Optionen zu ziehen - ich kann das nachvollziehen -, es findet aber eine Grenze in dem, was machbar ist, weil Sie auch nicht alles frei steuern können.

Als Beispiel vielleicht noch angeführt, wenn ich darf: Wenn Sie sagen, Sie versuchen, über Shuttledienste Personal zu bewegen, dann haben Sie ja eine Planung, Sie haben eine bestimmte Personenanzahl, und Sie glauben: Mensch, das könnte funktionieren. Und dann passiert etwas, und diese Shuttle verzögern sich fünf, sieben oder acht Stunden. Dann ist das schlecht, weil Sie damit einfach nichts mehr kalkulieren können. Will sagen: Die Unwägbarkeiten, die Sie haben, sind so immens, dass man einfach hier nur sagen konnte, aus meiner Bewertung: Das, was möglich war unter diesen Rahmenbedingungen, haben wir gemacht.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Herr Vorsitzender, ich habe vorhin eine Minute ausgelassen. Ich habe nur noch eine abschließende Frage zu diesem Komplex, wenn ich die eben noch stellen darf.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Je schneller Sie sie stellen, umso besser.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Danke. - Was haben andere Nationen, die es ja offensichtlich geschafft haben, alle ihre Staatsangehörigen herauszuholen, eigentlich besser oder anders gemacht?

**Zeuge Jens Arlt:** Kann ich Ihnen nicht sagen, weil ich nicht weiß, ob sie es wirklich geschafft haben.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Gut. - Dann unterbreche ich jetzt die Sitzung bis um 15.30 Uhr, und dann fahren wir anschließend fort.

(Unterbrechung von  
14.47 bis 15.36 Uhr)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir setzen unsere Sitzung fort, und die Vorfreude hatte sich gerichtet auf den Beitrag der Grünen, wenn ich das richtig sehe. Insofern hat die Frau Kollegin Nanni das Wort.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Die Vorfreude ist ganz meinerseits. Danke, Herr Vorsitzender. - Lieber Herr Arlt, ich würde gerne mit einem Vorhalt anfangen. Ich beziehe mich auf das vorläufige Stenografische Protokolle 20/64 I des 1. Untersuchungsausschusses, Seite 21, unten links. Ich kann es Ihnen gern auch noch mal vorlegen lassen, würde aber erst mal zitieren:

„Wir haben Listen bekommen vom Stab. Also, es war ja ein Stab vom General Arlt vor Ort; die haben uns Listen zur Verfügung gestellt. Mit diesen Listen können Sie nur ganz, ganz bedingt arbeiten, und das ist sehr freundlich ausgedrückt.“

Ich habe täglich Listen bekommen mit 200 Namen zum Teil drauf, nicht alphabetisch sortiert, und das meine ich völlig wertungsfrei. Wer sich schon mal so afghanische, arabische Namen angeschaut hat: Die klingen dann sehr ähnlich und - - Also, ich sage Ihnen: Ich hatte irgendwann einen Stapel voll Listen. Und wenn ich diese Liste genutzt hätte und jeden, der da stand, der mir gesagt hat: „Ja, ich darf mit“, auf dieser Liste gesucht hätte, dann würde ich vermutlich jetzt noch da stehen. Das war unheimlich schwierig und für uns in dieser Situation so nicht durchführbar. Also, wir haben welche bekommen, die waren aber nur ganz eingeschränkt nutzbar.“

Ist Ihnen im laufenden Einsatz diese Einschätzung zu Ohren gekommen?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, ausschließen will ich es jetzt nicht, weil ich ja mit den Registrierern in den Schleusen gesprochen habe, also physischer Kontakt. Und ich habe ja auch Listen gesehen.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Also, ich kann das nachvollziehen, dass - - die Listen waren unterschiedlich, was Sie ja sagten, unterschiedlich in der Formatierung, in den Formen. Aber was sie gemacht haben, die Männer und Frauen in den Schleusen, in den Registrierungs-bereichen: Sie haben natürlich nach diesen Listen versucht, abzuarbeiten, soweit das ging, ja? Das muss man einfach so konstatieren.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich würde jetzt ungern noch länglich aus dem Protokoll weiterzitiieren. Aus dem ergibt sich aber, dass de facto die meisten Leute nicht reingekommen sind, weil sie auf einer Liste standen, sondern weil der Kollege H [REDACTED] bei jedem Einzelnen geprüft hat, ob er oder sie seiner Meinung nach den Kriterien entspricht. Ist Ihnen das zu Ohren gekommen?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein. Also, wir haben - - Also mein Kenntnisstand ist, dass nach den Listen gearbeitet worden ist. Mein Kenntnisstand ist: Da, wo es kritische Dinge gab oder die nicht passten in den Rahmenbedingungen zum Beispiel, wurde Personal separiert nach den Schleusen und wurde dann im direkten Richten zum Beispiel mit dem Gesandten besprochen, was wir mit dem Personal machen.

(RDn Kathrin Geyer  
(BMVg) meldet sich  
zu Wort)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Die Bundesregierung möchte sich zu Wort melden. Bitte schön, Frau Geyer.

**RDn Kathrin Geyer** (BMVg): Vielen Dank. - Die Abgeordnete hat jetzt das Protokoll so ein Stück weit ausgewertet in einer gewissen Zusammenfassung. Da ist eine Wertung drin, die der Zeuge so nicht konkret gesagt hat. Vielleicht könnten wir da spezifisch am Protokoll bleiben.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich kann ja noch mal zitieren.

„Und wenn ich diese Liste genutzt hätte und jeden, der da stand, der mir gesagt hat: „Ja, ich darf mit“, auf dieser Liste gesucht hätte,

dann würde ich vermutlich jetzt noch da stehen.“

Also, allein schon aus diesem Zitat ergibt sich ja: Die Liste wurde nicht bei jedem, der gesagt hat: „Ich glaube, dass ich dadrauf bin“, angewendet. Und das ist ja sehr interessant, weil - und das haben Sie ja hier auch ausgeführt, und das nehme ich Ihnen auch ab - Ihr Kenntnisstand, auch der Kenntnisstand der Zeugen aus dem Auswärtigen Amt, die wir bisher gehört haben, war, dass diese Liste handlungsleitend ist für diese Stufe.

Damit wir das im Weiteren nachverfolgen können: Wer hätte Sie denn informieren müssen darüber, dass das, was Ihr Auftrag ist, anhand der Liste Ihre Leute entscheiden zu lassen, wer eine Stufe weiterkommt, nicht operativ durchführbar ist und deswegen auch operativ nicht durchgeführt wird? Wer hätte Ihnen das kommunizieren müssen?

**Zeuge Jens Arlt:** Na ja, dafür haben wir ja ganz normal regelmäßige Besprechungen gehabt, also zweimal am Tag, wo es ein sogenanntes Commanders Update gibt, also wo ich morgens um 6 und abends um 18 Uhr, also lokaler Zeit, gebrieft werde zu allen Facetten, auch Vertreter aus den anderen Bereichen. Dann hätte das dort aufs Tableau kommen müssen.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der Herr H [REDACTED] hat an den Besprechungen teilgenommen?

**Zeuge Jens Arlt:** Nicht er persönlich, sondern sein Vorgesetzter. H [REDACTED] war ja zu der Zeit im anderen Dienstgrad - ja? -, und sein Vorgesetzter war in den Besprechungen mit drin. Also spätestens - -

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie uns beschreiben, wer sein Vorgesetzter war?

**Zeuge Jens Arlt:** Nee, da müsste ich in die Listen reingucken. Da bitte um Nachsicht; das weiß ich wirklich nicht mehr. Aber das kann man - -



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Kann man das nachreichen lassen?

**Zeuge Jens Arlt:** Davon gehe ich aus, weil es gibt ja eine Gesamtliste, also wer im Einsatz war. Aber ich habe den Namen nicht, weil, wie gesagt, das sind Kompositelemente, die ja zusammengesetzt werden, wie ich am Anfang ja ausführte. Also Sie kennen da nicht jeden persönlich. Da bitte ich einfach um Nachsicht.

Vielleicht aber für Sie noch eine Information, damit man das - - Also, das macht mich schon etwas stutzig, diese Äußerung, aber persönlich, weil es ja einen zweiten Schritt in der Überprüfung gibt. Also einmal ist die Registrierung, das Zweite ist die Überprüfung dann beim Ausflug. Also, da wird ja mit den Listen gearbeitet, mit den KUT-Teams. Deswegen also - -

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau, man muss halt bis zu der Stelle kommen.

**Zeuge Jens Arlt:** Ja, aber - -

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn man da nicht hinkommt, weil man vorher nicht auf die Liste guckt und dann das nicht anders plausi- -

**Zeuge Jens Arlt:** Sie haben, also - - Okay, vielleicht, wenn es gestattet ist?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ja, bitte.

**Zeuge Jens Arlt:** Also, vielleicht versuche ich jetzt noch mal, dieses Bild darzustellen, damit man - - oder damit man vielleicht mehr Griff drauf kriegt jetzt in meiner Darstellung. Also, Sie holen das Personal. Ich fange mal von außen an; von außen nach innen gehe ich jetzt mal, damit Sie das Gesamtbild haben. Und Sie unterbrechen mich einfach, wenn Sie sagen: Kenne ich alles.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Kenne ich alles.

**Zeuge Jens Arlt:** Gut.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Also, die Sache ist ja die: Es gibt ein Schichtenmodell, und in dieser Schicht, wo Herr H [REDACTED] stand und Entscheidungen treffen musste darüber, wer in die nächste Schicht durchgelassen wird, dort haben die Listen keine Rolle gespielt.

**Zeuge Jens Arlt:** Nee, das ist nicht richtig.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist das, was H [REDACTED] hier ausgesagt hat.

**Zeuge Jens Arlt:** Das mag, das kann sein, aber, wie gesagt, Fakt ist: Sie können nur anhand der Liste, wenn Sie die haben, die Namen, in die nächste Stufe weiter.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Können Sie mir einmal darstellen, wie der Soldat H [REDACTED] bei einer Liste, von der Sie ja selber gerade ausgeführt haben, dass sie fünfstellig war zwischenzeitlich, rein physisch in der Lage gewesen sein soll, dann also, sagen wir mal, mindestens ja 10 000 Namen zu durchsuchen, in jeder Situation, wo da jemand hinkommt und sagt: „Ich stehe auf dieser Liste“?

**Zeuge Jens Arlt:** Was er macht, das ist ja ganz normal. Er scannt ja anhand des Nachnamens, den Sie jetzt haben - -

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 10 000 Einträge.

**Zeuge Jens Arlt:** Ja, nicht nur 10 000 Einträge. Er hat ja auch Computerunterstützung. Also, er macht zwei Dinge - -

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nee.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Darf ich vorschlagen, dass wir nicht ins wechselseitige Argumentieren kommen, sondern dass wir bei Fragen und Antworten bleiben? Sonst wird es ein bisschen kompliziert. Frage, Antwort und Bewertung gesondert, dass wir nicht argumentieren. Das ist nicht so richtig vorgesehen.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe nur so wenig Zeit.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ja, es hilft nichts. Frage und Antwort, wir müssen es in dem Modell halten.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Auf Seite 24 in dem gleichen Protokoll ist ersichtlich, dass es zwei Computer gab, die den Feldjägern zur Verfügung gestellt wurden, die beide keinen Internetanschluss hatten und die für die Registrierung in Taschkent vorgesehen waren und nicht für diesen Zeitpunkt der Vorauswahl, wenn ich das mal so nennen darf. Und der Zeuge H [REDACTED] hat auch ausgeführt, dass er Papierlisten hatte. Also, er konnte nicht in eine Excel-Tabelle einen Nachnamen eingeben und dann überprüfen, ob einer der 10 000 oder mehr Einträge passt. - Ich mache Ihnen gar keinen Vorwurf. Ich wollte nur hier erfahren, ob Ihnen dieser Umstand des Kameraden, der da vorne stand, in der laufenden Operation bekannt war.

**Zeuge Jens Arlt:** Nein.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Und wer es Ihnen hätte bekannt machen können, haben wir auch schon rausgefunden. - Ich möchte zu einem weiteren Punkt kommen, und zwar geht es da um den Fall Samim Jabari. Denjenigen, die von der Bundesregierung eine Aufnahmezusage bekommen haben, wurde teilweise mitgeteilt, dass sie auf einer Liste standen, und teilweise wurde ihnen zusätzlich oder ausschließlich auch noch eine Bescheinigung ausgestellt. Der Kollege Röwekamp hatte dazu vorhin schon ausgeführt, dass in dem Fall Jabari eine Bescheinigung vom Einsatzführungskommando ausgestellt wurde. Dazu zitiere ich noch mal aus dem Protokoll 20/36 I mit dem Zeugen B [REDACTED], der sagte:

„ ... was da passiert ist, ist ein brutaler menschlicher Fehler. Der Feldjäger ... war nicht in der Lage, bei einer Excel-Datei einen Ordner weiter zu klicken.“

Wir wissen jetzt: Er hatte gar keinen Ordner. Und die Entscheidung wäre vor Ort getroffen worden, Jabari nicht aufzunehmen.

Wir wissen aus den Vernehmungen mit dem Zeugen Jabari, dass er ein Dokument vorgezeigt hat. Und der Zeuge H [REDACTED] hat hier ausgeführt, dass er sich auch daran erinnern kann, dass es so ein Dokument gab, jetzt nicht an den einzelnen Fall, aber dass es so ein Dokument gab und dass es offensichtlich eine Fälschung hätte sein müssen. Uns liegt das Dokument auch vor. Ganz ehrlich, das sieht auch aus wie eine Fälschung, ist aber keine.

Jetzt ist meine Frage an Sie: War Ihnen klar als Kontingentführer vor Ort, dass die Bundesregierung Schriftstücke an zu evakuierende Personen ausgibt, die dazu geführt haben, dass diese Leute dachten, mit dem Papier komme ich durch die Stufen am Flughafen? War Ihnen dieser Umstand, dass die Bundesregierung das den Berechtigten so kommuniziert, bewusst in der laufenden Operation?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, was es gegeben hat, sind unterschiedliche Dokumente.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Mhm.

**Zeuge Jens Arlt:** Aber jetzt mich nicht fragen, wie viele und wie die aussahen. Also, ich habe ein Dokument gesehen von einer Dame, die ich im Baron Hotel gesehen hatte. Die hat mir auch ein Dokument gezeigt mit einem Siegel. Aber wir konnten sie nicht zuordnen, diese Dokumente. Bei der Dame war es jetzt unkritisch, weil der Name war auf der Liste - alles gut, ist ausgeflohen, also kein Problem. So. Das ist das, was ich sagen kann dazu.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Haben Sie bei den Häusern - weil es waren ja auch viele Fälschungen im Umlauf - nachfragen lassen, wie das Originaldokument aussieht, damit jemand wie H [REDACTED] vor Ort sozusagen abgleichen kann: „Das ist jetzt ein Originaldokument, das ist vielleicht eine Fälschung“?

**Zeuge Jens Arlt:** Das kann ich Ihnen jetzt wirklich nicht mehr sagen. Das ist zu lange her. Es wurde auf jeden Fall gesprochen in Krisenstabssitzungen auch dazu: Aufwuchs der Listen, ein-



## Nur zur dienstlichen Verwendung

eindeutige Dokumente, Zuordnungen, die Problematiken der Namen und Vertauschen Vor- und Zunamen. Das wurde besprochen. Aber jetzt explizit, dass ich sage: „Genau das ist es“ und „das wurde gesagt“, nein.

(Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie viel habe ich noch? Ist vorbei?)

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay, danke. - Bis zur nächsten Runde.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich würde aber, Frau Kollegin Nanni, wenn ich das sagen darf, weil die Frage vorhin von dem Kollegen Nürnberger ja schon mal gestellt worden ist - - Der Vorhalt, dass das ein Dokument der Bundesregierung war, ist, glaube ich, nicht korrekt, wenn ich das richtig sehe.

(Zuruf)

- Bitte?

(Zurufe: Doch! Einsatzführungskommando!)

- Einsatzführungskommando, aber nicht der Bundesregierung - - Ich wollte nur sagen - -

(Zuruf: Alle Dokumente!)

Nur damit wir sozusagen keine unterschiedlichen Vorhalte haben. Ich wollte das gar nicht kritisch sagen, sondern nur damit wir die gleichen - -

(Zuruf)

Gut. - So, jetzt wechseln wir zur AfD-Fraktion.

**Joachim Wundrak** (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Herr Arlt, am 18. August 2021, also während der militärischen Evakuierungsmission, billigte der damalige oder immer noch Generalmajor Hoppe, stellvertretender Abteilungsleiter SE, das Ortskräfteverfahren breit auszulegen. So nachzulesen in MAT A BMVg-5.159, VS-NfD,

Blatt 62. Zuvor soll das Verteidigungsministerium stets von einer breiten Auslegung des Verfahrens abgesehen haben,

„da“

- und ich zitiere aus dem besagten Dokument -

„der zu erwartende Schaden einer Entgrenzung und einer damit einhergehenden Debatte der Vergleichbarkeit von Einzelfallentscheidungen als höher bewertet wurde als der zu erwartende politische, mediale Nutzen“.

Zitat Ende. - Zur Eindämmung des Entgrenzungsrisikos sollten

„jedoch zweckmäßige Kriterien angewendet werden, die einen DEU-Bezug und somit auch eine Gefährdung unter den Rahmenbedingungen ableiten lassen.“

So nachzulesen im besagten Dokument.

Wurde Ihnen, ist meine Frage, beispielsweise vom Einsatzführungskommando oder vom Ministerium der Auftrag erteilt, den Ortskräftebegriff breit auszulegen, und, wenn ja, wann wurde Ihnen dieser Auftrag erteilt, und was genau haben Sie darunter verstanden?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, es gab keine Erteilung aus dem Bereich BMVg.

**Joachim Wundrak** (AfD): Einsatzführungskommando auch nicht?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein.

**Joachim Wundrak** (AfD): Also noch mal, um es klarzumachen: Eine Weisung, Anweisung, Befehl, den Ortskräftebegriff weit auszulegen, haben Sie nicht bekommen?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein, nur das, was Sie jetzt skizziert haben, aber nicht, dass es noch mal eine Anweisung gab oder Ähnliches. Außerdem - noch mal vielleicht, um das noch mal zu ergänzen -:



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Also, handlungsleitend, wie dargestellt, sind die Listen. Und die Listen sind das Dokument, mit dem wir gearbeitet haben. Da, wo es Unstimmigkeiten gab, wurde Personal zur Seite genommen, separiert und wurde dann im Einzelfall entschieden darüber. Das lief dann auch mit dem Gesandten zusammen. Aber es wurde jetzt nicht groß aufgelegt in dem Sinne, sondern es wurde ganz normal - also, ausweisen als Deutscher oder mit Dokumenten - - Was ich aber auch sagte: Es hilft Ihnen nichts, wenn Sie einen Ausweis haben und es steht „Frau Mustermann“ drauf - das passt dann auch nicht - oder nur mit einer deutschen Fahne sozusagen sich kenntlich zu machen.

**Joachim Wundrak (AfD):** Also, nur um sicher zu sein: Über diesen Passus hinaus haben Sie nichts zur Kenntnis bekommen, keine neuen Kriterien, zu entscheiden?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein.

**Joachim Wundrak (AfD):** Wer hat denn die letztendliche Entscheidung getroffen, ob jemand zu evakuieren ist?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, das Erste, was Sie haben, ist - - Für uns die Verbindlichkeit sind die Listen. So, das ist das Erste. Da, wo es Unstimmigkeiten gab oder auch Dinge, die nicht klar waren, haben wir in Rücksprache, wie gesagt, mit dem Gesandten das dementsprechend vorgelegt. Und dann wurde darauf entschieden.

**Joachim Wundrak (AfD):** Also, der Gesandte hat entschieden?

**Zeuge Jens Arlt:** Der Gesandte hat entschieden, welche Kräfte mitgehen, weil es läuft ja über die Zuständigkeiten des Auswärtigen Amtes. Und wenn er nicht zugegen war, wurde halt gewartet, wurde auf jeden Fall die Information reingetragen, wie weiter zu verfahren ist. Es ist also kein Automatismus nach dem Motto: „Ist nicht da, dann machen wir das alles selber“. Das passt auch nicht da zu meinem Kenntnisstand, den ich habe, wie wir verfahren sind.

**Joachim Wundrak (AfD):** Ja, danke. - Nach der Evakuierungsmission stellte sich dann heraus,

dass die Bundeswehr viele Afghanen nach Deutschland verbracht hatte, die nicht zu den Gruppen zählten, die die Bundeswehr eigentlich ausfliegen wollte und sollte. Ich zitiere aus einer E-Mail von Annette Weerth, verschickt am 29. September 2021 - das ist MAT A AA-8.324 VS-NfD, Blatt 413:

„5 347 Evakuierte, davon 4 296  
AFG StA und mE nur rund 1/3  
OK und Schutzbedürftige ...“

Zitat Ende. - Übrigens war auch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge über die Zusammensetzung der Evakuierten überrascht. Ich zitiere aus MAT A BAMF-3.298 VS-NfD, Blatt 37:

„Die Zusammensetzung der evakuierten Personen war anders als erwartet, bei nur einem kleinen Anteil handelte es sich um OK, daher waren und sind Statuserklärungen notwendig geworden.“

Herr Arlt, sind Sie jetzt persönlich über das Ergebnis der Evakuierung - nach den Zahlen - verwundert, oder war das Resultat, dass über die Hälfte der Evakuierten nicht zu den Gruppen zählten, die evakuiert werden sollten, aus Ihrer Sicht vorhersehbar?

**Zeuge Jens Arlt:** Es wurde in den Schalten des Krisenstabes darüber gesprochen, also zum einen die Gesamtanzahl der Evakuierten, die Zusammensetzung und auch Nationalitäten, das, was man zu dem Zeitpunkt wusste, also wenn Sie Doppelstaatler haben usw., dass man damit einen Überblick hatte. Alles andere wurde - - Damit war klar - und das ist ja auch das, was ich versuchte zu beschreiben -: Sie kommen natürlich in ein Dilemma, in ein moralisches. Weil Sie ja - - Wenn Sie immer die Zahl hören „397 Deutsche“, aber Sie kriegen sie nicht, dann ist das nicht gut. Und genauso ist es auch bei den anderen Listen, Wenn die Listen permanent aufwachsen, ist das genauso ein Dilemma, in das Sie reinlaufen.

**Joachim Wundrak (AfD):** Also, ich habe es noch nicht ganz verstanden. Vielleicht können Sie noch mal helfen mir da. Sie sagten, die Listen



## Nur zur dienstlichen Verwendung

sind entscheidend gewesen. Sind denn alle diese 5 347 auf Listen gewesen?

**Zeuge Jens Arlt:** Definitiv wird das nicht der Fall sein. Das wäre auch unlauter, weil es jetzt ja mit dem, was die Frau Abgeordnete Nanni sagte, Diskrepanzen und Ablagen gibt. Es sind natürlich auch Leute mitgeflogen, die waren ja gar nicht dementsprechend möglicherweise auf Listen. Aber dann sind Entscheidungen vor Ort getroffen worden, um dieses Personal mitzunehmen. Das will ich gar nicht ausschließen, kann ich auch nicht in der Phase. Aber noch mal: Die Zuständigkeit darüber und die Entscheidungskompetenz ist nicht im Militär.

**Joachim Wundrak (AfD):** Konnten Sie denn so ein Gefühl entwickeln, wie viele von diesen Sonderfällen nicht auf Listen waren: ein Drittel, die Hälfte?

(VLR Andreas Gloßner  
(AA) meldet sich zu Wort)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Da brauchen Sie sich gar nicht zu Wort zu melden. Wir wollen nicht fragen, welche Gefühle und Wahrnehmungen -

**Joachim Wundrak (AfD):** Okay.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** - die zu Befragenden hier entwickeln, sondern wir wollen eigentlich gerne nach Kenntnissen fragen.

**Joachim Wundrak (AfD):** Na ja, ich frage nach dem Eindruck, den er gewonnen hat.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wenn Sie Ihre Frage anders formulieren, dann kommen wir dem vielleicht näher.

**Joachim Wundrak (AfD):** Ja. - Können Sie über Ihren Eindruck berichten, wie viele, prozentual ganz grob geschätzt, nicht auf den Listen waren, die dann trotzdem entschieden wurden?

**Zeuge Jens Arlt:** Kann ich nicht.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann habe ich was anderes festzustellen: dass die Zeit abgelaufen ist. Es geht rüber zur FDP-Fraktion. Herr Kollege Heidt.

**Peter Heidt (FDP):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Wir haben ja schon über die Hubschrauber gesprochen, den Hubschrauber vom KSK. Geplant war ja, diese nach dem Vorbild der US-Vorgehensweise zu nutzen, um zu evakuierende Personen von einem abgelegenen Ort außerhalb der Stadt an den Flughafen zu bringen und damit das Gedränge am Tor zu umgehen - eine nachvollziehbare Taktik. Hubschrauber kamen bekanntlich nicht zum Einsatz. In der Befragung hat der Zeuge „Tobias“ dazu ausgeführt - vorläufiges Stenografisches Protokoll 20/64 II, die Seite 11 -:

„Ich kann mich erinnern: Nachdem es presseöffentlich wurde, dass die Bundeswehr diese Hubschrauber entsendet, konnte ich mich nicht davor retten, Partnernationen auf meinem Gefechtsstand stehen zu haben, die gefragt haben: Kann ich diesen Hubschrauber nutzen? - Ich musste zwei Offiziere abstellen, die Österreicher, Schweizer, Rumänen, Polen nur in freundliche Gespräche verwickelt haben, dass es einfach nicht geht, dass wir die brauchen. Deutsche Schutzbefohlene hatten den Anspruch, mit diesen Hubschraubern abgeholt zu werden. Ich zitiere: Aber Ihre Regierung hat diese Hubschrauber geschickt. Holen Sie mich bitte auf dem Dach vom Hotel mit diesem Hubschrauber ab! Und ich kann Ihnen auch sagen: Auch die Taliban wussten über diese Hubschrauber Bescheid, sodass ich davon ausgehe, auch an der Reaktion der dortigen Spezialkräfte der Amerikaner abgeleitet, die uns im Endeffekt durchaus höhnisch behandelt haben, warum wir diesen Einsatz von Spezialkräftehubschraubern öffentlich publik geben - - Ich sage es so flapsig: Die haben uns ausgelacht.“



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Die Presseöffentlichkeit kam ja laut Aussage des Zeugen durch eine Äußerung des Abgeordneten Wadephul aus der Unionsfraktion in der Talkshow zustande. Der Zeuge hat dann weiter ausgeführt:

„Dort hat man seitens eines Abgeordneten den Einsatz dieser Hubschrauber in der Talkshow „Anne Will“ dargelegt. Das wurde dann über verschiedene Medien reproduziert, war im Internet. ... Und ich kann Ihnen nur noch mal sagen: Stellen Sie sich vor: Ich erfahre davon nicht selber, weil ich „Anne Will“ gucke - weil das war mir ja nicht möglich -, sondern ich erfahre das am nächsten Tag von ausländischen Spezialkräften von sonstigen Nationen, die meinen Gefechtsstand stürmen...“

Das klingt nach einer echten Mehrbelastung für Ihre Kräfte vor Ort. Wie haben Sie die Situation damals wahrgenommen?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, die Anforderungen der Hubschrauber, die ja noch nicht dem KSK gehören, sondern der Luftwaffe, sind ganz normal kommuniziert worden, und die sind auch besprochen worden, auch mit den Anteilen aus Calw. Also, die Calwer wussten, wann welche Kräfte kommen. Das, was ich Ihnen ja gesagt habe, ist etwas, was uns verwundert hat: dass man Bilder im Endeffekt von der Verladung schon in Wunstorf oder dementsprechend am Aufkommensort gemacht hat und versandt hat. So. - Aber zu dem, was wir in einer der ersten Fragerunden hatten, mit Geheimhaltung usw.: Spätestens mit Eintreffen sind sie bekannt. Die Hubschrauber, wie gesagt, sind aber keine normale Silhouette gewesen, die dort geflogen ist; deswegen also mit Eintreffen - richtig und auch richtig in der Darstellung. Natürlich wecken Sie Begehrlichkeiten, wenn Sie andere Möglichkeiten anbieten wie Hubschrauber, um Leute zu evakuieren, dass andere Nationen nachfragen. Aber auch richtig ist die Aussage: Wir gucken jetzt erst mal auf unser Personal, dass wir unser Personal damit rauskriegen primär.

**Peter Heidt (FDP):** Den Zeugen habe ich schon so verstanden in seiner Aussage hier, dass das für ihn so nicht in Ordnung gewesen ist. Er sprach ja von einer Mehrbelastung. Sie haben das nicht so empfunden?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, es hatte keine Auswirkungen, auch im Zusammenspiel mit den Amerikanern. Natürlich ist keiner amused, wenn Sie vorher alles sagen - - Das wäre genauso, Sie brechen die Evakuierung früher ab und machen das medial großartig zwei Tage vorher, und jeder weiß, da passiert jetzt was. Das ist nicht gut. Aber es hatte keine Auswirkungen in der Zusammenarbeit auf den taktischen Ebenen, überhaupt nicht, keine Relevanz.

Und dieses Kontaktsuchen - vielleicht um das noch mal für Sie zu ergänzen oder vielleicht zu vervollständigen -, das haben wir permanent gehabt. Also, wir waren relativ früh als Deutsche ja noch mit drin. Andere Nationen kamen wesentlich später. Und da wurde natürlich Kontakt auch gesucht und auch gesprochen. Also, so werden Sie dann nachts um zwei mal kurz geweckt, Vertreter eines anderen Landes kommen, Botschafter, Botschafterin mit einem bestimmten Personalpool, und sagt, sie möchte kurz eingewiesen werden. So, und dann läuft das ganz normal, und dann werden Ihre Abläufe kurz mal gestört. Aber das ist ganz normal. Sie gehen ja zu denen, wo sie die Informationen erfahren. Wenn sie am North Gate evakuieren wollen, gehen sie zu den Deutschen, die am North Gate auch sind. Das ist ganz - - Also, für mich ist das normal. Deswegen: Also, es hat aber keinen Abbruch in den Zusammenarbeitsbeziehungen mit den Amerikanern erbracht, überhaupt nicht. Sonst wären wir auch nicht mit den Assets geflogen.

**Peter Heidt (FDP):** Sie haben ja dann im weiteren Verlauf eine Nacht mal einen Hubschrauber der Amerikaner nutzen können, Mission „Gripping Eagle“. 20 Personen sind gerettet worden, war ja ein Erfolg. Die Mission wurde nicht wiederholt, weil die Amerikaner gesagt haben: Wir brauchen die Hubschrauber selbst. - Haben Sie versucht, da zu vermitteln, die Amerikaner zu überzeugen, die Hubschrauber doch noch mal zur Verfügung zu



## Nur zur dienstlichen Verwendung

stellen oder eben doch die eigenen Hubschrauber zu nutzen?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, die Auflagen, die wir ja hatten, waren, mit den Amerikanern das zu machen. Ich hatte auch vorhin ausgeführt: Ich hatte mit der Ministerin auch darüber gesprochen. Und damit war klar: Wir werden diese eine Chance jetzt haben. Und eine zweite Anfrage, sie zu nutzen, wurde seitens der Amerikaner nicht autorisiert. So, und damit lief auch das Zeitfenster für die Nutzung der Luftfahrzeuge dann aus, weil wir sie ja zurückbauen und zurückholen wollten. Das ist etwas, was ich ja vorher sagte. Die andere Möglichkeit ist, Sie gehen bis zum Äußersten, und dann kann es passieren, dass sie die Hubschrauber anzünden und verbrennen.

**Peter Heidt (FDP):** Aus einem uns vorliegenden Auszug aus dem Einsatztagebuch - das ist MAT A BMVg-4.392 VS-NfD\_Austausch, Blatt 11 und 126; Anlage A6 - geht hervor, dass am 15. August, also relativ früh, „aufgrund anhaltender Verfügbarkeits- und Stabilitätsproblemen“ das für das Management von sensiblen Daten ausgerichtete HaFis nicht genutzt werden konnte und daher auf andere Kanäle durch Lotus Notes ausgewichen werden musste. Im Einsatztagebuch heißt es:

„... gemäß Bezug entschieden, den weiteren Informationsaustausch zur Operationsführung EvakOp AFG über das „schwarze Netz“ zu gewährleisten. Befehle und Weisungen werden ab sofort primär über das Medium Lotus Notes bereitgestellt.“

Dass dies nicht der einzige Moment war, zeigt Blatt 126 derselben MAT, wo es für den 22. August 2021 heißt:

„**Ausfall HAFIS (DSK und EinsFüKdoBw)**

Im EinsFüKdoBw waren Neustarts nicht erfolgreich.“

Können Sie uns einmal darlegen, was es mit dem Begriff „schwarzes Netz“ auf sich hat?

**Zeuge Jens Arlt:** Es geht im Endeffekt um eine Bezeichnung, Farbkodierung nach Einstufungsgraden. Also, „rote Netze“ nutzen Sie, wenn Sie Geheim, kryptiert in NATO Secret und höher arbeiten. Dann nutzen Sie „rote Netze“. „Schwarz“ ist VS-NfD oder darunter: offen, öffentlich. Das ist sozusagen mit der Farbkodierung einhergehend.

**Peter Heidt (FDP):** Wie sensibel waren denn die Daten, die dann während der Operation von Ihnen über dieses „schwarze Netz“ versendet wurden?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, in der Phase geht es mit Masse - - oder ist die Führung über Telekommunikation, um die Geschwindigkeit zu haben: Dinge, die Sie brauchen mit Blick auf logistische Versorgung, meinetwegen Meldungen - ich sage mal jetzt so schön - „Kinder versorgen“, also, was wir alles an Paketen dort haben schnüren lassen. Das machen Sie über „schwarze Netze“. Die schnellen Kommunikationen, sozusagen Abgleich: „Wo stehen wir? Was machen wir?“, machen Sie über „schwarz“ dann, über Telekommunikation, Handys.

**Peter Heidt (FDP):** Ich verstehe es dann so, dass Sie dann auf dieses „schwarze Netz“ zugegriffen haben, dass ein redundantes „rotes Führungsmittel“ dann damals nicht zur Verfügung stand.

**Zeuge Jens Arlt:** Es gab keine dauerhafte Verbindung, weil in dem Bereich, wo wir sozusagen es aufgebaut hatten, hatten wir Probleme mit den Satelliten. Sie müssen sich ja einen Punkt festlegen. Es gab Unterbrechungen, es gab Bereiche, wo ich selber auch aktiv unterwegs draußen war, da sind Sie gestört worden, gejammt worden, da hatten Sie gar keine Verbindung. Null. Da reißen Sie ab, komplett, also noch nicht mal Telekommunikation per Handy oder Mobilfunk, komplett.

**Peter Heidt (FDP):** Dann eine andere Frage: Im Einsatztagebuch - das ist MAT A BMVg-4.392 VS-NfD\_Austausch, Blatt 139; Anlage A12 - ist ein Beitrag von Ihnen zur Krisenstabssitzung am 21. August 21, 18.15 Uhr, festgehalten:



## Nur zur dienstlichen Verwendung

„BG ARLT hat sich in der Krisenstabssitzung in dramatischen Tönen zu Abbruch der Mission geäußert. Die Lage vor Ort sei dramatisch.“

Aufgrund dieser Aussagen möchte BMVg eine Bewertung bis morgen früh, ob der derzeitige Kräfteansatz für das Worst Case ausreicht.“

Könnten Sie vielleicht noch mal für uns darstellen, wie sich die Lage damals dargestellt hat für Sie?

**Zeuge Jens Arlt:** Ich versuche, das zu beschreiben, was ich in Erinnerung habe von den Daten. Also, die Gates sind nicht alle geöffnet gewesen zu dem Zeitpunkt. Am 21. war zum Beispiel - - Oder andersrum: Was ich ja sagte, wird diese Liegenschaft danach aufgegeben, der Flughafen, der militärische Anteil. Dazu werden im Rahmen der Vorbereitung der Phasen der Evakuierung, die in unterschiedlichen Schritten abläuft, bestimmte Maßnahmen ergriffen. Das heißt zum Beispiel: Tore werden vorbereitet und verblockt. Warum? Weil das Personal ja permanent abschnitzelt, also Sicherheit auch fließt ab. Weil Sie bis zum letzten Tag, wenn Sie rausfliegen, auf Mann und Maus auszählen, wer mitgeht. Und der 21. war ein kritischer Tag, weil Folgendes passierte an den Tagen auch vorher: Es eskalierte am Abbey Gate, wo dann auch dieses Gate geschlossen war. Und das hat natürlich Auswirkungen, weil wir damit die Evakuierung nicht durchführen können. Der 21. kulminierte, weil am 21. das North Gate angefangen worden ist vorzubereiten für eine Phase drei oder vier der Evakuierung. Das heißt, man spricht davon, es wird gehärtet. Das heißt, der offene Zugang zu der Base wird durch bauliche Maßnahmen eingeschränkt wie so Labyrinth usw. Und es werden Stellungen in der Tiefe gebaut, um zu verhindern, dass es in einer Phase dazu kommt, dass Sie überlaufen werden, überrannt werden und dass Sie vorbereiten sozusagen alles für den Abflug.

Und aus der Situation heraus habe ich damals - so entnehme ich das dem Zitat - auch geschildert,

dass wir jetzt in eine kritische Phase reinkommen. Warum? Weil ja die Menschen merken, es passiert was an den Toren nicht mehr. Also, man kommt nicht mehr rein. Also, Sie merken dann auf einmal, die Menschenmassen, die draußen sind, irgendwas passiert nicht. Staub wird aufgewirbelt, dahinter hören sie Baumaschinen. Und auf einmal bewegt sich diese ganze Traube in andere Bereiche, und das löst etwas aus. Das heißt, die Spannungen wurden draußen höher, gleichzeitig, wie gesagt, im Innenbereich hatten wir auch Probleme damit, Leute ausfließen zu lassen. Also, Sie müssen ja auch Platz schaffen, dass Sie wieder neue reinholen können. Also, das war eine kritische Phase. Und deswegen habe ich gesagt. „Das ist kritisch; hier müssen wir aufpassen, weil das Auswirkungen hat, wie wir weiter agieren können“. Und das hatte ich damals auch beschrieben. Nicht nur an dem Tag, auch an anderen Tagen haben wir das ja dem Gesandten - immer wurden wir ja zugeschaltet - dann vor Ort berichtet aus den jeweiligen Blickwinkeln, einmal diplomatisch, einmal militärisch, was passiert. Und das ist dann sicherlich der Eintrag.

**Peter Heidt (FDP):** Was für Optionen hatten Sie noch?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** So jetzt sind wir deutlich am Ende. Die Frage war so ganz zum Schluss gestellt worden. Sie sind ein paar Minuten drüber durch die Antwort. Insofern ist das okay, aber weiter dürfen wir das jetzt nicht ausdehnen.

Wir fangen wieder an mit der SPD-Fraktion, und das Wort hat der Kollege Nürnberger.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Ich komme an den Punkt zurück, der jetzt auch schon mehrfach besprochen wurde und wo ich vorhin aufgehört habe. Herr Zeuge, ich würde Ihnen gerne MAT C AA-1 EM-2 VS-NfD, Blatt 13 vorlegen, und ich bitte Sie, mir zu sagen, ob Sie dieses Dokument jemals während Ihrer Zeit in Afghanistan nach dem im Dokument ausgeführten Ausstellungsdatum gesehen haben.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

(Dem Zeugen werden  
Unterlagen vorgelegt - Er  
liest in diesen Unterlagen)

**Zeuge Jens Arlt:** Negativ. Ich kenne es nicht.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Nur zur Sicherheit:  
Wurde Ihnen dieses Dokument jemals von der,  
wie inzwischen nachgewiesen ist, ausstellenden  
Stelle, nämlich im Einsatzführungskommando,  
vorgelegt?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, mir persönlich nicht.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Hatten Sie Besprechun-  
gen, Gespräche mit Ihnen unterstellten Soldaten,  
insbesondere den eingesetzten Feldjägern, dass  
ihnen derartige oder genau dieses Dokument vor-  
gelegt wurde von Menschen, die Einlass, die Eva-  
kuierung beansprucht haben?

**Zeuge Jens Arlt:** Nach meinem Kenntnisstand  
haben wir darüber nicht gesprochen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Jetzt enthält dieses Doku-  
ment ja viele Besonderheiten - ich habe die Frage  
vorhin gestellt -, die darauf hinweisen, dass es  
auf den ersten Blick kein offizielles deutsches  
Dokument ist, kein Dokument einer deutschen  
Behörde. Es ist auch gar keine deutsche Behörde  
angeführt. Es steht in der Überschrift „Bundes-  
republik Deutschland, ... Berlin“, dann steht  
„Deutscher Bundestag“ und dann steht „German  
Evacuation Permission for AFG entitled Per-  
sons“. Der Rest ist auch noch in schlechtem Eng-  
lisch. - In Situationen, wo Sie selber sagen, dass  
die Listen auch zum Teil unübersichtlich waren,  
sich ständig verändert haben: War dieses Doku-  
ment geeignet - auch wenn Sie es nicht kennen -,  
Einlass zu gewähren?

**Zeuge Jens Arlt:** Na ja, Sie brauchen ja neben  
einem Dokument oder einem Zertifikat einen  
Ausweis. Das, was erst mal bindend ist, ist ein  
Ausweis, ein Ausweisdokument, was Sie haben,  
um auf den Listen dementsprechend zu agieren.  
Deswegen: Das kann sicherlich unterstützend  
sein - meine persönliche Meinung -, aber ich  
kenne es wirklich nicht; sonst würde ich das  
auch sagen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Gut. - Aber Sie sind auch  
nicht informiert worden, dass es tatsächlich von  
deutschen Behörden, vom Einsatzführungskom-  
mando, ausgestellt worden ist und konnten sich  
auch deshalb nicht auf die Vorlage dieses Doku-  
mentes einstellen?

**Zeuge Jens Arlt:** Ich kenne es nicht.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Gut. - In der Krisenstabs-  
sitzung vom 25. August werden Sie wie folgt pro-  
tokolliert - auch da beziehe ich mich auf eine  
MAT-Nummer, nämlich MAT A BND-4.06  
VS-NfD, die Blätter 434 und 435; ich zitiere -:

„Warnhinweis, dass innerhalb der  
kommenden 36 Stunden ein An-  
schlag durchgeführt wird. Es wur-  
den bereits verdächtige Personen  
aufgeklärt.“

- Auslassung -

„Bitte um Verständnis, dass Kräfte  
vor Ort keine individuellen Eva-  
kuierungswünsche mehr berück-  
sichtigen können, insbesondere  
dann nicht, wenn sich Einzelper-  
sonen außerhalb des Flughafens  
befinden.“

Gab es zu diesem Zeitpunkt noch unerledigte  
Evakuierungswünsche, zum Beispiel von deut-  
schen Staatsangehörigen?

**Zeuge Jens Arlt:** Es gab natürlich immer wieder  
auch Einzelhinweise auf einzelne Personen oder  
Personengruppen. Das ist richtig. Und die sind ja  
bis zum Schluss auch reingekommen. - Aber  
wenn Sie gestatten: Also, wenn Sie einen Anruf  
kriegen und sagen: „Die und die Personengruppe,  
fünf oder sechs oder sieben“, dann nehmen Sie  
sich dieser Sache an. Dann war eine Frage von  
mir, wo es dann hieß: „Sind nicht reingekom-  
men“ oder „Sie stehen am Tor“, dann war meine  
Frage: „Sagen Sie mir bitte die Koordinate! Wo  
sind denn diese Leute?“, weil Sie das über GPS  
oder das Handy kriegen. Und dann sagte man mir  
zum Teil Koordinaten, die 5 oder 6 Kilometer  
weg sind. Daraufhin sage ich: Das funktioniert  
nicht. Das kann nicht funktionieren. Sie kommen



## Nur zur dienstlichen Verwendung

durch diese Menschenmassen jetzt da nicht durch.

Und in dem Kontext, was Sie gerade beschrieben haben: Die Indikatoren wuchsen über die Zeit hin auf. Jeden Tag waren mehr Hinweise. - Dieses ist ein neuralgisches Datum. Es hängt halt damit zusammen, dass Sie eine Resistance Pocket hatten im Norden. Die Taliban haben bestimmte Stellungen ausgedünnt, dadurch ist die ISPK eingesickert. Das war nicht gut. Und diese Hinweise sind separat auch durch andere Nationen bestätigt worden, durch unsere eigenen Bereiche auch, sodass wir gesagt haben: Jetzt wird es kritisch, jetzt müssen wir aufpassen, was geht. - Und wir sind dann wesentlich weiter gegangen. Deswegen in der Krisenstabssitzung - das ist richtig -: Wir machen weiter, unverändert.

Das Zitat kenne ich so nicht, passt auch nicht. Richtig ist, dass ich dort bestimmte Daten auch gegenüber dem Außenminister geäußert habe: dass wir in Kulminationspunkte jetzt reinlaufen - also, das Abschmelzen von Sicherheit, das Risiko draußen, der Druck, der draußen entsteht, auch durch die Symbolik, das Überlaufenwerden -, und wir müssen jetzt gucken, wie sich das weiterentwickelt. Also steigt der Stressor draußen linear an, oder steigt der exponentiell an? - Und das habe ich in dieser Krisenstabssitzung dargestellt. Deswegen habe ich auch gesagt: „Die nächsten Stunden werden darüber entscheiden, wie lange wir evakuieren können und was wir machen“, weil wir ja nicht Herrscher des Verfahrens sind, was ich ja schon anfänglich ausführte.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Wenn ich Sie jetzt richtig verstanden habe, dann bezweifeln Sie, dass die Quelle - - Und ich darf Ihnen die Quelle auch gerne offenlegen: Es geht um einen Vermerk dieser Krisenstabssitzung. Verfasser ist offensichtlich ein Herr Dr. G., und Sie werden als Teilnehmer ganz ausdrücklich zitiert mit den zwei Sätzen, die ich genannt habe. Und zusätzlich werden Sie noch zitiert mit den Worten:

„• USA mit robustem Vorgehen: Reporter der BILD-Zeitung heute per Flugzeug nach Doha transportiert.“

Gute Beziehungen mit der Presse.

„• Bitte um Verständnis ...“

Und dann kommt eben der Satz, den ich zitiert habe. Habe ich Sie jetzt richtig verstanden, dass diese Zitate in diesem Vermerk, der offensichtlich nicht von Ihnen, aber von jemand anderem stammt, falsch sind?

**Zeuge Jens Arlt:** Ich kann ja nicht sagen, wer es jetzt geschrieben hat, weil, wie gesagt, ich sitze in Kabul, und das ist in einer Schalte über das Telefon geschrieben worden. Ich kenne das Dokument gar nicht. Ich habe Ihnen jetzt nur die Situation beschrieben, die dort stattfand. Deswegen kann ich nichts dazu sagen. Das ist jetzt schwierig, weil es ja auch keine Aufzeichnung von mir gibt dazu.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Aber um auf die faktische Situation zurückzukommen: Sie sagen, Sie haben, auch wenn es über diesen Zeitpunkt hinaus, also nach dem Abhalten der Krisenstabssitzung, zu individuellen Ausreisewünschen gekommen ist, sie so lange noch erfüllt, wie es möglich war?

**Zeuge Jens Arlt:** Na ja, wir sind noch weiter gegangen. Also, irgendwann haben Sie einen Punkt, was ja auch multinational abgestimmt wird, wann Sie rausgehen mit Fähigkeiten, wann Sie bestimmte Zerstörungen melden, wann Sie sozusagen rückverlegebereit sind. Und diese Zeiten hatten wir am 26. schon deutlich dann überschritten, also wir sind weitergegangen. Warum? Weil wir ja permanent Anrufe auch hatten und auch immer wieder durch andere Nationen Hinweise: Da stehen noch Deutsche.

Und so sind wir auch rausgegangen. Also, wir waren zwei Stunden vor dem Anschlag noch am Abbey Gate. Und ich habe dann auch entschieden mit den Elementen; wir guckten uns da in die Augen. Ich sage: Okay, die Situation ist nicht gut. Mein Bauchgefühl sagt mir auch etwas, was nicht gut ist. - Also wir wussten: Es wird einen Anschlag geben, entweder am Abbey Gate oder am North Gate, eins von beiden. Die Indikatoren waren eindeutig dafür. Und ich habe gesagt: Okay, kriegen wir es hin? - Ja, wir kriegen es



## Nur zur dienstlichen Verwendung

hin. - Und die Männer sind rausgegangen und haben das gelöst und haben das Personal reingebracht.

Damit hatten wir wesentlich weniger Zeit, um selber zu packen, um uns vorzubereiten, und sind dann auch sehr, sehr schnell dann selber sozusagen - wie sagt man? - kollabiert. Also, wir haben dann zusammengepackt, alles das, was gemacht werden musste, die Meldung abgesetzt, uns abgemeldet beim amerikanischen Hauptquartier, dass sie wissen: „Jetzt gehen wir raus“, Flagge niederholen, all die Sachen. Das läuft alles parallel dann, in kurzen Abständen. Und da standen wir auf dem Flugfeld oder noch nicht mal, und dann kamen die Strikes, also die Anschläge.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Sind Sie bei diesen Aktionen zur Hereinholung von zu evakuierenden Personen auch mit Ihren untergebenen Soldaten in Gefechte verwickelt worden? Gab es da gewalttätige Auseinandersetzungen?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, Gefechte in dem Sinne nicht. Was Sie haben, das ist ein Pulverfass. Gerade am Abbey Gate und Baron Hotel, wenn man das beschreibt von der Lage, dann ist das ein ganz kleiner, schmaler Schlauch. Der wird begrenzt durch einen Abwassergraben, und da quetschen sich Leute mit durch. Da liegen die Spannungen blank, ja? Das ist einfach emotional echt aufgeladen. Um Ihre Leute rauszukriegen - die sind ja nicht immer vorne -, müssen Sie auch da rein, und dann müssen Sie sich auch robust durchsetzen. Aber das ist kein Schusswechsel oder Anwendung militärischer Gewalt in dem Sinne. Aber da fängt schon der eine an zu schubsen, zu drängen, drängt sich vor, und Sie müssen da einfach den Leuten auch Einhalt gebieten. Aber sozusagen keine militärische Gewalt im Sinne von Schusswechseln.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Ich darf zitieren den Hauptmann H. [REDACTED] als stellvertretenden Leiter der Feldjäger. Damals war er, glaube ich, Oberleutnant. Er erläuterte uns das Schleusengeschehen auch in der letzten Anhörung. Ich beziehe mich auf das vorläufige Stenografische

Protokoll 20/64 I, Blatt 21. Da beschreibt er zunächst, dass das alles sehr chaotisch war, so wie Sie es jetzt auch beschrieben haben.

„Meines Wissens waren in der allerersten Linie, die direkt vor den Menschen standen, keine deutschen Soldaten dauerhaft da. Es waren immer Einzelpersonen dabei. Einer davon war der Herr Klawitter beispielsweise, der eine unheimliche Hilfe einfach war für uns.“

Kannten Sie diese Person, Herrn Klawitter, kannten Sie seine Funktion, und worin bestand die Hilfe, die er Ihnen geleistet hat?

**Zeuge Jens Arlt:** Er ist einer von vielen, die uns geholfen haben, Freiwillige, die schon längst hätten ausreisen können. Er ist ein deutscher Staatsbürger, lebt lange in Afghanistan, spricht die Sprache, kennt die Mentalität und ist gut vernetzt. Und er hat uns am North Gate geholfen, ganz primär, indem er auch mit der Sprache und seinem Verständnis sozusagen draußen war, gesprochen hat und auch Leuten geholfen hat oder sie direkt angesprochen hat.

In anderen Bereichen haben wir andere Unterstützung gehabt, zum Beispiel eine kanadische Familie, die im Baron Hotel war, der Facility-Manager, der uns auch dort geholfen hat, bestimmte Sachen zu ermöglichen, ja. Und auch diese Hilfe haben wir natürlich mit angenommen, weil es uns hilft, wenn wir Leute sozusagen unterbringen können, zwischenparken, um sie danach dann abholen zu können. Und das lief. Und so hat Chris das auch gemacht. Bloß, wie gesagt, wenn Sie eine einzelne Person haben: Der wird ja nicht zum Übermenschen. Das ist dann irgendwann die Masse der Eindrücke, selber die Betroffenheit, die er hat - - versucht, da alles auch zu machen und zu ermöglichen, und das ist dann schwierig. Aber er hat uns wirklich geholfen. Das ist ein Pfundskerl, und das hat er auch gut gemacht.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Hatten Sie in Ihrem Kontingent eigene Sprachmittler dabei?



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge Jens Arlt:** Ja, die hatten wir, kamen auch nachträglich rein. Jetzt ist ja wie immer das Problem: Wenn man sich auf ein Tor fixiert, Sie aber dann an drei Toren zeitgleich das machen müssen, wird es irgendwann eng. Wir haben dann zusätzliches Personal eingeflogen bekommen. Ich hatte auch Angebote aus den anderen Ressorts - - Also „Angebote“ nicht falsch verstehen. Also, wenn wir Kräfte sozusagen reingeholt hatten, dann wurden die sogenannten - - wie Scouts angeboten. Also, der Familienvater könnte dort unterstützen, kann bleiben. Wird er das machen?

Jetzt schildere ich Ihnen wieder: Warum geht das manchmal nicht? Wenn Sie einen Familienvater haben, der von der Familie getrennt ist, und der wartet zwölf Stunden drin und hat keinen Kontakt zur Familie und länger und Sie schaffen es, diese Familie wieder zusammenzuführen, dann macht der eins: Der will mit der Familie raus, und er wird nicht dort dolmetschen. Also mussten wir immer wieder improvisieren und einfach Dinge machen und uns auch gegenseitig unterstützen. Vor den Gates ist ja nicht nur ein deutscher Sprachmittler, sondern ganz viele, und alle rufen ja rein.

Wir haben zum Beispiel dann auch unseren Lautsprecher genutzt, um dann Namen einfach reinzurufen, um erst mal die Signale zu haben. Wir haben nachher ganz andere Verfahren dann angewendet, uns einfach auf ein Codewort, also was man dann gesagt hat - - Okay, wenn wir jetzt Folgendes sagen - - und dann meinetwegen Zahlen, Buchstaben auf die Hände geschrieben, dann wissen wir es eindeutig: Das sind die. Und die holen wir uns jetzt, die holen wir rein. - Also, damit sie einfach eine Möglichkeit haben.

Es wäre so: Sie gehen in der Nacht raus, suchen jemanden mit einem orangen Knicklicht. Am nächsten Tag können Sie mit Orange nicht mehr raus, weil das kopiert wird. Also sagen Sie: Den nächsten Tag, die nächste Nacht sind wir draußen, machen blau. - Und dann ist Orange weg, Blaue sind Ihre. Weil ja die Leute rauswollen. Das ist ja ein Antrieb, ein Ansporn. - Damit man das vielleicht so ein Stück weit greifen kann; ist jetzt ein bisschen weiter ausgeholt. Ich hoffe, dass das Bild damit aber klar ist.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Ich möchte ganz zum Schluss noch auf die dramatische Situation vor dem Alarmstart nach dem Anschlag am 26. August eingehen. Jetzt war ja dieser Selbstmordattentäter in der Lage, annähernd 200 Menschen umzubringen. Wie haben Sie davon erfahren? Haben Sie das mitgekriegt? Ich beziehe mich dann auf eine Sprechempfehlung aus dem Einsatzführungskommando vom 2. September, also danach - MAT A BMVg-4.532 VS-NfD, die Blätter 190 und 191 -, wonach Sie - so ist die Zitierung dort - den Alarmstart befohlen haben.

- Dies geschah auch unter dem **Druck der US-Kräfte**, den **Flughafen** schnellstmöglich zu verlassen.
- Am **26.08. um 16:10 MESZ** verließen die DEU Hauptkräfte der MilEvakOp mit **drei Luftfahrzeugen A400M** den **Flughafen KABUL**.

Ich würde Sie bitten, kurz diese Situation zu beschreiben.

Und dann hätte ich noch eine Nachfrage. Uns wurde dann aus den Unterlagen klar, dass noch zwei Bundeswehrsoldaten vor Ort waren. Wenn Sie kurz schildern könnten, wie die dann auch noch aus Afghanistan evakuiert wurden.

**Zeuge Jens Arlt:** Das läuft jetzt wie ein Film ab. Also zwei vorhergehende Fragen, die Sie gestellt haben: 25. auf 26. - jetzt lassen Sie den 26. wirken -: Ich schicke meine Männer noch mal vor das Tor, sie holen noch mal Leute ab. Es geht ja die Evakuierung weiter. Es ist ja nicht so, wenn eine Nation rausgeht, hört es auf mit der Nation, sondern andere Nationen übernehmen weiter Aufgaben mit. So. Und dann sammeln Sie auf - - Ihr Personal, das auf Mann und Maus ja ausgezählt ist, wie viele Maschinen Sie haben, wie viel Sie aufnehmen können. Da passt dann auch nichts mehr rein. Das ist also sozusagen das letzte Material, das letzte Personal. Es wird ausgedünnt bis zum Gehnichts mehr. Und das haben wir auch getan.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Und dann - bildlich gesprochen -, Sie müssen sich vorstellen: Ich springe auf irgendeinen Jeep, dann pfeife ich einmal, und dann sage ich, was jetzt gemacht wird. So in etwa. Also ein Pfiff: „So, kurze Ansage: Maschinenälteste übernehmen“, also die, die eingeteilt sind für die Maschinen. Alle wissen aber: Keine Maschine fliegt, bis ich reingehe und das Ladetor zugeht. Bis dahin hebt keine Maschine ab. - Das ist so. Das ist auch das letzte Bild, was Sie von dem Amerikaner, von Christopher Donahue, kennen, aus der Presse. Warum? Weil Sie einen Überblick haben müssen. Und wir wussten an dem Tag: Es wird was passieren. - Ich war bei den Amerikanern, wir haben miteinander noch gesprochen, wir haben auch bestimmte andere Sachen noch vereinbart, also zum Beispiel Übergabe Wasser; das vernichten Sie ja nicht, das geben Sie weiter an andere Nationen; ist doch vollkommen klar. Andere, die noch da sind, brauchen das.

Und jetzt stehen wir ganz kurz - - Und deswegen ist das vollkommen bewusst. Also, ich kenne ja nun die Orte, da, wo das passiert ist, weil ich ja selber da vor Ort auch war. Ich kenne das. Ich war draußen. Und wir stehen gerade in einem Bereich - wo wirklich nur Exkremente noch und nöcher sind -, weil wir einfach sagen: „Kurz mal halt“, wir sehen, unsere Maschinen kommen rein, und dann sehen Sie die Explosion - bum -, den Rauchpilz, eine Riesendetonation, Rauchpilz. Alle wissen sofort: Das ist Richtung Baron von der Distanz. Aber Sie haben noch kein Bild. Sofort gehen Rettungswagen los, Pick-ups fahren los, also Geländewagen. Und die kommen jetzt an Ihnen vorbei, und Sie sehen zerfetzte Körper auf den Ladeflächen. Die fahren direkt an Ihnen vorbei. Dann wissen Sie, was Masse ist. Sie wissen aber noch nicht die Details.

Daraufhin Entscheidung: auf die Maschinen sozusagen, jetzt zu den Maschinen, Maschinen besetzen. Während dieser Besetzungsphase passiert ja eins - - Und wir wussten das mit den Amerikanern. Wir hatten Indikatoren, dass es noch einen Angriff, also mit Flachfeuern oder Mörsern, geben kann. Das ist das Schlimmste, was Sie noch kriegen können zum Suicider, weil

wenn Sie einen Treffer auf der Start- und Landebahn haben oder Sie haben einen Treffer auf dem Luftfahrzeug, geht nichts mehr.

Also, was macht man in dem Fall? Die Amerikaner, weil sie nicht wissen, was passiert - - Und Hubschrauber kommen auch rein, wir sind auf dem Flugfeld. Sie sehen da blutverschmierte Menschen, die reingeflogen werden, die reingeholt werden, die von überall reinfahren. Die Amerikaner haben jetzt einen Auftrag: Sie versuchen die Luftfahrzeuge, die ja alle dort aufgereiht sind, rauszukriegen, so schnell wie möglich - - weil das ist das Schlimmste, was Ihnen passiert. Dann ist die ganze Evakuierung beendet; Sie kommen dann nicht mehr weg. Also versuchen Sie, die Maschinen rauszudrücken. So. Das ist wie im zivilen Luftverkehr, nicht anders.

Und in dieser Phase: Natürlich kommen die Amerikaner und fahren rum und sagen: Sie auch. - Und ich sage: Nein, ich gehe nicht raus. - Ich bleibe draußen vor der Maschine stehen, weil ich nicht weiß, ob wir komplett sind. Ich habe noch keine Meldung. Warum? Weil die zwei, um die es nachher geht, sind ja nicht da. Warum? Die sind ja nicht mit uns hingegangen. Das sind Luftumschläger, die dafür Sorge tragen, dass das letzte Material mit auf die Maschinen aufgeladen wird, also die haben ja eine andere Aufgabe, einen anderen Auftrag. So. Und jetzt, wer mich kennt: Dann bin ich eigentlich relativ ruhig. Also da brauchen Sie echt viel, um mich aus der Reserve zu locken, auch weil das wichtig ist, damit Ruhe einkehrt in so Verbände.

Und jetzt merken die eins: Irgendwas passt jetzt nicht, der Kommandeur ist total - - der ist ganz anders. Ich springe in die Maschine, laufe durch den A400M durch zum Cockpit und sage: „Was wisst ihr, die ihr gerade reingekommen seid, was habt ihr für ein Lagebild?“, gleiche die Lagebilder ab, wieder aus der Maschine raus, und komme mit mir sozusagen zu einem Entschluss: Okay, wir müssen uns jetzt entscheiden, was wir machen. Wir warten noch. - Alle guckten mich an. - Warten, ich habe noch keine Vollzähigkeit. - Dann schreiben Sie im Endeffekt auf die Hand schnell die Zahlen der Maschinen. Wie viel sind drin? Passt die Zahl? Fehlt - - Da passt was nicht.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Noch mal durchzählen. Wir steigen nicht ein. Warten.

Und zu guter Letzt müssen Sie eine Entscheidung treffen. Das ist die schwerste in meinem Leben gewesen, militärisch, indem ich mich entschieden habe: Ich bin nicht komplett, ich liege auf der Laderampe, die ein Stück hochgefahren wird, und setze eine letzte SMS ab: Emergency Departure uncomplete. - Und das war das schwierigste Momentum, was ich hatte. Ich hatte da keine Ruhe. Ich hatte erst dann Ruhe, weil ich im Cockpit dann war - wir sofort über die Satellitenfunkverbindungen und andere Kommunikationsmittel wussten: Die zwei sind unten, die zwei sind in Sicherheit in einem sozusagen Areal, wo sie safe sind, bei den Amerikanern. Wir haben die vierte Maschine im Spare, die MedEvac-Maschine. Die kommt runter, sobald Klarlage ist, dass wir runtergehen können, und nimmt die auf.

Und dann war ich wieder beruhigt, als ich wusste: Die zwei sind aufgenommen, also Maschine ist gelandet, hat die zwei aufgenommen, ist auf dem Rückflug. Und das Bewegendste war dann für mich - damit man das vielleicht mal abrundet -, dass die zwei sozusagen - - Zu denen gibt es eine ganz innige Beziehung. Das ist natürlich klar, weil das ist natürlich ein ganz ungutes Gefühl. Und die meldeten sich dann in Taschkent in der Flughalle: Herr General, wir melden uns verspätet. - Und dann habe ich gesagt: So, jetzt sind wir komplett, jetzt bin ich zufrieden. Jetzt lasst mich bitte in Ruhe, jetzt schlafe ich erst mal. - So, das dazu. - Danke.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen herzlichen Dank. - Wir wechseln zur CDU/CSU-Fraktion. Herr Kollege Röwekamp.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Herr General, vielen Dank. - Ich weiß, dass das für Sie natürlich irgendwie auch eine unangenehme und belastende Rückreise ist, aber der Ausschuss muss sich leider ein Bild auch machen, obwohl wir alle Bilder im Fernsehen gesehen haben. Aber es geht schon noch mal darum, auch das verwertbar für unsere Beweisaufnahme zu machen. Deswegen gestatten Sie, dass ich auch noch ein paar Fragen zur Situation am Flughafen stelle, die

auch sicherlich für Sie nicht leicht zu beantworten sind.

Sie haben am 20. August 2021 in einer Schalte mit dem Einsatzstab - das ist MAT A BMVg-4.767 VS-NfD, Blatt 266 - sinngemäß gesagt - Zitat -:

- „• Anwendung von Riot Control Maßnahmen durch ANDSF, bis hin zur Anwendung tödlicher Gewalt Normalzustand.
- Koordiniertes Herausnehmen von «E» an Gates unmöglich.
- Familien, Frauen, Kinder erreichen den vorderen Bereich nicht. Vorn an den Gates stehen vornehmlich junge Männer. ...
- Frauen werden in S-Draht gedrückt, Kinder werden überannt, bis zum Tod.“

Zitat Ende. - Dieses beschreibt jetzt einen Zustand beispielhaft am 20. August 2021, also an dem Tag haben Sie es beschrieben. Meine Frage ist jetzt: Beschreibt das den Zustand in den gesamten Tagen der Evakuierung, oder war an dem Tag ein besonderes Ereignis oder eine besondere Situation gegeben?

**Zeuge Jens Arlt:** Jeder Tag ist anders. Jede Situation ist anders, und jede verändert sich rasend schnell. Hängt einfach damit zusammen, dass die Rahmenbedingungen sich vor den Toren verändern können, ganz schnell. Menschen eskalieren, und das hat Auswirkungen.

Dieser Tag, der war wirklich ein besonderer Tag im North Gate, was ich beschrieben habe, weil sich dort die Komposition, also wie sich Blöcke so bilden, also an Menschen, die reinwollen, komplett verändert hat und es für uns damit extrem schwierig wird, was ich ja sagte. Über eine Zeit hinweg sind die Frauen, Kinder immer weiter nach hinten dann durchgereicht worden, Sie haben nur noch starke Männer, und das ist schlecht. Die Männer haben die Pässe, und wenn Sie die Männer drin haben, haben Sie die Frauen und die Familien nicht. Das ist eine kritische Situation.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Diese Situation vor dem North Gate, was ich da beschrieben habe, müssen Sie sich so vorstellen: In jeder Sitzung oder Schalte, die wir hatten, auch mit dem Krisenstab, haben wir beschrieben oder ich beschrieben, wie die Lage vor den Toren ist, vor jedem Tor, also meinetwegen: „Gate geschlossen für so und so viel Stunden, jetzt wieder offen“, oder: „Da gerade Kulmination, hier passieren diese Dinge“. Also, diese Beschreibungen gibt es, oder sie sollten wenigstens vorhanden sein, ohne dass ich die Schriftstücke jetzt kenne.

Und damit ist auch vollkommen klar - Bezug nehmend auf Ihre Frage -: Jeder Tag ist anders. Ich mache das an einem Beispiel für Sie fest. Ich bin einen Tag aufgewacht - das war der 21. -, frühmorgens durch Vogelgezwitscher, nicht durch Schreie von Frauen, Kindern oder Schusswechsel. Es war total ruhig. Eine total bizarre Situation. Weil was passierte? Weil an diesem Tag fing man an, vor den Gates Dinge zu verändern, oder in den Gates, was ich beschrieben habe, für bestimmte Phasen.

Damit Sie auch sehen, was da passierte: Am 19. haben wir eine Rieseneskalation vorm Abbey Gate gehabt, beim East Gate Tage vorher: Menschenmassen haben so viel Kraft entwickelt, dass sie die Armierungsbolzen von Metalltoren rausreißen aus Beton. Die Gates wurden dann blockiert oder die Durchgänge mit zum Teil Feuerwehrfahrzeugen im Südbereich, genommen von dem Flugplatz dort, international. Weil das Schlimmste, was Ihnen passiert, wäre ja: Die Evakuierung können Sie nicht durchführen, wenn es nicht koordiniert weiterläuft. Wenn das einfach ein willenloses Überlaufen ist, geht gar nichts. Da geht dann nichts.

Also sind dort Maßnahmen ergriffen - - Die Autos, die dort abgestellt waren - ich bin ja am Folgetag draußen gewesen, auch zu Fuß in den Bereichen -, kann ich nur sagen, die waren zertrümmert, die Autos, von den Menschen. Große Metallblöcke - - Entschuldigung, nicht Metall. Große Betonblöcke, große Metallcontainer sind durch die Menschenmassen meterweise versetzt worden. So viel, so viel Energie ist da in den Bereichen gewesen. - Und das beschreibt so ein Stück weit, was da passiert.

An dem Tag, wo ich dann im Süden unterwegs war, war totale Ruhe. Da haben Sie bloß die kaputten Autos gesehen, und alles war demoliert. Es war viel Stress am Eingang sozusagen zum Baron Hotel und auch südlicher, Richtung Chevron (?) runter. Aber es war kontrollierbar. - Also, das vielleicht mal auf Ihre Frage, so nur mal ein paar Beispiele, was da so passiert. - Danke.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Ja, vielen Dank. - Ich würde zu dieser Situation noch eine Nachfrage stellen, die sich auch auf einen Eintrag im Einsatztagebuch bezieht. Das ist wieder MAT A BMVg-4.767 VS-NfD, Blatt 279 und 280. Ich zitiere:

- „• Vor der Kette der US-SK schießen AFG Kr ... gezielt in die Menschenmenge und töten Menschen.
- Den DEU San-Kr wurden an der Schleuse 5 Tote abgelegt (2 mit Kopfschüssen) welche 5 Stunden an der Stelle lagen. Als geklärt war was mit den Leichen passiert, haben DEU Kr die 5 Toten in Leichensäcken ... abtransportiert.
- DEU Kr wurden dazu eingesetzt das Blut aus den Schleusen weg zu wischen.
- DEU Kr sind psychisch und physisch sehr erschöpft.“

Zitat Ende. - Können Sie sich an diese Situation auch erinnern? Und können Sie uns kurz Ihre Wahrnehmung von der psychischen und physischen Belastung und Erschöpfung der Soldatinnen und Soldaten schildern?

**Zeuge Jens Arlt:** Natürlich kann ich das. Wenn Sie jeden Tag vor die Gates gehen und sehen, wie die Brutalität zunimmt, wenn Sie aus kürzester Distanz sehen, wie Körper zerfetzen, Kopfschüsse - ja? -, dann nehmen Sie das mit. Sie nehmen das mit, dass die Sicherheitskräfte, selbst wenn sie nichtletale Wirkmittel haben - also ganz normal sozusagen, wie so Bean Bags, sagen wir, also so Gummigeschosse, Bean Bags -,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

wenn sie aus kürzerer Distanz schießen - - zerfetzen Leute. Wenn Sie sehen, dass Irritationskörper, Flashbangs, in die Menge geworfen werden und Sie Abrisse an Ohren sehen von Frauen, ist das kein schönes Bild.

Wenn Sie dann diese Kräfte in Ihren Händen haben und sie versorgen, jetzt bei der Frau zum Beispiel, explizit Ohrabriss, extreme Durchblutung - sie ist aber nicht auf der Liste; Sie versorgen die, weil Sie ja auch ganz klare Hilfeleistungen dort erbringen -, dann wissen Sie: Diese Frau wird das nicht überleben. Es sterben Ihnen Leute unter den Händen weg, selbst Kinder sterben. Sie haben dann wirklich - und diese Szene ist wirklich real - Durchschüsse. Wir haben da versucht, Leute sozusagen durchzubringen. Es ist uns nicht gelungen.

Sie haben dann das Problem, dass ja in diesen Schleusen, wo ja permanent Personal durchgeht - - müssen Sie irgendwann mal auch die leblosen Körper - - sozusagen derer habhaft werden. Und ich kann Ihnen nur sagen: Das, was die Feldjäger erlebt haben zum Teil, und auch die Sanitäter, ist grausam; wenn die Toten neben Ihnen liegen und Sie weiter registrieren. Daraufhin haben wir dann die Entscheidung getroffen, ich dann mit dem Arzt: Wir werden jetzt hier unsere eigenen Leichensäcke nehmen und bringen sie weg. - Das vielleicht zum Beispiel dazu.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Ja, vielen herzlichen Dank noch mal für diese Schilderung. - Ich habe jetzt noch zwei abschließende Themen, die ich der Vollständigkeit halber mit Ihnen gerne besprechen wollte.

Das eine ist das sogenannte Stichwort „Gebäude“. Es gibt ja nach unserer Kenntnis - das haben wir auch schon mit vorherigen Zeugen besprochen - das Vorhaben, zu evakuierende Personen in Gruppen mit Bussen auch von geheimen Orten, die vorher verabredet waren, zum Flughafen zu fahren und dann eben durch vielleicht auch gesonderte Tore einzuschleusen. In diesem Zusammenhang hat der Verbindungsoffizier im Krisenreaktionszentrum des Auswärtigen Amtes laut Einsatztagebuch gesagt - das ist wieder MAT A BMVg-4.767 VS-NfD, Blatt 330 bis 331 -, der erste

Einsatz von Bussen am 23. August 2021 sei ein „Fiasko“ gewesen. Die Hälfte der Personen in den Bussen hätte nicht zu Deutschland gehört. Nur drei von neun Bussen seien gefahren, und die Taliban ließen die drei Busse nicht in den Flughafen. Welche Kenntnis haben Sie von diesem Vorgang?

**Zeuge Jens Arlt:** Ist alles korrekt.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Wer hat diese Bustransfers denn organisiert?

**Zeuge Jens Arlt:** Jetzt muss ich ausholen.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Dafür war die erste Antwort ja sehr knapp.

**Zeuge Jens Arlt:** Also, im Laufe der Evakuierung, wie auch schon in der Fragestellung dargestellt, merkte man: Es stockt, wir kommen nicht weiter. Es wurde über die diplomatischen Bereiche geprüft, ob es möglich ist, sozusagen Bustransporte zu organisieren, um größere Personalkörper in den Bereich zu bringen. Im Endeffekt wurden Listen erstellt, wo die Namen auch draufstanden, und dieses Personal wurde außen gesammelt. Die Zuständigkeit außerhalb - so wurde es auch besprochen -, alles, was dann außerhalb war zu diesen Bustransporten, wurde US-seitig, nach meinem Kenntnisstand und der Erinnerung, mit den Talibankommandeuren vor Ort besprochen. Das fing an: Das erste Mal - - Am 22. wurde diese Offerte den Nationen angeboten. Die hatten natürlich ein Risiko. Aber sie - -

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Entschuldigung. Von wem wurden die angeboten? Es wurde angeboten, sagten Sie. Von wem?

**Zeuge Jens Arlt:** Ja, innerhalb einer Besprechung im Stab - da war ich aber nicht da -, also sozusagen ein Treffen, dass es eine Möglichkeit gibt, eine Art Busshuttletransfer möglich zu machen, also was organisiert wird, dann über die Amerikaner auch initiiert wird und dann der Einlass nicht über ein besonderes Gate - - über das South Gate - also das ist das Gate, was Sie südlich haben am International Airport -, um damit alles zusammenzubringen, also größere Kräftegruppen,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

mit dem Risiko, was wir ja schon auch hier diskutiert hatten, dass diese Listen natürlich schwierig sind, dass Sie nicht wissen, ob die Leute, die Sie ja aktivieren müssen, dass sie da hinkommen, auch gehen, weil sie vertrauen Ihnen manchmal nicht. Sie wissen ja nicht: Sind sie schon mal losgegangen, wurden sie beraubt, wurden sie malträtiert etc. pp.? Das wissen Sie nicht. Und Sie müssen sich dann blind auf die Kräfte, die anderen Kräfte auch verlassen, ob da die richtigen Leute drin sind.

Warum wurde das ein Fiasko? Na ja, weil das Sammeln als auch das Zusammenstellen dieser Pakete, wenn man so will, oder Busladungen, ein Bus, nicht so idealtypisch ist, wie wir uns das in Europa oder in Deutschland vorstellen: Man sammelt sich, alles sitzt auf, und es geht los. Nein, es gibt Verzögerungen, es gibt zum Teil auch Repressalien, und damit kam es zu Stockungen.

Das Problem, was Sie damit aber haben als Leiter einer Evakuierungsoperation, ist: In dem Moment, wenn ich sie aktiviere, habe ich eine Verantwortlichkeit für sie. Also, es ist ja nicht so, dass ich zu ihnen jetzt sage: „Kommen Sie mal dahin“, sondern wenn ich sie da hinbringe, ist auch mein Anspruch und auch die Verantwortlichkeit, sie dort aufzunehmen und reinzubringen.

Und diese sozusagen Bustransfers verzögerten sich zum Teil im Laufe der Tage nicht nur um einzelne Stunden, sondern wirklich sieben, acht Stunden, was natürlich katastrophal ist, weil das Personal, was Sie dort haben an den Bussen, kommt ja nicht raus. Und dann ist es so eine Art - ich beschreibe das mal jetzt kindlich - wie so ein Überraschungsei, weil Sie ja nicht wissen - - Jetzt haben Sie lange gewartet und hoffen, dass die richtigen Leute drin sind, aber Sie haben gar keinen richtigen Griff drauf und stellen dann fest: Das passt nicht. - Also ist das etwas, was ich am Anfang ja sagte - - ist das nicht gut für die Moral und für die Seele, weil Sie einfach ja Zeit gefühlt vergeudet haben und nicht die richtigen Leute dabei haben. Das ist schlecht, das ist ganz schlecht.

Diese Bustransfers sind täglich auch initiiert worden. Aber die Zeiten der Stockung wurden immer größer, auch zum Teil ausgelöst, weil sich vielleicht der eine oder andere auch nicht an die Absprachen gehalten hat. Im Nachhinein könnte man das sicherlich noch mal betrachten. Aber das würde jetzt zu weit führen.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Vielen Dank. - Ich habe dazu nur eine Nachfrage. Einige Seiten weiter im Einsatztagebuch heißt es - das ist das MAT A BMVg-4.767 VS-NfD, Blatt 337; Zitat -:

- „• AA StS BERGER wirft StS HOOFE BMVg vor,
- Transport mit Bussen “in die Hose gegangen”, weil Bw nicht bei Aufnahme unterstützt hat“

- in Klammern: -

„(kein DEU Sdt bei USA am Tor)“

Zitat Ende. - Meine Frage ist: Ist dieser Vorwurf zutreffend? Hat die Bundeswehr bei der Aufnahme nicht unterstützt, und waren keine deutschen Soldaten bei den USA am Tor?

**Zeuge Jens Arlt**: Also, die Kräfte mussten ja zum Tor runter, sonst wäre das Geleit innerhalb der Base ja gar nicht sichergestellt worden. Jetzt ist ja wie immer - deswegen ist das schwer für mich, jetzt genau einzuschachteln - - Richtig ist, dass bei dem ersten Transit - - Jetzt müsste ich noch mal da rückfragen: Das Datum, was Sie sagten?

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): 23.08.

**Zeuge Jens Arlt**: Okay. Danke. - Hat sozusagen Jan Hendrik van Thiel uns geholfen, das zu bereinigen. Warum? Da spielte wieder ein Dienstgrad eine Rolle: Wahrnehmung Amerikaner an den Gates, wer macht was, wer setzt sich durch, um diesen Konvoi, diesen Stau aufzulösen. Die Kräfte aber, die Sie ja brauchten, die bleiben ja da unten und verweilen am Tor. Das ist ja das Dilemma, in das Sie jetzt reinlaufen. Das heißt: Sie



## Nur zur dienstlichen Verwendung

binden Kräfte. Die warten; aber sie könnten andere Aufgaben ja auch noch machen. Das ist die Situation. Deswegen, also - - Das beschreibt die Situation, glaube ich, die damit gemeint ist. Aber sie ist in einem anderen Kontext aus meiner Sicht und aus meiner Erinnerung.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Es wird ja hier der konkrete Vorwurf der Bundeswehr - das betrifft dann ja die von Ihnen geführten Einheiten; denn andere waren ja nicht am Flughafen - - nicht bei der Aufnahme unterstützt habe. Meine Frage ist jetzt - und ich versuche, aufzuklären, ob dieser Vorwurf zutreffend ist oder nicht -: Also, haben Sie den Vorgang untersucht? Und können Sie bestätigen oder mit Ihrer Kenntnis dementieren, dass die Bundeswehr bei der Aufnahme nicht unterstützt hat und dass deswegen der Transport mit Bussen in die Hose gegangen sei?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, richtig ist: Es gab Probleme am Gate, unverändert. Richtig ist, dass wir uns dort mit den Amerikanern nicht einigen konnten und deswegen der Gesandte geholfen hat, das zu lösen. Aufklären tun Sie in der Situation nichts, weil Sie einfach versuchen, so schnell wie möglich mehr Kräfte wieder reinzukriegen.

Und Sie fangen jetzt ja nicht an, Vernehmungsphasen - - sondern Sie gucken, dass Sie relativ schnell eine Lösung finden: Warum hat das nicht geklappt? Was machen wir besser? Wie kriegen wir es hin? Das ist das, wie dort agiert wird, also nicht klassisch jetzt eine Vernehmung und: „Wir gucken noch mal und untersuchen das“ - die Zeit haben Sie nicht; da läuft Ihnen die Zeit weg -, sondern einfach: Hat nicht funktioniert. - Warum hat es nicht funktioniert? - Abstellen, weitermachen, machen, einfach weitermachen!

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Mhm. - Und wenn Sie sagen: „Der Gesandte hat geholfen und/oder vermittelt mit den Amerikanern“: Das betraf dann aber nicht mehr diesen konkreten Transport, sondern das betraf Verabredungen für künftige Transporte, oder - -

**Zeuge Jens Arlt:** Nein, das war genau dieser konkrete Transport.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Ach so. Und das heißt, der ist dann unter Vermittlung von Herrn van Thiel doch noch aufgenommen und in das Lager gelassen worden?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, jetzt aus Kenntnis -

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Ja.

**Zeuge Jens Arlt:** - und aus der Erinnerung heraus - - hat der Gesandte dann relativ robust und deutlich den Amerikanern klargemacht, dass das jetzt funktioniert. Also, Sie müssen das so vorstellen: Es ist ja nicht so - - Ich bin ja auch nicht immer an der gleichen Stelle, wo er war; wir sind ja im gesamten Areal unterwegs. Und wenn man weiß: „Okay, jetzt kümmert sich der eine darum“, dann macht der andere das andere, damit es weitergeht. Und so ist das Verständnis. Deswegen also - - das dazu.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Okay. Vielen Dank. - Dann habe ich eine abschließende Frage noch, dann bin ich auch mit der Befragung insgesamt durch. Das betrifft den Flug Kabul Luftbrücke. Es gab einen NGO-Flug, und dazu heißt es in MAT A BMVg-4.767 - also auch wieder das Einsatztagebuch - VS-NfD, Blatt 295:

- „• Büro DEU Außenminister teilt mit,
- dass der Außenminister entschieden hat den MdEP MARQUARDT für seinen geplanten zivilen Flug nach KABUL ein NATO CallSign zuzuweisen.“

Können Sie uns zu diesem Vorgang etwas sagen? Was ist ein CallSign? Und Sie sprechen später von negativen „Auswirkungen ungestimmter NGO-Aktionen“. Das ist MAT A AA-8.06 VS-NfD, Blatt 214, 215. Meinten Sie damit diesen Einsatz Kabul Luftbrücke?

**Zeuge Jens Arlt:** Ich muss mal kurz so ein bisschen reflektieren - bitte ich um Nachsicht jetzt -, damit wir in den Zeiten auch dann sauber drin sind. Also, um auf Teile Ihrer Frage - - beantwortet: Ein CallSign, was ist da wichtig? Zu der Zeit,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

wo die Evakuierungsoperationen gelaufen sind, sind nur militärische Flüge rein und raus. Das heißt, jeder Flug bekommt eine Kodierung, die auch eindeutig nachgehalten wird. Das ist wie: German Air Force, GAF usw. - Pünktchen, Pünktchen, Pünktchen. Damit haben Sie eine eindeutige Zuordnung.

Und weil Sie natürlich in einen Luftkorridor reinfliegen, müssen Sie natürlich auch irgendwo eine Kodierung vorsehen. Also, prinzipiell ist mir das wurscht, wie die Kodierung ist, weil ich ja derjenige bin, der sagt: Ich will ja den Effekt erzielen. - So.

Was man aber wissen muss: dass bis dato ja keine Charter reingekommen sind, überhaupt nicht. Und das Problem - - Jetzt kommen die ersten Probleme mit rein. Ein Charter bedeutet: Das ist ein Hochlieger. Das heißt, Sie brauchen Rampen, Sie brauchen andere Zuläufe wie, wie gesagt, einen Flugfinger oder eine Treppe und dergleichen mehr. Militärische Luftfahrzeuge sind tief, Tieflader, wo Sie ganz tief sozusagen reinsteigen können von - - per se. So. Das heißt, was jetzt dann einfach militärisch ist - - „Okay, wo geht denn diese Maschine hin?“, weil am südlichen Bereich waren keine Kontrollen, keine Abfertigung usw., also am International Airport - also: Nordseite militärisch, international im Süden -, und das ist ein Problem.

Und ich hatte ja auch geschildert: Also auch Kraftstoffe etc. - - ist ja so: Wenn Sie mit Maschinen reinkommen, gibt es ja auch Limitierungen irgendwann mal. Also, Sie müssen ja gucken: Was machen Sie? Wie geht das weiter? So. Das vielleicht zu dem ersten Teil der Frage. Jetzt würde ich Sie noch mal kurz bitten, den zweiten Teil - - weil den habe ich gerade ausgeblendet.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Na ja, „Was ist aus diesem Flug geworden?“ -

**Zeuge Jens Arlt:** Ah.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): - ist, zusammengefasst, die Frage.

**Zeuge Jens Arlt:** Okay.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Und ist das der Flug, von dem Sie - - von negativen „Auswirkungen unabgestimmter NGO-Aktionen“ später gesprochen haben?

**Zeuge Jens Arlt:** Na ja, also, Sie können sich vorstellen, dass die Amerikaner „not amused“ waren, dass eine zivile Maschine reinkommt, die ein CallSign nutzt und jetzt dort reinkommt, und sie wissen nichts davon, weil sie ja den Luftraum auch kontrollieren. Wir haben das versucht darzustellen: „Achtung! So und so schaut das aus“, nachzuvollziehen auch, wann die Maschine reinkommt. Wir wussten es schlichtweg nicht, wann sie kommt, überhaupt nicht. Was ist dann - -

Das hat natürlich Auswirkungen. Warum? Weil die Amerikaner natürlich das Ganze koordinieren. Und sie wollen natürlich wissen: Wer fliegt rein? Wer fliegt raus? Was passiert denn da? - Das ist etwas, was sie - - also, was aus deren Sichtweise sozusagen nicht gut ankam; ich formuliere das mal so.

Was passierte dann mit uns im Endeffekt? Na ja, wir wussten ja auch nicht, wo die Maschine ist. Wir wussten: Die ist dann irgendwann gelandet. - Sie war erst im südlichen Teil; dann kam sie nachher in den nördlichen Teil. Und dann wurde einfach Verbindung mit uns aufgenommen, weil man dann guckte: Wo sind die Deutschen?

Jetzt fragen Sie mich bitte nicht nach den Namen der Personen, die mich da kontaktiert haben. Das waren welche im Bereich der Abfertigung, wo wir ja auch die Evakuierenden vorbereitet haben. Ein Teil ging hin bis zu dem Gebäude, wo wir untergebracht waren, am North Gate. Mein damaliger G3 - also, wenn man so will, der Leiter der Planungs- und Führungszelle - hat dann mit ihnen gesprochen, hat sie wieder zurückbegleitet. Und im Endeffekt haben dann die Amerikaner darauf entschieden: Also, die Maschine geht wieder raus.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Mit Passagieren oder ohne?

**Zeuge Jens Arlt:** Na, so wie die Maschine drin war. Also, das heißt, da sind ja - - Nach meinem



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Kenntnisstand sind ja keine aufgefressen; es sind ja auch keine Kräfte rausgegangen. Also: mir nicht bekannt, dass es eine Außenaktion gegeben hat.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Danke.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich unterbreche mal kurz die Sitzung für fünf Minuten und bitte die Obleute, zu mir zu kommen. - So. Wir haben uns intern verständigt, wie wir weiterfahren. Die Nächste in der Reihenfolge war die Kollegin Nanni von den Grünen.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke, Herr Vorsitzender. - Lieber Herr Arlt, ich würde noch mal auf das zurückkommen, was Sie vorhin ausgeführt haben zum Thema „Zurücklassen der beiden Soldaten“. Ist auch Material vor Ort geblieben und, wenn ja, welches?

**Zeuge Jens Arlt:** Es sind zwei Paletten nicht mit zurück nach Deutschland gekommen. Unter anderem ist auch meine Ausrüstung nicht mitgekommen und andere Dinge, die man so über Einsätze hinweg lieb gewonnen hat, also Erinnerungsstücke.

Wir haben versucht, dann diese Dinge aufzuklären, wo sie hin sind usw., weil, wie gesagt, durch den Angriff konnte nicht weiter beladen werden. Das ist - - muss ich vielleicht vorschieben. Und wir haben das versucht herauszukriegen: Was ist mit diesen Paletten passiert? Wir haben alles Mögliche eingeschaltet, ich auch persönlich, auch das Air Command in Ramstein, andere Bereiche: Ist es auf andere Basen raus, nach Doha? Wir haben es nicht gefunden. Wir haben Bildmaterial gehabt, sodass man nachvollziehen konnte: Es sind zwei große Brandflecken dort, sodass wir davon ausgehen müssen, dass diese Gegenstände verbrannt sind oder vernichtet.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Waren bei dem zurückgelassenen Material auch Datenträger dabei, also Papier oder digital, mit personenbezogenen Daten?

**Zeuge Jens Arlt:** Also Papier nicht, weil Papier nicht passt zu dem, wie wir arbeiten dort, weil

Sie ja alles zerstören müssen. Also nehmen Sie kein Papier mit. Es sind, wie gesagt, persönliche Ausrüstungsgegenstände, also Rucksäcke etc., drauf gewesen. Es sind Ausrüstungsgegenstände der Helfer mit drauf gewesen, also, wie gesagt, was ich vorhin erzählte kurz - - die kanadische Familie. Das ist insofern ärgerlich, weil dort auch persönliche Dinge drauf waren, die sie gerne behalten hätten, also einschließlich Dokumente etc.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mhm.

**Zeuge Jens Arlt:** Wir haben, wenn ich das richtig noch rekapituliere - aber da müsste ich wirklich jetzt ganz, ganz weit - -

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Mir ging es auch nur um die personenbezogenen Daten, ehrlich gesagt.

**Zeuge Jens Arlt:** Ja. Und - -

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben vorhin von einem Telefongespräch mit der Bundeskanzlerin berichtet und haben dann gesagt, dass Sie Angela Merkel gebeten haben, auf verschiedenen Ebenen Dinge anzuleiten oder dafür zu werben, dass Dinge passieren. Ich würde Sie bitten, das sehr präzise noch mal zu rekonstruieren, worum Sie Angela Merkel genau gebeten haben.

**Zeuge Jens Arlt:** Darf ich kurz Rücksprache halten?

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Muss der Vorsitzende entscheiden. Aber - -

(Der Zeuge berät sich mit  
Vertretern des Bundes-  
verteidigungsministeriums)

**Zeuge Jens Arlt:** Entschuldigen Sie, Herr Vorsitzender.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Nein, um das für die anderen noch mal zu sagen: Es geht immer darum, dass gelegentlich Rücksprache darüber gehalten wird, ob die Aussagegenehmigung das



## Nur zur dienstlichen Verwendung

enthält. Es geht nicht darum, dass der Zeuge munitioniert wird, wie er in der Sache antwortet.

(Heiterkeit)

So habe ich das richtig verstanden, Frau Geyer, ne? - Gut. - Bitte schön.

**Zeuge Jens Arlt:** Also, Sie kriegen eine präzise Antwort. Ich habe sie darum gebeten, mit ihrem Amtskollegen in Taschkent, also in Usbekistan, zu telefonieren.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Haben Sie sie noch um weitere Dinge gebeten?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein, das war das Wesentliche. Worum geht es da? Um das einordnen zu können für Sie: Es geht darum, dass wir - -

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Entschuldigung, wenn ich Sie unterbreche; ich habe aber nur so wenig Zeit.

**Zeuge Jens Arlt:** Alles gut.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Die Frage war nur, ob Sie um weitere Aufträge gebeten haben.

**Zeuge Jens Arlt:** Nein. Also, das kann ich - -

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Sie haben vorhin schon erzählt: Die Versorgungssituation in Taschkent musste verbessert werden, ne?

**Zeuge Jens Arlt:** Das kann ich explizit sagen.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja, okay.

**Zeuge Jens Arlt:** Das ist das, worum ich sie gebeten habe. Ob sie es gemacht hat, kann ich nicht sagen.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Danke schön. Es klingt immer unhöflich, aber wir arbeiten uns so voran.

Sie haben auch schon berichtet von den verschiedenen Runden, die es am Flughafen gab. Können Sie das noch einmal strukturiert sozusagen auflisten, in welchen regelmäßigen Runden, international und ressortübergreifend, Sie gesprochen haben?

**Zeuge Jens Arlt:** Für mich ist das einfach: Das sind - - Morgens um 6, also Ortszeit, und abends, 18 Uhr, sind die Kommandeurupdates - also: was ist wie passiert? wie ist die Situation? was ist gelaufen? mit sozusagen Rückblick, Ausblick -, dazu dann die Schalten, wo ich, glaube ich, ab dem 21. oder 22. mit drin war, im Krisenstab, vorher, wie gesagt, nicht. Und dann gibt es - - Das sind die sozusagen fixen Termine, die regelmäßig stattfanden. Ich meine, die Schalten waren, ich glaube, lokal 17.00; aber da würde ich mir jetzt nicht mehr die Hand für ins Feuer legen.

Und ansonsten sind es keine regelmäßigen Termine.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Okay. - Können Sie uns auf - - Können Sie uns erzählen, wie die Aufgabenteilung zwischen Ihnen und Herrn Jan Hendrik van Thiel aussah? Wer war vor Ort für was verantwortlich?

**Zeuge Jens Arlt:** Das ist total einfach: Ich mache den militärischen Anteil, er den diplomatischen Anteil.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Über den militärischen haben wir heute mit Ihnen auch schon gesprochen. Aber was waren die Sachen, die Sie dann aus dem Militärischen übergeben mussten ins Diplomatische? Also, Sie haben ja nicht aneinander vorbeigearbeitet. Was war da sozusagen dann?

**Zeuge Jens Arlt:** Na ja, da geht es natürlich Hand in Hand. Also, wir sehen uns täglich. Wir sprechen auch über alles; wir sind auch in den Schalten gemeinsam drin. Er kriegt sozusagen auch Einblick: Wie schätze ich militärisch die Situation ein? Was passiert wo? Wie ist der Plan des Ablaufes? Zu welcher Zeit muss er auch welche Dinge möglicherweise vorbereiten und vorhalten? Das wird alles besprochen; das wird ganz



## Nur zur dienstlichen Verwendung

offen diskutiert. Und er geht dann in andere Formate, wo er nicht drin ist - - wo ich nicht dabei bin, und dann wird wieder abgeglichen. Also, das heißt, wir treffen uns dann auch regelmäßig und gleichen einfach diese Informationen aus und sehen uns dann immer, wenn es immer klappte, in den Schalten dann ab einem bestimmten Zeitpunkt.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gab es Momente, wo Sie sich nicht einig waren, wie man als deutsches Kontingent auftreten soll?

**Zeuge Jens Arlt:** Nee, ich glaube, das ist etwas, was ganz gut in der Beschreibung passt. Wir haben uns ja eigentlich - - Wir haben uns nie vorher getroffen. Und wir haben uns einmal in die Augen geschaut, und das war, als ich reinkam mit der zweiten Maschine am Folgetag. Und dann sage ich: Wir müssen reden. Ich habe keine Zeit; du hast keine Zeit. Evakuieren Sie erst die ersten Maschinen raus! Und ich muss erst mal Verbindung mit den Alliierten hier und den Verbündeten haben. - Und dann lief das. Also, das war unspektakulär, wirklich. Das war wirklich - - Es ist ein Team, was ich immer versuche darzustellen. Da wird keine Ressortunterscheidung gemacht. Alle haben dasselbe Streben; alle versuchen, das Gleiche zu machen, und alle haben dieselben Rahmenbedingungen. Deswegen ist das ein Teamverständnis.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben auch vorhin schon ausgeführt, dass Sie mit der Ministerin telefoniert haben. Wer hat Sie denn von Deutschland aus geführt? Also, Sie haben ja den Einsatz vor Ort mit einer gewissen Befreiheit selbst geführt. Aber von wem haben Sie sonst noch Weisungen bekommen aus Berlin?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, formal werde ich ja geführt durchs Einsatzführungskommando. Das haben wir aber aufgrund der Geschwindigkeiten und der - - die wir erzielen wollten, dann verändert. Ich habe mit dem sozusagen stellvertretenden Generalinspekteur sehr viel telefoniert in der Verantwortlichkeit, wo auch wieder Personenkenntnis eine Rolle spielt, weil ich sein Chef des Stabes war, als er Divisionskommandeur war - dadurch ist das Verhältnis auch anders -, dann

regelmäßig - - und damit abgeglichen. Also, es ist keine Befehlsausgabe: „Du musst jetzt das und das machen!“, sondern ich bin im Endeffekt der Mittler und sage: „Das passiert gerade“ und: „Das ist das Bild, was ich transportiere“ und - wie wir das vorhin schon mal in der Diskussion hatten mit Einsatz von Hubschraubern - sage dann auch: „Das brauche ich. Wenn ich das kriege, geht das, und das kann ich als Option anbieten.“ Und dann gebe ich eine Empfehlung, was gemacht werden soll. Und so läuft das.

Und im Nachklapp informiere ich dann immer den Befehlshaber und meinetwegen auch täglich den Einsatzführer im Einsatzführungskommando. Also, der Oberst Bette war zum Beispiel dann auch mein Ansprechpartner. Also, das sind ganz viele Leute, die dann immer wieder ein Update kriegen, damit sie die gleichen Informationen haben bei der Geschwindigkeit, die wir da erzielen.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und Sie haben gerade gesagt, Sie haben das per Telefonat gemacht. Haben Sie auch mit Messengerdiensten gearbeitet?

**Zeuge Jens Arlt:** Da muss ich Sie enttäuschen: Da bin ich total antiquiert. Ich nicht.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): SMS?

**Zeuge Jens Arlt:** SMS, ja.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und haben Sie auch nach unten Weisungen gegeben per SMS?

**Zeuge Jens Arlt:** Entschuldigung. Akustisch - -

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie auch nach unten -

**Zeuge Jens Arlt:** Nein, nein.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): - Weisungen gegeben per SMS?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein, das geht mündlich unmittelbar, weil Sie ja auf dem Flugfeld unterwegs sind und sofort unmittelbar versuchen, dann da,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

wo die Probleme sind, einzugreifen. Da brauchen Sie keine Chatfunktion oder Ähnliches oder eine SMS, überhaupt nicht.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Jetzt gehen wir noch mal zurück zu den Zeitlinien und der Vorplanung - Entschuldigung für den Sprung -: In welcher Form waren Sie mit der Eventualfallplanung für die MilEvak in Kabul vor August schon befasst?

**Zeuge Jens Arlt:** Es gab Eventualfallplanungen in der Phase, also sozusagen immer als Gerippe, als Knochen, die für jeden großen Einsatz sind. Die werden vorbereitet.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Genau. Und wann waren Sie damit das erste Mal befasst? Können Sie sich noch erinnern?

**Zeuge Jens Arlt:** Das ist zu lange her. Also, im Frühjahr haben wir, glaube ich, das letzte Mal eine Aktualisierung - - Es ist ja nicht so, Sie schreiben es einmal fest, sondern Sie müssen es ja überprüfen - - Und ich meine, im Frühjahr desselbigen Jahres, 21, wurde das gerade noch mal überprüft. Aber das ist jetzt zu lange her in dem Kontext.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir haben auch eine Aussage dazu von einer Zeugenbefragung, Chris Gonter; das ist das Protokoll 20/24 I. Da wird das auch noch mal festgestellt, dass im Juli vor der Urlaubsphase man das noch mal durchgeplant und umgesetzt hat. Sie waren damit aber befasst. Also, das kommt auch auf Ihren Schreibtisch, wenn das dann aktualisiert wird. Dann kommt das auch auf Ihren Schreibtisch in so einer Situation.

**Zeuge Jens Arlt:** Nicht unbedingt. Wenn es eine Fortschreibung ist, dann lassen Sie - - werden Sie nur informiert. Es gibt ein - - Wiederum: Sie schicken Personal raus - - die zur Überprüfung dieser Pläne ins Einsatzführungskommando geht, also was ich vorhin auch sagte: Ich habe dann Personal, was ich rausschicke. - Die briefen zurück und sagen: „Es gibt keine Änderung“ oder: „Es gibt nur marginale Adaptierungen.“ Das heißt, Sie sehen noch nicht mal das Dokument, sondern

mir reicht dann: Was ist die Veränderung zu dem Status? Und wenn man sagt: „Wir haben nur leicht angepasst, Kräftegebilde oder andere Räumlichkeiten noch mal“, dann ist das okay.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir wissen, dass die Eventualfallplanung mit dem Bundespolizisten, der die in Kabul unterstützt hat, das Auswärtige Amt unterstützt hat - - dass der nicht einbezogen wurde bei der Eventualfallplanung. Ist das üblich? Und, wenn ja, können Sie begründen, warum man das nicht gemacht hat?

**Zeuge Jens Arlt:** Okay, jetzt muss ich eins kurz zurück, auch wenn ich Ihre Zeit nicht stehlen will. Aber von der Eventualfallplanung - - die ich jetzt rede: Das ist im Vorfeld nur eine rein militärische. Also, deswegen - - Die hat jetzt nichts mit der Evakuierung zu tun. Das ist grundsätzlich für das Einsatzkontingent gewesen, das zu dem Zeitpunkt auch noch vor Ort war, und: Was wäre, wenn? - Wenn Sie jetzt das meinen mit „Eventualfallplanung vor Ort in Kabul“, dann hat da keiner dran mitgearbeitet.

Warum ist das so? Weil ich mit dem Commander 82nd Airborne Division am 18. zusammen war und dort die Rahmenbedingungen der US-Seite auf den Tisch gelegt worden sind. Und was ich dann gemacht habe: Ich habe mich dann mal kurz zurückgenommen - also, es war ein kleiner Kreis, nur die Kommandeure -, und diese Daten und Informationen habe ich dann sozusagen in einem Raum, der mir dort zuteilwurde, auf einem Whiteboard einfach aufgemalt, was das heißt von den Zeitlinien. Und das haben wir auch dementsprechend gebrieft. Jan Hendrik van Thiel, also der Gesandte, kannte das. Wie gesagt: Das Whiteboard wischen Sie ab, und dann ist es wieder gut, also wo Zeitlinien drauf sind.

Also, deswegen: Die Eventualfallplanung - - er wusste das. Also, deswegen - - vielleicht nicht alle Phasen oder alle Details; aber er hatte davon Kenntnis, weil er auch morgens in diesen Commanders Updates Brief oder abends mit drin war, immer wie er Zeit hatte. Also, er sollte das wissen.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Was wir nicht gemacht haben - jetzt mögen Sie vielleicht irritiert sein -: Sie haben eine ganz schwierige Aufgabe als Kommandeur, weil Sie Ihren Männern und Frauen nicht sagen, wann Sie rausfliegen und zurück. Also, Sie müssen ein Stück weit auch in der Lage sein, zu sagen: „Ich sage es euch nicht. Wir fliegen irgendwann; aber ich sage euch nicht den Tag“, damit nicht unnötig Druck oder Stress entsteht.

Er wusste aber, wann Planungen sind, auch wie wir rausgehen, dass auch zum Beispiel auf den letzten Maschinen klar ist: Die Vertreter, KUT, Auswärtiges Amt, er selber - - Das war gebrieft. Aber das ist ein kleiner Kreis; das geht nicht im Großen dann durch.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Und es gibt - -

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** So, wir wechseln jetzt zur AfD.

**Joachim Wundrak (AfD):** Herr Arlt, Sie helfen mir jetzt, eine kleine Diskrepanz aufzuklären. Sie haben eben dargelegt, dass die finale Entscheidung, ob eine Person aus Afghanistan während der Evakuierungsoperation evakuiert wird oder nicht, beim Geschäftsträger, also Jan Hendrik van Thiel, lag.

Mir liegt hier die Dienstpostenbeschreibung von Hauptmann H [REDACTED] vor - das ist MAT A Z-70.02 -, und da steht eben halt unter der Dienstpostenbeschreibung:

„- finale Entscheidung, ob eine Person evakuiert wird oder nicht“

Können Sie uns helfen: Ist die Dienstpostenbeschreibung falsch? Oder können Sie das erklären, wie die Diskrepanz zustande kommt?

**Zeuge Jens Arlt:** Erklären kann ich es nicht. Auflösen kann ich es jetzt auch nicht. Fakt ist nur eins: dass er nicht die Entscheidung da vor Ort getroffen hat.

**Joachim Wundrak (AfD):** Also ist die Dienstpostenbeschreibung falsch?

**Zeuge Jens Arlt:** Das kann durchaus sein. Sehen Sie es mir bitte nach: Ich weiß nicht jede einzelne Dienstpostenbeschreibung.

**Joachim Wundrak (AfD):** Ja. Vielen Dank für Ihre Aussage.

Im Rahmen dieser Evakuierungsmission wurden auch Personen nach Deutschland verbracht, die nicht nach Deutschland hätten einreisen dürfen, wie beispielsweise die ehemalige afghanische Ortskraft „A.“. Ich zitiere aus einem Schriftstück an den Staatssekretär Hoofe, zu finden in MAT A BMVg-5.22, Blatt 27 ff.:

„... Evakuierung nach Deutschland einer ehemaligen ... Ortskraft mit Sicherheitsbedenken und Bezügen zum Terrorismus durch bzw. unter Beteiligung des ... (KSK).“

Das Schreiben an den Staatssekretär enthält weitere brisante Details, wie zum Beispiel, dass dieser A. auf einer ISAF-Sperrliste stand, mehrere Identitäten hat und noch - Zitat erneut aus MAT A BMVg-5.22, jetzt Blatt 31 - „in Kontakt mit einem aktiven Soldaten des KSK steht“. - Zitat Ende.

Laut dem uns allen bekannten „Spiegel“-Artikel mit der Überschrift „Kinder wurden wie Müll entsorgt“ vom 13.08.22 soll der KSK-Kontingentsführer „Tobias“ in Absprache mit Ihnen, Herr Arlt, einem Mann und seiner Familie mit unkonventionellen Mitteln geholfen haben, nach Deutschland zu kommen. Ich zitiere aus dem Artikel:

„Seit Wochen bemüht sich das Kommando, einen früheren Dolmetscher aus Masar-e-Scharif nach Deutschland zu holen. Bisher scheiterte das an den strengen Vorgaben der Bundeswehr für das Ortskräfteprogramm. Der Dolmetscher war nur Honorarkraft, außerdem ist er vorbestraft und hat eine lebenslange Einreisesperre.“



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Das zählt jetzt nicht mehr. Als die KSK-Soldaten ihren Mann und seine Familie in der Menschenmenge erkennen, gehen sie vor das Tor und schleusen die Familie auf den Flughafen.“

Zitat Ende.

In einer Lageentwicklung vom 17.08.21 heißt es - ich zitiere jetzt aus MAT A BND-3.215, Blatt 107 f. -:

„Sprachmittler des KSK“

- wurden -

„durch die Schleuse gelassen. Aufgrund der unklaren Weisungslage BMVg durch ...“

- geschwärzt -

„mit Billigung Botschafter.“

Was können Sie uns über diesen Vorgang berichten? Warum hat man diesen Mann nach Deutschland geholt?

**Zeuge Jens Arlt:** Da kann ich gar nichts zu berichten. - Nee, also kann ich wirklich nicht, weil ich nicht, wie gesagt - - Wenn Sie - - 17., haben Sie richtig zitiert, richtig?

**Joachim Wundrak (AfD):** In der Lageentwicklung vom 17.08., ja.

**Zeuge Jens Arlt:** Also, am 17. komme ich ja erst zur Mittagszeit rein. Ich kann also nicht sagen: Was ist vorher passiert? Ich habe auch keinen Einblick in der Phase aus dem Transit raus, was dort und wie dort agiert worden ist in der ersten Phase, weil, wie gesagt, wir ja räumlich getrennt waren. Also, ich war ja noch in Taschkent. Teile waren ja schon in Kabul und haben angefangen. Deswegen kann ich dazu nichts sagen.

Das Zweite, was wichtig ist: Also, mir liegen keine Indikatoren vor, dass wir da irgendwelche Hinweise hatten zu bestimmten Personen, und

was das KSK dazu gesagt hat oder gemacht hat, entzieht sich meiner Kenntnis.

**Joachim Wundrak (AfD):** Ja. Ich fragte jetzt doch noch mal nach, weil Sie geschildert haben, wie die Entscheidungsebenen waren, jemanden mitzunehmen. Dieser Mann war ja sicherlich nicht auf irgendeiner Liste - mit der Vorgeschichte.

**Zeuge Jens Arlt:** Ja, aber Sie haben ja gerade auch ausgeführt, dass er reingebracht worden sein soll; sonst wäre er ja nicht mitgekommen. Ich kann dazu nichts sagen, weil ich es schlichtweg nicht weiß, weil ich zu dem Zeitpunkt möglicherweise noch gar nicht vor Ort war und überhaupt keine Handhabe dazu habe oder Handreiche, und ich auch nicht weiß, ob es irgendwelche Hinweise oder andere Dokumente gab, die das hätten untersagen sollen. Also, deswegen kann ich da wirklich jetzt nichts zu sagen, überhaupt nicht.

Und wenn ich dem Artikel bzw. dem Dokument richtig gelauscht habe, dann soll es ja eine Entscheidung dann auch noch gegeben haben, die durch wen anders getroffen worden ist - so habe ich das richtig verstanden - möglicherweise.

**Joachim Wundrak (AfD):** Ja, nach den Vorlagen - - Also, ich interpretiere das zumindest so, dass das mit Billigung Botschafter geschehen ist. Aber ein Botschafter war ja nicht da. Das wird Jan Hendrik van Thiel der Logik nach gewesen sein. - Sie haben nicht darüber gesprochen?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein. Nein.

**Joachim Wundrak (AfD):** Herr Arlt, neben zahlreichen Evakuierungsanfragen erhielt das Bundesministerium der Verteidigung auch einige Unterstützungsangebote, wie zum Beispiel ein Busangebot eines afghanischen Clans, welches an das BMVg durch den Vorsitzenden des Patenschaftsnetzwerkes, Marcus Grotian, weitergeleitet wurde. Der Clan gab an, mit Bussen bis zu 1 000 Menschen direkt bis vor das Gate bringen zu können, und er verlangte für diesen, ich nenne es mal, Service 10 000 Euro pro Bus sowie die Mitnahme von 107 Familienmitgliedern; so beispielsweise nachzulesen in MAT A AA-8.417, Blatt 123 [sic!].



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Da der Einsatzstab befürchtete, bei Ablehnung des Vorschlags aufgrund des medialen Einflusses Grotians negative Presse zu erhalten, empfahl er der Abteilung SE I 5 - Zitat aus MAT A AA-8.249, Blatt 58 -, „dass auf das Angebot des Herrn Grotian ... eingegangen wird. Er ist in den Medien sehr präsent.“

Sie, Herr Arlt, sollen die Option für umsetzbar gehalten haben; so nachzulesen in MAT A BMVg-4.879, Blatt 492.

Schließlich leitete das BMVg, SE I 5, das Clanangebot an Vertreter des Auswärtigen Amts als Antrag zur Billigung weiter; so nachzulesen in MAT A AA-8.249, Blatt 57.

Im Auswärtigen Amt stieß die Anfrage des BMVg auf Verwunderung. Obwohl Vertreter des AA in der Aktion einen Versuch eines Clans sahen, aus einer humanitären Notlage hohes Kapital zu schlagen, lehnte das AA den Antrag nicht ab, sondern vertrat die Ansicht, dass wegen der 107 afghanischen Clanmitglieder zunächst die Zustimmung des Bundesministeriums des Innern und für Heimat eingeholt werden müsste; so nachzulesen in MAT A AA-8.417, Blatt 209.

Meine Fragen dazu: Haben Sie oder andere Personen im BMVg versucht, vom BMI für die Clanmitglieder Ausnahmezusagen zu erhalten? Und, ja: Wie hat BMI entschieden?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, weder der Vorgang ist mir jetzt bekannt noch dass es irgendwas mit dem BMI in direktem Austausch gegeben hat, also: nicht durch meine Person.

**Joachim Wundrak (AfD):** Also ist die Aussage hier, die wir erarbeitet haben, oder die Quelle MAT A BMVg-4.879, Blatt 492 - - Können wir das suchen? - Darf ich Ihnen das vorlegen?

(Dem Zeugen werden  
Unterlagen vorgelegt - Er  
liest in diesen Unterlagen)

**Zeuge Jens Arlt:** Ich versuche, das mal zusammenzubringen, ein Stück weit, Herr Vorsitzender:

Ja, es gab ein Gespräch, sicherlich, weil er ein Einsatzführer ist aus dem Einsatzführungskommando.

Aber den Kontext kann ich zurzeit überhaupt nicht bestätigen, überhaupt nicht, zumal sozusagen auch in den Ausführungen ... (akustisch unverständlich), aber zunächst morgen andere Optionen prüfen. Also, es sind sicherlich andere Sachen dort noch passiert, bevor da überhaupt was entschieden worden ist. Deswegen passt das nicht für mich; es passt nicht zusammen.

**Joachim Wundrak (AfD):** Also, Sie wissen nicht, dass - -

**Zeuge Jens Arlt:** Ich kann da wirklich nichts zu sagen. Ich kann mich nicht dran erinnern; sonst würde ich auch definitiv dazu irgendwas aussagen. Es tut mir leid, ich weiß es nicht.

**Joachim Wundrak (AfD):** Ja. Dann ist es halt so.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank. - Dann wechseln wir zur FDP-Fraktion. Frau Kollegin Dr. Jurisch.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Herr General, ich möchte noch mal ganz kurz eine Rückfrage stellen zum Zivilisten Klawitter, der geholfen hat. Vielleicht könnten Sie ganz kurz auf folgende Frage antworten: Wie hoch haben Sie damals das Risiko für Leib und Leben bei Herrn Klawitter eingeschätzt im Zuge seiner Arbeit?

**Zeuge Jens Arlt:** Na ja, er ist so ein erfahrener Mann, der lange in dem Land lebt und das Risiko für sich selber entschieden hat, das zu machen und uns zu helfen.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** War das Risiko hoch oder nicht so hoch, in der konkreten Situation, wo er geholfen hat?

**Zeuge Jens Arlt:** Na ja, die ist immer latent hoch. Weil wenn Sie in die Massen sich reinbewegen oder in den Diskussionen helfen, also außerhalb, dann sind Sie immer in einer Gefährdung. Und



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Sie können da nicht sagen, ob irgendein Querschläger, Streifschuss und dergleichen passiert. Das wusste er aber; er war sich dessen bewusst.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Dann würde ich gerne zum Thema Messengerdienste noch mal kurz zurückkommen, was die Kollegin Nanni angesprochen hat. Mutmaßlich durch Sie oder durch Ihren Stab wurde am 23. August - und da beziehe ich mich auf MAT A BMVg-4.992 VS-NfD, Blatt 102 bis 103 - beantragt, Telegram und Whatsapp auf zwei Diensthandys zu installieren, die sich im Einsatz befinden. Im Antrag heißt es dazu - ich zitiere -:

„Aufgrund dringender operativer Notwendigkeiten ist eine Bereitstellung von nicht standardmäßig installierten Apps auf zwei derzeit im Einsatz befindlichen dienstlichen mobilen Endgeräten, hier der Messengerdienste WhatsApp und Telegram, erforderlich, um im multinationalen Umfeld uneingeschränkt kommunizieren zu können.“

Da wollte ich gern noch mal fragen, ob diese Bitte, Zurverfügungstellen der Messengerdienste, von Ihnen oder aus Ihrem Stab kam.

**Zeuge Jens Arlt:** Ja.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Und warum? Wozu haben Sie das gebraucht?

**Zeuge Jens Arlt:** Herr Vorsitzender, wenn ich kurz ausführen darf dazu?

(Der Vorsitzende nickt)

Wir haben afghanische Kräfte sozusagen in bestimmte Bereiche geführt. Wenn Sie erlauben, würde ich jetzt mit Ihnen das mal kurz durchexerzieren, wie das läuft, Frau Abgeordnete.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Vielleicht können Sie es einfach generisch kurz sagen, zu welchem Zweck Sie es benutzt haben.

**Zeuge Jens Arlt:** Na ja, wir haben versucht, über die Großfamilien, zum Teil in Hamburg, über die Community, über die Großcousins etc. Leute zu bewegen, zu den Aufkommensorten zu kommen, um damit überhaupt einen Einfluss zu haben, dass wir glaubwürdig sind, weil man uns nicht vertraut hat. Und Sie müssen die Leute an einem bestimmten Punkt zu einer bestimmten Zeit haben, sonst kriegen Sie sie nicht rein, Sie kriegen sie nicht durch. Das war der Hintergrund.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Haben Sie noch andere Informationen über diese Dienste erhalten?

**Zeuge Jens Arlt:** Nein, ich sowieso nicht, weil ich ein Diensthandy habe, wo gar nichts drauf ist. Das sind - - reine Kommunikation. Ich nutze auch diese Dienste nicht, die Medien.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Okay. - Dann würde ich gerne über den Herrn „Fisch“ reden, den Sie ja auch kennen. Könnten Sie vielleicht noch mal ausführen, wie da die Zusammenarbeit lief und was er sozusagen in Unterstützung Ihrer Mission getan hat?

**Zeuge Jens Arlt:** Also, wir kennen uns ja auch erst, seitdem wir da waren.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Darüber reden wir jetzt ja auch.

**Zeuge Jens Arlt:** Ich weiß. Und deswegen, wie gesagt, es ist einfach: Man hat sich dort auf Anhieb verstanden. Ich kann nicht sagen, was er alles für Aufgaben hatte und die er wahrgenommen hat, weil das nicht mein Turf ist. Er war in Besprechungen mit drin. Wir haben auch über alle Sachen ganz offen gesprochen, also nach dem Motto: Was machen wir? Wann fliegen wir raus? Was wird vorbereitet? - Da ist er schon informiert gewesen, weil er auch Zugang zum Stab hatte, zum militärischen Anteil, vollkommen klar.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Hat er Ihre Arbeit unterstützt?

**Zeuge Jens Arlt:** Davon gehe ich aus.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Aber das wissen Sie nicht.

**Zeuge Jens Arlt:** Na ja, es gibt nichts Negatives, auch nichts Nachteiliges - und das würde ich ihm auch nicht abnehmen - in seinem Habitus und Verhalten.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Aber Sie wissen nicht, was er genau gemacht hat.

**Zeuge Jens Arlt:** Na ja, er hat ja Aufgaben in der Botschaft mit dem Botschaftspersonal gehabt und damit in der Verantwortlichkeit vom Gesandten.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Ich rede jetzt von der Situation am Flughafen. Da war er ja auch - -

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Sie sind so freundlich, ein bisschen offener zu fragen, ein bisschen weniger suggestiv?

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Ich will einfach nur wissen, ob Herr General Arlt darüber im Bilde ist, was „Fisch“ dort gemacht hat. Das ist eigentlich meine Frage, und die ist ja einfach zu beantworten.

**Zeuge Jens Arlt:** In Afghanistan in der Aufgabe, oder was?

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Am Flughafen, also in der Situation, als Sie auch da waren. Da war er ja auch vor Ort, oder?

**Zeuge Jens Arlt:** Okay, jetzt haben Sie mich verloren; das tut mir leid.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Okay, gut. - Dann möchte ich, weil ich nicht so viel Zeit habe, einfach noch mal was anderes fragen, und zwar was ganz anderes. Sie haben vorher sehr eindrücklich Ihre eigene Situation, Ihre eigene emotionale Situation in den letzten Minuten geschildert, als Sie dort nicht wussten, ob alle dabei sind, und Sie sich darum gekümmert haben. Mich würde interessieren, wie Ihre emotionale Situation während der ganzen Zeit war, wie

Sie das empfunden haben. Könnten Sie das einfach noch mal schildern, die Tage, die Sie dort in Afghanistan verbracht haben?

**Zeuge Jens Arlt:** Ja. Das ist relativ einfach: Das ist genauso bewegend und zerreißt Sie innerlich.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Und wie sind Sie damit umgegangen? Sie mussten ja eben auch Stärke offensichtlich zeigen gegenüber Ihrem Team.

**Zeuge Jens Arlt:** Klar, es ist relativ simpel: dass Sie den Männern und Frauen genauso zeigen, dass Sie emotional sozusagen auch betroffen sind. Also, ein Beispiel: Wenn Sie Menschen dann sehen an den Gates und Sie gucken in die - - Ich sage so schön: Sie gucken durch leere Augen, weil die Sie wirklich beschäftigen. Und dann reden Sie ganz normal mit den Leuten und sagen ihnen auch - das ist ja auch ein Originalzitat von mir -: Redet darüber! Fresst es nicht rein! Lasst die Kerze der Menschlichkeit brennen! Hier ist es nicht schön, hier gibt es nichts schönzureden, was wir hier gerade alles erleben. Und wenn ihr nicht könnt, hebt die Hand! Dann geht ihr raus. Macht euch da keinen Kopf! Passt aufeinander auf, redet miteinander! Und wenn ihr weinen müsst, weint ihr; ich weine auch.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Ist Ihnen bekannt, ob aus dem Einsatz, also in diesem Evakuierungseinsatz, Kameradinnen und Kameraden mit seelischen Verwundungen hervorgegangen sind, die heute noch darunter leiden?

**Zeuge Jens Arlt:** Ja.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Danke. - Ich habe keine weiteren Fragen. Und ich danke Ihnen für Ihren Einsatz.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das war diese Runde. Dann eröffne ich die nächste Runde. Ich habe verstanden, dass es Fragebedarf bei den Grünen gibt, richtig? - Bitte schön.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Genau. - Ich habe noch ein paar Fragen, und zwar würde ich Ihnen gerne einen Vorhalt machen



## Nur zur dienstlichen Verwendung

aus dem Einsatztagebuch EvakOp, und zwar ist das MAT A BMVg-4.392 VS-NfD\_Austausch, Blatt 166. Da ist eine Auflistung, und die beginnt mit:

„1. Frage der Priorisierung militärischen OrtsKr vor anderen Resorts stellt sich?

... Warum bisher nur 3 eigene OrtsKr?

... Minister unter Druck (politisches Überleben).

... Sicherstellen, bevorzugt eigene OrtsKr herausbringen.

... O“

- Oberst -

„... WENNING erhält Sachstand OrtsKr durch Stabsanteil OrtsKr.“

Und da wird geantwortet:

„Zu 1. Eine Abstimmung zu den beteiligten Resorts findet ... nicht statt. Wurde durch uns ... vorgeschlagen nicht weiterverfolgt.“

Und:

„... Berechtigt nach OKV BMVg mit Familien mit Kindern, waren 3 Tage vor dem Nordtor“

Und dann:

„- zu gefährlich.“

Können Sie mir einmal erläutern, was mit „Minister unter Druck (politisches Überleben)“ gemeint war? Das stand so jetzt im Einsatztagebuch.

**Zeuge Jens Arlt:** Da müsste ich jetzt mal reinschauen, -

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Können wir Ihnen gerne vorlegen.

**Zeuge Jens Arlt:** - weil passt ja eigentlich nicht, weil ich rede ja nicht „Minister unter Druck“. Also, das - -

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ich habe es nicht geschrieben.

**Zeuge Jens Arlt:** Nein, alles gut; nicht falsch verstehen.

(Dem Zeugen werden  
Unterlagen vorgelegt - Er  
liest in diesen Unterlagen)

Kann ich gar nicht drauf wechseln. Ist ein Telefonat, wo ich keine Kenntnis zu habe. Deswegen: Tut mir leid.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ist Ihnen dieses Politikum - so wird es ja hier beschrieben: dass anscheinend die Ministerin Sorge hat, dass nicht genug Ortskräfte des BMVgs rausgeflogen werden - über einen anderen Weg zu Ohren gekommen, durch die Ministerin selbst oder einen Ihrer Vorgesetzten?

**Zeuge Jens Arlt:** Na, wie ich schon ausführte: Wir haben ja täglich kommuniziert, auch mit der Bundesministerin. Und natürlich sind auch im Krisenstab immer Zahlen genannt worden, auch möglicherweise, wenn es Zuordnungen gab, zu den Ressorts. Aber das war nie Gegenstand. Weil ich ja auch ganz klar gesagt hatte - und da wiederhole ich mich jetzt, glaube ich, auch noch mal -: Wir können da keine große Selektion nehmen, wir müssen zusehen, dass wir die Leute reinkriegen, und ich gucke nicht nach Ressorts, ich gucke, dass ich die Leute, die ich vorne habe, reinkriege.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Aber der Wunsch ist bei Ihnen angekommen?

**Zeuge Jens Arlt:** Nee, auch das ist nicht adressiert worden. Also, es ist keine Priorisierung, dass ich dort irgendwelche sozusagen bevorzugt reinbringen soll, überhaupt nicht.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Und die vorgelagerte Einschätzung, dass es politisch



## Nur zur dienstlichen Verwendung

für die Ministerin schwierig ist, dass es so ist, wie es ist, ist die bei Ihnen angekommen?

**Zeuge Jens Arlt:** Na ja, die Diskussion, die ist unabhängig dazu zu führen. Also, wenn Sie ein Ressort haben und Sie haben Ortskräfte drin, die Diskussion ist in den Krisenstäben auch mit anderen Ressorts geführt worden: Warum sind nur so und so viele, warum nicht so und so viele usw.? Aber das können Sie nicht beeinflussen da unten, weil Sie keinen Griff darauf haben. Nur BMI dort, BMZ dort, Verteidigungsministerium dort, das funktioniert doch nicht. Deswegen ist das kein Treiber für uns für das Handeln.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Hatten Sie während der laufenden Operation das Gefühl, dass von Ihrem Erfolg auch der Bestand der Ministerin abhing?

**Zeuge Jens Arlt:** Ganz ehrlich, ich hatte andere Gedanken. Darum - -

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Andere Gefühle, okay, gut. - Ich habe noch einen letzten Komplex, und zwar geht es mir um das Ende. Da würde mich interessieren, wie die Gespräche zwischen Ihnen und verschiedenen Stellen in Berlin mit Blick auf den Zeitpunkt des Endes dieser Evakuierungsmission geführt worden sind.

**Zeuge Jens Arlt:** Kurze Nachfrage, wenn ich darf: Wollen Sie es präzisieren auf bestimmte Tage? Oder allgemein? Oder in welche Richtung, bitte?

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Wann gab es denn das erste Mal ein Datum, mit dem man arbeiten musste, für ein mögliches Ende?

**Zeuge Jens Arlt:** Die erste Information dazu ist am 18.08. erfolgt. Was ich ja sagte im Kontext: kurzes Gespräch, Kommandeure zusammen, weil am nächsten Morgen, als die US-Streitkräfte - - sozusagen die Verantwortlichkeiten gewechselt hatten zu bestimmten spezialisierten Kräften für diese Aufgabe, mussten bestimmte Dinge vorbesprochen werden, also: Wie lange bleiben drin, was machen die Nationen, wie lässt man sich ein? So, und es gab dazu meine Empfehlung, was

wir machen können und wie weit es geht. Da waren auch Enddaten drin, wie zum Beispiel der 31.08.; der war am 18. abends fixiert. Und das ist auch kommuniziert worden von mir an die Ministerin.

Und dann auch die Empfehlung, sozusagen - - Also, die amerikanische Einlassung war dann ganz klar: Wenn ihr bis zum 27. bleibt, bleibt ihr bis zum Schluss, weil dann brauchen wir euch. Und das wurde auch offen kommuniziert. Und da gibt es dann auch unterschiedliche Varianten und Empfehlungen dazu. - Aber sie ist am 18. informiert worden abends.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Und wann ist die Entscheidung getroffen - -

**Zeuge Jens Arlt:** Die Entscheidung war dann, dass wir versuchen, so lange wie möglich bis zum 27. zu evakuieren, weil alle Zeiten, die Sie danach haben, sind möglicherweise nicht so schön, was dann passiert.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Und wer hat die Entscheidung getroffen wann?

**Zeuge Jens Arlt:** Am 19. frühmorgens ist die Entscheidung getroffen worden.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Von wem? - Sorry!

**Zeuge Jens Arlt:** Entschuldigung - - komme ich sofort. Die Auflage dazu war - - Der Ministerin habe ich ganz klar gesagt: Ich brauche einen Rückläufer aus Berlin bis morgens früh lokal 10 Uhr, weil das sozusagen der Punkt ist, wo ich gegenüber den Amerikanern militärisch signalisieren muss, wie es weitergeht - ich glaube, das Gespräch fand kurz vorher statt, vor 10 Uhr -, damit wir überhaupt dann auch adressieren konnten: „Okay, worauf planen wir?“, dass man erst mal ein Planungsdatum hat. Ob dies bis dahin durchführbar ist oder ob es weitergeht, das sind dann Dinge, die haben Sie nicht mehr in der Hand, da entwickeln sich Dinge einfach anders - was ich vorhin mal beschrieben habe: Eskalation oder Absturz Hubschrauber oder, oder, oder.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wer hat es entschieden?

**Zeuge Jens Arlt:** Die Ministerin selber.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): War in der Entscheidung auch schon eine Tageszeit festgelegt oder sogar eine Uhrzeit? Weil 24 Stunden sind ja militärisch gesehen viel Zeit.

**Zeuge Jens Arlt:** Also, das, was ich ihr gesagt habe, ist: Wenn wir ein bisschen Puffer drin haben müssen, weil wir nicht wissen, wie wir in die Luftfahrzeuge - - sozusagen in die Korridore kommen des Luftraums, sollten wir in den Raum reinschauen 26., so 12 Uhr lokal - das heißt, dementsprechend umrechnen -, weil Sie einen bestimmten Zeitraum dann brauchen. Dann haben Sie Puffer nach vorne, nach hinten; aber ab da. Fand aber nicht statt; habe ich ja vorhin ausgeführt. Wir haben ja dann zu der Zeit noch evakuiert und weitergemacht.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie, wer diese mögliche Enduhrzeit mit dem Endtag - also: „Dann ist Schicht im Schacht“ -, wer diese Information zu welchem Zeitpunkt hatte? Die Ministerin, weil sie es mit Ihnen abgesprochen hat? Und darüber hinaus?

**Zeuge Jens Arlt:** Na ja, in der Chain of Command, also was passiert ist an dem Tag, am 18., informiere ich den Befehlshaber Einsatzführungskommando, ich informiere den Generalinspekteur, also den stellvertretenden Generalinspekteur, und ich informiere die Ministerin, und auch mit den Auflagen: Ich brauche bis morgen früh, am 19., die Aussage „Ja/Nein?“, wie wir reingehen, damit wir die Dinge durchführen können. Und dann haben Sie ganz normal die Rückläufer, also, wie gesagt, aus dementsprechend BMVg, ganz normal. Also die Bestätigung durch den Befehlshaber, die Bestätigung durch den GI und Ministerin auch.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war es von mir. - Danke schön.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank. - Dann sind wir am Ende der Befragung für heute angekommen.

Herr Zeuge, ich bedanke mich, dass Sie hier zur Verfügung gestanden haben. Ich will Sie darauf hinweisen, dass die Befragung formal noch nicht abgeschlossen ist, sondern Sie bekommen das Protokoll und haben dann 14 Tage Zeit, gegebenenfalls Korrekturen vorzunehmen, bevor der Ausschuss dann beschließt, dass die Befragung endgültig abgeschlossen ist.

Ich bedanke mich für Ihre Zeit und auch für Ihre Kondition. Sie haben sich ja teilweise auch sehr persönlich geäußert; das will ich ausdrücklich würdigen hier, dass Sie das gemacht haben.

Dann darf ich im Namen des Ausschusses auch noch mal sagen, dass Ihnen und Ihren Kameradinnen und Kameraden die Anerkennung des Ausschusses gebührt; das will ich ausdrücklich festhalten.

Dann schließe ich diesen Teil und unterbreche die Sitzung jetzt bis um 18.10 Uhr.

(Unterbrechung von  
17.43 bis 18.13 Uhr)



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir setzen die Sitzung fort.

### Vernehmung des Zeugen Jan Hendrik van Thiel

Ich begrüße unseren zweiten Zeugen, Herrn van Thiel, der bereits Platz genommen hat.

Ich stelle fest, dass der Zeuge ordnungsgemäß geladen ist. Sie haben den Erhalt der Ladung am 27. Dezember bestätigt. Ich heiße Sie herzlich willkommen und bedanke mich dafür, dass Sie dem Ausschuss als Zeuge zur Verfügung stehen.

Zunächst bin ich gehalten, Sie über Ihre Rechte und Pflichten als Zeuge aufzuklären. Diese Belehrung schreibt mir das Gesetz vor. Sie ist auch für jeden Zeugen im gleichen Amtsdeutsch gehalten, also insofern gilt das auch für Sie.

Sie sind als Zeuge geladen worden. Als Zeuge vor einem Untersuchungsausschuss sind Sie verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Das heißt, Sie müssen richtige und vollständige Angaben machen, dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht. Wer vor einem Untersuchungsausschuss vorsätzlich falsche Angaben macht, kann sich nach § 162 in Verbindung mit § 153 des Strafgesetzbuches strafbar machen. Solch eine uneidliche Falschaussage kann eine Geldstrafe oder eine Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren nach sich ziehen.

Auf bestimmte Fragen dürfen Sie allerdings die Auskunft verweigern. Das gilt zum einen für Fragen, deren Beantwortung Sie oder einen Ihrer Angehörigen der Gefahr zuziehen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Das können Verfahren wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit sein, aber auch Disziplinar- oder berufsgerichtliche Verfahren.

Darüber hinaus dürfen sogenannte Berufsgeheimnisträger und ihre Gehilfen grundsätzlich die Auskunft in Bezug auf Dinge verweigern, die ihnen in dieser Eigenschaft anvertraut oder bekannt geworden sind.

Haben Sie dazu Fragen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nein, Herr Vorsitzender, danke.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann möchte ich Sie darauf hinweisen, dass eine Tonaufnahme gefertigt wird, um die Protokollierung der Sitzung zu erleichtern. Deshalb ist es wichtig, dass Sie Ihr Mikrofon einschalten, wenn Sie das Wort ergreifen. Die Aufnahme wird nach Abschluss der Protokollierung gelöscht. Das Protokoll wird Ihnen vor der endgültigen Fertigstellung übersandt.

Sollten Sie während Ihrer Vernehmung zu der Auffassung gelangen, dass Sie als VS-Vertraulich oder höher eingestufte Informationen oder sonstige Dinge zur Sprache bringen müssen, deren öffentliche Erörterung überwiegende schutzwürdige Interessen verletzen würde, bitte ich um einen Hinweis. Der Ausschuss hätte dann über den Ausschluss der Öffentlichkeit sowie den Geheimhaltungsgrad der Sitzung zu beschließen.

Es handelt sich hierbei jedoch um ein Regel-Ausnahme-Verhältnis. Der Öffentlichkeitsgrundsatz für Beweiserhebungen in Untersuchungsausschüssen hat nach Artikel 44 des Grundgesetzes Verfassungsrang. Die Gründe für eine Ausnahme müssen daher von besonderem Gewicht sein, und es ist der Ausschuss, der darüber befindet.

Haben Sie dazu Fragen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nein, Herr Vorsitzender.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich werde Sie jetzt eingangs kurz zu Ihrer Person befragen. Zu Beginn der Vernehmung zur Sache haben Sie dann nach § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen, wenn Sie das wünschen. Anschließend oder wenn Sie darauf verzichten, werden Sie von den Mitgliedern des Ausschusses befragt. Die Fragezeit richtet sich nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Fragen zum Ablauf?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** ... [akustisch unverständlich]

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann ändert sich das jetzt aber sofort, weil ich Sie jetzt bitten würde, sich dem Ausschuss zu Beginn Ihrer Ausführungen mit Ihrem Namen, Ihrem Alter, Ihrem Beruf und einer ladungsfähigen Anschrift vorzustellen.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Ich heiße Jan Hendrik van Thiel. Ich bin 59 Jahre alt. Ich bin Bundesbeamter. Meine Wohnanschrift lautet: Deutsche Residenz in Kingston, Jamaika, 2 Bracknell Avenue, Kingston 6.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das ist doch mal eine Anschrift, die wir hier selten haben.

(Zuruf: Warum haben wir ihn eigentlich nicht an seinem Wohnort vernommen? - Heiterkeit)

- Da hätte man drüber nachdenken können, ja. - Gut. Dann darf ich Sie fragen, ob Sie davon Gebrauch machen wollen, im Zusammenhang vorzutragen zu dem, was Ihnen bekannt ist über den - -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Herr Vorsitzender, vielen Dank. Ich möchte keinen Vortrag halten. Vielleicht zwei Bemerkungen, um die Sache ein bisschen einzuordnen.

Wie Sie ja wahrscheinlich wissen, war ich in Afghanistan vom 11. Juli bis zum letzten Flugzeug, als ich gemeinsam mit Jens Arlt, General Arlt - - verlassen habe, am 26.08. Zuvor war ich mit Afghanistan, wie mit allen Einsatzgebieten der Bundeswehr, befasst von August 20 bis zu meinem Eintreffen in Afghanistan als diplomatisch-politischer Berater des Einsatzführungskommandos. Davor habe ich schon mal Erfahrung mit Afghanistan gehabt, direkt vor Ort 2009

und 2010 sowohl in verschiedenen Verwendungen indirekt. - Das ist das eine, um das ein bisschen einzuordnen.

Und das andere, was ich sagen wollte: Es gab in der Presse zum Teil eine etwas eigenartige Darstellung, so „van Thiel gegen das Auswärtige Amt“ oder so. Das ist natürlich grober Unsinn. Ich bin Bundesbeamter. Ich bin Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes. Ich bin dorthin entsandt worden als Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes. Ich war dort tätig als Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes, und ich bin immer noch Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes. - Das ist das eine.

Und das andere, was ich unbedingt loswerden wollte, ist: Das war eine sehr harte Geschichte dort; aber es war auch eine tolle Geschichte. Ich habe in meinem Leben nie mit so hervorragenden Kollegen aller Häuser zusammengearbeitet wie dort: aus meinem eigenen Haus natürlich - Sie haben einige hier schon gehabt; tolle Leute -, aber auch vom BND, von der Bundespolizei und dann am Flughafen auch von der Bundeswehr. Das Erlebnis als solches, so hart es war, war insofern auch ein befriedigendes.

Das ist eigentlich alles, was ich im Vorfeld sagen wollte. - Vielen Dank.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Besten Dank. - Da die Protokollantin das nicht aufgenommen hat, will ich mindestens feststellen, dass die Mitarbeiter und Kollegen aus dem Auswärtigen Amt das mit großer Freude entgegengenommen haben, was Sie gerade zu Beginn gesagt haben. Das darf ja fürs Protokoll auch festgehalten werden, wenn ich Ihr Mienenspiel mal deuten darf, was ich gesehen habe.

(Heiterkeit)

Im Übrigen gilt, dass, wenn Ihnen Vorhalte gemacht werden, Sie das Recht haben, sich das vorlegen zu lassen. Die Kolleginnen und Kollegen sind eingeübt, und die meisten machen es auch - nicht immer, aber immer wieder -, dass sie zu Beginn die MAT-Nummer nennen, wenn sie die Frage vorlesen. Das erlaubt es allen anderen,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

dann auch entsprechend dem zu folgen, was hier gefragt wird.

Heute will ich von meinem Recht Gebrauch machen als Vorsitzender, mit den Fragen an Sie zu beginnen, und will Sie zunächst mal fragen, welche Positionen Sie insgesamt im Laufe des Untersuchungszeitraums innehatten.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ihr Untersuchungszeitraum, wenn ich richtig informiert bin, fängt an mit dem Doha-Abkommen, 2020, Februar. Damals war ich Referatsleiter 322, das heißt Ostafrika, Horn von Afrika. Das war eine Anschlussverwendung an meine Tätigkeit als Botschafter in Juba, Südsudan. Von dort bin ich im Sommer dann gewechselt ans Einsatzführungskommando, wie ich schon sagte: diplomatischer Berater für alle diplomatisch-politischen Fragen um die Einsatzgebiete mit Liaisonfunktion zum Auswärtigen Amt und zum BMVg, Pol usw. Und dann in der Zeit, die ich nannte - 11. Juli bis 26.08. -, Chargé d'Affaires a. i. - ohne Botschafter; denn der Kollege Potzel war zu der Zeit ja noch nicht vor Ort und hat deswegen ja sein Beglaubigungsschreiben nicht übergeben können, war insofern nicht in Funktion -, also als Leiter der Botschaft Kabul und dann des Rumpfteams am Flughafen bis zum Ende.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wenn Sie Ihre konkreten Aufgaben als politischer Berater des Einsatzführungskommandos beschreiben wollten, wie würde das aussehen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich war Teil des Einsatzführungskommandos, habe an verschiedenen Dingen teilgenommen, wo die politische Einschätzung gefragt war oder die Haltung auch des AA direkt gefragt war, wie Übungen usw. Ganz direkt habe ich mit dem Leiter des Einsatzführungskommandos, General Pfeffer, beratende Tätigkeiten zu diplomatisch-politischen Fragen und überhaupt - - zu den anderen Generälen auch und eben zum Teil auch, wenn es Dinge betraf, die gemeinsames Interesse wie Evakuierungen mit NatKV oder mit dem dortigen Leiter der - - Da sind immer die [REDACTED] - ich weiß jetzt gar nicht, was es da ist, [REDACTED] oder sonst was - -

[REDACTED] usw. Also, das war im Großen und Ganzen meine Tätigkeit.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wie kam es zu Ihrer Versetzung an die deutsche Botschaft in Kabul?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Die Versetzung an die deutsche Botschaft Kabul hat wie alle unsere Versetzungen zwei Teile. Der erste Teil: Sie müssen einen Wunsch äußern. Und der zweite Teil: Dieser Wunsch muss erhört werden. - Beide Teile sind gleich wichtig. Also, mit dem Übergang des Einsatzführungskommandos gab es schon eine Absprache mit der Personalabteilung, dass ich danach nach Kabul gehen würde. Und die Personalabteilung hat - so jedenfalls die klare Aussage von dort damals - mich auch bewusst in dieser Situation dort hingeschickt, wegen Vorkrisenerfahrungen usw.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Mögen Sie uns verraten, was Sie motiviert hat, nach Kabul gehen zu wollen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich sagte ja schon: Ich war schon mal in Afghanistan. Das ist also die eine Dimension: Land und Leute. Es war keine einfache Zeit als ziviler Leiter des PRT Faizabad; aber es war eine interessante Zeit. Und wie viele vielleicht, die Sie hier hatten, wächst einem dieses Land auch ein bisschen ans Herz, und insofern war die Rückkehr da aus dieser Perspektive motiviert.

Dann sicherlich auch: Juba war ein Krisenposten, Einsatzführungskommando bereitet auf die Krise vor. Ich bin jemand, der nicht ungern in Krisen geht, nicht weil er ein Adrenalinjunkie ist, sondern weil das eine gewisse Erfahrung und Expertise ist, die über die Jahre halt sich langsam aufgebaut hat. Insofern fühlte ich mich da auf dem richtigen Weg. Ja, also da, wie gesagt: Angebot und Nachfrage. Wir haben die Situation gleich gesehen, die Personalabteilung wie ich auch: „Das passt“, und dann habe ich es halt gemacht.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wenn Sie jetzt Ihre Aufgaben beschreiben würden, die Sie als stellvertretender Botschafter hatten, also nicht



## Nur zur dienstlichen Verwendung

abstrakt, was stellvertretende Botschafter tun, sondern was das konkret für Sie bedeutet hat in Kabul.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich bin in Kabul natürlich mit einem Vorverständnis hingegangen, was diese Krise anging, was zu dem Zeitpunkt meines Eintritts ungefähr die Situation sein würde. Und daraus ergeben sich dann die Aufgaben.

Ich habe die Krise für sehr weit fortgeschritten eingeschätzt. Und ich habe deswegen die Aufgabe in erster Linie darin verstanden, die Botschaft auf das Endstadium vorzubereiten und die Abstimmung mit Berlin zu suchen, um dann handlungsfähig zu sein, wenn es denn so weit ist.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Können Sie uns mal beschreiben, wie Sie die Lage in Afghanistan wahrgenommen haben bei Ihrer Ankunft im Juli 2021?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Im Juli 21 war die militärische Lage dadurch geprägt, dass die Taliban vormarschierten. Sie nahmen Distrikt nach Distrikt. Was sie zu dem Zeitpunkt noch nicht machten, war, Provinzhauptstädte einzunehmen. Da gab es wohl eine Absprache. Also, ich glaube, die war sogar im Doha-Abkommen ursprünglich mal angelegt. Jedenfalls gab es eine Absprache aus Doha, eine politische, dass Provinzhauptstädte nicht eingenommen werden. Das war zu dem Zeitpunkt auch noch nicht gegeben. Sie wurden aber eingekreist. Die ANDSF, die Sicherheitskräfte Afghanistans, waren zunehmend in schlechter Position, über das Land verteilt, was man politisch verstehen kann. Die Regierung wollte natürlich nicht ganze Landstriche aufgeben, aber dadurch in Personenstärke eben aufgesplittet und damit leichte Ziele.

Insgesamt haben sie höhere Verluste gehabt, als sie nachrekrutieren konnten, also - wie soll ich sagen? - im täglichen Aufrieb begriffen. Als ich eintraf, wurden schon Spezialkräfte für Hold, also für Halten von Gebieten, eingesetzt, was ein sehr schlechtes Zeichen ist. Spezialkräfte sind Feuerwehr. Die gehen rein, erobern ein Stück zurück und gehen raus, und dann kommen die

regulären Kräfte. Das war schon nicht mehr der Fall. Sie blieben oft vor Ort und wurden aufgerieben.

Polizei war vielerorts in der Fläche nicht mehr präsent. Die wesentlichen Bewegungen zum Nachteil der ANDSF hatten ja schon im Jahr vorher begonnen. Zum Beispiel die Provinz, wo ich ziviler Leiter des PRTs war, Badakhshan, die sehr wichtig für die ANDSF war, weil es eines der Hauptrekrutierungsgebiete war, war politisch-sicherheitlich bereits Ende 2020 gefallen, was wenig Aufmerksamkeit gefunden hat, aber was tatsächlich für die ANDSF ein schwerer Schlag aus dem von mir genannten Grunde war.

Also: Die ANDSF in einer zunehmend schlechten Situation. Dann wurde im Juni, vor meinem Eintreffen, auch noch deren Führung ausgewechselt. Wir hatten zwar einen neuen guten Verteidigungsminister, aber die militärische Führung, wie es auch in den Jahren zuvor schon oft war, war nicht die optimale, sagten die Experten. Also, militärisch war die Lage nicht gut, aber es war natürlich noch nicht Mitte August, es war eben Anfang Juli. Die Einschätzung der Experten vor Ort - ich bin keiner; ich muss mich da auf die Experten verlassen - war: Wir haben noch wahrscheinlich mehrere Monate. - Das war die Einschätzung am 11. Juli; die änderte sich eine Woche später.

Die sozialökonomische Lage war schlecht. Ich war ja 2008, 2009 da\*. Nach den Zahlen, die ich in der Vorbereitung gelesen hatte, hatte sich die Situation über die vergangenen zwölf Jahre nicht verbessert, sondern das Land war weiterhin arm wie zuvor. Es hat keine wesentliche Entwicklung stattgefunden, außer vielleicht das eine oder andere in manchen urbanen Zentren, aber im Wesentlichen war das Land arm wie eh und je. Also, auch da konnte man nicht erwarten, dass da eine große Bewegung zur Unterstützung der Regierung aus der Fläche entstehen würde, aus Sympathie für die gemachten Fortschritte, sage ich mal.

Sonst: der gleiche Gegensatz wie 2008/2009\* zwischen den Provinzen und der Hauptstadt, die gleiche Distanz in den Provinzen zur Führung in



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Kabul, die gleichen Probleme, die Sie hier alle schon gehört haben, was die Regierung anging.

Die Regierung, die sogenannte Republik, war in vielfacher Weise gespalten. Es gab das Ghani-Lager, es gab das Karzai-Lager, es gab das Abdullah-Abdullah-Lager, dann gab es die, was man so gemeinhin die Warlords nennt. Und dann können Sie das immer noch weiter runterdeklinieren. Also: Die Regierung gespalten wie eh und je. Keine Anstalten machten\* - - auch gegenüber der ansteigenden Gefahr, die ich gerade beschrieben habe, sich in irgendeiner Weise erfolgreich zu formieren. Dann gab es im Endstadium, ganz am Ende meines Aufenthalts, das eine oder andere, aber in der Phase jedenfalls, als ich kam, waren die Spaltungen offensichtlich und eher noch tiefer.

Der politische Prozess in Doha wurde überwiegend sehr kritisch wahrgenommen. Das dauerte ja nun auch schon eine ganze Weile, und bis auf Ende 2020 - - Wenn ich es richtig erinnere, gab es ja mal so einen prozessualen Fortschritt ; aber letztlich stagnierte das, während ja die militärische Lage sich verschärfte. Vor Ort - sagte ich schon -: vielfach gespalten, keine Dynamik im Geschäft. Das war es, glaube ich, im Wesentlichen, was meine Wahrnehmung prägte.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Welche Informationsquellen und Informationen lagen denn diesem Lagebild, das Sie da gerade geschildert haben, zugrunde?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich hatte als diplomatischer Berater des Einsatzführungskommandos Zugang zu allem, was das Einsatzführungskommando bekommen hat, also alle Berichte, auch Geheimberichte von CENTCOM und so zur Lage.

Ich habe auch vom Auswärtigen Amt erst spärlich, aber seit der Jahreswende, seit klar war - für alle klar war -, dass ich nach Kabul gehe, dann auch mit großer Regelmäßigkeit die Sachen so wieso bekommen, die das Einsatzführungskommando regelmäßig über das BMVg bekommt, aber natürlich auch auf kollegialer Ebene noch das eine oder andere weitere.

Dann habe ich natürlich wie jeder Mensch auch offen Zugang zu den Medien. Ich muss sagen, wenn man das rekonstruiert: Ich habe damals sehr viel amerikanische Zeitungen gelesen, weil die Diskussionen über das Doha-Abkommen, die konkreten Auswirkungen, welche Truppenstärke man in Afghanistan braucht oder nicht braucht, welche Folgen das haben wird usw., in den amerikanischen Medien sehr viel fachlich profunder geführt wurden als in den deutschen Medien, wo es mehr so um Gesinnung, Unterstützung der Republik oder Nichtunterstützung der Republik, aber wenig um die Fachfragen ging: Was bedeutet es, wenn die Amerikaner auf 4 500 runtergehen? Was bedeutet es, wenn sie auf 2 000 runtergehen? Was bedeutet es, wenn Bagram geschlossen wird usw.? Deswegen habe ich viel eben auch amerikanische Zeitungen gelesen, die sich mit diesen Fragen, und dort auch hochrangige Militärs, recht gut auseinandergesetzt haben. Wie gesagt, ergänzt eben durch die ganze Intel, die da sonst noch so auflief.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wie haben Sie sich eigentlich auf die heutige Vernehmung vorbereitet?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Herr Vorsitzender, bitte verzeihen Sie es mir: relativ wenig. Ich bin jetzt in anderer Funktion tätig und habe, ehrlich gesagt, mit dem Thema Afghanistan nicht mehr so wahnsinnig viel zu tun. Ich lese wie alle - - wenn was in der Zeitung ist, lese ich das mit. Und ich hatte gestern meine Kollegen vom Auswärtigen Amt, die mir noch mal Zugang gegeben haben zu dem Mailverkehr, der mich betraf, da habe ich noch mal kurz ein paar Stunden drübergelesen, um mich ein bisschen in die Stimmung zu versetzen. Sonst habe ich keinerlei Vorbereitung getroffen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Sie irren übrigens, wenn Sie glauben, dass die Erwartungshaltung ist, dass wir eine besonders intensive Vorbereitung auf die Vernehmung uns wünschen oder voraussetzen, sondern das Einzige, was wir uns wünschen, ist das, was ich in meiner Belehrung vorgetragen habe. Daher war das eine ganz offene Frage.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Aber ich will mal zurückkehren zu dem Lagebild, was Sie vorgefunden haben und worauf Sie sich bezogen haben. Was hat sich denn aus Ihrer Sicht daraus an Handlungsbedarf ergeben?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Wie ich eingangs sagte: Für mich hat sich der Handlungsbedarf, ehrlich gesagt, schon vorher ergeben. Schon in meiner Zeit im Einsatzführungskommando war ich im engen Austausch mit dem Auswärtigen Amt.

Für mich war sehr wichtig, was das Verständnis des Lagebilds anging und was ich nicht so richtig einschätzen konnte nach Jahren der Pause mit der Beschäftigung Afghanistans: Was ist aus den Taliban geworden? Also das Lagebild, um das Bild des Gegners zu verstehen. Wir haben ja hier zwei Komponenten. Wir haben auf einer Seite uns. Die Bundeswehr zieht ab und war ab Juni weg. Dann die Amerikaner. Die Amerikaner sind spätestens vom 11.09. raus. Dann die feste politische Absicht auf unserer Seite: Wir machen zivil weiter, als sei nichts passiert. Deswegen war für mich natürlich ganz entscheidend - - Wenn Sie sich das Bild angucken, kommt es ja dann ganz entscheidend auf den Taliban an. Wer ist es? Was hat der vor? Wenn wir militärisch nicht in der Lage sind, unsere Präsenz zu sichern, sind wir darauf angewiesen, dass der Taliban Absichten hat, die mit unserer Absicht kongruent gehen, nämlich dazubleiben und zivil in vollem Umfang weiterzumachen.

Also, das war eine der Unbekannten, denen ich mich probiert habe zu nähern durch Lektüre, durch Gespräche mit Spezialisten: Gibt es den sogenannten neuen Taliban? Das war die Lagebildfrage. Und die andere Lagebildfrage: Wie dynamisch entwickelt sich die militärische Lage?

Wenn Sie Auflösungsprozesse haben, haben Sie keine lineare Entwicklung. Es gab Momente, wo ich dachte: Na, vielleicht kommst du gar nicht mehr hin. - Und dann gab es Momente: Vielleicht geht es noch ein paar Monate. - Also, das war die Frage: Sind es drei Wochen, sind es drei Monate, oder sind es sechs Monate? Gibt es noch mal eine Ablösung? Kommt überhaupt Potzel noch mal, oder bleibst du bis zum Ende oder so? Das sind

Dinge, die mich auch sehr beschäftigt haben, was das Lagebild anging.

Und sonst gilt das, was ich eingangs sagte. Ich bin mit dem festen Bild da hingegangen: Du musst diese Botschaft auf den Ernstfall vorbereiten. - Ich habe schon vor Ausreise das Auswärtige Amt gebeten, Rotationen einzustellen, ausdünnen, nur noch Leute hinschicken, die tatsächlich krisenerfahren sind. Es bringt nichts, Berufsanfänger/-innen zu schicken, die noch nie gearbeitet haben und noch nie in einer Krise waren und die unter Umständen da unter Beschuss dann - - Die können toll reagieren, aber die können auch nicht toll reagieren. Das wissen Sie erst danach. Und dieses Risiko wollte ich nicht haben.

Dann waren auch ganz praktische Fragen damit verbunden. Ich kam ja nun aus dem Einsatzführungskommando, und das Einsatzführungskommando hatte eine klare Linie, dem Auswärtigen Amt gesagt: Bringt eure Zahlen runter; denn im Fall der Evakuierung ist es, wenn ihr weniger seid, einfacher. Und das war also auch ein Punkt, dass ich mir gesagt habe: So, wir müssen relativ schnell zu einer Idee kommen, wie wir ausdünnen können. Wer kann gehen? Wer ist unverzichtbar? Welcher Auftrag folgt danach?

Ja, und dann eben die Botschaft insgesamt; aber das ging sehr schnell. Sicherlich gab es den einen oder die andere, die optimistischer waren, also der ganzen Sache noch mehr Zeit gegeben haben als ich vielleicht. Aber die Botschaft insgesamt, da haben alle an einem Strang gezogen, also dass wir bereit sein müssen, dass wir uns einstellen müssen.

Und die andere Sache, was ich natürlich versucht habe, ist, das Auswärtige Amt aus Kabul über die Lage fortlaufend eng zu informieren, damit wir an einem Strang ziehen und in eine Richtung gehen.

Ja, das, glaube ich, war es, wenn ich Ihre Frage richtig verstanden habe.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich beziehe mich mal auf die Kommissionsdrucksache der



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Enquete-Kommission 20(28)26, Seite 2, vom 28. Juni. Da haben Sie in Ihrer schriftlichen Stellungnahme berichtet, dass bei Ihrer Ankunft in Kabul eine stringente Abzugsvorbereitung und Durchführung der US-amerikanischen NATO-Kräfte zum 31. August zu beobachten gewesen sei, während in der Zivilgesellschaft zum Teil normatives und Wunschdenken geherrscht habe. Das Verhalten sei widersprüchlich und häufig wenig an dem tatsächlich vorschreitenden Auflösungsprozess der Republik orientiert gewesen, und eine vordringliche Aufgabe sei es dann - das haben Sie eben gesagt - gewesen, mehr Klarheit auf der Zeitachse zu gewinnen.

Meine Frage wäre: Hatten Sie den Eindruck, dass die Lagebilder innerhalb der internationalen Gemeinschaft übereingestimmt haben?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Es gab sicherlich wie immer - - Es gibt ja in solchen Dingen immer unterschiedliche Wahrnehmungen. Es gibt innerhalb der eigenen Organisationen, aber auch bei anderen Organisationen unterschiedliche Wahrnehmungen. Also, ich will hier niemanden bloßstellen, aber es gab bei der NATO an höchsten Stellen unterschiedliche Wahrnehmungen. Es gab in Botschaften, die ich besucht habe, manchmal zwischen dem ersten und dem zweiten Mann völlig konträre Wahrnehmungen. Also, ich glaube, das gehört ein bisschen zur Sache, dass die Dinge nicht so eindeutig wahrgenommen werden. Der eine - - Aber, ich glaube, man muss eben sehen - - Wichtig ist dann, dass man mit den Gründen für die unterschiedliche Wahrnehmung sich näher vertraut macht.

Wenn Sie dann eben mit dem einen reden und der Ihnen sagt: „Die ANDSF, die sind so stark, 300 000 gegen 80 000, und wir haben die da und dort ausgebildet, und deswegen wird das klappen“, dann sind Zweifel angemeldet, wenn Sie sich überlegen, wie die tatsächlich aufgestellt waren, was deren Probleme waren, was dann logistisch usw. - - Es gibt eben auch unterschiedliche Lagebilder, weil es gibt auch Leute, die ganz normativ denken, die sagen: Es darf nicht passieren, die Republik darf nicht verschwinden. Wir haben die lange unterstützt. Da ist unser Geld drin. Es darf einfach nicht sein.

Bei den Afghanen in der Zivilgesellschaft ist das häufig anzutreffen: Einerseits so Verzweiflung, man sieht das Ende irgendwie doch kommen, die Verwandten sind schon zum Teil im Ausland oder gehen ins Ausland, und gleichzeitig aber irgendwie: Es darf einfach nicht sein. - Das haben Sie halt auch öfter.

Und wenn es dann bei den Leuten im engeren Rahmen - - Da war das Lagebild schon überwiegend kritisch. Wir hatten ja diese Abstimmungsrunden am Sonntag auch unter Einladung - - immer dieses Frühstück von UNAMA, wo die engeren Partner saßen, VN, NATO, EU als multilaterale - - Frankreich, wir, USA, Großbritannien. Und da war schon in Kabul eine weitgehende Übereinstimmung. Wie gesagt, am Anfang noch mit der Unsicherheit: Reden wir über Monate, oder reden wir über Wochen?

Und dann, was man sehen kann, am Ende hin immer eher bei den Diplomaten noch die Hoffnung: „Na, es gibt vielleicht noch die Wende“, während die Leute, die mit der harten Sicherheit sich auseinandersetzten, da eigentlich sehr klar waren und sehr klare Ansagen gemacht haben, was den Zeithorizont angeht, der sich allerdings dann noch mal in der letzten Woche quasi ständig verkürzt hat. Also, er war ja auch am Sonnabend noch, am 13. - - Nee, jetzt rede ich Unsinn; am 14. ist, glaube ich, der Sonnabend; aber ist ja egal. Am Sonnabend vor der Evakuierung zum Flughafen redeten die Amerikaner, der Chargé d’Affaires, noch von 72 Stunden. Und letztlich haben wir das ja nicht mal mehr auf 24 geschafft.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Nun hat Deutschland zu den letzten Nationen gehört, die sich für den Abzug entschieden haben, für die Evakuierung entschieden haben. Können Sie das sich und uns erklären?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Jein. Also, ich kann das aus der Vogelperspektive, wenn ich sehr weit drüberfliege und das historisch betrachte, erklären, dass es eben ein Lagebild gab, dass das nicht sein durfte, dass die Republik so schnell zusammenbricht. Das wäre sozusagen das - -



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Und man ist - - Wenn man in diesem diplomatischen Geschäft ist, da geht es sehr viel um Sprache, die Sprache von Wahrnehmung und Lagebildern. Ein diplomatisches Lagebild ist ja oft von der Wahrnehmung der anderen geprägt, vom Austausch, vom Gespräch. Und manchmal fehlt es so ein bisschen an der Analyse der harten Fakten, zum Beispiel: „Wie ist die militärische Lage, wie ist die Dynamik?“, sondern dann wird eher vertraut darauf: „Was hat mir der Taliban in Doha gerade erzählt?“, oder: „Was - - Im Gespräch zwischen Diplomaten bekräftigt man sich auch gern gegenseitig; man widerspricht sich ja ungern und so. Und dann kann da so eine Atmosphäre auch entstehen, ja, dass man gewisse Dinge vielleicht eher ausblendet. Das wäre sozusagen die Ja-Seite.

Nein. Wenn man sich die harten Fakten ansieht, konnte man wirklich ernsthaft nur über den Zeitpunkt reden; aber man konnte nicht mehr über das Ob reden. In dem Moment, wo man über den Zeitpunkt redet, muss man Szenarien bilden: Was ist, wenn es in zwei Wochen ist? Was ist, wenn es in zwei Monaten ist? - Und weiter muss man nicht gucken, weil da brauchen Sie operativ nichts zu tun. Aber das, glaube ich, wäre dann der Nein-Punkt, mit dem ich heute so ein bisschen knapse.

Sie sehen es ja vielleicht auch in meinen E-Mails. Ich hatte da wunderbare Kollegen in Berlin - die ich alle sehr schätzte -, als ich in Kabul war; jetzt auch, jetzt bin ich in Kingston. Aber ich habe mich wirklich bemüht, auf der Sachebene zu überzeugen, und gesagt: „Das ist die Bewegung, das ist das, das ist das“, und habe eigentlich keine Argumente zurückbekommen. So ein Lagebild kann man ja auch hinterfragen; auch mein Lagebild kann man hinterfragen. Aber da muss man auf die Sachebene gehen. Da muss man sich sagen: „Nee, die Armee ist widerstandsfähiger“, oder: „Nee, die politischen Divisionen sind überbrückbar“, oder so. Aber das kam nicht.

Letztlich war es wahrscheinlich diese Idee, was ich eingangs schon sagte, vom neuen Taliban: Na ja, selbst wenn es gegen die Wand fährt, macht ja nichts. Wir machen mit den Taliban weiter. -

Aber das ist Spekulation; das hat mir keiner so gesagt.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Was ich noch nicht verstanden habe: Ihr Ja-Argument bezog sich ja auf den Diplomatenberuf generell. Ich habe das spezifisch Deutsche daran noch nicht erkannt. Meine Frage war ja: Können Sie sich erklären, warum Deutschland zu den letzten Nationen gehört hat, die diese Entscheidung getroffen haben? Und Ihre Antwort unter Ja war: Wie das unter Diplomaten so sein kann, dass man zu solchen Einschätzungen kommt. - Aber warum, wäre dann meine Frage, fällt das bei den deutschen Diplomaten dann anders aus als bei - -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Kann ich, ehrlich gesagt, nicht beantworten. Da bin ich einfach der Falsche. Sie sehen in den Akten ja meine Empfehlungen und meine Dings - - Ich habe gebeten darum schon im Frühjahr, lange bevor ich vor Ort war, Listen zu machen, Positivlisten, für besonders gefährdete Afghaninnen. Ich habe gebeten, die Rotation auszusetzen. Die letzte Rotation hat drei Tage vorm Ende stattgefunden. Ich habe eine andere Linie. Warum das in Berlin anders gesehen ist, müssen Sie die fragen, die da in Berlin Verantwortung getragen haben und die Entscheidungen getroffen haben.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das werden wir sicher auch noch tun. Ich versuche, mich dem trotzdem noch mal ein bisschen zu nähern, weil wir ja gemeinsam vielleicht was verstehen wollen. Ich fange mal bei der Zusammenarbeit an mit wesentlichen Akteuren. Wie war denn die Zusammenarbeit, die Sie hatten, mit dem Sicherheitsberater „Fisch“?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** „Fisch“ ist ein ganz ausgezeichneter Bundespolizist, jemand, mit dem ich wirklich hervorragend zusammengearbeitet und sehr gerne zusammengearbeitet habe. „Fisch“ hatte zudem überaus viel lokale Erfahrung; das muss man eben auch sagen. Er ist hochprofessionell in dem, was er macht, ist aber auch jemand, der genau seine Rolle kennt. Ich war Sicherheitsbeauftragter der Botschaft, und er war mein Sicherheitsbeauftragter\* für die harte Sicherheit des Botschaftsgeländes, für das Team,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

was meinen Schutz gemacht hat. Und er war der Führer, wenn es zum Operativen kommt. Also, wenn es zur Evakuierung geht oder die Botschaft ist unter Beschuss, dann übernimmt er die Führung. Aber im Prinzip waren wir Teil eines Teams, und dieses Team hat hervorragend funktioniert.

Dem gehört im Übrigen noch ein Weiterer an, nämlich T. R., als Leiter RK, der auch die Kabul Security Working Group betreut hat, und indirekt über Bande auch der BND, der nicht bei uns im Botschaftscompound, sondern auf dem eigenen Compound untergebracht war. Aber jedenfalls in diesem Dreierteam in der Botschaft - - Ich bin nicht Gottvater. Ich weiß die Dinge, die ich weiß. Andere wissen die Dinge, die sie wissen. Es gibt Expertise, die müssen Sie sich ranholen. Wenn ich einen Offizier von der Bundeswehr habe, werde ich den fragen zu militärischen Fragen. Wenn ich einen Bundespolizisten habe, werde ich den fragen zu polizeilichen Fragen. Und so war das. Wir haben uns eng ausgetauscht, und wir sind zu einem gemeinsamen Lagebild gekommen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wie war denn Ihre Zusammenarbeit mit den Herren Potzel und Wieck?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Jasper Wieck kenne ich sehr lange - er ist eine Crew vor mir -, also quasi mit Eintritt ins Auswärtige Amt. Kollegen Markus Potzel kenne ich nicht ganz so lange, aber auch schon länger. Das sind beides zwei sehr sympathische Kollegen und auch kluge Kollegen in ihrer Art. Die Zusammenarbeit ließ sich sehr gut an. Wir hatten ja viel Austausch über die verschiedenen Medien, über die man heutzutage so Austausch hat. Ich habe auch dem Kollegen Markus Potzel sehr früh, also schon vor Ausreise im April, meine Einschätzung zur Lage weitergegeben. Er wusste also auch, wer da vor Ort sein würde. Wir wussten zu dem Zeitpunkt ja nicht, ob wir noch mal in dem Tandem einen Wechsel erleben; es ist ja immer nur einer vor Ort. Also, insofern würde ich sagen: sehr gut.

Ich habe dann aber im Laufe - - So sympathisch und nett die alle sind: Im Laufe der Krise gab es

Momente, wo ich, sagen wir mal, nicht das Gefühl hatte, dass die Belange der Botschaft Kabul an erster Stelle waren. Aber genau das war meine Aufgabe: dafür zu sorgen, dass unsere Leute da heil bleiben und wir unseren Job machen. Da gibt es - - Wie es das in jedem Arbeitsverhältnis gibt, gibt es da mal den einen oder anderen Reibungspunkt.

Dann waren die natürlich eben auch weit weg. Der Kollege Jasper Wieck hat uns mal besucht. Da habe ich ihm auch vor Ort - - Da habe ich dafür gesorgt, dass er vor Ort alle die Informationen kriegt in geballter Form, die ich hatte, weil ich die Hoffnung hatte, dass die Sachebene ihn überzeugt. Aber man muss eben akzeptieren, dass der Betrieb, den Sie ja auch sehr gut kennen, dessen Teil Sie ja auch sind hier in Berlin - - hat eben auch eine eigene Dynamik und eigene Gesetze, und da ist eben so Kabul oder was wir da machen, eben nur ein Teil der Wahrnehmung. - Aber wie gesagt: Es gab sicherlich Punkte, wo sich dann gezeigt hat, dass wir nicht einer Meinung waren. Aber gut: Das halte ich jetzt für nichts so Außergewöhnliches.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wenn ich das mal so simpel zusammenfasse, dann haben Sie gesagt, mit dem „Fisch“ und mit dem R. haben Sie wunderbar zusammengearbeitet. Sie sind zu gleichen Lageeinschätzungen gekommen, aber man hat ein bisschen wenig auf Sie gehört. - Dann versuche ich, das mal zu fragen: Hat es denn Anweisungen dazu gegeben, wie man sich die Berichterstattung aus Kabul vorstellt?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Es gab im - - Also, die Zusammenfassung noch mal: Also, ja, Sie haben eigentlich den Nagel auf den Kopf getroffen. Nach meiner Rückkehr hat einer, den ich jetzt namentlich nicht nennen will, zu mir gesagt: Jan, wir hätten einfach ein bisschen mehr auf Kabul hören sollen. - Das fasst das, glaube ich, ganz gut zusammen, was Sie eben gesagt haben. Also, Sie haben gut zusammengefasst, was ich gesagt habe.

So, Berichterstattung: Es ist mir im Vorfeld bei den Vorbereitungsgesprächen - Sie machen ja immer so eine Tournee durchs Amt, durch alle Referate - relativ klar bedeutet worden, wenn ich



## Nur zur dienstlichen Verwendung

offen berichten will, muss ich vorsichtig sein. Nicht alles kommt gut in Berlin an. Dann sollte ich bitte auf E-Mail gehen. Das kannte ich. Das hat mich gar nicht überrascht; das war 2009/2010 nicht anders. Das ist ein hochsensibles Thema, und wenn man da Dinge macht, die breit gestreut werden - - kann ja auch Nachteile sogar für einen selbst haben; kann ich nachvollziehen.

Auf der anderen Seite habe ich mich schon 2009/2010, genau auch diesmal, dafür entschieden, die Lage - - diesmal noch mehr eigentlich; ich habe mir darüber relativ viel Gedanken gemacht, wie ich das mache. Und da habe ich mir gesagt: Die Lage ist so dramatisch. Wenn du da viel rumschwurbelst und neutrale Sprache wählst, kommst du nie zum Erfolg. - Ich habe ja gemerkt, dass die nicht mitgingen in Berlin. Klare Sprache, klare Analyse, klare Ansagen und dann - - in der Hoffnung: Sie setzen sich damit auseinander, und vielleicht überzeugst du ja wen. - Deswegen diese E-Mails und deswegen auch die relativ klare Sprache.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Es ist interessant, was Sie da sagen. Ich dachte eigentlich bisher, Diplomatie ist insbesondere dafür da - - im Umgang mit anderen Staaten und so und weniger in der Informationsbeschaffung von Zentrale und Außenstellen. - Hatten Sie - - Nein, ich will das offen fragen: Bestand Ihre Aufgabe darin, der Zentrale in Berlin das Bild zu vermitteln, was Sie selbst hatten, oder hatten Sie eine andere Aufgabe?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Herr Vorsitzender, ich habe einen Amtseid geleistet auf die Bundesrepublik Deutschland. Meine Aufgabe besteht, nach bestem Wissen und Gewissen die Lage - so, wie ich sie erkenne - mit den Argumenten, die für mein Lagebild sprechen, zu präsentieren. Das werde ich immer und überall tun.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann frage ich mal andersherum. Wie sind Sie denn damit umgegangen, was Sie uns jetzt geschildert haben in der Zusammenfassung: dass man ein bisschen wenig gehört hat auf Sie? Also, wie habe ich mir das vorzustellen? Dass bestimmte Sachen einfach nicht verfolgt worden sind oder dass man gesagt

hat: „Das hätten wir gerne anders“? E-Mail-mäßig kann man ja wahrscheinlich schlecht miteinander diskutieren. - Gab es Möglichkeiten der Kommunikation darüber und, wenn ja, wann und mit wem?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Die Kommunikation war ja auf vielen Kanälen; das wissen Sie ja. Ich habe halt probiert, frühzeitig und auch während der gesamten Krise - und das können Sie ja letztlich aus den Akten auch nachvollziehen - immer vollständig und begründet zu informieren. Ich habe in der „Zeit“ zu meinem Schmunzeln gelesen, man hätte sich in Berlin so ein bisschen über mich lustig gemacht: „Der hat da seine Tagebücher geschrieben“ oder so. Ich weiß nicht, ob das echt ist; aber so stand es in der „Zeit“. - Also, daran sehen Sie ja, was ich gemacht habe. Ich habe versucht, zu überzeugen, und habe deswegen möglichst nah an der Situation entlang berichtet, und zwar in einem Medium, was nicht breit gestreut ist, wo keiner Angst haben muss, dass er da in irgendeiner Form bloßgestellt wird. So.

Wie ich damit umgegangen bin, dass uns nicht gefolgt wurde? Ja, das ist ein Dilemma für einen Beamten. Also, mir ist mal bedeutet worden, ich möge bitte nicht so berichten - ohne mir eine klare Weisung zu geben, wie denn anders. Das ist passiert. - Dann gibt es die menschliche Reaktion, die ich professionell etwas bedaure. Es gibt dann bei mir hier und da eine E-Mail, die hat einen so leicht sarkastischen Unterton, aber gut: Im hohen Stress und eben unter dem Eindruck, dass ich nicht so richtig gehört werde, mag ich mir das selber verzeihen, und ob es andere tun, müssen sie selber entscheiden. Das war sicherlich - - So ein emotionales Moment war schon dabei, so eine gewisse Enttäuschung, dass man sich mit den Sachargumenten nicht richtig auseinandergesetzt hat. - Das ist eigentlich das, was ich mir wünsche. Man kann ja sagen: Van Thiel, du hast Unrecht aus eins, zwei, drei, vier, fünf - - Aber das kam nicht. Es kam eigentlich gar nichts.

Ja, und dann kam eben der kritische Moment nach dem 09.08., wo wir diese Runde hatten mit den Militärs am Pool bei uns, wo ich alle noch mal - - Und das war super: Die Amerikaner sind



## Nur zur dienstlichen Verwendung

mit der kompletten Spitze aufgelaufen, die Briten mit der kompletten Spitze - NATO, Militärs und Geheimdienst - und haben uns noch mal voll gebrieft, wie sie die Lage sehen. Ich habe extra den T. R. und den „Fisch“ dazugenommen - damit es Zeugen gibt, dass es nicht heißt: „Der van Thiel berichtet was, was nicht Hand und Fuß hat“ -, weil ich gemerkt habe, ich komme nicht durch. Ich habe schon zu solchen Dingen gegriffen, die ich sonst eigentlich vielleicht nicht so machen würde. Ja, und darüber habe ich auch sofort informiert, auf dem geeigneten Medium erst und dann per E-Mail. Dann haben wir ja auch operative Vorschläge gemacht.

Also, ich habe probiert, einerseits weiter zu überzeugen. Und dann kam der kritische Moment, und dann kam irgendwann die Entscheidungssituation. Danach musste ich mir halt Gedanken machen: Was machst du denn jetzt? Denn die Kiste fährt mit erhöhter Geschwindigkeit genau gegen die Wand. Ob es jetzt noch eine Woche, zwei oder drei sind - da gibt es auch so eine Mail von mir, wo ich das, glaube ich, geschrieben habe -, ob es jetzt noch einen Monat dauert oder ob es weniger oder mehr ist, ist eigentlich egal. Wir müssen jetzt handeln. Wir müssen das Ding jetzt vorbereiten.

Und da gab es dann halt den Punkt, wo ich mal Verantwortung übernehmen musste für meine Botschaft und für mein Tun. Und da habe ich halt entschieden: Ich mache es. Also, ich habe die Runde einberufen, habe die Aufgaben verteilt, und dann haben wir halt ab Freitag eben das Equipment auch ohne Weisung zerstört. Dadurch sind wir nicht in die unglückliche Lage gekommen wie die Briten, die so schnell abgezogen sind am Donnerstag/Freitag und dann ihren ganzen Papierkram den Taliban hinterlassen haben. Unser Zeug war weg. Unsere Waffen waren einbetoniert, unsere Dokumente waren verbrannt, unsere Sicherheitsgeräte waren kaputt. Wir haben nichts hinterlassen. - Das war eine Entscheidung, die getroffen ist. Es ist schwierig für den Beamten; das macht er nicht gerne. Aber manchmal müssen Sie im Leben halt Verantwortung übernehmen, auch wenn es nicht Spaß macht.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** ... (akustisch unverständlich), dass das der Dienstherr normalerweise von seinen Beamten erwartet; aber das ist eine andere Frage. - Ich will das nicht suggestiv fragen: Wenn man die Urteile über Sie liest, dann würde ich das mal in der Beschreibung - - dann reicht das so zwischen „alarmistisch“ - das ist, glaube ich, auch ein Wort, was fällt in dem einen oder anderen Aktenvorgang - und, sagen wir mal, „in der Sache danebenliegen“, also vielleicht „zu pessimistisch“. - Haben Sie das für sich bewertet? Denn irgendwie mussten Sie damit ja zurechtkommen. Sie haben ja im Grunde Ihre Schwierigkeiten beschrieben. Aber hat es irgendwelche Formen der Rückmeldung gegeben, die Sie uns schildern können, dass man das einordnen kann?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Herr Vorsitzender, ich habe ja diese Auseinandersetzung in der Sache - es ist keine um Personen, also, wie gesagt: es sind alles hochgeschätzte Kolleginnen und Kollegen - ja schon vorher geführt. Mir ging es darum, zu überzeugen, was - - Das ist nicht gelungen offensichtlich, weil das, was Sie jetzt sagen, ist mir so nicht bekannt. Es ist mir vorher gesagt worden - - Ich habe ja schon vor Ausreise Gespräche mit allen geführt: 040, 04, 201, also NATO-Referat, AfPak, mit der Personalabteilung wegen der Rotation usw. Und es ist mir in der Tat gespiegelt worden, das sei - - Also, „alarmistisch“ habe ich nicht gehört; das ist in meinem ganzen Berufsleben nicht passiert. Ich habe mehrere Krisen gemacht. Im Regelfall wird auf mich gehört. Es gibt keinen einzigen Fall, wo ich alarmistisch gewesen wäre, wo irgendwas zu früh eingeleitet worden wäre, wo irgendwas - - Es gibt keinen Präzedenzfall. Im Gegenteil: Ich habe die Dinge - deswegen bin ich ja hingeschickt worden - so gemacht, wie man das - - Und das sind einfach historische Fakten. So.

Das hat mich gekratzt - in der Tat -, und zwar unter dem intellektuellen und aber auch unter einem professionellen Aspekt. Der intellektuelle Aspekt - das sagte ich ja schon zweimal, glaube ich -: Man hat sich nicht mit den Argumenten auseinandergesetzt. Man hat sich einfach nicht mit den Argumenten auseinandergesetzt, sondern hat einfach gesagt: Van Thiel, du bist zu pessimistisch. - „Alarmistisch“, also, das hätte mich in



## Nur zur dienstlichen Verwendung

der Tat dann auch noch mal gekratzt. Aber es ist nicht gefallen, aber: „Du bist zu pessimistisch. Wir waren schon mal in der Lage“.

Aber die Lage war eben eine ganz andere. Bagram war geschlossen. Die Amerikaner waren in kleiner Zahl nur noch da, die Bundeswehr war raus. Es war eben nicht 2014 oder was weiß ich, was. Es war 2021, und die Lage war eine andere. Und mit dieser anderen Lage wurde sich in der Sache nicht auseinandergesetzt, und das hat mich professionell geärgert. Das hat mich professionell geärgert. Man kann ja sagen: Van Thiel, du hast unrecht. Die ANDSF sind viel besser. Da sind 300 000, die stehen nicht nur auf dem Papier, die gibt es wirklich, und die sind in folgenden Positionen. Die können sich so und so verteidigen, und die halten noch - - Aber die Militärexperten, auch in Deutschland, haben mir gesagt: Drei bis sechs Monate, dann sind die weg. - Und dieses Argument, damit hat sich keiner auseinandergesetzt. Dieses Normative - „es darf nicht passieren, weil es kann nicht passieren, was nicht passieren darf“ - ist für mich kein Sachargument.

Ich habe mir auch den Untergang der Republik nicht gewünscht. Ich habe mir auch nicht gewünscht, dass wir da auf dem Flughafen im Dreck sitzen unter Beschuss. So was wünscht man sich nicht. Aber wenn es passiert, passiert es. Und ich kann es doch nicht einfach wegreden. Ich weiß, Kommunikation ist wichtig in der Politik. Ich weiß, das Narrativ ist sehr wichtig und die Lufthoheit über dem Stammtisch. Aber in dem Moment, wo Sie anfangen, von den Fakten wegzugehen und das Narrativ um das Narrativ zu verteidigen und die Realität anzupassen, dann sind Sie nicht mehr weit weg von virtueller Realität oder - wie heißt das da? - Fake. Und das mache ich nicht mit. Das ist demokratiegefährdend. - Sorry for that.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Sie müssen sich nicht entschuldigen. Sie können ja Ihre Haltung hier vortragen. Das ist ja auch das Ziel der Vernehmung, das rauszufinden, was gewesen ist.

Ich würde Sie gerne noch mal fragen, weil ich versuche, dahinterzukommen: Sie haben ja vorhin, als ich Sie nach Ihrem Motiv gefragt habe,

dahin zu gehen, gesagt: Na ja, Sie haben viel Krisenerfahrung, Sie machen so was gerne. - Diese Krisenerfahrung hat ja nicht gleichermaßen jeder. Ist das eher eine strukturelle Frage gewesen nach Ihrer Einschätzung, oder hatte das andere Gründe, dass die Sichtweisen nicht zusammengekommen sind?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich glaube nicht, dass es an der Krisenerfahrung liegt, sondern es liegt tatsächlich eben an dem, was ich versucht habe schon zu sagen: Das Defizit, was es gibt - - Da wird man da hinten wahrscheinlich nicht Beifall klatschen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dafür sind die auch nicht da.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Es gibt ein Defizit, ein eklatantes Defizit in der sicherheitspolitischen und militärpolitischen Ausbildung im Auswärtigen Amt. Die kommt nicht vor. Das Auswärtige Amt nimmt Sicherheitspolitik - - und das ist auch richtig so gewesen, solange es nur die Bundesrepublik Deutschland ohne - - also vor der Wiedervereinigung gab. Das war völlig ausreichend und richtig. Das Auswärtige Amt hat Sicherheitspolitik aus dem Verfahren heraus wahrgenommen, international: Wir sind Mitglieder der NATO, wir sind Mitglieder der EU, und dann fahren wir im Geleitzug, und wir müssen unser Stimmverhalten sozusagen in diesem Geleitzug festlegen. - Da reicht diplomatisches Handwerk aus. Sie müssen von Sicherheitspolitik an sich nichts verstehen. Sie müssen nichts von Truppenstärken verstehen, Sie müssen nichts von Waffensystemen verstehen, Sie müssen nichts von Taktik verstehen, Sie müssen nichts von Strategie verstehen. Es reicht völlig das diplomatische Handwerk. Für eine Weisungsgebung in den politischen NATO-Rat rein brauchen Sie kein tieferes Verständnis von der Sache an sich. Dafür haben wir ja auch die Kollegen von der Bundeswehr, dafür haben wir das BMVg.

So, und wenn Sie dann anfangen mit Außenpolitik: Auf einmal gehen Sie in Einsätze. Ja, und genau das haben wir gemacht. Wir sind da reingegangen mit dem „Wir schwimmen mit“. Das



## Nur zur dienstlichen Verwendung

war ja auch nach Irak usw. gar nicht anders darstellbar. Wir mussten mitschwimmen, und wir wollten mitschwimmen und sind mitgeschwommen. Aber wir haben letztlich ja deswegen nicht über Nacht eine sicherheitspolitische Expertise im Auswärtigen Amt aufgebaut. Wir haben eine Institutionenexpertise: Wie funktioniert die NATO? Wie funktionieren die VN? Wie funktioniert die EU? Wir haben eine Verhandlungsexpertise. Wir haben eine Narrativ-, eine Sprachexpertise: Wie kann man das umsetzen? Wie kann man das verkaufen? Wie macht man das? - Das sind die Expertisen. Aber die Sache selber - wie ist die Bedrohung durch den Taliban? wie ist das einzuschätzen? wo kommt das her? wo geht das hin? -, die ist uns ja nicht gegeben.

Ich war zwei Jahre Austauschbeamter am Quai d'Orsay in der sicherheitspolitischen Abteilung. Da ist das anders. Da ist das anders, aber wir haben keine sicherheitspolitische Abteilung im Auswärtigen Amt. Was wir haben, ist ein NATO-Referat. Wir haben EU-Referate, wir haben VN-Referate. Und da geht es um die Weisungsgebung in diplomatische Prozesse herein, und da ist das Auswärtige Amt ausgezeichnet; das können wir schon. Also, „ausgezeichnet“ - - aber nicht schlechter als andere, sagen wir mal.

So, aber was ich sagen will, ist - weil Sie sagen, die Krisenerfahrung hilft -: Sie können so was selber sich erlernen, Sie können sich das andichten\*. Aber das wird im Auswärtigen Amt nicht gefördert, und es ist institutionell nicht aufgehängt. Das ist Fakt.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Bevor ich zu der Krisenstabssitzung am 13. August komme, zu der ich Sie ein bisschen befragen möchte, würde ich Sie gerne noch nach etwas anderem fragen. - Wir haben ja hier bei den Vernehmungen - eher schon eine Weile zurück - oftmals über die Situation gesprochen, wie das ist, wenn man keine funktionierende Konsularabteilung mehr hat, weil die Botschaft zerstört war und man diejenigen, die darauf angewiesen gewesen wären, nach Islamabad und Neu-Delhi geschickt hat. Und das hat sich ja auch nicht geändert, das ist ja so geblieben. - Ist das eigentlich ein Umstand, den Sie - - oder wie bewerten Sie diesen Umstand? Wie

nimmt man so was wahr? Was bedeutet das eigentlich für diejenigen, die davon betroffen waren und im Zweifelsfall solche Wege haben suchen müssen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Begründet ist es ja gewesen in Kabul durch den Talibananschlag auf die Botschaft 2017, wo die Örtlichkeiten weggebombt wurden. Und dann ist es halt, wie es oft ist: Wir sind nicht schnell, wenn es dann darum geht, Ersatz zu schaffen. Also, so hat man mir das beschrieben, die Begründung. - Um auf Ihre Frage zu antworten: Ich habe das als großes Defizit wahrgenommen. Das ist effektiv ein sehr großes Defizit gewesen, dass wir konsularisch vor Ort nicht handlungsfähig waren.

Wir hatten ja dieses Verfahren mit IOM, was auch noch sehr spät kam. Ich kann jetzt die Daten nicht mehr rekonstruieren, aber es kam ganz spät, dass da endlich mal - - Diese Entscheidungen, überhaupt was zu machen und wie wir es machen und so, das kam ja alles sehr spät. Die Berechtigtengruppe war ja auch erst sehr klein, und die wurde ja dann erst ganz am Ende ausgeweitet.

Und dann dieses Verfahren mit IOM: Die nehmen alles auf, das wird auf den Stick geladen, der Stick wird nach Istanbul geflogen, da wird das bearbeitet, und dann kommen die Pässe zurück. Das war ein Verfahren, wenn ich es richtig im Kopf habe - - Also, bitte legen Sie mich nicht auf ein oder zwei Tage fest, aber ich glaube, es war ein Zwei-Wochen-Verfahren, ein zweiwöchiges Verfahren. Und das ist dann, glaube ich, ganz am Ende überhaupt erst losgegangen, wenn es überhaupt je losgegangen ist.

Das war der Stand eigentlich eher, als die Nachbarländer damals - - war dieses IOM-Verfahren, wenn ich es richtig erinnere. Ansonsten können Sie da noch mal bei den anderen gucken, bei T R [REDACTED] oder so. Aber so habe ich es in Erinnerung: dass wir dieses IOM-Verfahren hatten, dass das nie richtig gestartet ist und dass es auch gar nicht mehr starten konnte gen Ende, weil ein zweiwöchiges Verfahren unter den Gegebenheiten gar nicht mehr durchführbar war.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Und dann erst, ganz am Ende, kam Visa on Arrival: Was machen wir mit Leuten, die ohne Pass zum Flughafen kommen? Das kam, glaube ich, erst dann ganz am Ende, dass dann die Zentrale anfing, zu sagen: So, jetzt geh mal zur Regierung hin und guck mal, ob die nicht die Leute auch ohne Ausweispapiere ausreisen lassen können. - Das waren Sachen, die hatten die Briten schon drei oder vier Wochen vorher durchgespielt. Und als ich das machen sollte, habe ich, glaube ich, zurückgeschrieben, wenn ich nicht irre - - Also, wenn ich nicht irre, habe ich, glaube ich, zurückgeschrieben: Das ist, glaube ich, eine glänzende Idee, aber die Regierung ist bereits so weit aufgelöst, dass das nicht mehr aktuell ist. - Denn es war auch nicht mehr aktuell. Das Nächste, was dann kam, waren dann tatsächlich die Evakuierungsflüge, und da haben wir nicht nach diesen Papieren gefragt. - Ja, also noch mal hier zusammengefasst: Es ist ein Riesennachteil, dass wir dort kein Konsulat hatten, in der Tat.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich habe Sie das deswegen gefragt, weil wir ja ein bisschen eine Einschätzung brauchen, wie realistisch das eigentlich für Menschen gewesen ist, diese Wege überhaupt nutzen zu können, und ob es dafür sozusagen Sensibilität für diese Problemstellung bei uns gegeben hat oder nicht.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich glaube, es war nicht der Kern meines Arbeitens. Aber als Leiter, haben Sie recht, bin ich für alles zuständig. Also, wenn meine Erinnerung richtig läuft, war es so, dass das deutsche Verfahren sich orientiert hat an jemand anderem, und wenn ich mich nicht täusche, an den Briten, die das mit IOM schon am Laufen hatten. Wir kamen halt - - Die Briten haben ja, glaube ich, mit den Charterflügen viel, viel früher angefangen. Die haben ja schon im Juli angefangen. Also, die haben quasi in der Woche angefangen, wo ich ankam. Die hatten ja einen ständigen Durchlauf. Die mussten ja nur einen Tag bei den Briten arbeiten, dann konnten sie ja schon auf den Flieger, wenn sie wollten. Und so war das dann auch ein bisschen. Sie mussten einen Tag formell angestellt sein von der Botschaft, dann konnten sie schon ausreisen. Also, das war schon eine ganz andere Hausnummer als wir.

Und wenn ich das richtig erinnere, waren es die Briten, und wenn ich es richtig erinnere, war dieses Modell, dass IOM für die quasi alles komplett gemacht hat. Also, bis auf den Flughafen, bis sie im Charter saßen, wurden die komplett gemacht. Ich glaube, das war die Inspiration - ohne mich da festlegen zu wollen, weil, wie gesagt, die Technik- - ... (akustisch unverständlich) habe ich nicht verfolgt. Aber ich glaube, das war die Inspiration in Berlin, dieses Verfahren zu wählen. Und dann ist es aber, wenn ich es richtig erinnere, nicht mehr richtig angelaufen, bis wir dann tatsächlich am Flughafen waren.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann würde ich jetzt doch zu der Krisenstabssitzung am 13. August kommen wollen. Vielleicht können Sie uns mal schildern, wie Sie das wahrgenommen haben, wie das abgelaufen ist und wie Sie das bewertet haben.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, der 13. August, Freitagabend - für uns war das Abend, ich glaube, in Berlin war es ein bisschen früher -: Zusammengefasst ist es für mich eine schwierige Erinnerung. Der Rahmen ist Ihnen ja klar, nicht?

13. August war Taliban ante portas. Und wenn ich sage: „ante portas“, ist das Quatsch. Das ist ein schönes Bild, aber das ist natürlich Unsinn; denn was man nicht vergessen darf, ist, dass die Taliban ja in der Stadt eine sehr, sehr deutliche Präsenz hatten: Taliban, al-Qaida - Querstrich al-Qaida; mache ich mit Absicht, das ist nämlich ein verwandter und verschwägerter Klub -, IS. Es ist nicht so, dass wir jetzt - - was man oft in den Pressesachen so liest: Man hat quasi so von außen - - der Ring um Berlin schließt sich, und Schukow macht einen Vorstoß. - Das ist Quark; denn die Taliban waren in Kabul. Es gab auch offizielle Taliban; Jasper Wieck hat auch den einen kennengelernt - den haben wir ihm nämlich zugeführt -, den Herrn Shinwari, ehemaliger Generalstaatsanwalt.

Und dann gab es die Inoffiziellen, das Haqqani-Netzwerk, die auch mal Raketen auf uns geschickt haben, Anschläge gemacht haben. Der Taliban war in Kabul, genauso wie IS in Kabul war. Der Taliban war in den Vororten, und er war



## Nur zur dienstlichen Verwendung

in Westkabul. - Also, einmal das. Und dann kam eben noch der Talibanvorstoß von außen - ich weiß jetzt nicht mehr, ob es Freitag war oder Sonntagmorgen\* -: Ghazni fiel, und dann fiel ein Ort, dessen Namen ich nicht mehr weiß. In der Folklore von Kabul: Wenn dieser Ort fällt, fällt Kabul. Das liegt so zwischen Ghazni und Kabul auf der Straße. Das war kurz vor dem Fallen, glaube ich, als diese Sitzung war.

Also, bei mir war das Bild: Die Republik ist weitgehend in Auflösung. Das war auch der Konsens beim NATO-Treffen am Vortag und einer Ausnahme der zivil- - ... (akustisch unverständlich). Ich kenne hier keine Namen. Der Taliban ist in der Stadt, er ist vor der Stadt. Die Republik löst sich auf. Wer soll die Republik oder die Green Zone - - Wo soll die Verteidigung sein - um die Stadt, ja -, an welcher Stelle? Verteidigungsanlagen in dem Sinne gab es nicht. Es gab irgendwelche definierten Linien, aber da darf man sich keine Schützengräben oder so vorstellen.

Und es gab auch kaum noch Truppe, weil die Spezialeinheiten, die Kabul eigentlich verteidigen sollten, waren in Lashkar Gah und Herat und in Kandahar in den Schlachten aufgeraucht worden. Im Gegenteil: Es gab schon seit einer Woche bei den Rekruten, die noch da waren, viele Desertionen. Also, es gab gar keine Truppe in dem Sinne mehr. Die Präsidentengarde, als letzte Einheit, wen sollten die verteidigen? Den Präsidentenpalast? Jedenfalls nicht Kabul.

Dann gab es diese Nummer „Milizen“. Saleh bewaffnet in den nördlichen Distrikten seine Parteigänger, 30 000. Und, wie gesagt: Hoffentlich stimmt das nicht; denn das gibt einen Riesensmassaker. Und wer ist der Leidtragende? Die zivilen Flüchtlinge. Wir waren voll mit Flüchtlingen. Wir hatten 1,8 Millionen Flüchtlinge, glaube ich, in der Stadt, war so die Schätzung, plus den Zivilisten, die sowieso da lebten. Die öffentlichen Plätze waren voll mit Flüchtlingen. Also, bloß keine Schlacht um Kabul!

Taliban in der Stadt, Taliban vor der Stadt, extrem angespannte Lage, und dann kam also diese Sitzung. Da habe ich mein Lagebild hoffentlich in halbwegs gesetzten Worten vorgetragen. Und

dann kam der BND, die Vizepräsidentin, und die hat ein ganz anderes Lagebild vorgetragen, was irgendwie darauf rauslief: Der Taliban will gar nicht nach Kabul. Der Umstand, dass er sowieso in Kabul ist, kam nicht vor. Also, der Taliban will nicht nach Kabul, und wenn er dann doch nach Kabul will, dann dauert es noch lange.

Und da habe ich dann probiert, reinzugrätschen, weil sich da so ein Moment Verzweiflung bei mir auftat: Wenn die damit jetzt durchkommt, was machen wir denn dann? Es wurde mir dann sofort das Wort abgeschnitten mit dem Argument: „Der BND hat auch wichtige Argumente“, was ja richtig ist. Und ich bin dann nie wieder zu Wort gekommen. Dann haben die verschiedenen Referatsleiter vom BND vorgetragen. Das war dann sehr technisch und sehr breit, und es ließ sich keine - - Zu meinem Leidwesen ließ sich aus dem Vortrag nicht ableiten, dass da ein gewisser Handlungsdruck war.

Dann kam, glaube ich, die Bundeswehr; die Reihenfolge kann falsch sein. Mein Gott, jedenfalls die Bundeswehr, die stach aus meiner interessierten Perspektive heraus positiv hervor; denn die verlangten eine Beschlussfassung zur Evakuierungsmaßnahme. ... (akustisch unverständlich) Hä, wo kommt denn das jetzt her? Was haben die für ein Lagebild? Aber das ist ja prima. Dann kommen wir ja mal ein bisschen operativ in die Puschen. - Also, das war erstaunlich. Die waren - - Und der ...\* (akustisch unverständlich), den habe ich nicht mehr so richtig in Erinnerung. Aber die haben, glaube ich, auch ein bisschen auf mich rekurriert und so. Aber das hat dann zu nichts mehr geführt außer dem, was vorher schon beschlossen war: Am Tag davor hatten wir, glaube ich - ich glaube, es war erst der Donnerstag -, den von mir seit Juli geforderten Lande-leutebrief zur dringenden Ausreise, den die Amerikaner und Briten irgendwie vier Wochen vorher gemacht hatten - - haben wir bekommen, aber auch, nachdem er vier Tage in Berlin hin und her - - Okay, das hatte man bekommen.

Und als Ergebnis stand dann fest: Krisenstufe 3b. Während der Sitzung war ich ziemlich down, emotional, weil ich mir sagte: Wir sind hier kurz



## Nur zur dienstlichen Verwendung

vor „Ende Gelände“, und die haben alle Zeit dieser Welt, und es passiert nichts. Aber ich wusste ja, dass ich an dem Tag schon meine Hausaufgaben gemacht hatte. Wir hatten ja schon die Dokumente zerstört und waren ja da in gutem Fortschritt. Da hat sich halt dieses Gefühl, was, glaube ich, bestimmt auch irgendwo mal in der Presse vorkam, verstärkt: Wir sind auf uns selbst gestellt, wir sind allein. Wir müssen halt das machen, was man machen muss. Und die machen da ihr Ding in ihrer Bubble. Wir sind in unserer Bubble, und wenn wir nicht zueinanderkommen, müssen wir halt weitermachen. Die machen weiter, und wir machen weiter. Wir waren ja letztlich mit dem - - Wir haben an dem Abend erst Krisenstufe 3b bekommen. Wir hatten noch keinen dauernden Krisenstab im Auswärtigen Amt. Der kam erst Sonntag mit der Evakuierung zum Flughafen. Wir haben halt letztlich schon Maßnahmen der Krisenstufe 4 umgesetzt, nämlich Zerstörung von Dokumenten usw. Das war halt Resignation.

Dann kam dieser Ticker. Ich saß da so am Computer; denn es war ja für mich eine Telefonschalttafel - - hatte diese Telefonschalttafel. Dann kam so ein Ticker aus Indien hoch, und der sagte: Die Taliban nehmen in der nächsten Nacht Kabul. - Dann habe ich so aus - - Wir haben immer den Humor behalten; das war schön da in der Vertretung. Dann habe ich das halt rumgeschickt und gesagt: Okay, der BND sagt: „Wir haben noch drei Monate“, der Inder sagt, „Der Taliban gibt uns noch eine Nacht“. Wo seid ihr? Ich wette auf den Inder. - Um so ein bisschen Auflockerung da reinzubringen. Aber es war schon für mich ein unangenehmer Moment, der eigentlich nur noch gesteigert wurde am Tag danach, wo man mich überhaupt nicht mehr dazugeschaltet hatte. Das war dann sozusagen der Endpunkt, wo mir klar wurde: Die wollen dich nicht. Die wollen nicht hören, was du zu sagen hast. Die wollen das nicht, und die machen ihr Ding. - Aber das ging ja dann nur zwölf Stunden. Dann wurden wir ja evakuiert, und dann drehte sich das ja dann ganz massiv.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich würde gerne noch eine abschließende Frage stellen, bevor ich

an die Kollegen weitergebe. Das, was Sie jetzt geschildert haben, war ja sozusagen die Echtzeitbeschreibung, wie sich das abgespielt hat. Hat es denn Rückmeldungen anderer Art an Ihre Adresse gegeben, nachdem die ganze Sache vorbei gewesen ist?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, von der offiziellen, sage ich jetzt mal, Hierarchie gab es keine Rückmeldungen. Es gab, was mich persönlich als Angehöriger des Auswärtigen Amtes sehr aufgebaut hat, von dem einen oder der anderen Kolleg/-in einen Anruf: Jan Hendrik, es tut mir wahnsinnig leid, was du da gerade erleben musstest.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann bedanke ich mich für meinen Teil. - Das Fragerecht geht an die Unionsfraktion zu dem Kollegen Erndl.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Vielen Dank, Herr Zeuge, Herr van Thiel, dass wir da noch mehr ein bisschen hineinfühlen und -bohren können. Sie haben ja schon dargestellt, wie schwierig es war, wenn es sozusagen in Berlin und in Kabul unterschiedliche Lagebilder gab. Jetzt würde ich noch mal ein bisschen hineinbohren. Haben Sie das dann irgendwann mal hinterfragt? Gab es da sozusagen noch mal einen Kontakt, vielleicht mit AP 05 oder so: Leute, was ist da los? Wieso seht ihr das immer anders, als wir das hier vor Ort sehen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Wir waren ja ständig in Kontakt durch alle möglichen Kanäle, die man heutzutage so hat. Wir hatten neben dem E-Mail-Verkehr, der Ihnen jetzt vorliegt, noch einiges anderes. Unter anderem hatten wir ja auch mit AP 05 einmal die Woche eine Video- - war es Video- oder Telefonschalttafel? ich glaube, es war sogar Video -, wo wir uns zu den aktuellen Dingen ausgetauscht haben.

Ich meine, das sind ja - ich sagte das ja eingangs, das meine ich ernst - gute Kolleg/-innen. Man hat sich in der Sache ausgetauscht. Ich habe keine Gründe gehört, die mein Lagebild hätten variieren können. Ich habe mich selber ständig hinterfragt. Es ist ja eine blöde Situation. Es war ja von



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Tag - - schon vor meiner Ausreise eine blöde Situation, wenn Sie letztlich merken, dass Sie ein bisschen anders laufen. Als Beamter läuft man im Glied. Man schwimmt nicht gegen den Strom oder so. Das ist nicht der Normalzustand.

Aber es ist halt so, wie ich sagte: nach bestem Wissen und Gewissen. Und wenn es nicht überzeugt, also wenn sich nicht mit den Argumenten auseinandergesetzt wird, dann bin ich nicht begeistert. Und hier kommt halt der Handlungsdruck hinzu.

Es gibt viele Fragen, da kann ich einfach mit der Schulter zucken und sagen: Ich sehe das anders. - Aber ich bin weisungsabhängiger Beamter, da führe ich aus. Punkt. Aus. Ist gut, macht nichts, tut nicht weh. Irren ist menschlich - ich irre mich auch mal, und da haben die sich halt geirrt -, passiert nichts.

Aber hier war die Situation einfach eine grundsätzlich andere. Hier ging es ja um Leben. Hier ging es nicht um irgendwie 0,2 Prozent Mehrwertsteuer mehr oder weniger, sondern hier ging es ums Ganze, um ultimative Fragen. Und da habe ich mich natürlich ständig selber hinterfragt: Wie ist denn das eigentlich? Kann man das nicht auch so oder so - - Aber ich habe keine Argumente gefunden, ich habe keine Argumente gefunden. Der Taliban marschierte nun mal vor. Ich konnte ja nicht morgens aufstehen und sagen: Nee, der marschiert gar nicht vor.

Und dann hieß es: Die nehmen keine Provinzhauptstädte ein; die haben uns zugesagt, die nehmen keine Provinzhauptstädte ein. - Dann nahmen die die aber ein. Dann war doch meine Erwartung: Ja, dann müsst ihr doch sehen, ihr könnt euch nicht auf das verlassen, was die da in Doha euch erzählen; was ich dann so mal ironisch die „Kaviar-Taliban“ genannt habe. Aber es war nichts zu wollen.

Und dann war auf einmal - um jetzt noch mal auf die letzte Frage vom Herrn Vorsitzenden zurückzukommen - im Raum: Die nehmen Kabul nicht ein. So als Glaubenssatz: Ja, die können nicht ohne uns, die können die großen Städte ohne uns nicht - - Woher wussten die denn das, wie der

Taliban das sieht? Die wollten sicherlich Geld haben, die hätten sicherlich gerne die Macht übernommen, plus unserem Geld. Aber woher wussten die, dass die nicht die Macht gewaltsam an sich reißen, während die doch die ganze Zeit vormarschieren, und alles, was sie gesagt haben, ja nicht machen? Die nahmen ja die Provinzhauptstädte ein, sie marschierten ja nun mal auf Kabul. Also insofern: Ja, also blöde für mich, also ganz doof.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Okay. - Sie haben gerade auch gesagt, Ihnen wurde dann, ich glaube, nach der Krisenstabssitzung am 13. oder, ich glaube, dann erst nach der Evakuierung klar, dass die in Berlin sozusagen Ihre Sichtweise bisher nicht angenommen haben. In der „Spiegel“-Serie „Das ist das Endgame“, „Elf Tage in Kabul“ usw. - bekannt - vom August 22 ging es auch um einen Anschlag, der nur wenige Hundert Meter vom Botschaftscompound entfernt stattfand am 3. August.

Und da gab es einen Austausch mit der Staatssekretärin Leendertse. Und da wird beschrieben, dass die diese Meldung des Anschlags sozusagen nicht richtig aufgenommen hat, sondern erst, als es tatsächlich auch über die deutschen Ticker lief. Waren Sie da überrascht, oder war das sozusagen auch in dieser Schiene eingeordnet, dass Berlin da immer etwas länger braucht, um die Realitäten dann anzunehmen? Was war der Eindruck?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, da bin ich jetzt schlicht und ergreifend geschädigt durch mein Wissen, was sich danach ergeben hat. Die Staatssekretärin hat ja wohl gesagt, sie wäre aus einem anderen Meeting gekommen und wäre noch nicht vollständig unterrichtet worden. Als ich damals vor Ort in der Telefonschleife war, wusste ich das natürlich nicht, sondern ich wusste nur das, was mir unmittelbar am Telefon vorgetragen wurde, und da war ich grundsätzlich tief überrascht. Ich würde das aber deswegen nicht in diese Schiene einordnen können, weil ich ja jetzt weiß, dass sie selber wohl da nicht voll informiert war.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Also, ich habe das gemacht, was man in so einem Fall halt tut. Es gab die Explosionen; es gab mehrere, das war 400 oder 500 Meter von uns. Ich habe mir eine Karte von den Bundespolizisten machen lassen. Die habe ich sofort nach Berlin - - damit die wissen: Wo ist der Anschlagort? Inwieweit ist die Botschaft betroffen? Habe die übliche Meldung gemacht, dass das Botschaftspersonal und diese zwei Journalisten, die wir da auf dem Gelände hatten, in Sicherheit sind. Dafür musste ich - da wurde noch geschossen, da hatten wir noch Querschläger - eben von dem einen Container in den anderen rennen. Das habe ich alles gemacht, habe ich alles ordentlich gemacht. Und ich hatte das Gefühl: Jetzt bist du so wie - - Malong-Krise in Juba oder so. Jetzt hast du das gemeldet, und jetzt beginnt das Management; so kannte ich das. Oder Ouagadougou: komplexer Anschlag auf Café Istanbul. Dann spricht man mit 040 und so: Was sind die nächsten - -

Und dann habe ich eine Staatssekretärin, die sagt: Na ja, ist denn da überhaupt irgendwas? - Und draußen höre ich das Maschinengewehr rattern, hatte gerade noch die Einschläge. Das hat mich schon ein bisschen geschockt in dem Moment. Aber wie gesagt: Wenn sie es tatsächlich nicht wusste, ist klar, dass sie nachfragt; aber sehr ungewöhnlich, dass man mir nicht einfach glaubt; sehr ungewöhnlich. Und auch da hat es dann am nächsten Tag aus dem Kollegenkreis Anrufe gegeben, die gesagt haben: Das tut uns leid, das hätte nicht so sein dürfen. - Auch da muss ich sagen: Die Kollegen haben sich, nicht alle, aber haben sich durchaus im Nachgang solidarisch gezeigt.

Das war ein sehr eigenartiges Gespräch. Mir ist nicht erklärt worden, also einerseits, dass sie nichts vorher wusste; das ist das eine. Und das andere: Mir ist auch nicht erklärt worden, warum sie sich so verhalten hat. Im Nachgang habe ich erfahren, dass sie unter wahnsinnigem Druck aus dem Bundesinnenministerium stand, diesen Flug unbedingt durchführen zu müssen - da mit diesen acht oder neun Figuren, die da noch kommen sollten -, und dass sie deswegen halt nicht einfach auf mich vertrauen wollte, so nach dem Motto: „AA, AA“. Und im AA gab es ja durchaus, was diesen Flug angeht, so geteilte Meinungen.

Und deswegen also dieses etwas Inquisitorische, ob man die nicht doch und doch und doch und doch und doch - -

Und dann eben letztlich - - Was für mich natürlich auch intern nicht so toll ist: wenn quasi der Chef, der ich ja nun mal war, beim Bundespolizisten mittleren Ranges - denn der „Fisch“ war nicht vor Ort und sein Stellvertreter war im Bunker bei den Schweden; die hatten da gerade ein Treffen - eine Bestätigung des Sachverhalts schreiben lassen muss. Das war für mich nicht so toll. Aber da die Kollegen ja super waren von der Bundespolizei und wir uns ja alle hoch geschätzt haben, war auch das kein wirkliches Hindernis. Aber es war für mich in diesen beiden Punkten ausgesprochen befremdlich.

Und dass ich auch dreimal wiederholen musste, dass die junge Kollegin J■■■■ H■■■■ jetzt nicht zum Flughafen fahren wird und das abwickeln wird, während draußen noch geschossen wird - - Das ist für mich eine Selbstverständlichkeit. Abgesehen davon, dass sie mir das auch gesagt hat, dass sie nicht will, ist das eine Selbstverständlichkeit, dass ich keine junge, unerfahrene Kollegin in einer unklaren Lage mit Beschuss unmittelbar im Umfeld der Botschaft - - Und ja, auch Meldungen zu dem Zeitpunkt, dass es am Airportkreisel Schießereien gibt, konnte ich ja nicht falsifizieren. Ich konnte es auch nicht bestätigen, aber ich konnte es auch nicht falsifizieren. Ich hatte nur die Meldung von dem Sicherheitsmann. Dass ich in so einer Lage dreimal begründen muss, dass eine junge Kollegin nicht quasi - - Dass ich nicht um 11 Uhr oder so was Ortszeit beschließen kann, dass sie um 5 oder um 6 zum Flughafen fährt, während draußen noch geschossen wird, das war für mich absolut ungewöhnlich. So was hat es noch nie gegeben.

Und die Begründung, wie gesagt, die man mir im Nachhinein gegeben hat, war, dass sie erstens nicht wusste, als sie ins Gespräch reinging, was Sachverhalt war bis dahin - also quasi von null gestartet ist im Telefongespräch -, und der zweite Punkt, warum sie sich dann so komisch verhalten hat, was ich so ein bisschen als unangenehm empfunden habe, war, dass sie wohl meinte - so wurde mir gesagt -, dass sie unter dem großen



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Druck des BMI, diesen Flug durchführen zu wollen, nicht anders konnte, als mir quasi Misstrauen entgegenzubringen und vom BMI selber, vom Vertreter vor Ort - - für glaubwürdige Bestätigung zu erhalten. Aber wie gesagt: hoch unangenehm. Dass ein Leiter einer Botschaft von einem Bundespolizisten seine Aussage bestätigt kriegen muss, ist nicht das normale Verfahren, wie gesagt, aber persönlich kein Problem, weil es super Kollegen waren.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Gut. - Jetzt ist ja dann die eine Sache, solche ungewöhnlichen Fälle zu erleben. Und dann kann man vielleicht sagen: Okay, die denken, der hier in der Botschaft ist ein bisschen nervös, dann müssen wir das entsprechend filtern. - Aber wieso wurde dann eigentlich auch das Handeln aller anderen Partnernationen, was ja eher in der Richtung war, wie Sie die Lage beschrieben haben, wieso wurde denn das nicht zur Kenntnis genommen? Haben Sie da eine Erklärung dafür?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Dafür habe ich keine Erklärung.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Okay. - Es gab ja dann sozusagen immer wieder die Einschätzung - also wir sind noch vor dem maßgebenden Wochenende, 13. bis 15. -, dass wir uns nicht drängen lassen. Wir haben alle Zeit, die wir brauchen, wir wollen nicht die falschen Signale setzen, die Republik nicht schwächen beim Thema Ortskräfteverfahren, Charterflüge usw. - Das kommt auch in der Drucksache Enquetekommission 20(28)26 vor, in Ihrer Stellungnahme. Was war damit gemeint? Bezog sich das auf Ortskräfteverfahren, Charterflüge, oder ging es da sozusagen um die Präsenz vor Ort, den Bestand der Botschaft?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Die Bezugnahme kann ich nicht nachvollziehen. Dann würde ich um Vorlage des Dokuments bitten. Ich kann es nicht genau verstehen, worauf Sie sich jetzt bezogen haben.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Das ist sozusagen aus Ihrer Stellungnahme Enquetekommission.

„Aus der Hauptstadt

- Berlin -

gab es immer wieder die Rückmeldung, wir lassen uns nicht drängen, wir haben die Zeit, die wir brauchen. Wir wollen die „Republik“ nicht schwächen“.

Vorlage kommt.

(Dem Zeugen werden  
Unterlagen vorgelegt - Er  
liest in diesen Unterlagen)

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Entschuldigen Sie bitte, Herr stellvertretender Vorsitzender, wären Sie so freundlich und würden mir noch mal sagen, wo ich das finde?

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Ja, wenn mir die Kollegen helfen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das hilft uns ja dann auch.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Das hilft uns allen, genau.

(Zuruf: Seite 5, der vierte Absatz, glaube ich!)

- Genau. Die ersten drei Zeilen. - Vielen Dank.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, vielen Dank. - Genau, da sehe ich auch den Kontext, in dem ich das beschrieben habe. In der Tat, das war - - Mein Gott, manchmal bin ich einfach auch zu direkt.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Wir sind dankbar dafür.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Tatsächlich bezog sich das auf den Zusammenhang, den Hintergrund, den Sie selber genannt haben. Dieses Argument, wie es da steht, wurde mir immer wieder genannt. Und konkreter noch gibt es einen Bericht - ich glaube, geschrieben von Zeidler, aber es war ein Besuch von Markus Potzel; Herrn Botschafter Zeidler, sorry - aus dem, wenn ich nicht irre, Juni; wenn es nicht Mai war, war es Juni, das war also vor meiner Zeit.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Und in diesem Bericht hatte Markus Potzel mit Präsident Ghani gesprochen. Und Präsident Ghani hatte in diesem Bericht irgendwie gesagt - wenn ich es ungefähr rekonstruiere; also legen Sie mich jetzt nicht auf jedes Wort fest, das ist wirklich lange her, und es war auch vor meiner Zeit -: Wenn ihr das macht, dann macht keine große Welle; macht keine große Welle. - Daraus wurde in dem Bericht - das Zitat ist in dem Bericht, glaube ich, drinne gewesen - gemacht: Wir dürfen nichts machen, keine Leute evakuieren, keine Charterflüge, kein gar nichts, keine Listen fertigen, weil das die Republik destabilisieren würde.

So, dieses Argument wurde - jetzt sage ich es mal wieder so ein bisschen flapsig, umgangssprachlich - wie so eine Monstranz - - Bei jeder Maßnahme, die wir vorgeschlagen haben, kam dieses als Erstes, so vorangetragen, dieses Ding, wie der Botschafter Zeidler berichtet hat: Alles, was wir tun - - Wir sind was ganz Besonderes; wir waren immerhin so besonders, dass ich kämpfen musste, dass wir am 10.08. überhaupt zur Doha-Friedenskonferenz eingeladen wurden als Deutschland, so besonders waren wir. Also, wir sind was ganz Besonderes. Alle Welt guckt auf uns, und wenn wir was machen, dann fällt das wahnsinnig ins Gewicht.

Also, wenn die Australier ihre Botschaft schließen, dann ist das eigentlich egal: Wer ist Australien? Wenn die Franzosen vollständig evakuiert sind, ist egal: Wer sind die Franzosen? Wenn die Briten Charterflüge machen usw. - - Also, interessierte alles nicht; denn wir sind ja etwas ganz Besonderes. Und weil wir so was ganz Besonderes sind, können wir eigentlich nichts machen, ohne dass wir die Republik destabilisieren.

So, dann bin ich also los zum Präsidentenpalast und habe mal nachgefragt bei Mohib, und ich habe es auch mal beim Ghani angetippt; der war allerdings nicht so klar. Der Mohib war ziemlich klar an dem Ding, wie er so sagte. Und dann sagten die: Nee, nee, also natürlich könnt ihr wie die anderen das machen. - Was gemeint ist, ist das, was der Ghani gesagt hat: Ihr sollt keine Welle machen, ihr sollt nicht in der Presse da groß rumposaunen, ihr sollt nicht angeben. Ihr macht das

wie die anderen, ihr macht das diskret. Da gibt es halt Flugzeuge, die landen, da steigen Leute ein, und die Flugzeuge fliegen wieder ab. Aber ihr geht nicht an die Presse: Wir evakuieren jetzt alle usw. usf. - So. Das war gemeint.

In Berlin wurde aber verstanden: Wir dürfen gar nichts machen, weil alles, was wir machen - wurde genau umgedreht -, wird mit Argusaugen beschaut, und wenn wir den kleinsten Schritt machen, dann hat das eine ganz andere Auswirkung, als wenn das die Amerikaner machen, die Briten machen, die Franzosen machen oder sonst - - Kanadier. Und das habe ich da nicht mehr gefressen. Das Argument war erst mal wichtig. Als solches war das ein Sachargument, was wichtig ist. Wenn wir was machen und wir geben ein falsches Signal zu früh - das finde ich politisch absolut einleuchtend -, das wollen wir nicht. Deswegen: Nachprüfung vor Ort mit den Autoren dieses Arguments. Und wenn Sie sich - -

Wie gesagt, ich habe den Bericht nicht vorliegen, vielleicht haben Sie es in den Akten. Gucken Sie sich mal an, was der Ghani wirklich gesagt hat, was in dem Bericht zitiert ist. Ich meine, ich hätte das nämlich damals gemacht. Und da ging es nämlich um die Welle, die daraus entstehen kann oder nicht entstehen soll. Und so hatte sich auch der Migrationsminister eingelassen, so hat sich Mohib eingelassen, so hat sich auch Ghani eingelassen: Na klar könnt ihr eure Ortskräfte mitnehmen, wenn ihr das wollt, aber macht das bitte in einer Art und Weise, die keinen öffentlichkeitswirksamen Schaden anrichtet. - Also es ging mehr um die Art und Weise als um den Fakt als solchen.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Aber der Fakt als solcher hat dann dazu geführt, dass man in Berlin nicht mal Listen vorbereitet hat.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, Herr stellvertretender Vorsitzender, Sie bringen mich hier immer in eine schwierige Lage. Ich verstehe nicht, warum man keine Listen vorbereitet hat. Ich meine - -

(VLR Andreas Gloßner  
(AA) meldet sich zu Wort)



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Die Bundesregierung möchte sich äußern zu dem - -

**VLR Andreas Gloßner (AA):** Ja, genau, das war eine Suggestivfrage, aber ich glaube, der Fragesteller hat das auch selber bemerkt. - Danke.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Darin ist er nicht zu übertreffen, der Herr Kollege.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Gut. - Ich bleibe noch mal ganz kurz bei den zeitlichen Spielräumen. Resultierte dieses Gefühl, dass man ebendiese Spielräume nur hat - - weil man auch der vollen Überzeugung war, dass man in jedem Fall in dem Land präsent bleiben will, egal was passiert?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Das sind Fragen, die ich mir auch stelle. Also, ich habe das damals nicht verstanden, und ich habe dann - - kann also nur sagen, im Nachgang - - Ich probiere, mir da auch noch bis heute einen Reim drauf zu machen. Da müssen Sie mal dann sehen bei Ihren nächsten Zeugen, die Sie geladen haben, ob Sie da zu Ergebnissen kommen.

Sinn macht das Ganze für mich nur unter der Prämisse, dass man - - Die Zeit, die ich jetzt aus meinem eigenen Tun beurteilen kann - - hatten wir die Phase, wo ich wieder eingestiegen bin, August 20 bis April 21, wo die Bundesregierung sich massiv dafür eingesetzt hat, dass die Amerikaner militärisch nicht abziehen. So. Daraus habe ich geschlossen in meiner amateurhaften Wahrnehmung von der Seitenlinie im Einsatzführungskommando: Na ja, also dass die Amerikaner dableiben, ist eine wichtige Voraussetzung für unser eigenes Dableiben, weil sonst würden wir uns ja nicht so langmachen, dass sie dableiben. So.

Dann kam aber dann ab April so die Gewissheit, dass sie nicht dableiben, sondern bis zum spätestens 11.09. weg sind. Und dann habe ich mich gefragt: Na ja, also was hat denn das jetzt für einen Einfluss? Habe aber dazu nix gesehen, sondern es kam die Entscheidung aus der Zentrale. Also, es gab keinen irgendwie - - Diese Bedingung war weggefallen, aber sie war auf einmal gar keine mehr, sondern wir bleiben zivil da - - kam

die Entscheidung, wir bleiben zivil da. So, dann gab es jetzt also - - Da habe ich in meiner naiven Naivität mir gedacht: Na ja, die bleiben zivil da, solange es die Republik gibt. - So. Das war für mich irgendwie so: Wir unterstützen die Republik, Genfer Entwicklungs- - mit den ganzen Konditionalitäten ... (akustisch unverständlich)

Und dann hätte das ja dann irgendwie - - Mit der Dynamik der Lageentwicklung hätte sich da ja was tun sollen. Deswegen habe ich mir danach so überlegt - dafür gibt es auch Zitate aus der Zeit, also es gibt Indizien; aber das müssen Sie die Handelnden da, die Entscheider in Berlin fragen -: Ein Bild, ein logisches Bild ergibt sich nur unter der Prämisse für mich, dass man schon beschlossen hatte, man bleibt auf jeden Fall da und macht mit den Taliban weiter. Da gab es Indizien, da gab es E-Mails: „Ich trinke dann Wein mit dem Taliban-Verteidigungsminister“ und so. Da haben wir gesagt: Aha, okay, ja, okay. - Aber dass man unverändert mit dieser Botschaft, mit diesem Aufgabenprofil unter den Taliban weitermachen wollte, war eine Sache, der ich mich inhaltlich nicht nähern konnte.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Gut. - Das Frage-recht wechselt zu den Grünen. Frau Kollegin Bayram.

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Sehr geehrter Herr van Thiel, ich würde gerne anfangen mit der E-Mail von Ihnen vom 9. August an Ole Diehl. Da haben Sie geschrieben, dass die Krisenstufe 3b auch die Handlungsempfehlung an uns selbst wäre. Wenn Sie möchten, können wir Ihnen das auch mal zeigen, das Dokument. Das ist MAT A BKAm-3.14 VS-NfD, Blatt 313. Insbesondere interessiert mich dort der Absatz, wo Sie schreiben:

„Angesichts dieser Lage dünne die meisten AVen vor Ort ihr Personal aus, fordern ihre Landsleute einschl. der etwas

- in Anführungszeichen -

„schwerhörigeren“ Doppelstaatler aktiv, direkt und unüberhörbar dazu auf, das Land jetzt **sofort** zu



## Nur zur dienstlichen Verwendung

verlassen und, soweit einschlägig, schaffen ihre ausreiseberechtigten AfghanInnen so schnell wie möglich außer Landes.“

Und dann sagen Sie im nächsten Absatz:

„Präferierte Szenarien der Botschaft für die nächsten Monate wären: Überwinterung vor Ort selbstständig

- in Klammern -

(erste Priorität) ...“

Und das wäre meine Frage: Wieso ist das die erste Priorität, zu überwintern?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Vielen Dank für die Frage, Frau Bayram. In der Tat, das erklärt sich so nicht, wenn Sie nur diese beiden Sachen sehen und nicht den gesamten Mailverkehr davor und auch den Mailverkehr zu dem Aufgabenprofil, was ich für personelle Ausstattung und Aufgabenprofil einer überwinternden Botschaft - - Dafür gibt es auch Mailverkehr. Wenn Sie den nicht haben, wenn man das so alleine sieht, dann wirkt das ja widersprüchlich sogar, diese beiden Paragraphen, ist es aber nicht; also aus meiner Sicht zumindest nicht.

Also, der vorletzte Paragraf, mit dem wir hier einsteigen, das ist - - Die ersten drei Zeilen beziehen sich auf einen Wunsch der Botschaft, den wir in der - wenn es die Woche vom 11. nicht war, dann die Nachwoche vom 18.\* - - einen Landsleutebrief zu verfassen, in dem die Landsleute aufgefordert werden, sofort das Land zu verlassen. Entsprechendes hatten die Amerikaner und die Briten gemacht. Die Antwort aus der Zentrale war damals: Da gibt es ja Reise- und Sicherheitshinweise - - sind so gefasst, dass sowieso die Leute aufgefordert werden, zu verlassen. Es braucht nichts Zusätzliches.

Das Argument der Botschaft war: Doch, es braucht das Zusätzliches. Man muss die Lageverschärfung durch eine Aktion kenntlich machen. - Gerade die deutsch-afghanischen Doppelstaatler

waren ausgesprochen, wie ich es, glaube ich, irgendwo flapsig auch mal als „schwerhörig“ - - Genau. Die waren absolut resistent. Die reisten auch noch tatsächlich bis zur ersten Augustwoche zu Hochzeiten ein usw. Und gerade um dieses Zielpublikum der Leute, die meinen: Wir kennen ja Afghanistan, mir passiert nichts in Afghanistan - -

Um klarzustellen: Aus Sicht der Bundesregierung ist eine Lageverschärfung da. Der alte Reisehinweis gibt nicht die letzte Lage wieder. Wir haben es jetzt wirklich - - Es ist wichtig, jetzt auszureisen. Die Amerikaner haben die Leute sogar persönlich angerufen, die sie kannten. Der Brief wurde uns aber verweigert - und ich sagte es, glaube ich, eingangs schon mal - bis zu diesem Donnerstag; das müsste terminmäßig der 12.08. gewesen sein. Das ist übrigens der Bericht von Montag, dem 09.08. Am Sonnabend, den 07.08., hat jenes Briefing durch die Generäle der Amerikaner und der Briten stattgefunden. Daraufhin habe ich also erst mal per Whatsapp den Markus Potzel informiert, dass das hier kommen wird am Montag. Und dann habe ich das am Montag geschrieben für alle. Also, das ist der erste Teil: Sofort verlassen! Das ist dieser Landsleutebrief, den wir da schon seit über drei Wochen - wenn ich es jetzt richtig sehe - - gewünscht haben und dann aber erst deutlich - -

Der wurde ja dann in dieser Woche dann auch beschlossen, nach dem 9., aber der ging dann so lange über die Tische da in Berlin, was die Formulierungen angeht, dass es dann eben Donnerstag wurde. Okay, das ist dieser Teil. Das ist die Krisenstufe 3b. Zu dem Zeitpunkt, genau, hatte ich noch nicht die Entscheidung getroffen, dass wir vernichten; also das wäre ja schon 4. Das haben wir dann am Mittwoch, habe ich das, glaube ich - - Und dann habe ich die Runde gemacht, genau, und ab Freitag haben wir das ... (akustisch unverständlich)

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Können Sie denn bitte dieses Wort „Überwinterung“ noch mal einordnen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Genau, jetzt kommen wir zu der Hibernation oder Überwinterung.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

So. Was meine ich damit? Berlin - und damit gehe ich konform; ging ich damals konform - hatte den Ehrgeiz, dass wir eine Präsenz vor Ort erhalten. Diese Präsenz - die beschreibe ich in einer anderen Mail - ist ungefähr die Präsenz, wie ich sie dann am Flughafen erhalten habe: Das bin ich, das ist ein SiB und eine Minimalzahl von KSAV. Das ist „überwintern“. „Überwintern“ heißt, es ist wirklich eine minimale Rumpfpräsenz aufrechtzuerhalten. Wir waren ständig vor Ort, glaube ich, ■■■. Davon rede ich: von ■■■ plus vielleicht ■■■ oder ■■■ Sicherheitsleuten, dann rede ich von ■■■ Leuten. Also, das ist mit „Überwinterung“ gemeint.

Warum „überwintern“? Die Argumentation hat eine technische Seite. Dieses Botschaftsgelände ist technisch relativ herausfordernd. Das war relatives Hightech, was Wasser, Strom, Diesel usw. - - Alleine dieses Ding, wenn Sie es einmal einstellen, wieder in Betrieb zu nehmen, dauert ewig. Also, wenn Sie da tätig bleiben wollen in Afghanistan: das Botschaftsgelände erhalten; Punkt eins. Punkt zwei: eine Anlaufstelle in der Stadt erhalten.

Punkt drei: Das Aufgabenprofil, was ich für die Zukunft entworfen habe, war, wie ich es kenne in Ländern, in denen wir nicht gut gelitten sind oder die Beziehungen nicht besonders sind - da hatte ich ja auch in meiner Karriere das ein oder andere -, dass wir dann das machen, was wir machen, eben Nothilfe, humanitäre Hilfe, maximal ESÜ, und gucken, was die Taliban dann machen, was die übrig lassen an Zivilgesellschaft, an „Spielkamerad/-innen“, mit denen wir noch sinnvoll was tun können, also sozusagen, und eben auch für die Taliban eine sichtbare Präsenz auf technischer Ebene, ohne Botschafter - das werden Sie in dieser anderen Mail auch sehen -, also kein Botschafter, weil eine politische Anerkennung der Taliban stand für mich zumindest nicht auf der Tagesordnung. So, das meinte ich mit Hibernation, weil wir sonst, wenn wir einmal rausgehen - und die Situation haben wir ja jetzt -, diese technischen wie auch die anderen Dinge dann eben von außen machen, bloß in einer anderen Sache.

Und dann eben, wenn das nicht geht, zweite Priorität: Lasst uns eine Präsenz in der Region machen, entweder so, wie UNAMA das plante - Büro in Taschkent, rein- und rausfliegen, kann man im Flieger mitfliegen, kann man machen, ja - - UNAMA. Die Deborah Lyons hat zu diesem Zeitpunkt - ich glaube, die haben später ihre Meinung geändert, habe ich mal gehört, so im Vorbeigehen - - aber zu diesem Zeitpunkt hat sie das sogar aktiv von sich aus betrieben und gesagt: Das wäre ganz schön, wenn unsere hellblaue Fahne nicht alleine bliebe.

Ja, und das andere ist - - Also, es ist eine gestufte Sache: Wenn wir das irgendwie darstellen können, dann bleiben. Aber - und das werden Sie auch in dem Mailverkehr sehen, den es sonst zu diesem Thema gibt - das ist nicht konditionsfrei. Also, ich habe gesagt: Wenn wir das machen, dann möchte ich vor Ort mit den - es gab ja Taliban, wie ich schon sagte - Taliban eine Absprache getroffen haben, dass die das wollen und tolerieren. Der Taliban in Doha hat wohl - das habe ich aber auch erst später erfahren - am 31.08.\* so eine Zusage gemacht: „Sicherheit von Vertretungen und Dings“, aber die ist uns nie kommuniziert worden; die ist uns nie kommuniziert worden. Nur am Sonnabend hieß es dann von Markus Potzel: Ja, ihr seid sicher. - Aber wir vor Ort mussten - - So kenne ich das aus Badakhshan. Wenn Sie da irgendwohin fahren, ja, dann - - Als ich dahin fuhr, habe ich mir vorher - - Ich bin nicht mit der Bundeswehr gefahren, mit 1 000 Soldaten, die dann in der Schura sitzen mit ihren Waffen - das ist das falsche Symbol -, sondern ich bin allein gefahren mit ein, zwei Lokalen. Aber natürlich bin ich auch kein Selbstmörder. Die haben mir zweimal einen Pressure Cooker hingelegt und haben auch mal auf mich geschossen. Also, scharf bin ich auch nicht drauf. Aber dann hat man mit den Leuten vor Ort ein Gespräch geführt, und dann hat man sich eine Garantie besorgt, und dann hat man sich eben über die Leute, nicht direkt über die Leute, aber von den Taliban eine Garantie geholt, dass sie einen nicht umlegen. So, -

**Canan Bayram** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):  
Können Sie denn vielleicht - -



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** - und das hätte ich auch - - Das wäre auch mein Ding für Kabul. Das war mein Ansatz, aber das war nicht mit den Kollegen in Berlin zu machen. Die wollten das partout nicht, also dass ich in Kontakt trete.

Und damit war auch für mich dieses Hibernationsthema weg. Denn wenn ich keine Garantie habe von einem örtlichen Kommandeur, dem, der tatsächlich über die Waffen und Sprengsätze vor Ort verfügt, dann - - Den in Doha kann ich nicht anrufen, wenn der mit der AK-47 vor mir steht; das bringt mir nichts. Ich brauche den vor Ort. Und das war nicht möglich. Und damit war dieses Thema dann auch im Laufe der Woche schon mal, als die Sicherheit der Green Zone sich aufgelöst hatte - - war das Thema Hibernation vom Tisch.

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Können Sie denn da vielleicht noch mal kurz erläutern, weil das ist mir noch nicht so ganz klar: Das war so eine Variante, wo Sie - - also Ihre Variante des Überwinterns. Gab es denn eine andere Variante aus Berlin des Vor-Ort-Verbleibens, oder sind das zwei verschiedene Paar Schuhe? Das ist mir noch nicht so klar.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, das müssen Sie die Berliner fragen. Das ist uns nicht kommuniziert worden. Es sind uns weder Evakuierungspläne - - Wir haben durch Zufall über zwei Ecken - unterm offiziellen Radar - mal was bekommen, dass die Bundeswehr plant, uns mit Hubschraubern auszufliegen nach Pakistan. Da sind wir dann rüber auf Guard Field, haben geguckt, was das ist. Dann hat der technische Hausmeister gesagt: Ja, wenn ihr hier einen Hubschrauber landet, ist das ganze Luft- - die ganzen Kanäle, alles verstopft. - Da gibt es nur eine Rotation. Da landet einer ein, und dann fliegt er aus. Das wären dann zwei Handvoll Leute gewesen. Und die Botschaft wäre nicht mehr nutzbar gewesen. Also, das ist zum Glück nie weiterverfolgt worden, ist auch offiziell nicht mitgeteilt worden.

Und was den Verbleib der Botschaft heißt, weiß ich nur eben das, was ich weiß. Das heißt, darauf wurde offiziell überhaupt nicht reagiert. War

vielleicht auch die Zeit zu knapp; Berlin braucht ja immer ein bisschen länger. Die müssen ja immer ab - -

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Also, genau, da wäre jetzt meine Nachfrage - -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Und dann gab es aber am - - Sorry, ich mache den Satz kurz noch fertig, bevor ich es vergesse. Ich werde nämlich auch langsam müder.

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Nee, führen Sie ruhig aus.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Und am Sonnabend gab es halt die Meldung von Markus Potzel, wir sollen in der Botschaft verbleiben. Und dann gab es nach der Sitzung, zu der ich nicht eingeladen wurde, einen Anruf aus Berlin, wir sollen verlegen in Container an den Flughafen - das war dann der nächste Schritt, weil wir ja keine Container am Flughafen hatten -, aber auch nur unter der Voraussetzung, dass wir voll arbeitsfähig sind, mit der ganzen Botschaft. Hatten wir auch nicht.

Also, das spricht, ehrlich gesagt, dafür, dass es am Sonnabend offensichtlich während des Tages einen Meinungswandel in Berlin gegeben haben könnte. Bei der ersten Ansprache war noch so: Alle bleiben im Botschaftsgelände. - Und dann - bei uns war es später Abend, in Berlin muss es früher Abend gewesen sein - sind sie wohl bei dieser Sitzung, von der ich nichts weiß - - Ich habe kein Protokoll gesehen, ich weiß nichts. Ich weiß nur der Anruf, der mich erreicht hat, und der lautete: Wir haben beschlossen, dass, wenn ihr alle voll arbeitsfähig am Flughafen sein könnt, dann alle in die dort bereitstehenden Container umziehen können. - Dann habe ich nur gesagt: Wir haben keine Container am Flughafen. - Doch, doch. Da gibt es eine E-Mail. - Ja, und dann habe ich gesagt: Nee. - Da gibt es eine E-Mail über einen Materialcontainer der Bundespolizei. - Da waren Waffen und Sicherheitstechnik drin. Den haben die per Container an den Flughafen geschickt, weil sie nämlich aus Sicherheitsgründen wegen der Lage in der Stadt nicht mehrere Rotationen mehr zum Flughafen fahren wollten, weil



## Nur zur dienstlichen Verwendung

sie das meinten nicht mehr hinzukriegen in der Situation. Deswegen haben sie einen Container gepackt und den in einem Abwasch schicken wollen.

Und dazu hatte auch - - Ich meine, dazu hätte „Fisch“ auch nach Berlin berichtet, über diesen Materialcontainer. Ich meine, ich erinnere mich da an eine Mail von Freitag, und ich meine, er hätte auch zu der Rotationsfrage berichtet, also, dass man nicht mehr in der Stadt mehrfach hin- und herfahren kann zum Flughafen, was ja auch für unsere eigene Evakuierung eine wichtige Einschätzung ist. Ja.

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**  
Dazu hätte ich dann noch mal - -

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Frau Kollegin Bayram, aber wir waren schon zu Beginn Ihrer Frage am Ende der Fragezeit. Insofern war es gar nicht die Länge der Antwort. - Jetzt wechseln wir zu Ihnen.

**Stefan Keuter (AfD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Guten Abend, Herr van Thiel! Uns liegt auf der Fundstelle MAT A BND-3.436 VS-NfD, Blatt 37 eine Reuters-Meldung vom 30. April 21 vor. In der Meldung wurden US-Beamte dahin gehend zitiert, dass Washington im Februar 2020 ein Angebot der Taliban angenommen habe, die westlichen Truppen während ihres Abzugs aus Afghanistan vor Angriffen des „Islamischen Staates“ und anderer Terrorgruppen zu beschützen. - Darüber hinaus zitierte Reuters einen westlichen Diplomaten, der die seit 2020 erbrachten Leistungen der Taliban, IS-Attacken auf westliche Truppen zu verhindern, lobend erwähnte.

Ein Referent des Afghanistan-Referates im AA, AP 05, kommentiert diese Reuters-Meldung folgendermaßen - ich zitiere:

„Aussage, TLB schützen RS Abzug wird Nachfragen provozieren, auf die wir vorbereitet sein müssen.“

Das ist jetzt dieselbe Fundstelle wie oben, jedoch das Blatt 36; fürs Protokoll.

War Ihnen bekannt, dass die Taliban den NATO-Truppen, also auch der Bundeswehr, seit 2020 militärischen Schutz gewährten? Und, wenn ja, wie beeinflusste dies Ihre Einschätzung dazu, ob die Taliban im Sommer 2021 eine Sicherheitsgefahr für die deutsche Botschaft darstellen könnten?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich kenne das nicht. Ich nehme das jetzt einfach mal so auf, wie Sie es vorgetragen haben, Herr Abgeordneter. Ich halte die Meldung für ein bis zwei Umdrehungen überdreht. Ich halte sie insofern in ihrer Aussage, wie Sie sie zuspitzen, für falsch. Was meine ich damit? Der Taliban hat nicht den Abzug gedeckt, von nichts und niemandem, sondern im Doha-Abkommen war verabredet: Wenn ihr zum - - So war die Absprache mal umgangssprachlich verkürzt: Wenn ihr in den vorgesehenen Fristen - das war zunächst Ende April, also zum 1. Mai, und dann wurde es ja noch mal verlängert bis zum 31. August - raus seid, dann greifen wir euch in dieser Zeit nicht an. - Aber zwischen Nichtangreifen und Schützen, da liegt meiner Ansicht nach ein tiefer Graben. Der mag jetzt nicht so wahnsinnig breit sein, aber er ist sehr, sehr tief. Und wenn wir uns jetzt die Geschichte angucken, dann hat das Pi mal Daumen geklappt. Ja, also, die Amerikaner und auch wir oder so sind nicht angegriffen worden. Aber, aber, aber: Daraus den Schutz des Abzugs zu machen, das halte ich für eine völlig überdrehte Wahrnehmung. Und der Taliban, über den wir gehört haben - im Einsatzführungskommando und dann später auch in Kabul über die Intel -, hat nie einen Zweifel daran gelassen: Wenn ihr euch nicht an die Dinge haltet, dann machen wir euch weg. - Ja, und das war auch am Flughafen so. Das war nicht irgendwie die große Freude und Freundschaft, die da auf einmal ausbrach, sondern das war eine ganz labile und prekäre Sache. Der eine drohte dem anderen. Es soll sogar zu Faustkämpfen gekommen sein. Also, es war eine ganz einfache, klar konditionierte Sache. Für den Taliban war das natürlich super, dass die Leute rausgingen, ohne Konditionalitäten auszudrücken. Ja, die gingen raus. Das war ja eine „win situation“, und deswegen hat er nicht angegriffen. Aber er hat keinen Zweifel gelassen an seiner Interpretation des Doha-Abkommens: Wenn ihr euch nicht



## Nur zur dienstlichen Verwendung

bewegt, dann greifen wir euch wieder an. - Und dafür hatten wir nicht mehr die Kräfte im Land.

**Stefan Keuter (AfD):** Ja, vielen Dank. - Bereits Anfang Mai 21, also noch zwei Monate vor Ihrem Dienstantritt in Kabul, sprachen die Taliban laut Fundstelle MAT A AA-9.23 VS-NfD, Blatt 8 während eines in Berlin abgehaltenen Treffens der Afghanistan-Sonderbeauftragten per Videobotschaft Sicherheitsgarantien für die Kabuler diplomatischen Vertretungen der internationalen Gemeinschaft aus. Im Bundesverteidigungsministerium, Referat SE I 3, stufte man diese dann mehrfach öffentlich erneuerten Talibansicherheitsgarantien für die westlichen Botschaften als belastbar ein; Fundstelle MAT A BND-3.436 VS-NfD, Blatt 311. Mitte Juni 21 garantierten Talibanvertreter dann gegenüber Markus Potzel explizit die Sicherheit der deutschen Botschaft in Kabul, und auch ein BND-Beamter hat unserem Ausschuss gegenüber dargelegt, dass man nie an eine von den Taliban ausgehende Gefahr für die deutsche Botschaft Kabul geglaubt habe, da es für die Taliban ein - Zitat - „Glückstreffer“ - Fundstelle das Protokoll der Sitzung vom 26.01.23, Seite 50 - gewesen wäre, wenn die Botschaft in Kabul verblieben wäre.

Welches Szenario bzw. welcher Akteur bereitete Ihnen im Sommer 21 mit Blick auf die Sicherheit der deutschen Botschaft am meisten Sorgen? War es die Gefahr, in einen Häuserkampf zwischen ANDSF und Taliban zu geraten? War es die Gefahr vor dem IS, al-Qaida oder plündernden afghanischen Zivilisten? Oder war es die Gefahr durch Talibanattacken? Können Sie uns bitte sagen, wie Ihre diesbezügliche Bedrohungs- und Gefährdungsordnung aussah und worin diese begründet lag?

(VLR Andreas Gloßner  
(AA) meldet sich zu Wort)

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Erst mal möchte ich noch mal hervorheben zu der Analyse des BND: Das ist eine rein spekulative Annahme. Also, das ist eine *cui bono* - - Das ist - - Aber er hat keine belastbare faktische Grundlage dafür.

(VLR Andreas Gloßner  
(AA): Entschuldigung!)

Das ist einfach nur: Es wäre für die Taliban gut, wenn wir da gewesen wären.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ja, kleinen Moment.

**VLR Andreas Gloßner (AA):** Wenn ich da kurz reinspringen darf: Der erste Teil der Frage mindestens war suggestiv. Also, genau, ich glaube, man kann -

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das hat der Zeuge ja gerade - -

**VLR Andreas Gloßner (AA):** Ja.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Es bedurfte keines Einschreitens. Das hat der Zeuge in seinem ersten Satz ja auch gesagt.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** So, also, dann kommen wir mal zur Sicherheitslage: Die Grundannahme, die Sie hier in Ihren Zitaten wiedergeben, ist ja, dass der Taliban *der Taliban* ist; es gibt *einen*; das ist *eine* zentral geführte Organisation, alle laufen im Gleichschritt und machen dasselbe. - Die Taliban sind in der Tat erstaunlich homogen vorgegangen in der Offensive. Da ist eine relativ gute Kommandostruktur, die hat viele überrascht - mich auch. Zeigt, dass sie also einen höheren Grad der Organisation - vielleicht aber auch, weil aus Nachbarländern Geheimdienste ordentlich nachgeholfen haben - - Gut, aber sie haben einen höheren Grad der Organisation gezeigt in der Offensive, als auch ich im Vorfeld angenommen habe. Nichtsdestotrotz gibt es *den Taliban* als solchen nicht. Es ist eine Föderation von - - Es gibt eine Struktur; da gibt es eine gewisse Vertikale der Macht, aber es gibt auch dezentrale, stark dezentrale Elemente.

Deswegen sagte ich ja eingangs, aus meiner eigenen Bedrohungseinschätzung hätte ich eine Absprache mit dem örtlichen Taliban - - Der örtliche Talibanchef war Haqqani, der den Taliban-geheimdienst gemacht hat. Der zweite für mich wichtige Mullah, der da unterwegs war, in dieser



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeit, war Yaqoub. An den wäre ich gar nicht ran-gekommen. So, das waren die beiden Typen. Mit denen Potzel geredet hat, mit denen Wieck geredet hat und die ganzen, waren aber nicht die. Fragen Sie die mal selber, mit wem die geredet haben. Also, ich kann gerne mit Hanafi Wodka trinken in Doha - weiß ich nicht, haben sie nicht gemacht -, am Pool sitzen und einen Orangensaft schlürfen. Und der hat alles Mögliche versprochen. Der hat denen einen von rechtsstaatlichen - - Einhaltung von Menschenrechten, Einhaltung des internationalen humanitären Rechts, hat der alles versprochen. Der hat denen auch versprochen: Wir nehmen die Provinzhauptstädte nicht ein. - Ja, der hat alles Mögliche versprochen.

Meine Gefährdungseinschätzung beruhte auf dem, was ich positiv wusste. Positiv haben Haqqani und sein Netzwerk unsere Botschaft weggepustet 2017. Das wusste ich. Die haben uns auch noch Raketen in die Green Zone geschickt bis kurz vorher. Die haben 400 Meter vor uns den Verteidigungsminister weggemacht. So, und dann wusste ich aber nicht: Wer marschiert gerade auf - - Wer wird aktiv in Kabul? Werden es die inneren? Werden es die äußeren? Wer kommt von außen? Ja, wir hatten die Taliban, die gerade aus der Madrasa aus Pakistan gesprungen sind und in die Offensiven gejagt wurden; wir hatten pakistanische Taliban; wir hatten afghanische Taliban. Die kamen aus verschiedenen Regionen, die kamen mit verschiedenen Einstellungen. Und welcher lokale Kommandeur steht denn bei mir vorm Tor, und was will denn der? So, und wenn ich nicht weiß, dann kann ich nicht vom Best-Case-Szenarium ausgehen, weil irgendeiner sich diplomatisch korrekt in Doha verhalten hat - nach dem allen, was schon passiert ist, was ja halt auch nach den Vorhersagen dieser Gesprächspartner gar nicht hätte passieren dürfen.

Also, der Taliban war eine Gefahr. Wie konkret die war, wird sich nie feststellen lassen, weil ich nie mit dem habe reden können, nie mit dem vorm Tor. Ich sage nicht, dass die Gefahr nicht überschaubar hätte eingedämmt werden können. Aber sie war es nicht. Wir haben am - - Vor der Evakuierung hatten wir Drohnenüberflüge. Können Sie mir mal erklären, warum die uns mit

Drohnen - - Die hatten übrigens auch Angriffsdrohnen, wissen Sie, was wir in der Ukraine jetzt auch haben, so „bing“ und dann macht's „bum“. Woher wusste ich denn - - Warum fliegen die uns ab? Warum fliegen die uns ab, mit welchem Ziel? Vielleicht einfach, weil sie neugierig sind, wie unsere Poolparty ist? Vielleicht, ja. Vielleicht haben sie aber auch Angriffsziele rausgesucht. Woher weiß ich das? Also, Taliban konnte ich nicht als Gefahrenquelle ausschließen. Das ist Quatsch.

Organisierte Kriminalität, weiterer Punkt. IS, ein Riesepunkt. Wir hatten 1 000 IS in der Stadt, aber die Taliban haben Gefängnisse befreit, überall im Land, dann auch in Kabul. Da sind Tausende von Leuten befreit worden. Und wer hat denn die Taliban 2019 bekämpft?\* Ja, die haben IS bekämpft, wie sie da - - Die haben IS bekämpft. Aber sie haben IS auch befreit. Als Kabul in sich zusammensank, gab es einen Wettlauf - sagte die Intel - zwischen den Taliban, die schneller vorrückten und noch nicht so starke Kräfte hatten, und IS, die ebenfalls auf Kabul vorrückten. Woher weiß ich denn, wie das ausgeht?

Also wir hatten drei mögliche Gefahrenquellen: OK, also Organisierte Kriminalität, IS und Taliban, die nicht auf der Doha-Linie geschwommen sind. Von Haqqani hatte ich keine belastbaren Sachen, von Yaqoub, der die militärische Führung hatte, auch nicht.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Belastbar ist die Zeit. - Und wir wechseln zur FDP.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Hallo, Herr van Thiel, schönen guten Abend auch von meiner Seite! Ich habe noch zwei Rückfragen, bevor ich dann noch zu weiteren Fragen komme.

Sie haben vorher von einer Wette gesprochen, die Sie mit Ihrem Botschaftsteam hatten, wo Sie auf die indische Meldung eingegangen sind, dass es eine Nacht dauern würde, und der BND, Sie haben gesagt, drei Monate. Könnten Sie einfach noch mal sagen, wie Sie über diese Wette kommuniziert haben und mit wem, also über welches Medium sozusagen?



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, diese Wette ist bei Ihnen bei den Akten.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Ist das per E-Mail gewesen, oder?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja. Ich saß am Computer. Ich war in einer Telefonschleife. Ich saß am Computer, der Ticker kam, und dann habe ich in meiner etwas schwarzhumorigen Sache dieses Ding rausgeschickt.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Also, wir haben sie bisher noch nicht gefunden.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Die ist aber in Ihren Akten.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Okay.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Das weiß ich deswegen, weil ich es gestern ja bei den Kollegen in den Akten gesehen habe, die Sie bekommen haben.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Okay, dann müssen wir noch mal schauen. - Dann zweite Frage: Wie haben Sie denn vor Ort die Rolle der innerafghanischen Friedensverhandlungen wahrgenommen oder die Bedeutung vor Ort? Also, Sie haben ja immer so ein bisschen jetzt sozusagen diesen Blick von außen, was in Doha alles stattgefunden hat, also die Diplomatie dort. Und was hatten Sie jetzt vor Ort für einen Eindruck, welche Bedeutung diese Friedensverhandlungen haben?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Die Friedensverhandlungen - da muss man ja im Konjunktiv sprechen -, auch vor Ort - da waren sich, glaube ich, auch alle einig -, wären für den Fall, dass sie erfolgreich verlaufen wären, ein absoluter Gamechanger, ne? Allerdings vielleicht nicht so weitgehend, wie sich manche das vor- - Also, wir leben jetzt hier, machen mal ein bisschen *politique fiction*. So, also, wenn die Friedensverhandlungen erfolgreich stattgefunden hätten, dann müssen wir uns überlegen, an welchem Zeitpunkt sie sich jetzt situieren. Wenn sie sich in einem Zeitpunkt situieren, als die ANDSF

noch erheblich Raumkontrolle hatten - das war in meinem Anfang, als ich kam, der Fall -, und man hätte sich da auf eine inklusive Regierung geeinigt, dann wäre an diesem Punkt ja der Krieg erst mal beendet gewesen.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Okay.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Aber Sie hätten - - Was hätten Sie denn gekriegt? Darüber können wir jetzt über einem Bier ewig diskutieren, weil die *politique fiction* jetzt wirklich fiktional wird. Sie hätten eine Mehrheitsregierung der Taliban mit Elementen der Republik. Dann weiß man nicht genau, von wem: Ghani wollte nicht, Karzai wollte - vielleicht aus dem Lager, aber keine Ahnung - oder Abdullah oder so. Das hätten Sie bekommen. Sie hätten aber natürlich in der Sache - und da bin ich mit dem BND, „Taliban 2.0“, relativ konform - ein Talibanregime in für die Übergabe etwas adäquaterer Form bekommen, aber Sie hätten ein Talibanregime bekommen. Aber, wie gesagt, das ist meine Sicht der Dinge. Werden wir nie feststellen; *politique fiction*.

Wenn Sie später auf der Zeitachse gucken - und da rede ich jetzt schon von der dritten Juliwoche -, wäre eine Einigung in Doha - - Was wäre denn das gewesen? Das wäre „a negotiated surrender“, das wäre eine verhandelte Übergabe gewesen. Dann hätten Sie das Gleiche, was Sie eben bekommen hätten, noch mal in verschärfter Form und etwas deutlicher sichtbar bekommen. Es war zu diesem Zeitpunkt aufgrund der Schwäche der Republik meiner Ansicht nach kein Ergebnis mehr zu erwarten, in dem die Republik in der Substanz in halbwegs angemessener Form hätte überleben können. Aber, wie gesagt, das ist *politique fiction*.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Okay, gut. - Dann kommen wir jetzt mal wieder von der Fiktion weg zu den Tatsachen. Jetzt geht es darum, am 9. August versendeten Sie eine Mail an einen Verteiler mit Führungskräften des Krisenreferats, des Länderreferats Afghanistan/Pakistan, Referat 107 und AP-B-2. In dieser Mail schilderten Sie ausführlich die in Kabul vorherrschende Lageeinschätzung zu diesem Zeitpunkt. Bereits in Ihrer Vorbemerkung schrieben Sie dabei - Zitat -:



## Nur zur dienstlichen Verwendung

„Die Botschaft hat darüber fortlaufend und auch in deutlichen Worten auf verschiedenen Kanälen und wie von der Zentrale gewünscht unterhalb der DKoR-Schwelle berichtet. Die Analysen und Prognosen“ - -

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Liebe Frau Kollegin, wenn Sie die MAT-Nummer nicht sagen - -

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Oh, entschuldigen Sie bitte. MAT A GIZ-3.62 VS-NfD, Blatt 6 bis 8. Entschuldigung. Ich fahre im Zitat fort:

„Die Analysen und Prognosen in den Berichten haben sich bisher alle bestätigt. Wir haben jetzt (Stand 09.08.21) eine kritische Phase erreicht, die h.E. schnelles und entschiedenes Handeln auf Grundlage des überwiegend wahrscheinlichen Evakuierungsszenarios sind erforderlich. Der Zeithorizont - **jederzeit bereit zur Evakuierung spätestens zum 31.08.21** - ist uns dabei vorgegeben, nicht weil die Lageentwicklung nicht schneller oder entgegen bisheriger Trends auch langsamer verlaufen könnte, sondern weil dies der vor Ort allgemein akzeptierte Planungshorizont ist, von dem wir uns solange wir keine gesicherte Handlungsautonomie haben, nicht abkoppeln können.“

Ich würde gerne auf diesen einleitenden Satz zunächst zu sprechen kommen. Können Sie vielleicht noch mal sagen, was mit den von Ihnen hier angesprochenen verschiedenen Kanälen und den entsprechenden Adressaten gemeint ist?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, in diesem Satz nehme ich Bezug auf das, was ich hier auch schon gesagt habe. Es ist ja nichts irgendwie neu gewesen oder vom Himmel gefallen, sondern es hat ja schon Monate - - Diese Diskussionen haben ja schon Monate vor meinem Amtsantritt begonnen zu den verschiedenen Szenarien und, ja, also das meine ich damit.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Okay. - Dann haben Sie ja geschrieben, dass Sie das - - Könnten Sie bitte mal diese Aussage einordnen „wie von der Zentrale gewünscht unterhalb der DKoR-Schwelle berichtet“? Wie darf ich das verstehen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, das ist das, was ich probiert habe schon mal zu erklären. Ich hatte die Kollegen im Vorfeld so verstanden - und wie gesagt, das traf bei mir ja auch auf ein Vorverständnis aus den Jahren 2009/2010 -, dass, wenn es sehr direkte - ja, wie soll man sagen? - Aussagen gibt, ich darauf achten sollte, wie der Verteiler ist, dass es keine unmittelbar - - DKOR-Verteiler haben so einen Mindestverteiler, der geht ans ganze Haus. Und eine E-Mail, die ist zwar auch sehr breit - einfach deswegen, weil ich zu dem Zeitpunkt schon relativ verzweifelt war, nicht gehört zu werden -, aber es ist immer noch eingrenzbare. Und insbesondere ist es für die Hierarchie - Sie haben ja gesagt, AP-B-2 ist der Höchste - eine Möglichkeit, da den Inhalt in einer Form an die Leitung ranzutragen, die für adäquat befunden wird. Also, ich gebe die Fakten, die ich habe, und ich gebe meine Einschätzung dazu und gebe die Möglichkeit der hierarchisch über mir gelegenen Weisungsgeber, das in der von ihnen adäquat empfundenen Form an die Entscheidungsträger heranzutragen.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Also, es war jetzt keine formale Anweisung, das so zu machen, sondern das ist sozusagen Usus - -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nee, es wurde mir, wie ich vorhin sagte - - Es gab keine formale Weisung, es gab ein - - Es gab Kritik an meiner Berichterstattung - die gab es -, ohne mir eine Weisung zu geben, wie sie hätte anders sein sollen. - Das ist das eine. Und es gab im Vorfeld halt von mehreren referatsleitend\* dann warnende Hinweise, wenn man zu direkt berichtet, könne das zu erheblichem Ärger führen.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Sie haben vorher gesagt - das habe ich mir aufgeschrieben -: Keiner muss Angst haben, bloßgestellt zu werden, wenn man das in einer E-Mail schreibt anstatt in einem DKOR. - Was meinten Sie mit „bloßgestellt werden“?



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Wenn wir jetzt mal von dem Bild ausgehen: Da sitzt der A 16er van Thiel und schreibt Dinge, die - vielleicht von B 9ern, B 6ern, B 11ern, was weiß ich, oder Ministern oder wie auch immer - vielleicht nicht genauso in dieser Form passgenau formuliert sind, ja, dann kann das - - Das ist es im Prinzip. Also, ich kann Ihnen nur sagen: Mir ist danach - - Ich bin nach Berlin zurückgekommen, und dann ist mir berichtet worden, dass der Bundesminister sich von mir angegriffen gefühlt hat, weil - ich weiß nicht, ob es stimmt; aber so wurde mir gesagt - ich ihm angeblich widersprochen hätte zur Lage - wie gesagt, ich weiß gar nicht, was er gesagt hat; ich war am Flughafen, ich hatte keine Zeit, zu verfolgen, was in der Presse - - Ja, also da hieß es: Sie haben ihm ja widersprochen; er hat ja da eine Erklärung vor der Presse abgegeben, es wäre alles nicht vorhersehbar gewesen, und Sie haben ihm widersprochen. - Ja, okay. - Ich kann ihm nicht widersprochen haben, weil ich ja gar nicht wusste, was er gesprochen hat. Aber das zeigt nun mal, wie touchy das alles war.

Oder wir hatten ja diesen Bericht der HoMs, also der Heads of Mission, in Kabul. Das war umstritten in Kabul auch; also umstritten war es eigentlich nicht, aber die Holländerin und ich hatten ein Problem. Da stand drin zu den Rückführungsflügen - - War Vorschlag der EU, und alle waren dafür, also ■■■ B■■■ hat es vorgeschlagen, und alle waren dafür. Und dann haben wir das runtergekocht auf: Wir schlagen vor, zu überlegen „to consider to temporarily suspend“ diese Flüge. Der Hintergrund: Die hatten uns gebeten, ein Moratorium zu machen, die Afghanen, und angesichts der Sicherheitslage. Und dann haben wir also - - Da stand ursprünglich mal drin: „to suspend“, ja, und dann haben wir das runtergekocht, die Holländer und ich, auf „to consider to temporarily to suspend“. Überlegt euch mal, ob es nicht eine gute Idee wäre, das - - Da hat es ein Riesenfeedback gegeben, da bin ich richtig gefaltet worden dafür, dass ich das mitgetragen habe.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Darf ich da was - -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, das zeigt doch, wie touchy das alles war. Wir konnten - - Sie konnten - -

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Warum?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Und deswegen diese Berichterstattung. Ja, ich wollte einerseits den Klartext, um mich vor der Geschichte abzuschern. Ich konnte doch nur verlieren. Machen Sie sich das doch mal klar. Wenn ich das gemacht hätte, ich hätte das alles in schönen Worten weichgekocht: „Und ist alles gar nicht so schlimm, und die ANDSF machen das schon noch“, -

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Herr van Thiel, darf ich Sie kurz - -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** - dann würde ich hier heute sitzen, und Sie würden sagen: „Van Thiel, Mensch! Die sind da vorgerückt. Die sind auf die Provinzhauptstädte - - Was haben Sie denn gemacht? Warum haben Sie denn das nicht berichtet?“ Dann würde es so rum kommen.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Darf ich Sie kurz unterbrechen, weil ich habe mich auch nicht, leider - -

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das dürfen Sie.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** - - ganz kurz noch fragen: Ist es nicht Ihre Aufgabe, einfach unverblümt zu berichten?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Frau Abgeordnete, ich bin Ihnen sehr dankbar für diese Frage.

(Heiterkeit)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Die Sie durchaus beantworten dürfen.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich sehe das so.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Gut. - So, und der Letzte in der Runde ist der Kollege Nürnberger von der SPD.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Jörg Nürnberger (SPD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Ich versuche jetzt mal, wieder ganz zum Anfang dieses ganzen Prozederes zu kommen. Sie haben vorhin in Ihrer Aussage erwähnt, dass zumindest in einer späteren Phase die eigentlichen Ergebnisse des Abkommens von Doha, die da schriftlich niedergelegt worden sind, im Prinzip keine Umsetzung mehr finden konnten, dass innerafghanische Friedensverhandlungen im Prinzip zu diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich waren. Wie war denn Ihre Einschätzung zu Beginn unseres Untersuchungszeitraums, also unmittelbar, nachdem dieses Doha-Abkommen abgeschlossen wurde? War das auch für Sie eine Grundlage, mit der innerafghanisch ein Ausgleich herbeigeführt werden konnte, so wie man das ja vorsieht?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Es gibt, ich glaube, in so einer Situation - - Also, dieses Doha-Abkommen hatte natürlich einen schweren Geburtsfehler: Sie reden von innerafghanischen Verhandlungen; aber das Abkommen ist meiner Kenntnis nach zwischen Khalilzad und den Taliban verhandelt worden und zwischen den Amerikanern und, ich glaube, auch von Khalilzad selber und den Taliban unterschrieben worden und hat ja nur relativ vage Konditionalitäten, was diesen Verhandlungsprozess ... (akustisch unverständlich). Also, es war - - So. Jetzt ist die Frage: Wie geht man damit um?

Also, es hatte Schwächen von Anfang an, die für jeden offen sichtbar waren. Jetzt war die Frage, die mich ja auch beschäftigt hat, die mich ja bis zuletzt beschäftigt hat: Wer ist denn die andere Seite? Gibt es den neuen Taliban, oder gibt es den neuen Taliban nicht? Denn letztlich steht und fällt das Doha-Abkommen mit der Annahme, es gibt diesen Taliban; der ist verhandlungsbereit, der ist kompromissbereit, es gibt eine inklusive Regierung, Reste der Republik können gerettet werden. So. Das ist auf den innerafghanischen Prozesse, sagen wir mal, die Annahme.

Und ich würde sagen, in so einer Situation wie Februar 20 sieht man sich das an, schüttelt ein bisschen verzweifelt den Kopf, dass die das da einfach so machen - weil da eben eklatante Schwächen in dem Abkommen drin sind, die ja

sofort auf den ersten Blick sichtbar werden -, und dann macht man Szenarienbildung. Dann sagt man: Okay, also wenn der Taliban jetzt gut und lieb ist - da gibt es ja auch sicherlich welche, wie in jeder - - gibt es ja unterschiedliche Strömungen. Wenn die jetzt eine Mehrheit haben usw., dann hat das ja eine gewisse Chance, dass man ein softeres islamistisches Regime bekommt als Ergebnis von Verhandlungen. Das wäre das Optimale, das wäre ein Szenario.

Und dann gehen Sie halt die Szenarien durch. Und dann stellen Sie sich mal vor, er ist nicht in unserem Sinne geläutert. Und dann kommen Sie halt zu dem Ergebnis, das ist eine relativ fiktive Veranstaltung, dieses Doha-Abkommen. Und dann gucken Sie sich an, was passiert. Was passiert on the ground? Und on the ground passierte, dass ewig überhaupt nicht verhandelt wurde, dass die ganze Zeit geschossen wurde, dass vormarschiert wurde und dass eben nicht ernsthaft verhandelt wurde, außer diese, wenn ich mich nicht täusche - - Am Ende 20 gab es mal so eine prozessuale Übereinkunft über weitere Verhandlungen; da gab es mal so einen Moment der Hoffnung, ja?

Dem kann man sich ja nicht entziehen. Man muss ja solche Sachen prüfen. Wir wissen es ja vorher nicht. Keiner hat eine Kristallkugel. Sie können nur mit Annahmen arbeiten und Szenarien bilden. Und dann konnten Sie das Szenario wieder bilden. Aber dann im Fortgang mussten Sie halt zu der Erkenntnis - also meiner Ansicht nach sollte man zu der Erkenntnis kommen - -

**Jörg Nürnberger (SPD):** Und das wäre jetzt genau meine konkrete Frage: Wann war dieser Punkt für Sie? Wann haben Sie für sich gedacht: „Dieses Doha-Abkommen hat keine Chance mehr auf Realisierung“?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Das ist jetzt das, was Ihre Kollegin mich gefragt hat. Die Antwort würde ich jetzt fast noch mal - - Es kommt drauf an, was Sie unter „Realisierung“ verstehen. Man hätte unter dem Dach Doha-Abkommen ja auch eine Kapitulation der Republik fassen können - ja? -, das „negotiated surrender“. Wenn da einer



## Nur zur dienstlichen Verwendung

in Doha quasi so ein Agreement macht, unterschreibt, wenn Ghani hingefahren wäre und unterschrieben hätte: Die Taliban hätten ihre Forderungen nach - die hatten so ein Regierungs- - Den Präsidenten kriegen sie, und den Regierungsrat sowieso, und der darf den Ministerpräsident - -

Ja, man hätte ja so eine formale Fassade machen können: Da ist eine Übergabe. - Da wäre das Doha-Abkommen in dem Sinne formal ja erfüllt worden, inhaltlich wäre natürlich trotzdem „Talibanistan“ gekommen, ja?

Und wenn Sie unter diesem Doha-Abkommen in jedem Zeitpunkt davor irgendwas unterschreiben, weil, weiß ich nicht, Abdullah eine Einigung mit den Taliban - und irgendwie fand er es gut, da einen Posten zu kriegen - - oder weil der Karzai meinte, er kann da irgendwie wieder landen und seine Truppe da, die ja gegen Ghani arbeitete, in Stellung bringen und mit den Taliban gemeinsam dieses Bild - - diese Verhandlungsgab es ja auch, und Doha gibt es, und es gibt so einen Rahmen, dann: Ja.

Aber ... (akustisch unverständlich) Verfahren und Substanz. Dass es keinen Erfolg haben würde in der Substanz, die Republik zu erhalten, war meiner Ansicht nach sehr früh klar. Also in dem Moment, wo die Taliban ihre militärische Offensive nicht angehalten haben - also, ich würde sagen - - und gleichzeitig die Amerikaner gesagt haben, sie ziehen sowieso ab, also ohne Konditionen - - Das war spätestens - spätestens! - im April 21. Ich persönlich war vorher der Meinung - - Aber spätestens im April 21, finde ich, kann man analytisch schwer verkaufen, dass Doha noch zu einem Ergebnis führen kann, wo wesentliche Substanzteile der Republik erhalten werden können.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Vielen Dank. - Haben Sie, bevor Sie in Afghanistan dann vor Ort tätig waren, im Rahmen Ihrer Vorbereitungen, die Sie vorhin auch mal angedeutet haben, auch vom BND ein Briefing zur Lage in Afghanistan bekommen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, selbstverständlich. Also, der BND, da habe ich einen ganzen

Vormittag verbracht. Ich weiß jetzt nicht, ob es der 1. oder 2. Juni war, aber da war ich den ganzen Vormittag. Es war ein hervorragendes Treffen. Die Kollegen waren ausgesprochen gut informiert.

Und ich habe da - - Also, wir hatten auch eine weitgehende Kongruenz in der Analyse zu vielen Fragen. Ich war nicht vielleicht mit allem so - - Aber ich weiß ja auch nicht alles, ja? Ich hatte schon einige Nachfragen bei dem Szenario „Taliban 2.0“; aber im Großen und Ganzen fand ich, was der BND da präsentiert hat - - war ziemlich realitätsnah, kam mir sehr plausibel vor.

Wo wir uns überhaupt nicht verstanden haben - und da habe ich auch beim Rausgehen noch versucht, auf den Referenten einzuwirken in der Sitzung -, war die Zeitachse. Das war der Punkt, wo wir nicht zueinandergelassen haben. Das war ein klarer Dissens, und das verstehe ich auch bis heute nicht.

Und ich habe auch - - Da war auch schon diese Rede vom 13.08. Ich verstehe nicht, wo die das hergenommen haben, dass so ein Auflösungsprozess der Republik und so ein Vormarsch, dass der so linear langsam vorangeht, ja? Also, Auflösungsprozesse sind - - Jede Einheit entscheidet doch, ob sie schießt oder nicht schießt, ja? Wenn eine Einheit sieht, dass das das - - Die Spec-Forces, die mussten schießen - da haben sich mal ein paar ergeben; die wurden alle niedergemacht -, die wussten, entweder - - sie sterben so oder so, also mussten sie kämpfen.

Aber für alle anderen war ja Kapitulation realistische Perspektive, zu überleben. Wenn so ein Prozess im Gang ist und Sie sehen, Ihr Nachbar schießt nicht - ja? - ,und Sie schießen auch nicht und die Einheit da ergibt sich und jene Einheit ergibt sich und die, die haben gekämpft und sind alle aufgeraucht worden - keiner ist gekommen, Sie zu retten -, so, dann kann nämlich so ein Prozess sich auch irre beschleunigen. Und das meinte ich in der Mail, die da zitiert wurde: Es kann ja langsamer gehen, es kann schneller gehen. Wer weiß denn das so genau? Ich weiß das nicht, ja? Es kann eben auch sehr viel schneller gehen, und das meine ich damit.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Jörg Nürnberger (SPD):** Wie hat denn dann der BND auf Ihre Vorhaltungen oder Ihre Einwände reagiert? Gab es sachliche Argumente? Das ist auch so ein Punkt, den ich in der Diskussion bislang ja vermisst habe.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Weil wir müssen - - Also, ich - - Die Diskussion im Einzelnen: Ich möchte jetzt auch keinen - - ich möchte da auch nicht zu viel zu sagen. Ich hatte den Eindruck, dass der BND sich, also dass die Experten sich da auch nicht wirklich frei gefühlt haben in dieser Frage. Also, das kann ich aber nicht beurteilen. Das ist - das möchte ich auch nicht - - Da müssen Sie mit den Kollegen selber reden.

Ich fand die Analyse sehr gut. Sie sind - - Auf der Zeitachse sind wir nicht zusammengekommen. Die haben sich auf der Zeitachse nicht bewegt. Ich habe dann auch in Kabul das Gespräch mit denen vor Ort gesucht.

Auf der Sachebene gab es in der Tat - - Also, sie haben die ANDSF stärker eingeschätzt, insbesondere ihre Spielkameraden. Es gab so eine Phase - also vor Ort, Kabul; Berlin weiß ich nicht - - in Kabul gab es so eine Phase, wo sie glaubten, dass der Geheimdienst die Truppen übernimmt und ihre Spielkameraden halt effektiver seien und deswegen die Verteidigung länger dauern würde. So, also das war mal das einzige sachliche Argument.

Sonst gab es zur Zeitachse kein Argument, außer dass - - Doch, es gab noch mal was. Ich glaube, das wurde zitiert in der Sitzung am 13.08.; deswegen ist es, glaube ich, wahrscheinlich auch nicht so geheim. Sie hatten irgendein Gespräch der Leitung in Quetta abgehört. Also irgendein Gespräch hatten sie, wo die gesagt haben, sie wollen noch nicht nach Kabul oder so. Das waren, glaube ich, die Sachen. Aber sonst: Nein.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Am 29.07.21 hatten Sie ausweislich unserer Unterlagen ein Gespräch mit dem stellvertretenden Leiter der Residentur, Herrn T. G., über die Eventualfallplanung einer Evakuierung oder zumindest Reduzierung des Botschaftspersonals. Zu diesem Gespräch

meldeten diese an den BND zurück - MAT A BND-3.348 VS-NfD, Blatt 71, 69 bis 72 -:

„Eine Unterstützung in der Vermittlung und der besonderen Dringlichkeit in Richtung AA, wie auch immer geartet, würde DEU Bo sehr willkommen heißen.“

Gibt es den Inhalt wieder?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Könnte ich das sehen? Ich kann das so im Moment nicht klar - - Die Formulierung ist, glaube ich, hier sehr wichtig, weil es geht ja Ihnen um die Formulierung. Und die müsste ich schon auch - -

**Jörg Nürnberger (SPD):** Die können wir Ihnen gerne zeigen.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, weil es ist ja keine Mail von mir. Ich kann die ja sozusagen - - Ich rede jetzt über eine Mail von jemand anders.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Aber darum geht es mir ja.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Aus eigener Expertise kann ich Ihnen eigentlich nur sagen, was ich dem BND gesagt habe, -

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Sie kriegen sie.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** - was unsere ständigen Besprechungen mit dem BND waren.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Geht ganz unproblematisch. Sie kriegen das.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Die Frage lautet dann nur: Werden Sie da richtig wiedergegeben?

(Dem Zeugen werden  
Unterlagen vorgelegt - Er  
liest in diesen Unterlagen)

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich kann die Stelle jetzt im Moment noch nicht finden. Worauf beziehen Sie sich jetzt genau? Diese Mail ist total spannend, ja? Die lese ich gerne mal.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Jörg Nürnberger (SPD):** Sonst ziehe ich die Frage an der Stelle kurz zurück.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, was ich Ihnen sagen kann, ist: Wir haben uns im ständigen Austausch mit dem BND - - Der BND hat an unseren Morgenrunden - - Wir haben jeden Tag Morgenrunde gemacht. Die fing immer mit der Sicherheitslage an und dann mit der politischen Lage usw., und der BND hat hier an jeder Morgenrunde teilgenommen. Wir haben ständig uns mit den Kollegen ausgetauscht - Kolleg/-innen; es gab ja auch Frauen -, und wir haben - -

(Ein Mitarbeiter der SPD-Fraktion begibt sich zum Platz des Zeugen und nimmt die Unterlagen wieder an sich)

- Schade.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Diese Begeisterung für unsere Akten haben wir bei den Zeugen nicht immer, muss ich sagen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Ja, das nennt sich ein bisschen „time efficiency“.

(Dem Zeugen werden die Unterlagen erneut vorgelegt)

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, und das, was da oben steht im ersten Satz „... ein Vorschub Richtung EVAK-Planungen wird sich nicht erhofft“, das verstehe ich nicht, also, ich verstehe es, ehrlich gesagt, nicht. Ist meiner Ansicht nach - - Wenn damit gemeint ist: „Wir hoffen auf keine Evakuierungsplanung“, dann ist eine glatte Falschinformation. Was damit sonst gemeint worden ist, darüber kann ich nur spekulieren.

Wir haben uns mit den Kolleginnen und Kollegen ständig ausgetauscht. Wie gesagt, der Punkt, in dem wir uns nicht einig wurden, war die Zeitachse. Was kommen würde, darüber waren wir uns sehr einig. An den Runden haben sie immer teilgenommen. Sie wussten ganz genau - - Ich bin auch extra noch gleich nach Ankunft, relativ frühzeitig, zu einem sehr netten Mittagessen zu

der Kollegin S., die damals das geleitet hat, gefahren. Da saßen sie alle am Tisch. Wir haben uns in allen Fragen ausgetauscht. Es war völlig klar, welches Lagebild wir hatten und welche operativen Dinge daran waren. Wir haben nichts vorm BND geheim gehalten. Und wenn da was anderes steht, dann weiß ich nicht, wo es herkommt.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Wunderbar. - Der Sachgebietsleiter LBHA aus dem BND hat T. G. auch geantwortet, und zwar MAT A BND-3.348 VS-NfD - die gleiche MAT-Nummer -, Blatt 69:

„Unsere Lageeinschätzung durch die Auswertung ist nicht 100% deckungsgleich mit der der BO.“

Der Botschaft. - Können Sie uns noch einmal darstellen, inwieweit die Lageeinschätzung an diesem Zeitpunkt - wir sind ja immer noch nicht in den kritischen drei Tagen, sondern Ende Juli - - wo sich da bereits die Lageeinschätzung unterschieden hat? Nur diese Zeitachse, die Sie erwähnt haben, oder auch in anderen Punkten?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, das kann ich Ihnen nicht beantworten, weil diese Einschätzung kommt ja aus Berlin. Ich kann ja nur aus eigenem Anhören und Ansehen und Gesprächen berichten aus Kabul.

Und in Kabul, wie gesagt, gab es diesen Punkt: Der BND war, was die Durchhaltefähigkeit der ANDSF war, positiver als viele andere, als unsere Alliierten vor Ort und eben auch ich selber mit oder auch, als es das EFK gewesen ist, ja? Und das einzige sachliche Argument, an das ich mich erinnern kann, war eben die Rolle des Geheimdienstes selber, der die Reorganisation der Verteidigung von Kabul übernehmen sollte und was weiß ich nicht noch alles. Das stimmt auch historisch. Also, da war was, ja? Aber es hat sich aber dann nicht so, wie der BND dachte, ausgewirkt.

Was er sonst, worauf er sich bezieht - ich weiß ja insbesondere nicht, was das eigene Lagebild ist, auf das er sich bezieht - - Insofern: rein spekulativ.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Jörg Nürnberger (SPD):** Haben Sie danach, also in dem Zeitraum zwischen dem 29.07. und dem 13.08., in Ihren Gesprächen mit der Residentur des BND Erkenntnisse darüber gewonnen, dass entweder vor Ort oder sogar in Berlin die Einschätzung des BND zur Sicherheitssituation und zur Lageentwicklung in Afghanistan sich verändert hat? Oder blieb man da stur bei dem, was man vorher bereits ausgetauscht hat?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, also, die - - Ganz zum Schluss, als es um die Lage der Botschaft und die Frage „Evakuieren oder nicht?“ ging, waren sie unserer Meinung, also „unserer“ ist: meiner Meinung und „Fischs“ Meinung und - - Also, sie hielten auch die Evakuierung der Botschaft zum Flughafen für erforderlich.

Dass es dann da am Flughafen selber - - Da gab es diesen Moment, wo wir gemeinsam gezittert haben - nicht? -, wo die dann ihre Technik dann zerstört haben, weil sie meinten: „Jetzt werden wir eingenommen“, als das Flugfeld da gestürmt wurde. Und, ja, dann haben wir, ehrlich gesagt, jeden Morgen eine Runde gemacht, eine zivile Runde, das heißt: AA, BND, Bundespolizei und das zivil-militärische KUT-Team. Die waren ja alle in meinem Team, ne? Und danach - - Wir haben eine Runde gemacht, und dann habe ich eine Runde mit General Arlt gemacht. Und da haben sie sich dann nicht mehr durch Abweichen der Lagebilder kenntlich getan. Also, das - - Da waren wir mit praktischen Fragen beschäftigt.

Aber, sagen wir mal, bis zu diesem Morgen, wo sie dann gesagt haben: „Ja, Botschaftsgelände - - Auch aus ihrer Sicht ist die Gefahrenlage so, dass wir evakuieren müssen.

Ich glaube, bis dahin liefen wir nicht, was diese Zeitachse zumindest - vielleicht gab es auch noch mehr Punkte, an die ich mich jetzt nicht mehr so erinnern kann; aber, ich glaube, das war der entscheidende; der hat sich bei mir eingebrannt - - liefen wir nicht völlig gleich, ja.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Hat Sie denn - -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Aber ich möchte noch mal hervorheben, dass der BND nicht nur

falschlag. Also, dieses „Taliban 2.0“ ist schon nicht ganz schlecht gewesen - ne? -, wenn Sie sich die Lage jetzt angucken.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Gab es denn irgendwann mal in dieser Zeit, in diesen 14 Tagen, auch mal ein Gespräch mit T. G. oder mit anderen Mitarbeitern des BND in der Botschaft in Kabul, wo darüber diskutiert worden ist, warum die Lageeinschätzung, die sich ja vor Ort relativ wenig unterschieden hat, dann auf anderen Ebenen des BND offensichtlich anders ist? Oder waren Sie dann völlig überrascht davon, dass es dann bei dieser Krisenstabssitzung, in der Sie ja physisch präsent waren -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Technisch.

**Jörg Nürnberger (SPD):** - oder zumindest technisch präsent waren, um das richtig zu formulieren - - war es dann für Sie ein Moment der Überraschung, dass die Vizepräsidentin das völlig anders dargestellt hat? Oder haben die Vertreter/-innen des BND vor Ort Sie auch mal darauf hingewiesen, dass die Lageeinschätzung in Berlin wieder eine andere ist als die, die Sie lokal, vor Ort, miteinander besprochen haben?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, wir hatten schon bei diesem langen Gespräch und dem langen Briefing des BND, bei dem ich war Anfang Juni - - wurde mir schon klar: Also, ich blicke da nicht durch, und ich will da auch nicht durchblicken, und ich will darüber auch nicht reden. Das ist deren Sache. Die müssen ihnen sagen, was sie ihnen sagen. - Aber ich hatte das Gefühl, -

**Jörg Nürnberger (SPD):** Mir geht es nur um Ihre tatsächlichen Wahrnehmungen.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** - dass der BND - - Und meine tatsächlichen Wahrnehmungen vor Ort waren - - Also, mir war in Berlin in diesem Briefing irgendwie - - Zwischen den Zeilen hatte ich den Eindruck, dass sie selber mit diesem „Taliban 2.0“ es nicht ganz einfach hatten im Berliner Betrieb, sage ich jetzt mal so.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Und was die Zeitachse angeht: Da sind wir definitiv nicht zueinandergekommen. Und dann vor Ort gab es dann diese leichten Abwägungen. Aber es ist vor Ort mir vom BND schon klar signalisiert worden, dass BND Berlin die Dinge anders sieht als, sagen wir mal, das Botschaftsteam.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Dann darf ich feststellen, dass Sie die Frage mit Ja beantwortet haben. Das ist es nämlich auch gewesen.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Okay. Ja.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Gut. - Am 13.08. um 10 Uhr Ortszeit bei Ihnen in Kabul trafen Sie sich mit dem stellvertretenden Leiter der Residentur; die Abkürzung „T. G.“ habe ich schon mehrfach erwähnt. Ich beziehe mich auf MAT A BND-3.202 VS-NfD, das ist Blattnummer 70. Auch da war Gegenstand der Unterhaltung nach dem, was wir wissen, der Abgleich des Lagebildes. Können Sie auch zu diesem Treffen noch im Detail schildern, über was Sie gesprochen haben und wo man sich einig war und wo es Abweichungen zwischen den beiden Auffassungen gab?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Das kann ich, ehrlich gesagt, nicht. Ich kann Ihnen nur sagen immer anhand des Datums, was ich gesagt haben dürfte. Aber das ist - - Wie gesagt, ich kann mich an das Treffen im Einzelnen nicht erinnern.

Ich kann Ihnen nur noch mal sagen: Wir haben uns ständig ausgetauscht, und sie haben eigentlich mein Lagebild oder auch das Lagebild - das war ja ein konsolidiertes von uns an der Botschaft - komplett bekommen, also das dann auch an diesem Tag, so wie es sich um diesen Tag präsentierte.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Und wurden bei diesen Treffen irgendwelche konkreten Maßnahmen im Hinblick auf das weitere Vorgehen diskutiert?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Sagen Sie mir noch mal ganz kurz das Datum? Ich habe das jetzt - -

**Jörg Nürnberger (SPD):** Wir reden über den inkriminierten 13.08., und ich bin im Moment in Kabul am Vormittag.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Okay. - Ja, kann ich Ihnen sagen. 13.08.: Ich kann mich an das Gespräch konkret nicht erinnern, aber - - Oder ich muss es mal versuchen. Also, ich habe jetzt keinen - -

**Jörg Nürnberger (SPD):** Es war ja immerhin - -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Wenn Sie mich vor zweieinhalb Jahren eingeladen hätten: Da hatte ich noch den kompletten Film. Da konnte ich einfach vor- und rückschulen. Das ist jetzt ein bisschen anders. Da gibt es jetzt Lücken.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Es war ja vier Stunden vor der Sitzung des Krisenstabes.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja. - Nee, das kann ich also - - Zu diesem Zeitpunkt hatten wir einerseits diese Ortskräftegeschichte - nicht? -, dass wir - - Wir hatten ja am Tag davor die Erlaubnis bekommen, dass wir die Ortskräfte nicht zurücklassen müssen. Das war das eine; das haben wir mit großer Sicherheit besprochen, weil das ja auch ein großes Thema für die selber war. Und dann haben wir denen natürlich mitgeteilt - das haben die aber auch schon gesehen an dem Tag -, dass wir ja die Botschaft evakuierungsbereit gemacht haben.

Ob wir an dem Tag schon darüber gesprochen haben, wann die zu uns kommen, also zu diesem Treffen konkret, oder ob das ein paar Stunden später war, das kann ich Ihnen jetzt nicht mehr sagen - weil das war natürlich auch ein Thema. Die mussten sich ja für die Evakuierung zu uns bewegen. Das haben die auch gemacht am Sonnabend, ne? Also, das war mit Sicherheit ein Thema, wie das - - Also, wir haben denen mit Sicherheit dargestellt, wie wir die Botschaft evakuierungsbereit machen.

Dann gab es - ob das bei dem Treffen war oder ob das ein paar Stunden später war - irgendwann auch eine Absprache, wie die zu uns kommen,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

wie die untergebracht werden und wie die dann mit uns da weiterlaufen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Dann fand vier Stunden später diese Krisenstabssitzung statt. Ab wann wussten Sie, dass die stattfinden wird? Wann hat man Ihnen das mitgeteilt, dass Sie da teilnehmen müssen/sollen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** „Dürfen“, Sie müssen „dürfen“ sagen, weil ich durfte ja nicht an allen - - Und mir war es ja ein Anliegen, die Position der Botschaft darstellen zu dürfen, um da für Überzeugung zu werben.

Kann ich Ihnen nicht sagen, wann die E-Mail kam. Kann ich Ihnen nicht rekonstruieren, ob die am Vormittag kam oder wann die kam; weiß ich nicht mehr.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** So, wir müssen aber die Runde beenden. Wir sind auch schon ein Stückchen über die Zeit. Und mein Vorschlag wäre, bevor wir die nächste Runde eröffnen, dass wir eine Pause machen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Jetzt war ich gerade so schön in Fahrt.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Und der Kollege Nürnberger darf nachher wieder beginnen. - Wir unterbrechen bis 21 Uhr.

(Unterbrechung von  
20.35 bis 21.01 Uhr)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** So, liebe Kolleginnen und Kollegen, alle wieder gestärkt, wie ich hoffe. Der Zeuge ist auch versorgt mit Getränken und allem, was er braucht? - Das ist gut. Dann machen wir weiter. Und die Runde eröffnet der Kollege Nürnberger.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Vielen Dank. - Nachdem ich vorhin gerade so richtig schön im Flow war oder wir beide so schön im Flow waren, machen wir gleich an dem Punkt weiter.

Der Sicherheitsberater der deutschen Botschaft, der Herr „Fisch“, sagte vor diesem Ausschuss

in seiner Stellungnahme zur Krisenstabssitzung vom 13. - aus dem vorläufigen Stenografischen Protokoll 20/62 I, Teil 1, Seite 79 -:

„Ich hatte den Eindruck vom Zuhören in dieser Krisenstabssitzung, dass die Tendenz schon dahinging, die Situation so einzuschätzen, wie sie vor Ort beschrieben wurde, und dass man geeignete Maßnahmen ergreift, um diese Evakuierung vorzubereiten, und auch vielleicht schon eine Verlegung der Botschaft an den Flughafen betreibt, bis zu dem Zeitpunkt, wo es dann zu dieser Aussage kam; und dann kippte das. Das war mein Eindruck, mein persönlicher Eindruck.“

Und der Bezugspunkt, auf den er sich ja hier bezieht, ist tatsächlich die Aussage, dass in der Zeitachse sich nichts verschiebt.

Meine Frage lautet: Können Sie diesen Eindruck des Zeugen „Fisch“ bestätigen? Oder haben Sie diese Situation anders wahrgenommen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich muss Ihnen zugeben - - Also, das ist „Fisch“. „Fisch“ ist ein super Typ, und alles klar, und der hat das so wahrgenommen. Meine Wahrnehmung, die ist die, die ich vorhin wiedergegeben habe. Vom AA haben wir am Ende der Sitzung - ich wusste vorher, dass das kommen würde - 3b bekommen. Das ist noch kein Einstieg in die Evakuierung, das ist erst mal faktisch festzustellen, ja? Das ist noch keine 4 und ist nicht das, was wir an dem Tag schon gemacht haben, nämlich Zerstören von Dokumenten und so. Ich habe am Sonnabend sogar noch Kritik dafür bekommen, dass ich das am Freitag habe machen lassen. So. Also das ist noch kein Einstieg in die Evakuierung nach technischen - -

Dass er vielleicht das Gefühl hatte - ich sagte es ja schon, das BMVG hat in der Sitzung stark gedrängt auf eine Entscheidung - - Wenn man das überwiegend wahrnimmt, dann kann man das Gefühl kriegen: „Wir steigen ein“, also einmal 3b, ist ja schon mal mehr als das, was wir davor



## Nur zur dienstlichen Verwendung

hatten. Und eben dann das BMVg, was offensichtlich schon sehr konkret darüber nachdachte. Und auf der anderen Seite der Eindruck eben: BND, der scheinbar viel, viel Zeit hatte. Und aus dem AA eben nur 3b, und dann kam als Interpretationshilfe der Sonnabend, wo eben dieses Signal ja nicht kam. Also, ich habe ja gesagt: Sonnabendabend, das Signal aus der Sitzung, an der ich nicht teilgenommen habe, wie ich noch mal betonen will - aber den Anruf habe ich bekommen -, war eben dann: Verlegung an den Flughafen unter diesen Voraussetzungen. Das kann man auch so werten, dass sie ja in diese Richtung gedacht haben.

Aber da die Voraussetzungen ja nicht gegeben waren: Einmal ein Irrtum - die Container, die es nicht gab, das war faktisch ein Irrtum -, und das andere war halt die Konditionalität. Die Konditionalität war ja nach der Berichterstattung, die wir gemacht hatten, schlicht und ergreifend irre, zu sagen: „... nur wenn ihr voll arbeitsfähig seid“. Wir haben ja noch nicht mal eine Recce gemacht an den Flughafen zu dem Zeitpunkt. Wir waren mit dem Türken im Gespräch, und der hat gesagt: Alles schwierig und auf jeden Fall nicht eure Zahl. - Und das hatten wir ja berichtet.

Also, entweder die haben das überhaupt nicht wahrgenommen, und dann ist das ein reiner Irrtum. Aber wenn die das wahrgenommen haben, haben die ja eine Konditionalität an die Bewegung zum Flughafen gemacht, die ja nicht erfüllbar war, nicht mal theoretisch.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Meine Frage bezog sich vor allen Dingen auch darauf - - Oder lassen Sie mich andersrum fragen: Diese unterschiedliche Bewertung der Lage, die Sie vorgetragen haben und die von der Vizepräsidentin vorgetragen wurde, wurde die auch von dritten Seiten hinterfragt, warum es da Unterschiede gibt? Haben sich andere Ressorts über das, was uns aus dem Protokoll bekannt ist, geäußert, warum es hier zu unterschiedlichen Bewertungen kommt?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, gefühlsmäßig - ich kann mich an den Wortlaut nicht mehr erinnern - habe ich vom BMI Unterstützung bekommen, zumindest „Hört dem van Thiel zu, das

ist wichtig, was der sagt“, irgendwie so was zusammengefasst, flapsig. Wie gesagt, für mich überraschend, aber für mich positiv, weil es die Art Überlegung war, auf die ich gehofft hatte: BMVg mit klar operativen Ansagen: „Wir müssen eine Evakuierung dann auch entsprechend vorbereiten, wir brauchen eine Beschlussfassung dazu“, so erinnere ich das.

Keine Unterstützung aus meinem Haus, weil da ist einfach jetzt diese Wand bei mir innen drinnen, dass mir da die Möglichkeit nicht gegeben wurde, nach Frau von Uslar noch mal wiederzukommen. Das kann aber auch einfach - jetzt müssen Sie die Handelnden da fragen, warum sie das gemacht haben - so gewesen sein, dass das Zeitmanagement - - Sie haben ja auch ein Zeitmanagement, dann ist irgendwann Schluss - - Und jetzt wollen wir den van Thiel nicht noch mal hören, wir wollen die anderen auch noch mal hören. - Also: Kann schon so sein. Also, das kann ich alles nicht beurteilen.

Ich kann nur sagen: Objektiv ist also zu diesem Zeitpunkt am Freitagabend keine Entscheidung gefallen für die Evakuierung. Und es gab am Sonnabend noch mehrere Dinge, die eben klargemacht haben - wir reden vom Sonnabendabend, dieses Telefonat aus Berlin -, dass an eine Evakuierung nicht gedacht war. Es wurde am Sonnabendnachmittag -

**Jörg Nürnberger (SPD):** Mir geht es auch gar nicht um die Evakuierung.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** - mehrfach noch mal klargelegt, dass wir sogar in der Botschaft bleiben sollen. So.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Meine Frage bezog sich auch nicht auf die Evakuierung, sondern auf die Lageeinschätzung.

Hat sich dann die Vizepräsidentin noch mal gerechtfertigt auf die Hinweise zum Beispiel aus dem BMI? Oder ist die Diskussion an dem Punkt beendet gewesen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, erst mal ist meine Erinnerung ein bisschen lückenhaft, was



## Nur zur dienstlichen Verwendung

das angeht, weil, ja, das ist schon verdammt lang her und ich habe auch die Protokolle - es gibt ja wohl mehrere - alle nicht gesehen. Insofern habe ich auch keine richtige Gedächtnisstütze. Ich kann mich an diese Sequenz, wie ich sie hier dargestellt habe, erinnern und an das Resultat für mich und für die Botschaft. Das kann ich erinnern. Mehr kann ich dazu nicht sagen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Ein Punkt, der in diesem Gespräch ausweislich der Zeugen des BND hier vorgetragen wurde, auch dass mit dieser Krisensitzung - - Ich frage auch wieder andersrum: Ist Ihnen der Begriff „Kippunkte“ noch aus dieser Besprechung rememberlich? Und wer hat über Kippunkte referiert?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nein, er ist mir nicht rememberlich. Mir ist die Diskussion im Nachgang dazu sehr präsent, dass der BND ja auch gleichzeitig auf Kippunkte und mögliche andere Szenarien hingewiesen hat.

Ich kann mir das nur so erklären: Wir hatten ja - der BND hat ja sehr viel Raum eingenommen -, einmal den Vortrag von Frau von Uslar, auf den ich reagieren wollte und nicht konnte - der war für mich das Zentrale, das war die Chefin -, und dann wurde ja, wenn ich es richtig erinnere - und ich glaube, ich erinnere es richtig - - Wie gesagt, meine Intervention war nicht möglich, mein Widerspruch war nicht möglich. Und dann kamen mehrere vom BND noch. Ich nehme an, das war Referatsleiter-, oder was weiß ich, -ebene. Diese Vorträge waren sehr technisch. Die von Frau von Uslar: Das war ziemlich klar.

Und dann kam - - Das verlor sich dann so ein bisschen in weitere Ausführungen. Das will ich - - Ich habe - - Kann es nicht erinnern. Aber es heißt nicht, dass es nicht gefallen ist. Es kann sein, dass die das irgendwo in diesen Ausführungen, die für mich schon nicht mehr so wichtig waren, weil die Chefin hatte ja gesagt: Es besteht keine unmittelbar - -

Und außerdem ist mir auch diese Bedeutung dieser Kippunkte nicht so richtig klar, weil, wenn sie am 13. abends den Kippunkt nicht gesehen haben und am 14. auch nicht, sehe ich die große

Bedeutung in der Diskussion nicht, ob sie von Kippunkten gesprochen haben. Wann sollten die denn eintreten? Also: Keine Ahnung.

**Jörg Nürnberger (SPD):** War Ihre Auffassung eine andere - - Fragen wir noch mal anders: Wurde diese Kippunkte-Diskussion auch mit Ihnen vorher schon mal geführt, zum Beispiel mit den lokalen Vertretern des BND? Oder spielte das in Kabul keine Rolle?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nein, ich erinnere nicht, dass diese Diskussion vorher geführt wurde.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Wenn Sie sagen, dass verschiedene Mitarbeiter des BNDs sehr nüchterne, technische Vorträge gehalten haben: War zu diesem Zeitpunkt noch eine Änderung der Meinungsfindung bezüglich der Schlussfolgerungen aus diesem Gespräch denkbar? Oder war das im Prinzip, wie Sie es jetzt dargestellt haben, nur so eine Art Ergänzung zu dem, was die Präsidentin in ihrer Funktion bereits bezüglich der Feststellungen endgültig festgelegt hatte?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Völlig unmaßgebend meine persönliche Wahrnehmung: Meine persönliche Wahrnehmung war, die Präsidentin hat gesprochen, und die anderen dürfen jetzt das mit Fachvorträgen untermauern. Das war meine Wahrnehmung.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Ich frage noch mal ganz konkret: Wurde aus den Vorträgen der nachgeordneten Mitarbeiter des BND bei dieser Krisensitzung deutlich, dass - Klammer auf: wenn Kippunkte eintreten - der Fall Kabuls auch in den nächsten Tagen möglich sei?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Für mich: Nein. Und ich verweise noch mal auf meine E-Mail ans Haus zu den Wetten. Für mich war die Aussage des BND: „Wir haben verdammt viel Zeit“, und ich glaube, mehrere Monate - drei, glaube ich - waren es. Das war das, was ich aus dem Meeting mitgenommen habe. Das ist das, was ich in Kabul in die Botschaft hineingegeben habe. Dass ein nachgeordneter Mitarbeiter da - - Habe ich überha - Ich habe es nicht in Erinnerung,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

schlicht und ergreifend. Vielleicht habe ich es überhört. Aber ist für mich als Beamter auch schwer nachzuvollziehen, dass ein Referent oder ein Referatsleiter der Vizepräsidentin im Nachhinein die Fristen verkürzen kann.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Gut. - Sie haben ja selber jetzt bereits ausgeführt und auch wir haben das an anderer Stelle auch besprochen, dass Sie der Lagedarstellung widersprochen haben.

Es gibt dann im Nachhinein - und ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist - - Aber jedenfalls hat der Referatsleiter LBA im BND nach der Sitzung eine Mail verfasst - unter MAT A BND-3.204 VS-NfD, Blatt 180 -; da steht drin:

„... in der heutigen Krisenstabssitzung hat der stv. Deu Bo“

- stellvertretende deutsche Botschafter -

„Kabul, Herr van Thiel, mehrfach unserer Lagedarstellung wieder-sprochen [sic!]. Er hat angegeben, dass die Einschätzungen von USA und GBR“

- Großbritannien -

„sehr wohl eine gewaltsame Übernahme Kabuls durch die Taleban innerhalb dem [sic!] nächsten 30 Tagen sähen.“

Jetzt will ich gar nicht auf die Frage hinaus, warum die Spitze des BND das so nicht geglaubt hat.

Aber meine Frage lautet: War Ihnen aus Ihrer Zusammenarbeit mit Dienststellen des BND bekannt, ob der BND über andere Quellen aus den gleichen, von mir genannten beiden Ländern verfügt hat, aus Ihren Erkenntnissen, die andere Informationen, gegenteilige Informationen zu dem enthalten, was Sie als Kenntnis der USA und Großbritanniens vorgetragen haben?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Es gab - das betrifft den BND, das betrifft aber auch das AA haus-

intern - sicherlich da unterschiedliche Informationsquellen. Erst mal kann ich Ihnen definitiv sagen, dass der BND die Informationsquellen, die ich hatte zur NATO, zu den Amerikanern und zu den Briten, nicht hatte. Also, insofern hatte er nicht die gleichen Quellen. Was ich Ihnen nicht sagen kann, ist, welche alternativen Quellen er da aus den genannten Ländern hatte. Dann gehe ich fest davon aus, ohne das positiv zu wissen - aber das ist, sagen wir mal, Allgemeinwissen -, dass der BND enge Kontakte zu den Partnerdiensten hatte. Aber welche Informationen da von Washington oder London oder wo auch immer an ihn geflossen sind, kann ich nicht sagen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Noch mal, um das wirklich auch präzise zu formulieren: Die Quellen, die Sie jetzt genannt haben, habe ich ja allgemein als Quellen aus den USA und Großbritannien bezeichnet. Handelt es sich hier um nachrichtendienstliche Quellen im engeren oder weiteren Sinne? Oder handelt es sich um Quellen, die halt vor Ort in Kabul tätig waren und diesen beiden Ländern zuzurechnen sind? Also diplomatische Quellen, vor Ort tätige Journalisten oder was auch immer.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nee, es handelt sich - - Die, die ich in Bezug genommen habe - - Es gab sicherlich Kontakte auch in die von Ihnen letztgenannten Bereiche, aber die würde ich nicht als Quellen in dem Sinne begreifen. Sondern hier geht es um harte, harte Dinge.

Das kann ich Ihnen genau sagen: Das waren amerikanische Intel, amerikanische Diplomaten, NATO-Führung, die militärische NATO-Führung und die Intel dazu. Also: Diplomaten, Militärs und Intel.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Also, ich kann jetzt nicht einschätzen, ob ein Nachrichtendienst, wenn er solche Quellen hätte, die er als relativ zuverlässig bewerten würde - -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Wir sagen noch mal - Präzision -: militärisch Intel von NATO und den Botschaften. Ich habe nicht - - Also, zu den Spielkamerad/-innen des BND habe ich keinen Kontakt.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Jörg Nürnberger** (SPD): Also gut, wir sagen nicht: Nachrichtendienste, sondern: militärisches Nachrichtenwesen. Es gab aber in der gleich- - in dieser E-Mail auch eine Reaktion auf Ihren Widerspruch, einen Arbeitsauftrag der Vizepräsidentin - MAT A BND-3.204 VS-NfD, Blatt 180, schon zitiert -:

„Frau VPr'in hat uns gebeten,“

- man muss sich das auf der Zunge zergehen lassen -

„in den nächsten Tagen und Wochen mit geeigneten ... [REDACTED] Kontakt aufzunehmen (ggf. auch anlässlich anderer Gespräche) und zu eruieren, wie die dortige Lageeinschätzung tatsächlich ist.“

Lässt sich darauf schließen, dass der BND amerika- -

(Der Zeuge blickt zu VLR  
Andreas Gloßner (AA))

- Na, Entschuldigung. Die Frage war falsch formuliert.

(Sara Nanni (BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN): Schwierig!)

- Schwierig. - Ist für Sie in der Folge bei den Gesprächen mit T. G. oder anderen Mitarbeitern in Kabul vor Ort tatsächlich jemals das Gespräch drauf gekommen, dass sich nun auch der BND um andere amerikanische Quellen bemühen würde?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nein.

**Jörg Nürnberger** (SPD): Da möchte ich diesen Punkt an der Stelle mit einer Frage beenden: Sie haben dann am Nachmittag des 13.08. noch einmal zwei Berichte zur Lage der Botschaft geschrieben, MAT A BND-3.159 VS-NfD, einmal die Blätter 146 bis 149 und dann 145 bis 149 - daraus darf ich zitieren -:

„Lage im Land und Kabul verdüstert sich für „Republik“-Reste weiter, deutliche kürzere Zeitlinien und gefährlichere Szenarien als BND.“

Wurde danach das Lagebild des BND noch einmal angepasst? Oder war man noch - - Nein, den Oder-Nachsatz lasse ich weg.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Kann ich Ihnen vor Ort nicht sagen, was in Berlin gemacht wurde. Vor Ort, da ist der nächste Schritt, den ich erinnerlich habe: Der BND kommt in die Botschaft.

**Jörg Nürnberger** (SPD): Wo war der BND vorher?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Es gab zwei Compounds in Kabul: Wir waren in dem einen, und der BND hatte einen eigenen.

**Jörg Nürnberger** (SPD): War das zufällig die [REDACTED]?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Entzieht sich meiner Kenntnis.

**Jörg Nürnberger** (SPD): Nur weil Sie so wussten, dass es genau zwei sind. - Ich möchte zum Abschluss meiner Zeit - -

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Eine halbe Minute.

**Jörg Nürnberger** (SPD): Dann möchte ich an der Stelle stoppen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dafür ist jetzt der Kollege Erndl wieder dran.

**Thomas Erndl** (CDU/CSU): Vielen Dank. - Und ich, auch wenn es jetzt schon ein bisschen her ist, möchte noch mal anschließen an meinen letzten Fragekomplex.

Wir waren bei der Einschätzung der deutschen Seite oder des Auswärtigen Amtes, dass man in jedem Fall vor Ort bleibt, auch unter den Taliban.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Und Sie haben dann am Schluss gesagt, Sie erinnern sich an eine E-Mail, wo in diese Richtung auch Angaben gemacht wurden. Können Sie sich noch erinnern, von wem die E-Mail stammt? Als Hilfestellung für uns, damit wir die auch auffinden können?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich glaube, die Zeugen, die noch kommen, das sind die, da können Sie mal in die Richtung ein bisschen fragen. Die können Ihnen dazu mehr erzählen als ich.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Okay. Gut. - Das war die „Ich-trinke-Wein-mit-den-Taliban“. Aber Sie wollen da keine weiteren Angaben machen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, wenn ich nicht muss, bitte lieber nicht.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Na ja, wenn Sie was wissen, müssen Sie.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Darf ich noch mal dran erinnern, was ich Ihnen - ist zugegebenermaßen schon ein bisschen her - ganz am Anfang vorgetragen habe? Das gilt auch zu später Stunde noch.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Na ja, Herr Vorsitzender, ich habe mich da selber reingeritten und probiere, mich da wieder rauszukriegen, weil eigentlich nicht meine Absicht war, diese wahrscheinlich ja auch ein bisschen humorvoll gedachte E-Mail jetzt zum Gegenstand dieser Beweiserhebung zu machen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Da, fürchte ich, müssen wir jetzt beide durch.

(Thomas Röwekamp  
(CDU/CSU): Wir kennen  
die E-Mail!)

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, also es gibt einen Mailverkehr aus dem Vorfeld der Zeit, wo ich nach Kabul gegangen bin. Den können Sie finden über - - Nee, über mich wahrscheinlich nicht, weil ich ja damals keine Kabul-Adresse hatte, aber da war der Kollege Bledjian beteiligt, und da war der Kollege Potzel beteiligt. Und da

geht es um die Weinvorräte, oder - - Da geht es um Vieles. Da geht es auch um die Weinvorräte, die der Botschafter Zeidler hinterlassen hatte, was mit denen geschehen soll.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Gut. - Dann werden wir uns da auf die Suche machen. Vielen Dank.

Ich würde fortfahren. Wir haben ja auch schon drüber gesprochen, über sozusagen fehlende Vorbereitung, keine Listen angelegt usw. usf. Wieso verzichtete das Auswärtige Amt komplett darauf, einen Plan B und einen Plan C für verschiedene Szenarien zu entwickeln?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ganz ehrlich: Ich weiß es nicht. Ich hätte Szenarien gebildet, ich hätte probiert, Prozente der Wahrscheinlichkeit herzustellen. Ich habe dem Auswärtigen Amt konkret vorgeschlagen, wie ich es vorhin ja schon mal sagte, schon Anfang des Jahres Positivlisten zu machen. Das konnte uns keiner verbieten, das hätte keinen Schaden gebracht. Aber offensichtlich war - - Ich nehme an - - Also, fragen Sie die Leute! Meine Vermutung ist, dass sie Furcht hatten: Wenn sie eine Liste machen, das kommt raus, und dann denkt die Republik wieder, wir schreiben sie ab. - Irgendwie so was wird es gewesen sein.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Gab es eigentlich im Nachgang einen Lessons-learned-Prozess im Auswärtigen Amt?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Auch wieder so eine Frage, die es mir schwer macht. Also, aber - - Angesichts des - - Der Herr Vorsitzende hat mich gerade zu Recht daran erinnert. Es gab keinen Lessons-learned-Prozess zu Inhalten, an dem ich beteiligt gewesen wäre. Das war offensichtlich nicht interessant, was wir da erlebt haben. Oder positiv gewendet: Ich weiß, dass Ihr Ausschuss im Auswärtigen Amt ein sehr hohes Ansehen hat. Vielleicht wartet man einfach auf die Ergebnisse, und dann fängt man an zu lernen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Nun sind Sie ja doch Diplomat.

(Heiterkeit)



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Oder ich bin einfach nicht wichtig genug.

Was ich positiv weiß: Es gab ein Treffen der ganz Hochrangigen, B 9 und aufwärts, ich glaube aber, ohne Ministerbeteiligung, als ich Referatsleiter S 01 war. Da war ich geparkt nach Kabul; auch sehr interessant. Und da gab es eine Einladung an meine Abteilungsleitung. Und deswegen habe ich das mitbekommen, weil sie die nämlich mir bekannt gegeben hat. Da gab es ein Treffen in der Villa Borsig auf Einladung des Planungsstabs des Auswärtigen Amtes mit dem wunderbaren Titel „Hatten wir blinde Flecken?“. Und dazu eingeladen waren dann, ich glaube, unter B 6 sowieso niemand, und dann haben sie darüber nachgedacht. Ich habe diese Gelegenheit genutzt damals - ich hatte eine sehr nette Abteilungsleitung -, ich habe ihr eine Stellungnahme geschrieben dazu und habe aber nie wieder was von davon gehört.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Darf ich Sie fragen, ob Sie bereit wären, diese Stellungnahme dem Ausschuss zur Verfügung zu stellen?

(VLR Andreas Gloßner  
(AA) schüttelt den Kopf)

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich habe die nicht mehr.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das ist ja schade.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Es ist Referatsleiter S 01, aus der Zeit. Ich glaube, das ist auch nach dem Datum?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Deswegen habe ich Sie ja gefragt, ob Sie bereit wären.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nee, nee. Ich habe das nicht mehr. Aber die gibt es mit Sicherheit, ja, ja.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Im Übrigen haben wir uns ja drauf verständigt - weil Sie den Kopf geschüttelt haben, Herr Gloßner -, dass Dinge, die sich auf den Zeitraum beziehen, das haben wir zum Beispiel bei der Frage, als wir den Lessons-

learned-Prozess - jetzt müssen wir bitte die Zeit anhalten - beim BND besprochen haben hier - - auch dem zugeordnet. Es bezieht sich ja auf die Zeit.

(VLR Andreas Gloßner  
(AA) meldet sich zu Wort)

- Bitte schön.

**VLR Andreas Gloßner (AA):** Sie haben mein Kopfschütteln missinterpretiert. Wir fragen da gerne nach, ob es diese Stellungnahme noch gibt. Das Kopfschütteln bezog sich auf ganz was anderes.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich bin ganz begeistert.

**VLR Andreas Gloßner (AA):** Mein Nachbar.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Herr Kollege Erndl.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Vielen Dank. - Ich finde es sehr schön, wenn Regierung und Parlament hier gut zusammenarbeiten. Dafür gibt es ja dann auch den Abschlussbericht für das Auswärtige Amt. Gut.

Ich möchte sozusagen von dem Lagebild wegkommen und mich gerne dem Thema „Evakuierung deutscher Staatsangehöriger“ widmen. Wir haben ja schon bei dem Stichwort „Krisenmodus bei anderen Nationen“ angesprochen, wie das sozusagen dann von unseren Partnern gesehen wurde. Mitte Juli 2021 haben Sie von Ihrem französischen Kollegen die Nachricht erhalten, dass am 17. Juli ein Charterflug der französischen Botschaft von Kabul geplant war nach Europa und deutsche Staatsbürger und Ortskräfte mitfliegen könnten. Und das Ganze findet sich auf MAT A AA-8.648 VS-NfD, Blatt 21 bis 23. Wie haben Sie diese französische Initiative damals bewertet?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Die französische Botschaft war zu dem Zeitpunkt, die waren - jetzt müsste ich - - das fällt mir jetzt schwer; das müsste man wirklich noch mal genau nachgucken - schon weitgehend evakuiert, glaube ich.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Also, da war nicht mehr viel da. Der Botschafter war noch da, sein Sicherheitsmensch war da. Ich glaube, sogar schon Ortskräfte waren weg. Die hatten auch schon viel früher ihre Landsleute, wenn ich es richtig erinnere, schon mal aufgefordert.

Das war jetzt so ein Flieger, der sollte kommen, um die Reste einzusammeln, die noch nicht ausgereist waren. Das war die Idee. Zu dem Zeitpunkt habe ich es bewertet: So als letzten Flieger für ein bisschen zu früh. Also, das war - - Auf der anderen Seite, wenn man jetzt vergleicht, was die Franzosen noch im Land hatten: Nach eigenen Einschätzungen waren es ja auch nicht mehr so viele. Aber ich hatte das Gefühl so: Wenn sie jetzt damit einen Aufsammler machen wollen: So früh, das ist einfach, praktisch gedacht, zu früh. Weil die, die gehen wollten, die waren ja weg. Und für die anderen war zu dem Zeitpunkt, 17./18./20.08.\*, eigentlich jetzt nichts so Dramatisches passiert - wir haben ja vorhin schon mal angesprochen die Doppelstaatler, ja, die Schwerhörigen -, dass sie die Schwerhörigen erreichen.

Deswegen habe ich das - - Einerseits fand ich es gut, dass sie es gemacht haben, andererseits hatte ich das Gefühl: Das ist einfach ein bisschen früh. Zwei Wochen später oder so, drei? Also, wenn Sie - - Den Zeitraum konnte ich nicht genau bestimmen damals. Aber ich hatte das Gefühl: Es kommt einfach ein bisschen zu früh. Und wenn ich es richtig erinnere, war es auch so, dass die Franzosen ja dann - nee, es war so -, dass die Franzosen am Flughafen ja auch waren und auch noch mal Leute ausgeflogen haben. Also war es wahrscheinlich auch ein bisschen früh.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Okay. - Das ist jetzt sozusagen die Bewertung des französischen Verhaltens. Aber es war ja damit auch ein Angebot verbunden, deutsche Staatsbürger - Menschen, die wir ausfliegen wollten - auch mitzunehmen. Wie sind Sie mit dem Angebot umgegangen? Wurde das nach Berlin kommuniziert?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, wurde kommuniziert.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Und was war die Rückmeldung?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Na, wir waren ja - - Das war quasi ja - - Wir haben das bekanntgemacht, glaube ich, durch Weiterleiten und so. Aber die Diskussion mit Berlin war ja die Frage: Fordern wir die Landsleute über die bestehenden Reise- und Sicherheitshinweise hinaus konkret auf, das Land zu verlassen, sofort? Da haben wir ja heute auch schon mal drüber gesprochen. Und da hat Berlin ja abgelehnt. Also, insofern war die Reaktion: Ja, ihr könnt die Franzosen - - Das machen die, und das können die auch machen.

Aber wir - - Was von unserer Seite her erforderlich gewesen wäre, wäre ja jetzt über das Bekanntmachen „Ihr könnt da mitfliegen - was wir ja gemacht haben - hinaus die spannende Frage: Fordern wir dringlich dazu auf, es zu nutzen? Das haben wir nicht gemacht.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Auf welchem Wege haben Sie das bekanntgemacht, dass man da mitfliegen kann?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Dazu muss es E-Mail-Verkehr geben. Oder, nee, Sie meinen bei uns? Na, da gibt es ja die Listen, diese ELEFAND, und was weiß ich. Und dann weiß ich nicht, ob wir es auf Social Media hatten oder nicht. Aber das haben wir sicherlich irgendwie verlinkt und dann - -

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Das heißt auf - -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, ich kann es Ihnen nicht mehr im Einzelnen sagen, aber die üblichen Wege, die man da nutzt.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Gab es einen Landsleutebrief, wo das drinstand?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nee, einen Landsleutebrief, glaube ich, gab es nicht. Aber ich kann es nicht beschwören, ich kann es einfach nicht mehr sagen.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Okay. Gut. - Bei Ihrem Dienstantritt hat es ja sicherlich einen



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Evakuierungsplan für die deutschen Staatsbürger gegeben. Können Sie beschreiben, wie dieser ausgesehen hat?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich habe die Details nicht mehr im Kopf. Es gab ja, ich glaube, im Februar 21 einen Besuch von einem Krisenvorsorgeteam oder wie das - - was das auch immer - - der konkrete Name war. Und die haben einen Plan gemacht. Der hatte - - Ich kann mich an einzelne Punkte erinnern, die für mich problematisch waren. Also, ich kann nicht mehr die Einzelheiten, was alles positiv drin ist - aber der hatte sicherlich Hand und Fuß, waren sicherlich viele - - Ich kannte den damals auch. Ich nehme auch in irgendeiner Be- - Ich erinnere mich, dass ich auf den noch mal Bezug genommen habe: ein guter Krisenplan, auf dem aufbauen usw., ja, ja. Also, ich habe den gelesen, ich kannte den, aber ich kriege die Einzelheiten nicht mehr richtig - - Ich kriege aber noch gut die problematischen Punkte jetzt für mich und die Botschaft hin.

Soweit ich es erinnere - und ich glaube, die Erinnerung stimmt in dem Fall -, hatten die vorgesehen Sammelpunkte auf dem Botschaftsgelände; ich glaube, im Compound und auf dem Guard Field, also diesem zweiten, auf der gegenüberliegenden Seite, dieses offene Feld. Das war hochgradig problematisch aus zwei Gründen. Erstens mal fehlte die Infrastruktur. Also, wir hatten keine Zelte; wir hatten keine. Das war also - - Es fehlte - - Auch die Versorgungslage hätte nicht gereicht, wenn wir jetzt von paar Hundert - von Tausenden gar nicht zu sprechen - - Aber selbst wenn wir von ein paar Hundert ausgehen, hätten wir - - hatten wir nicht genug Wasser. Wir hatten, glaube ich, EPas, 250, 253. Also, das wäre - - Nach zwei, drei Tagen hätten wir nichts mehr zu essen gehabt. Also, das passte. Sagen wir mal: Die Idee war da, aber die Infrastruktur war nicht mit der Idee kongruent. - So, das war das eine Problem.

Das andere Problem war: Sammelpunkt Botschaft. Und was dann? Was dann? - Also, wenn Kabul gestürmt wird, oder Kabul macht einen Aufstand - - Ich hatte ja lange das Bild im Kopf: Es wird gar nicht gestürmt, sondern es wird von

innen, ja, von außen, und dann geht das von innen - - wird das quasi losgetreten. Was macht die Botschaft dann? Ist ja schön, wenn ich da 400, 500 Leute habe in ungehärteten Zelten - die ich auch nicht hatte. Aber angenommen, ja, wir bringen die irgendwie so unter, wir beschaffen Zelte: Was mache ich denn mit denen, wenn geschossen wird? Was mache ich mit denen? Ich kann die ja nicht ungeschützt draußen lassen. Wenn wir Tote oder Verletzte auf dem Botschaftsgelände - - Was mache ich mit *denen*? - So. Und dann: Wie kriege ich die zum Flughafen?

Und die Planungen - - Vorhin sprach ich ja schon mal von dieser Zwischenplanung, die wir gar nicht offiziell bekommen haben, sondern auf irgendwelchen Umwegen, die ich nicht rekonstruieren kann, mit diesen Hubschraubern. Das ging nicht - viel zu kleine Transportzahlen. Dann dieses Problem mit der Landung und dem nicht gehärteten Landeplatz. Also, wie kriege ich die zum - - Die Planung, die NatKV macht, ja, die die immer in der Schublade haben, ist: Schnelle Kräfte fliegen ein, ein gesicherter Flughafen; die fliegen ein, die sichern den Abflugort, die Maschinen und was da noch sonst zu sichern ist. Die Leute gehen an Bord. Sie fliegen ab. - So.

Aber wir haben keinen Landeplatz in der Botschaft. Ich muss die Leute also vom Botschaftsgelände zur Botschaft\* [sic!] kriegen. Wie mache ich denn das, wenn ich Aufstand oder kriegerische - - oder sonst was in der Stadt habe? Wie komme ich zum Flughafen?

Wir hatten - - Und dann gab es mal diese Idee da mit diesem Hubschraubercharter, der - sorry für den Kalauer - nicht flog. Diese Idee, die flog nicht, weil der Anbieter irgendwie während des Verfahrens den Preis vermehrfacht hat und dann in Berlin gesagt wurde: Dafür haben wir kein Geld, weil wir haben nichts - - Das passierte irgendwie nicht; dieser Hubschraubercharter kam nicht. Also wir waren nicht autonom.

Und wir hatten ein MoA, ein Memorandum of Agreement, mit den Amerikanern, das äußerst schwammig formuliert ist - wir haben es ja in den Akten -, aber von dem man so, wenn man seine amerikanischen Alliierten kennt, wusste, dass sie



## Nur zur dienstlichen Verwendung

es in Bezug auf die Botschaft honorieren würden; es sei denn, sie können es absolut nicht. Aber das war für mich: Auch wenn das so schwammig formuliert ist, waren wir ziemlich sicher, dass die uns Entsandte auf jeden Fall mitnehmen. Aber genauso sicher war, dass sie die Ortskräfte - das ist da nicht so drin geschrieben; diese Scheidelinie ist da nicht - - sondern die, die dem Botschafter direkt unterstehen - könnte man konstruieren: das sind auch die Ortskräfte - - Aber sie haben immer gesagt vor Ort: Das sind nicht die Ortskräfte, sondern die Entsandten. - So, also, die Interpretationshilfe, die hatte ich.

So. Also, ich hatte eine Landverlegung, die im Krisenfall wahrscheinlich nicht durchführbar ist - so auch die Fachleute; ich bin keiner. Also, die Bundespolizei hat das gesagt: Das Erste, was zu ist, ist die Zuwegung zum Flughafen, Flughafenkreisel; wir kommen da nicht durch. - Und so war es ja dann übrigens auch. Aber das haben die schon im Vorfeld gesagt.

Und das Zweite: Die Hubschrauber, die dieses Problem hätten lösen können, autonom, die haben wir nicht gekriegt, bis es so weit war - die das Problem hätten lösen können.

Und das Dritte: Die Amerikaner - - Also, wir hatten diese ungelösten Probleme: Logistik - also vor Ort -, auch Versorgung und alles, ja, ungehärtete Unterkunft, wenn überhaupt. Ich sah gar keine Unterkunft, aber wenn, dann ungehärtet. Und dann eben: Was mache ich mit denen dann? Wie kriege ich die zum Flughafen?

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Ich möchte noch bei dem Thema ein bisschen bleiben, weil das ist ja ein wichtiger Teil unseres Untersuchungsauftrags. Können Sie vielleicht noch mal kurz sagen, über welche Planungsgröße da gesprochen wurde? Von welcher Anzahl Personen ging man da aus - deutscher Staatsbürger?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, das können Sie ganz genau ermitteln. Ich kann aus meinem Gedächtnis nur versuchen, mich dem zahlenmäßig anzunähern, weil so gut ist mein Gedächtnis nun leider nicht.

Für uns ist ja der erste Anhaltspunkt: Wie viele haben sich eingetragen in diese ELEFAND-Liste? Und das war eine dreistellige Zahl; ich glaube, nicht mal eine richtig hohe dreistellige Zahl. Ich glaube, das war eine kleine dreistellige Zahl, wenn ich es richtig erinnere, also viel zu wenig. Also, wenn man von - - Ich weiß nicht, ob da 300 oder 200, 300 oder 400 drinstehen; kann ich echt nicht mehr sagen, aber es war keine riesige Zahl. Und wir wussten natürlich alle positiv, dass es haufenweise Doppelstaatler gibt in der Stadt. Und dann reden wir ja nur - - die, die mit einem Pass kommen. Und dann haben wir ja noch die ganze sich entwickelnde Ortskräfteproblematik. Es gab ja auch schon Leute, die aus Masar anreisten nach Kabul, in der Erwartung, dass man aus Kabul heraus evakuiert werden würde. Also, die Zahl war: Letztlich gab es diese ELEFAND-Liste. Und dann gab es so Pi mal Daumen Schätzungen, dass wir uns im mittleren oder vierstelligen Bereich bewegen würden. Deswegen: Ich sprach ja eben schon von paar Hundert, paar Tausend. Aber dass es so viele werden würden, wie es dann am Ende waren, das hatten wir nicht auf dem Schirm.

**Thomas Erndl (CDU/CSU):** Jetzt sind wir am Ende der Zeit. Okay. - Dann bis nachher.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wir wechseln zum Bündnis 90/Die Grünen. Frau Kollegin Bayram.

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja, vielen Dank. - Ich würde noch mal auf den 14. August zeitlich - - anfangen mit meinen Fragen. Und zwar haben Sie ja ein Ersuchen ans Auswärtige Amt gestellt, eine Evakuierungsentscheidung zu treffen. Und wie haben die darauf reagiert?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, wir haben diese Lageverdichtung, über die ich schon gesprochen habe, die Zeitlinien - also, kurz angedeutet ganz am Anfang - - Die Zeitlinien: Das war für mich auch echt schwierig, weil die Amerikaner an dem Punkt nicht klar kommuniziert haben. Zurückziehende Truppen kommunizieren nie genau über ihren Abzug, weil sie das verletzlich macht, ne? Und das war äußerst schwierig, weil wir



## Nur zur dienstlichen Verwendung

auch auf der diplomatischen Schiene ein bisschen andere Ansagen bekommen haben als „Fisch“ auf seiner über Sicherheitsbeauftragte, über den Kollegen B. Also, das war ein äußerst schwieriges Thema, wie viel Zeit wir überhaupt haben; ich sagte das vorhin schon mal. Ich habe dann mich auf meinen Counterpart da so ein bisschen verlassen: der Amerikaner, der mir am Sonnabendnachmittag 72 Stunden gesagt hat. - Das war dann das Erste.

Aber während des Nachmittags wurde das immer kürzer. Und deswegen diese Bitte nach Berlin, als es dann, glaube ich, bei 48 war, bei Montag war: Ihr müsst euch jetzt mal entscheiden, was ihr wollt. Nicht einmal die Zeit - - Diese doppelte Kommunikation von den Amerikanern, die nicht so ganz - - die jedenfalls eins zeigte: Es wird immer kürzer. Und zu dem Zeitpunkt wussten wir ja, dass die amerikanische Botschaft ja schon weitgehend weg war. Die waren ja schon am Flughafen. Also, wir reden ja jetzt nur noch über Nachhut. Wir reden ja nur noch über - - Wir wussten, dass die Briten weg waren, wir wussten, dass die Kanadier weg waren, wir wussten, dass die Japaner weg waren. Wir waren ja so ein bisschen die letzten Mohikaner da bei uns. Ein bisschen Inder waren noch da, aber in der Green Zone war kaum noch jemand. Und dann halt diese Sache. - Und deswegen diese Bitte: Ihr müsst euch jetzt entscheiden. Also, okay, wenn ihr entscheidet, wir bleiben da, bleiben wir da. Dann kriegt ihr aber das volle Risiko. Oder aber wir nehmen dieses letzte Angebot der Amerikaner an. Ihr müsst euch mal entscheiden, was ihr wollt. Wollt ihr evakuieren, oder wollt ihr nicht?

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Und über welches Kommunikationsmittel hat Herr Potzel Sie dann zum Verbleib aufgefordert?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, das ist ein Problem jetzt auch bei uns. Also, ich erinnere zwei E-Mails; aber, mein Gott, wenn das jetzt Whatsapps waren und ich habe das einfach falsch abgespeichert, dann ist das meine Schuld. Also, ich erinnere es womöglich falsch, aber ich erinnere an - - So wie ich den Vorgang erinnere, ist, dass ich eine E-Mail bekommen habe und dass ich dann gesagt habe: Nee, also, er kommt

und KSK kommt. - Ich weiß die Einzelheiten nicht mehr. Jedenfalls - langer Rede kurzer Sinn -: Er kommt Montag, und wir bleiben in der Botschaft. - Und dann habe ich gesagt: Und die Taliban tun euch nix? Und gegen OK oder so! Ich weiß nicht, wie weit er da in die Details gegangen ist; kann ich mich nicht mehr erinnern. Aber: Die einzige Gefahr ist OK oder so, und da könnt ihr euch ja verteidigen. - Irgendwie so was. Ich will mich jetzt auf die Details da nicht mehr - -

Und dann habe ich gesagt: Das ist Spekulation, dass die Taliban - darüber haben wir ja schon mal länger diskutiert heute Abend - uns nichts tun. Ich habe keine verlässlichen Informationen darüber. Und das Risiko mit einer Botschaft mit 80 Leuten - wir hatten ja die Schweizer, wir hatten - - war ja ein full house -, das wollte ich nicht gehen. Also, da habe ich das - - Und uns war ja auch so. Also, „Fisch“ war ja auch völlig klar, dass, wenn überhaupt, ein paar Tage - - Aber wir sind - - Und am Sonnabend hat er auch noch mal deutlich angezogen, und Sie haben ja später auch gehört - ich habe es auch erst aus der Presse gelernt -, was man mit mir gemacht hätte, wenn ich anderer Meinung gewesen wäre. Aber das war damals kein Thema; wir waren ein Herz und eine Seele und haben uns da nie - -

Ja, und dann - - Also, ich erinnere eine E-Mail an mich vom Kollegen Markus Potzel. Und ich habe ihn dann - - Ich war ja der Sicherheitsbeauftragte, und SiB war der Sicherheitsberater. Das klingt beides gleich, SiB, aber ist ein bisschen unterschiedlich. Und ich habe dann gesagt: Nee, das halte ich nicht für verlässlich; das ist spekulativ.

Und dann erinnere ich, dass - ach, weiß nicht, eine halbe Stunde vielleicht; ich hab da kein Zeitgefühl mehr; da lief so viel parallel - - Aber irgendwann später kam „Fisch“ hoch und sagte, er hätte auch eine bekommen. Ich habe ihn natürlich in Kenntnis - - Er hätte auch eine bekommen, und er hätte das Ansinnen auch abgelehnt.

Aber, wie gesagt, ich erinnere E-Mails; aber die von „Fisch“ habe ich, glaube ich, nie gesehen. Ich glaube, er kam nur hoch und hat mich mündlich unterrichtet. Und wenn das falsch ist und das war ein anderes Medium, dann - - Ich weiß



## Nur zur dienstlichen Verwendung

nur das: Die Sache an sich ist unzweifelhaft - in meiner Erinnerung.

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Verstehe; danke für die Antwort. - Jetzt habe ich noch mal MAT A AA-9.52 VS-NfD, Blatt 15. - Das ist eine Mail von Ihnen an das Auswärtige Amt. In dem äußern Sie, dass Ihnen noch am 15. August 2021 vorgeworfen wurde, die Botschaft auf eine Evakuierung vorbereitet zu haben. Und mich würde interessieren: Wer hat Sie denn in welchem Zusammenhang diesbezüglich kritisiert? - Wir können Ihnen auch die Mail vorlegen, wenn Sie möchten.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nee, den Vorgang habe ich gut in Erinnerung. - Es ist Sonnabendabend. - Daraufhin haben wir als Antwort übrigens noch mal die längliche Lage der Botschaft geschrieben, weil das offensichtlich sachlich nicht ankam. - Sonnabendabend: Ich kriege einen Anruf aus Berlin von dem Referatsleiter 040, der mich in Kenntnis setzt, dass eine Krisensitzung in Berlin stattgefunden hat. Das wusste ich ja gar nicht. Und dann hat er mir die bereits referierten Inhalte mitgeteilt. Also, wir dürfen an den Flughafen verlegen, wenn alle verlegen und wenn alle voll arbeitsfähig sind am Flughafen, in Container. Dann kam es zu meiner etwas flapsigen Antwort: Super Entscheidung! Wir können in Container umziehen, die wir nicht haben, und auch nur, wenn wir arbeitsfähig sind. - Da war ich dann schon ein bisschen sarkastisch, resigniert. Und dann kam noch hinterher: Und, ja, im Übrigen hast du ja auch die Botschaft ohne Weisung evakuierungsbereit gemacht.

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Vielen Dank. - Jetzt habe ich noch mal Fragen zu der Situation vor Ort mit den Listen. Können Sie das noch mal ein bisschen schildern, was es mit den Listen der Kräfte vor Ort auf sich hatte? Also, wie viele Listen gab es? Wir haben gelesen von Masterlisten. Wie viele Listen gab es? Gab es diese sogenannte Masterliste? Haben Sie davon was gesehen, mitbekommen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Das Listenwesen: Da fragen Sie am besten die Leiter KUT und RK, wie das im Einzelnen war. Was ich Ihnen aus

meiner Perspektive als Leiter sagen kann, ist, was ich gesehen habe. Ich bin ja immer zu denen rausgefahren. Ich habe ja auch Entscheidungen probiert den Soldaten abzunehmen, wenn sie kritisch waren. Ich habe ihnen das immer angeboten: Wenn was kritisch ist, könnt ihr mich rufen. Ich komme und dann - - Haben nicht viele davon Gebrauch gemacht, aber ein paar Mal habe ich es gemacht und habe auch so ein bisschen dieses Listenwesen gesehen.

Zu der Masterliste kann ich nicht viel sagen. Was bei uns täglich im Gespräch, auch mit mir, beklagt wurde, war, dass wir eine Unzahl von Listen hatten, die nicht konsolidiert waren. Wir hatten also Listen vom BMVg und vom AA und sonst was und dann teilweise dieselben Leute mit verschiedenen Schreibweisen. Das war also ganz schwer zu handhaben. Das habe ich begriffen aus meiner Perspektive. Das war nun eher Bundeswehr an den Toren und KUT-Team. Aber die haben natürlich da sehr geklagt. Also, ich kann das nur über diese Klagen wiedergeben - und wenn ich mal mit einem Fall befasst war -, was ich gesehen habe.

Was neben den Listen allerdings - und das kann ich aus eigener Erfahrung noch - - war, dass irgendwie jeder - und das ist menschlich total super und verständlich und empathisch, total in Ordnung -, der eine Afghanin oder einen Afghanen kannte - aber auch wirklich jeder, und zwar egal aus welchem Ressort, ob das BMVg war oder ob das AA war oder wie auch immer -, meinte dann, sich persönlich einsetzen zu müssen. Das fing vor dem Flughafen an; das fing so um den Dienstag an, dass auf einmal eine Masse von E-Mails und Anrufen und sonst was kam: Der oder die oder die Familie, die muss jetzt ganz besonders gerettet werden. - Und das hat natürlich ein Chaos verursacht ohnegleichen.

Also es gab Listen, die nicht konsolidiert waren, die schwierig zu handhaben waren, wenn ich es richtig verstanden habe, aber diese persönlichen Interventionen, die mich ja auch getroffen haben und die alle getroffen haben - jeder - - Man möchte jedem helfen; man versteht ja die persönliche Betroffenheit. Empathisch ist das völlig in Ordnung; aber wenn Sie es einfach jetzt mal vom



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorgehen, vom operativen Vorgehen sehen, ist das eine wahnsinnige zusätzliche Belastung, die gar nicht zu filtern war. Und dann ist es eben eigentlich die Aufgabe gewesen, das in Berlin zu machen. Und die waren damit - aber das müssen Sie mit den Berliner Kol- - aus unserer Perspektive in Kabul überfordert.

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Okay. - Wir haben ja heute den Zeugen Arlt gehört, der eben gesagt hat, das Auswärtige Amt war für die Listen zuständig. Und wenn ich Sie jetzt richtig verstanden habe, dann sagen Sie: Ja, das AA, aber ich nicht. Also, das ging von Berlin aus, und damit habe ich jetzt nicht so viel zu tun gehabt. - Andererseits haben wir - -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Wir machen keine Listen. Wir haben keine eigenen Listen gemacht. Das ist in der Tat Berlin.

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Aber Sie haben die vor Ort auch gesehen. Können Sie sagen, wie viele da draufstanden? War das eine vierstellige oder fünfstellige Zahl?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nee, fünfstellig, glaube ich, jetzt nicht, aber vierstellig, glaube ich, schon, ja. Wie gesagt, es gab ja viele Listen. Also, die Masterliste, auf die Sie Bezug nehmen, habe ich jetzt nicht im Kopf. Ich habe auch selber nicht mit Listen hantiert. Wie gesagt, die waren ja an den Zugangspunkten, ja, wo die - - Die Leute wurden da reingeschleust. Und dann wurde quasi geprüft: Berechtigt oder nicht? Und für diese Leute, die diese Überprüfung genommen haben - das waren entweder Feldjäger oder Leute des KUT-Teams; vor allem waren es Feldjäger -, für die war das Listenwesen das Entscheidende, weil die haben auf die Listen geguckt. Ich wurde nur gefragt, wenn jemand nicht auf den Listen war, aber eine gute Geschichte erzählt hat, oder wenn einer auf der Liste war und eine schlechte Geschichte erzählt hat. Das waren so diese - - Es gibt ja auch Fälle, die so grenzig waren, ne? Und da habe ich aber auch, wie gesagt, eine überschaubare Zahl. Ich habe dieses Angebot gemacht, den Feldjägern, aber es ist nur in einer überschaubaren Zahl von Fällen tatsächlich wahrgenommen worden.

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja, sehr geehrter Herr van Thiel, es wäre halt für uns natürlich noch mal interessant, wenn Sie als Zeuge auch aus eigener Wahrnehmung vielleicht so ein bisschen schildern könnten, wie das praktisch abgelaufen ist in den Fällen, in denen Sie gefragt wurden, damit wir so eine Vorstellung davon haben, wie es vor Ort abging.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Wenn Sie erlauben, ein bisschen auszuholen: Es gab da auch ein Missverständnis zwischen Kabul und Berlin - das hat Ihnen sicherlich Jens Arlt schon gesagt -, was den Zugang zum Flughafen - - Weil während wir - - Wir haben ja jeden Abend diese Telefonkonferenzen gehabt. In diesen Telefonkonferenzen wurde uns aus Berlin ein Bild gegeben, was ich dann auch aufgenommen habe, probiert habe so ein bisschen journalistisch zusammenzufassen: Stadioneinlass. Also, wir haben ein Stadion, und das hat mehrere Eingänge, und da wird ein - - Da sollten wir einen Eingang - - Wir sollten ja sogar nach Ressorts irgendwie quotenmäßig - - Das BMZ fühlte sich benachteiligt: „Das AA holt nur ihre eigenen Leute rein“, was nicht stimmte, usw. Deswegen - -

Also, der erste Punkt war: Es war kein Stadion da. Es war überhaupt kein geordneter Zulauf zum Flughafen und Zulauf am Flughafen zum Tor, sondern es war eine völlig chaotische Situation, wo es dann Helden wie Chris Klawitter gab, die dann draußen waren und probiert haben dann, dann Einzelne reinzuholen. Und dann gab es da so Leute, die kamen auf verschiedenen Wegen, auch über die BND-Kollegen - waren auch eine Zeit lang am Nordtor sehr aktiv. Und Chris Klawitter, wie gesagt, hat da viel geleistet. Die kamen rein.

Und dann gab es ein erstes Vorchecking - Feldjäger und BND. Und dann gab es Leute, die offensichtlich „Deutschland“ gerufen hatten, aber offensichtlich mit uns überhaupt nichts zu tun hatten. Das war so eine etwas darwinistische Situation: Wer setzt sich durch? - Junge Männer mit viel Kraft und mit viel Gewaltbereitschaft. Und da kamen auch viele rein, die offensichtlich unterschieden. Die wurden dann - da gab es so einen kleinen Ausgang - sofort wieder ausgeschleust.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Dann gab es die, die beim Vorchecking was vorzeigen konnten, was eine gewisse Plausibilität hatte, oder die eine Geschichte erzählt haben, die eine gewisse Plausibilität hatte. Die kamen dann in die Prüfung. Die wurden dann - das war eine etwas längere Zuwegung; dann hatten wir so eine Schleuse aufgebaut - entgegengenommen. Dann wurde geguckt: Sind die auf den Listen? Was haben die für Dokumente? Was haben die für eine Geschichte? - Und das waren dann - - Und da gab es dann Zweifelsfälle.

Da gab es dann die, die kamen mit einem Pass, mit einer Passkopie von Erika Mustermann an, sprich: Die hatten aus dem Internet - - Das war offensichtlich dann - und wenn da keine super Geschichte dazu passte, wenn mir einer einen Diplomatenpass von Erika Mustermann vorlegt - einfach. Da hatten wir keinen Ansatzpunkt.

Dann gab es viele, die mit gefälschten Zertifikaten von irgendwelchen Tätigkeiten für deutsche Kontingente sonst wo - - Die waren zum Teil so schlecht gemacht. - Einfach!

Dann gab es aber eben auch welche, die hatten eine gute Geschichte, also die - eine plausible Geschichte, sage ich jetzt mit einer „guten Geschichte“ - - eine plausible Geschichte, wo man nicht einfach sagen kann: Hm. - Ja, und dann musste man halt ein bisschen zuhören und ein bisschen sich Mühe geben.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Es wechselt das Fragerecht zu Ihnen.

**Stefan Keuter (AfD):** Vielen Dank. - Herr Thiel, laut MAT A AA-8.653 VS-NfD, Blatt 58 und 59 entspann sich in den Mittagsstunden des 16. August 21 zwischen Jasper Wieck, deutscher Sonderbeauftragter Afghanistan/Pakistan, und Staatssekretär Berger vom Auswärtigen Amt ein Mailwechsel, der in meinen Augen viel über das Amtsverständnis aussagt, das in der politischen Ebene des von Heiko Maas geführten Auswärtigen Amtes offenkundig vorherrschte. Auslöser war Presseaufkommen, das über Ihr frühes Biten, lageangemessene Evakuierungsplanungen für das deutsche Botschaftspersonal zuzulassen, und die diesbezügliche Ignoranz des Auswärtigen

Amtes kritisch berichtete. Offensichtlich hatten Beamte des Auswärtigen Amtes Ihre Mail durchgestochen. Schlechte Presse war Staatssekretär Berger offensichtlich nicht willkommen. So schrieb er Dr. Wieck wörtlich - Zitat Anfang -:

„Können Sie bitte bei nächster Gelegenheit mündlich vT“

- damit sind Sie offensichtlich gemeint -

„eine auf die Nuss geben.“

Worauf Wieck dem Staatssekretär antwortete:

„Mache ich (wird nicht die erste „Nuss“ sein...).“

Was kann ich darunter verstehen, und wofür waren diese Zurechtweisungen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Was ist das? Ist das suggestiv oder - - Keine Ahnung. Jedenfalls ist das ja ein Vorgang, den ich jetzt zum ersten Mal höre.

(VLR Andreas Gloßner  
(AA) meldet sich zu Wort)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Die Bundesregierung offenbar auch. Oder nicht? Sie will jedenfalls was dazu sagen.

**VLR Andreas Gloßner (AA):** Na ja, also, sozusagen: Der Zeuge kann ja letztlich nur zu seiner damaligen dienstlichen Funktion, also, wie er sozusagen - - befragt werden, nicht zu E-Mails, die von Leuten - - zwischen Dritten geschrieben wurden.

**Stefan Keuter (AfD):** Herr Gloßner, es geht um eine Zurechtweisung. Das ist eine zulässige Frage, ob der Zeuge zurechtgewiesen wurde und wofür, weil es ja offensichtlich so um zwei - -

**VLR Andreas Gloßner (AA):** Die Frage war aber eine andere.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, auf diesen Mailwechsel hin gab es keine Zurechtweisung.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Soweit in dem Mailwechsel von anderen Zu-rechtweisungen die Rede ist, kann ich bestätigen, dass es die gegeben hat.

**Stefan Keuter (AfD):** Gut. Damit wollen wir es auf sich beruhen lassen. - Herr van Thiel, in unseren Beweismaterialien wird immer wieder deutlich, wie sehr die von deutschen Spitzenpolitikern und deutscher Medienöffentlichkeit umjubelte militärische Evakuierungsoperation rechtsstaatliche Kriterien unterlief. So wurden während dieser Zeit Tausende Afghanen ohne jeden Deutschlandbezug nach Deutschland verbracht, darunter auch bereits abgeschobene Schwerekriminelle und Sexualstraftäter. Sie selbst bezeichneten gegen Ende der Kabuler Chaostage die Operation als - Zitat - „... stark kompromittiert“ - Fundstelle: MAT A AA-8.142 VS-NfD, Blatt 73. - Dabei wurde laut MAT A BND-3.220 VS-NfD, Blatt 29 bereits ganz zu Beginn der Operation, am 18. August 21, vom BND registriert, welchen Eindruck die von der Bundeswehr nach Taschkent zum Weiterflug nach Deutschland verbrachten Afghanen machten - Zitat -:

„Es fiel bei den Evakuierten auf, dass einige Teenager ... im Vergleich sehr hochwertige Kleidung, wie z.B. hochpreisig aussehende Schuhe trugen. Ebenso traten einige AFG“

- Afghanen -

„nach der Landung“

- das heißt, in Taschkent -

„unerwartet forsch gegenüber ihren Rettern auf und beschwerten sich z.B. über nicht ansprechende Verpflegung ... Eigentümlich auch, dass anscheinend niemand aus der AFG“

- afghanischen -

„Personengruppe ... auf die DEU“

- deutschen -

„Kräfte (uniformierte Bw/BPOL)“

- Bundeswehr und Bundespolizei -

„... zuzugingen [sic!] und Sie z.B. darauf ansprachen [sic!], dass sie ... ja einmal für DEU“

- Deutschland -

„... gearbeitet hatten [sic!].

„Die Splitter können darauf hindeuten, dass sich derzeit AFG StA“

- afghanische Staatsangehörige -

„- auch ohne Bezug zu einem ehemaligen Arbeitsverhältnis bei westlichen Stellen - den Zugang ... erkaufen [sic!] und durch die DEU-Evak Komponente“

- deutsche Evakuierungskomponente -

„nach UZB“

- Usbekistan -

„ausgeflogen wurden [sic!].“

Dazu die Frage: Sind Ihnen die zu Beginn der Evakuierungsmission gemachten Taschkenter Beobachtungen des Bundesnachrichtendienstes bekannt gemacht worden, und, wenn ja, welche Schlussfolgerungen zogen Sie für sich und Ihr Agieren in Kabul daraus?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nein, die sind mir nicht bekannt gemacht worden. Ich kann Ihnen noch mal nur was zu Kabul sagen - mit Nuss oder ohne. Manchmal wundert man sich ja. Ich lerne hier viel; ich sollte hier länger bleiben. - Gut, aber zur - - Nein, es gab in der - und darüber habe ich ja auch berichtet - - Es gab ein Problem, ja, bei diesem - - Es gab dieses Problem, dass eben die Wehrhaftesten es eben eigentlich hineingeschafft haben, nicht unbedingt unsere Ortskräfte, die wir wollten. Das ist in der Tat so. Und es gab eben Leute, die wir einfach rausgefunden haben, ja,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

und dann gab es Zufallsfunde. Jener Chris Klawitter konnte zum Beispiel Dari. Und dann bin ich mit dem mal über den Hof gegangen, und dann hat einer da offensichtlich über sein Handy auf Dari die Taliban draußen über Interna informiert - die drin.

Also, es gab alle möglichen Leute, die - - tatsächlich mit gut gefälschten oder gut gemachten Geschichten auch geschafft haben. Und es gab natürlich unter diesen jungen Leuten auch welche, wo ich selber gesagt habe: Na ja. - Aber Prozentsatz: Da müsste man jetzt wirklich genau die Zahlen mal überprüfen. Das können Sie ja vielleicht über das BMI machen.

Also, wir haben uns Mühe gegeben. Aber dass da welche durchgekommen sind, das glaube ich auch, also gerade zum Beispiel, wenn jemand schon mal in Deutschland war, gut Deutsch konnte und eine gute Geschichte hatte und auf irgendeiner Liste dann Namensähnlichkeit, weil die Listen ja auch nicht 100 Prozent waren. Das kann schon einigen gelungen sein. Wie viel, wie groß das Phänomen ist, weiß ich nicht. Es haben auch viele - ich sagte es ja eben schon - - nach Inzidenz offensichtlich auch ein paar Taliban genutzt.

**Stefan Keuter (AfD):** Sind Ihnen belastbare Korruptionsfälle - -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Korruption lehne ich völlig ab; das lehne ich völlig ab. Also ich kann das für meine Leute komplett ausschließen, und ich kann das für die Bundeswehr komplett ausschließen, weil ich die Bundeswehr gut kenne.

Was ich weiß, was passiert ist: Ich habe ja zwei Buskolonnen reingebracht, nicht? Und die erste Buskolonne, das waren 300 Leute, und die zweite waren 450 - so plus/minus 3, 4. Und bei den 300: Die haben wir zur Überprüfung gefahren, also von dem Südtor dann ans Nordtor, weil wir da die Schleuse ja eingerichtet hatten, wie ich eben gesagt habe. Und da sind sofort 150 wieder rausgenommen worden. Und dann habe ich mal nachgefragt, was da gelaufen ist. Und da ist wohl so eine Art - - Da sind so Art Busticketverkäufe

gemacht worden. Also da sind Leute mitgenommen worden. Aber ich weiß nicht, wer diese 300 ausgesucht hat. Also, da war ich nicht - - Ich bin nachts angerufen worden: Wir kommen nicht weiter. Kannst du übernehmen? - Aber ich weiß nicht, wer die ausgesucht hat. Ich weiß nur bei der ersten Ladung, dass dann mir gesagt wurde: Von den 300 sind 150 nur auf den Flieger gekommen, 150 sind wieder ausgeschleust worden. - Bei der zweiten Ladung war es viel besser, also waren nur ganz wenig - -

**Stefan Keuter (AfD):** Verstanden. Herzlichen Dank. - Noch eine letzte Frage in dieser Runde: Aiman Mazyek, der amtierende Vorsitzende des Zentralrates der Muslime, versuchte am 19. August 21 laut MAT A AA-9.03 VS-NfD, Blatt 138 und MAT A AA-9.08 VS-NfD, Blatt 138, der Bundesregierung einen Kontakt zu einem hohen Talibanführer in Kabul zu vermitteln. Dieser soll laut Mazyek dazu bereit gewesen sein, der Bundesregierung gegen Geld Zugangskorridore zum Flughafen Kabul zuzusichern. Was ist Ihnen über diese Initiative bekannt? Sind durch diesen Kontakt des hohen Talibanführers in Kabul deutsche Wunschpersonen gegen Geld in den Flughafen Kabul gebracht worden, und, wenn ja, wie hoch sind die dafür geflossenen Mittel gewesen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nein, der Vorgang ist mir insgesamt das erste Mal jetzt durch Sie zur Kenntnis gebracht worden. Ich halte ihn - - Ich glaube nicht, dass da überhaupt irgendwas gelaufen ist. Es gab keine Korridore. Es gab, als die anderen Tore sich schlossen, noch Abbey Gate. Da haben wir aber keine Leute im Prinzip reingeholt, außer dieser Aktion mit Camp Baron, auf die kurze Zeit später der Anschlag folgte. Das war eine hochgefährliche Geschichte. Das haben uns aber nicht die Taliban oder der Herr Mazyek gebracht, sondern das waren deutsche Journalisten.

Und sonst gab es nur diese South-Gate-Geschichte. Und da gab es halt diese erste Nacht, wo ich das das erste Mal übernommen habe. Da wusste ich überhaupt nicht, wie ausgewählt worden war. Ich habe auch nur probiert, diese Busse reinzukriegen. Wie gesagt, da wurde die Hälfte



## Nur zur dienstlichen Verwendung

aussortiert. Und in der zweiten Nacht: Die lief ähnlich ab.

Das war dann aber eine relativ gesicherte Sache, weil das war KfW, Max - - Da war dieser blöde Max Planck (?). Also, super, dass die gerettet wurden, aber der hat uns fast die ganze Aktion kaputt gemacht, weil der nicht angemeldet war bei den Taliban. Die waren dabei. Aber dass da irgendwo irgendwas - - Dass der da eine Rolle gespielt hat, kann ich mir, ehrlich gesagt, nicht vorstellen. Und da waren auch keine - - Das waren alles Ortskräfte, Entwicklungshelfer, KfW und so. Ich glaube, das war eine ziemlich koschere Ladung.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wir wechseln jetzt zur FDP. Frau Kollegin Jurisch.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Danke, Herr Vorsitzender. - Herr van Thiel, Sie haben vorher erwähnt, dass Herr Potzel Sie zum Verbleib in der Botschaft aufgefordert habe. Können Sie sich vielleicht noch mal erinnern, welches Kommunikationsmittel das war?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Wie ich schon sagte, ich erinnere Mail. Aber wenn es diese Mail nicht gibt, erinnere ich mich wahrscheinlich falsch.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Haben Sie denn mit ihm auf einem anderen Kanal kommuniziert oder andere Kommunikationsmittel benutzt?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Es gab bei Whatsapp zwei Gruppen. „SOS“ hieß die eine, und die andere heißt: „Es wird alles gut“. Und dann gab es bilateral auf Whatsapp mehrere. Herr Potzel, Markus Potzel, hat mit mir über Telegram auch korrespondiert. Und deswegen kann es - - Das Konto ist aber nicht mehr einsehbar. Deswegen kann es sein - - Also, ich erinnere E-Mail. Aber wenn es was anderes war, dann erinnere ich mich halt falsch.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Haben Sie denn diese Telegram-Kommunikation beispielsweise irgendwie veraktet, oder hätten Sie die verakten müssen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, diese Frage - - Ich habe sie nicht veraktet. Ich habe nach meiner Rückkehr gefragt, ob ich das Telefon - - Und das wollte keiner so richtig haben. Aber ich glaube, das ist eine rein technische Frage, weil - - Und Verakten ist, glaube ich, die Politik der Bundesregierung. Ich muss quasi Dinge verakten, die aktenwertig sind. Und da die E-Mails, die geschrieben wurden, ja immer quasi die Zusammenfassung des Ganzen sind, ja, wurde verzichtet auf Erfassung der sozialen Medien und - - Ja, so, glaube ich, ist das.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Okay. - Dann habe ich noch eine weitere Nachfrage, zur Situation am Flughafen, zu der Listenproblematik und auch die Situation dort an diesen Schleusen: Hatten Sie den Eindruck, dass Herr Arlt da im Bilde war, wie da die Situation war, also gerade, was diese Listen anging, und auch, wie die Situation der Einzelnen, die dort zu entscheiden hatten, wer da nun rein- oder rausmuss, aussah?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, General Arlt, wie Sie sagen - für mich ist es immer nur Jens -, hatte, glaube ich, ein sehr gutes Bild. Das, was ich auch jeden Morgen gemacht habe, hat er auch gemacht. Wir haben uns da immer getroffen, obwohl wir es unabhängig voneinander gemacht haben. Wir haben also alle Gates und die Lage an den Gates ermittelt. Ich weiß auch, dass er mal vor dem Tor war und so, was mir meine Personenschützer verwehrt haben. Also, der war, glaube ich, sehr gut im Bild.

Was er im Einzelnen über das Listenwesen von seinen Feldjägern da mitgeteilt bekommen hat, das kann ich nicht sagen. Da müssen Sie ihn selber fragen. Aber ich glaube, er hatte ein sehr gutes Bild. Wir haben uns eng abgestimmt. Also, ich glaube nicht, dass der große Wissenslücken hatte.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Okay. Vielen Dank. - Dann habe ich noch eine ganz anders gelagerte Rückfrage zu dem, was Sie vorher gesagt haben. Sie haben sich auf einen Sachverhalt bezogen, da haben Sie eine Abstimmung, ich glaube, mit der niederländischen Botschaft oder mit den EU-HoMs gehabt, im Wortlaut: „to consider“ irgendwas; ich weiß nicht, das hatten Sie vorher so gesagt. Und dann haben Sie gesagt, Sie haben es dann anders formuliert, als es vielleicht in der Zentrale erwartet worden sei, und Sie seien dann „zusammengefaltet“ worden; dieses Wort habe ich mir notiert. Von wem wurden Sie da zusammengefaltet?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Na ja, da habe ich ja jetzt von Ihrem Herrn Kollegen sozusagen die Geschichte dazu auf einer anderen Seite gehört; das war eine der „Nüsse“. Also, es ging um einen HoMs-Bericht zur Lage, zur Sicherheitslage usw. Und dann im HoMs - - also, das ist ein ganz übliches Verfahren: Die Heads of Mission machen am Ende des Berichts Handlungsempfehlungen. Unter diesen Handlungsempfehlungen, unter „inter alia“, „unter anderem“, war diese Handlungsempfehlung, die Hauptstädte mögen sich doch überlegen, ob es nicht eine gute Idee wäre, diese Rückführungsflüge zu suspendieren. Das war ungefähr die Formulierung. Und dafür hatte ich mir keine Weisung eingeholt, weil in meiner diplomatischen Praxis, die ja nun auch schon ein paar Jahre andauert, war es immer so: Die HoMs berichten, das geht in Brüssel in die entsprechende Arbeitsgruppe, in der Arbeitsgruppe sitzen die Hauptstädte, und die Hauptstädte entscheiden dann, welche dieser Empfehlungen sie übernehmen.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Und wer hat Sie zusammengefaltet?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** In meiner Praxis war es nie so - ich sage es jetzt nur zu meiner eigenen Entschuldigung -, dass ich mir vorher eine Weisung holen musste, was in einem HoMs-Bericht drinsteht, weil der HoMs-Bericht ist ja der Bericht der HoMs. So. Deswegen habe ich mir keine Weisung geholt.

Und dann verging ein Tag. Wir haben das dann probiert aufzuklären. Also, es wurde wohl in Österreich geleakt, weil da jemand was gegen den Bundeskanzler Kurz hatte. Jedenfalls - wo es auch immer geleakt wurde -: Dieser HoMs-Bericht wurde geleakt. Und wie ich vorhin schon mal sagte irgendwie: Was woanders normal ist, war es im Geschäft Afghanistans nicht. Hoch sensibel! Und dann wurde ich erst gefaltet vom Referatsleiter AP 05, was mir denn einfiel, mir da keine Weisung zu holen usw. Der hat mich richtig - - Nun und in Zukunft usw. müsste ich für alles und jedes - -

Und dann lege ich mich schlafen, dann kommt der Anruf von Jasper Wieck. Und da habe ich dann richtig einen drübergekriegt, im Auftrag vom Herrn Bundesminister. Und dann habe ich mich irgendwann wieder schlafen gelegt. Dann kam der nächste Tag, und dann kam Herr Seehofer um die Mittagszeit im Ticker und hat, glaube ich, die Suspendierung der Flüge bekannt gegeben.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Danke. - Ich beziehe mich auf MAT A AA-8.499 VS-NfD, Blatt 28 bis 30. Das war vom 3. August 2021, also wieder ein bisschen nach vorne geklappt. Da gab es einen E-Mail-Austausch im Referat 040. Es wird eine E-Mail von Ihnen weitergeleitet, und ein Referent bemängelte in der E-Mail, dass weder Herr Wieck noch der Referatsleiter AP 05 in dem Verteiler besagter Mail waren und man in der nächsten Konferenz mit der Botschaft entsprechend sich über den Verteiler von E-Mails unterhalten sollte. Und darauf wird mit Bezug auf Sie mit folgender E-Mail geantwortet - ich zitiere -:

„Dem Herren“

- damit sind Sie gemeint -

„müsste man vieles sagen, nur hört er nicht darauf.... Die Verteiler sind natürlich absurd, aber nicht ohne Grund schreibt er direkt an 040 und 107, weil er ja davon ausgeht, dass wir die Lage schönreden.“



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Deswegen wäre jetzt meine Frage an Sie: Gab es aus Ihrer Sicht Anlass dafür, zu glauben, dass man im Länderreferat AP 05 die Lage schönredete?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, also, die ganze Terminologie ist jetzt so ein bisschen unglücklich. Ich schätze persönlich sowohl Andreas Krüger wie auch Simone Stemmler und andere in dem Referat. Da waren viele gute Leute, und die haben sich wirklich viel Mühe gegeben. Ich finde das schade jetzt auch, was ich höre, wie da über mich geschrieben wird. Also, ich habe eigentlich probiert, solche Dinge zu vermeiden: über die Kolleginnen zu sagen und zu schreiben. Und insofern möchte ich einfach zurückverweisen an die Diskussion, die wir hier lang und breit ja auch hatten zu den Lagebildern. Ich würde es nicht formuliert haben: Die schreiben die Dinge schön. - Ich würde sagen: Ich habe probiert, ein Lagebild zu vermitteln, was für mich stringent und offensichtlich war und auf dem Tisch lag, und bin damit nicht durchgedrungen; das war mein Gefühl. Ich habe probiert, zu argumentieren. Sie sehen das ja an meinen E-Mails: lang, länger, am längsten.

Ich kann mich positiv definitiv nicht daran erinnern und ich halte es auch für ausgeschlossen, dass die Formulierung „Sie schreiben die Lage schön“ selber von mir kommt, sondern das ist eine Projektion, das ist eine Rückprojektion. Die Lagebilder waren unterschiedlich, und daraus haben die selber geschlossen, ich müsste ja den Verdacht haben, sie schreiben sie schön. Ich bin da allerdings - Sie sehen ja meine E-Mails - auch direkt und sportlich, und deswegen kann man zu solchen Schlüssen ja kommen. Das muss man den Kolleginnen ja auch zubilligen, dass sie ja auch ein Nervenkostüm haben und auch eine Berufsehre haben und dass sie dann bei mir vermuten, dass ich das so formuliere - ja, kann sein. Aber es tut mir, ehrlich gesagt, leid. Ich schätze die Kolleg/-innen. Und wenn das in Berlin - - Ich habe das jetzt hier schon öfter - - „Der müsste öfter einen auf die Nuss kriegen“, oder: „Der schreibt - - Das ist eine Art, finde ich, die, ehrlich gesagt, mich so ein bisschen enttäuscht. Also, dafür schätze ich die Kollegen zu sehr, und so würde ich mich nicht ausdrücken wollen.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Haben Sie denn mit dem Referatsleiter AP 05 das Gespräch darüber gesucht, auf welcher Grundlage seine Wahrnehmungen beruhen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Der Referatsleiter AP 05 ist heute der Auffassung - - Also, er ist nach meiner unmittelbaren Rückkehr der Auffassung gewesen - ich zitierte ihn vorhin -: Wir hätten mehr auf dich hören sollen. - Das ist ein Originalzitat von September 21. Insofern würde ich mal sagen: Wir sehen die Dinge jetzt sehr gleich. - Er ist heute auch der Auffassung, dass ich die Dinge richtig und rechtzeitig gesehen habe als andere. Insofern sehe ich kein Problem.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Aber in der damaligen Situa- -

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wir sind jetzt aber - -

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Ah, Entschuldigung. Ja.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wir haben jetzt das Problem, dass die Runde zu Ende ist, und wechseln noch mal zum Kollegen Nürnberger.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Da, wo ich vorhin ansetzen wollte, war die Frage nach: Wie war denn der Transport zum - - Entschuldigung, Herr Zeuge, ich wollte vorhin ansetzen mit der Frage: Wie war denn der Transport zum Flughafen? - Versuchen Sie einfach, in kurzen Worten zu schildern, wie Sie von der Botschaft auf den Flughafen verlegt haben. War die Situation für Sie bedrohlich? Gab es Unruhen? Und welche Situation haben Sie dann auf dem Flugplatz vorgefunden? Und wie hat sich die Situation, also rein von Ihren Lebensumständen, von den Verhältnissen an den Toren, von den Verhältnissen auf dem Flugplatz, in den nächsten Tagen verändert?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, ich bin am Sonntagmorgen aufgestanden in dem Bewusstsein des Telefonats vom Vorabend: Das Auswärtige Amt will nicht, dass wir umziehen, denn das, was sie vorschlagen, ist ja nicht machbar. -



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Und eine weitere Nachricht, wie dann zu verfahren ist, habe ich nicht bekommen. Für mich galt die Zeitlinie: Ich habe wahrscheinlich bis Montag Zeit. - Ich bin morgens ganz normal um fünf aufgestanden, ins Gym gegangen, auch um meinen Leuten zu zeigen: Ist zwar Chaos, aber so viel Normalität ist immer noch drin; wir haben Nerven, wir machen hier nicht auf Panik. - Bin ganz normal eine Stunde ins Gym gegangen, habe natürlich mein Funkgerät angelassen - falls was ist, kriege ich es mit -, bin danach ganz ruhig ins Büro und habe probiert, so ein bisschen - - Sie können sich ja vorstellen, bei so einer großen Menge an Leuten, was sich für Nervosität da ausbreitete.

Ja, und dann kamen die Meldungen rein. Also, man hörte auch Schüsse, man sah Rauchsäulen überall in der Stadt. Später hieß es mal: Da wurden irgendwelche Dokumente von euch - - Ich habe keine Ahnung. Auf jeden Fall: Man sah - einfach physisch den Eindruck - Rauchsäulen, man hörte, und dann kamen die Meldungen rein, die ja auch vom BND bestätigt wurden - da sage ich ja: an dem Punkt waren wir dann ja einer Auffassung -, auch von „Fisch“ bestätigt wurden, dass in verschiedenen Stadtbezirken geschossen wird, dass die Präsidentengarde sich aufgelöst hat, dass es - - So. Und dann ist ja alles, sagen wir mal, nur allgemeines Lagebild.

Was zentral war, war dann die Nachricht von „Fisch“, dass der Kollege, der Amerikaner, dann irgendwann - - Das haben Sie in den Akten. Da kam der dann mit der Nachricht: Jetzt oder nie. - Da kam ganz klar „Jetzt oder nie“, und dann mit einer Zeitachse, irgendwie 17 Uhr oder so, 15 Uhr Kabul oder irgendwie so was. Also es war so an der Kante - -

**Jörg Nürnberger (SPD):** Da würde ich Ihnen an der Stelle gerne einen Vorhalt machen. Am 15.08.2021, 12.43 Uhr Ortszeit Kabul, melden Sie nach Berlin - MAT A AA-9.82 VS-NfD, Blatt 48 -:

„Weitere Lageverschärfung:

USA ziehen aus Lageverschärfung in der Stadt Konsequenzen (siehe Anlage); US EVAK Option ist asap“

- as soon as possible -

„anzunehmen oder zurückzubleiben.

ENTSCHEIDUNG  
ERFORDERLICH!

BG“

- Beste Grüße -

„JHvT“

Mussten Sie da auf eine Zustimmung des Ministeriums warten?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja. Ich habe Ihnen ja gerade gesagt, was sich am Vorabend abgespielt hatte. Wenn ich jetzt höre, was überhaupt so über mich geredet wird: Das ist ja schon - - Ja, nee, in dem Moment hatte ich diese Kenntnisse nicht. Aber ich hatte das Telefonat vom Vorabend. Ich hatte ja eine klare - -Es war ja eine klare Linie da zu erkennen. Und eigentlich hatte ich erwartet, dass, nachdem man ihnen gesagt hat, dass es nicht realisierbar ist, so an den Flughafen zu verlegen, dann eine Ersatzplanung kommt: Macht dies oder macht jenes. - Aber es kam gar nichts. So. Und dann dazu die Kritik an mir, dass ich ja sowieso schon so viel eigenständig - - Da habe ich gesagt: Das Ding ziehe ich mir jetzt nicht an Land, dass es dann heißt: Der ist aus der Botschaft ausgezogen ohne Weisung - Vorabend: ohne Weisung -; ohne Weisung hat der die Botschaft - - Ohne Grund - hier: der Taliban war ja gar nicht gefährlich - und ohne Weisung hat der die Botschaft geräumt. - Dann säße ich - - Dieses Ding wollte ich nicht haben. Deswegen habe ich ganz klar gesagt: Ich bewege mich - - „Fisch“ hätte mich ja verhaften können, das wäre ja - - Aber: Ich bewege erst, wenn Berlin die Entscheidung mitträgt.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Was ich gerade sagen - -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Deswegen habe ich da so insistiert: „Haben wir grünes Licht? Haben wir grünes Licht? Wir brauchen eine Entscheidung. Haben wir grünes Licht?“, damit die nicht



## Nur zur dienstlichen Verwendung

wieder sagen können: Van Thiel hat da irgendwas vor sich hin gemacht, und es war überhaupt nicht nötig und überhaupt gar nichts.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Weil Sie gerade gesagt haben, man hätte Sie auch verhaften können: Waren Ihnen Gedankenspiele bekannt in anderen Ministerien, tatsächlich diesen Abzug aus der Botschaft zu erzwingen, indem man Botschaftspersonal - ich glaube, dass es die damalige Formulierung war - festsetzt? Ist Ihnen darüber was bekannt?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nein, das habe ich im „Spiegel“ gelernt.

(Heiterkeit)

**Jörg Nürnberger (SPD):** Ja, erstaunliche Medien gibt es in Deutschland. - Der Prozess, den Sie gerade beschrieben haben, der lässt sich ja ein bisschen komprimieren, weil die erste E-Mail, die ich zitiert habe, war um 12.43 Uhr. 21 Minuten später [sic!], um 13.04 Uhr [sic!], fragen Sie dann nämlich noch mal nach. Ich beziehe mich auf MAT A AA-9.82 VS-NfD, Blatt 47. Da stellen Sie die Frage: „HABEN WIR GRÜNES LICHT?!“ Wann kam denn dann eine Antwort?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Müssten Sie bei den Akten haben. Dann kommt dieses Ding mit „Schönen Sonntag noch“.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Minuten, Stunden?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Dann kommt irgendwie so eine Antwort: „Haben Sie!“ Und dann habe ich: „Okay, wir zerstören jetzt die IT - - Die standen schon mit einem Hammer und einem Ding da. Die Platten wurden ja physisch zerschlagen. Der stand schon bei mir vor der Tür und wartete, weil ich halt gesagt habe: Nö, nö, ich bleibe hier, bis Berlin grünes Licht gibt. - Und dann habe ich diese letzte Mail gemacht, die auch irgendjemand geleakt hat - die war in irgendeiner Zeitung -, dass wir jetzt die IT zerschlagen und nur noch per Telefon zu erreichen sind. „Schönen Sonntag noch; Ende“ Gelände.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Okay. - Das heißt, es hat 20 Minuten gedauert, und dann kam die Antwort aber relativ unmittelbar.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, also, soweit ich das - - Wie das in Berlin gelaufen ist, weiß ich nicht. Aber wir haben dann - - sind ja dann - - Die Kolonne stand ja, die Leute waren ja schon alle drin, es hing ja nur an mir. Und, ja, dann - das hatte „Fisch“ alles organisiert, die Wagenkolonne, die Leute saßen drin - ging es los. Und dann sind wir durch das letzte Gate, was man überhaupt noch befahren konnte - alles andere war ja verammelt, auch auf der britischen Seite -, raus. Und dann kam, als wir bei den Amis eintra - - Kurz bevor wir einbogen, klingelte auf einmal mein Telefon. Da hatte ich Staatssekretärin Leendertse dran. Und die war dann total freundlich. Also, sie hatte offensichtlich die Entscheidung getroffen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Die hat Ihnen aber keinen schönen Sonntag gewünscht.

(Vereinzelt Heiterkeit)

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nein, die war dann aber prima, also die war in Ordnung, so wie ich das kenne und wie ich das auch aus meinem Haus erwarte. Die war dann wieder - - Da waren wir eigentlich, sagen wir mal, so auf einem - - Dann habe ich gemerkt, an Tonlage und wie sie gesprochen hat: war völlig anders als am 13. oder in jener Nacht da, als wir den Anschlag hatten, am 3. oder so, war eine ganz andere Tonlage. Es war einfühlbar, es war kollegial, es war an der Sache orientiert. Also es war ein sehr angenehmes Telefonat, und ich war richtig versöhnt, weil ich mir gesagt habe: Ist doch super! Wir haben jetzt noch so viel vor uns, und wenn wir jetzt vom gleichen Blatt singen, ist doch toll. Dann lassen wir die Vorgeschichte Vorgeschichte sein und wuppen das Ding zusammen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Gut. - Waren Sie mit irgendwelchen Schutzausrüstungen ausgestattet? Hatten Sie Westen an, hatten Sie Helme?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Wir hatten Helme und Schutzwesten.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Jörg Nürnberger (SPD):** Okay. - Die Fahrt selber durch die Stadt bis zum Flughafen ist ja auch nicht ganz - -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Keine Fahrt. Wir sind innerhalb der Green Zone von der deutschen Botschaft zur amerikanischen Botschaft, von da mit Chinooks an den militärischen Teil des Flughafens verbracht worden.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Gut. - In welcher Situation fanden Sie den Flugplatz vor, als Sie dort ankamen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Als wir dort ankamen, ja, da war das Erste: Wir sind an dieses kleine militärische Terminal gebracht worden. Ich habe die Leute, die nicht sofort - - Also, es gab die Möglichkeit, sofort abzubiegen auf den Amerika-Flieger nach Doha. Das haben auch einige Kollegen, Kolleginnen getan. Die anderen, die habe ich gesammelt vor diesem kleinen Terminal. Dann haben wir überlegt: Was machen wir? - Dann gab es welche, die gesagt haben: Alle raus! - Und dann gab es mich, der gesagt hat: Nee. - Und dann gab es noch einen, zwei die auch sagen: Nee, nee, wir wollen ja auch bleiben, wir wollen noch was machen. - Und dann habe ich mir da angeguckt: „Wen brauche ich wirklich?“, also alle, die ich nicht wirklich brauche, raus. Wir hatten ja nichts. Wir hatten nichts! Wir hatten nichts zu essen. Wasser stand da rum; okay, Wasser hatten wir. Wir hatten keine Unterbringung. Wir hatten nichts. Dann - -

**Jörg Nürnberger (SPD):** Gab es eine Energieversorgung, also Strom?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** In dem Zeitpunkt hatten wir nichts. Wir saßen quasi vor dem Dings, und ich stand vor der Entscheidung: So, mit wem bleibe ich jetzt vor Ort? - Für mich stand die Entscheidung fest, vor Ort zu bleiben. Es wäre für mich unerträglich gewesen, auszufliegen, zwei Tage, nachdem ich den Ortskräften gesagt habe: Wir lassen euch nicht zurück. - Das war unvorstellbar. Andere haben das anders gesehen, aber - -

Gut, dann haben wir halt dieses Team zusammengestellt. Die Bundespolizei musste ja auch bleiben, weil die mich ja nicht alleine lassen durften. Das ist halt so ein Dilemma für beide Seiten. Ich kann sozusagen - - Ich muss immer über deren Sicherheit mitentscheiden, was natürlich hochgradig unerfreulich ist. Aber sie gewährleisten ja auch die Sich- - Aber die blieben da, und die haben dann auch relativ schnell was ganz Tolles gemacht. Die haben nämlich die ersten beiden Deutschen reingeholt. Dann fing das Abenteuer an: ein Auto beschaffen und, und.

Und dann gab es Chris Klawitter. Den anderen habe ich nicht erinnerlich, weil der gleich ausgeflogen ist. Chris hat sich freiwillig gemeldet. Den habe ich sofort als Hochwert-Asset eingeschätzt. Der kannte die Stadt, der hatte Leute in der Stadt, der sprach Dari. Das war einfach der Traumfreiwillige schlechthin. Und dann kam der Alarm.

Eine andere Kollegin - die nimmt mir das wahrscheinlich immer noch ein bisschen übel; die ist eine ganz tolle Kollegin, super qualifiziert, macht super Arbeit, aber die drehte am Rad, die hyperventilierte -, die wollte unbedingt bleiben. Da habe ich gesagt - - Da habe ich ein bisschen hin und her - - einerseits, die Motivation weiß ich immer zu schätzen, andererseits aber die Sorge, dass, wenn die nicht runterkommt, dass die dann in so einer Lage - - Deswegen habe ich die nach Hause geschickt. Das tut mir bis heute so ein bisschen leid. Ich weiß nicht, ob ich es richtig entschieden habe oder nicht.

Okay, das Rumpfteam blieb da. Der Alarm kam. Und dann sind wir halt - mussten ja alle - in diesen geschützten Raum. Da haben wir dann eine ganze lange Weile gewartet. Man hörte auch ein bisschen was. Aber da wurde eigentlich die ganze Zeit irgendwie geschossen, also weiß ich jetzt nicht, ob da wirklich was war oder ob es ein Fehlalarm war. Jedenfalls: Irgendwann wurde dieser Alarm aufgehoben.

Dann ist dieses Kernteam - die, die nicht sowieso schon auf dem Weg nach Hause waren bzw. ich nach Hause geschickt habe - - marschierte dann ab. Ganz tolle Leute! Aus dem AA haben wir



## Nur zur dienstlichen Verwendung

dann den Jörg gehabt. Wir hatten nichts, wir hatten keine Unterbringung. Der ist sofort losmarschiert zur türkischen Flughafenverwaltung, hat die charmiert wie ein Weltmeister, und wir haben dann ein Zimmer bekommen. Und dann hatten wir jedenfalls schon mal eine Unterkunft für eine Nacht. Dann haben wir auch noch - - Wir hatten ein bisschen Geld aus der Botschaft noch und so, und dann haben wir sozusagen erst mal uns operativ gemacht. Jörg hat unsere IT übernommen. Strom gab es in diesem Zimmer. Der war unser Logistiker. Der hat alles gemacht. Der hat Essen besorgt. Wir haben uns auch ausgeweitet. Wir haben immer mehr Zimmer dazubekommen. Andere sind ja abgezogen. Am Ende hatten wir da so einen halben Flur. Die andere Hälfte waren die spanischen Spec Forces, und unten waren die italienischen Spec Forces, hatten also so eine kleine europäische Wohngemeinschaft. Und Jörg hat uns am Laufen gehalten, also ganz fantastisch.

Ja, am nächsten Tag musste ich dann halt sehen - - „Am nächsten Tag“, also, das klingt wie eine lange Nacht. Also, nach ein paar Stunden kam die Meldung, dass die Bundeswehr kommt. Dann musste ich sehen: Was mache ich mit denen? - Ich hatte ja gerade mal für uns - - und hatte für die keine Unterkunft. Ich hatte für die - - Da kommen - ich weiß gar nicht die Zahl - 150 oder so. Also, da kommen 150 Leute, die brauchen eine Unterkunft, die brauchen auch einen Auftrag. Da kommen 150 Leute, der Druck aus Berlin war ja sehr groß. Da kommen dann Flugzeuge, und die müssen vollgeladen werden. Ja, womit? Also, wir sind ja gerade erst angekommen. Wir hatten ja gar nichts.

Also habe ich mich auf die Socken gemacht. Und das war ja nun das Gute, dass ich nicht nur die diplomatische Seite, sondern auch die militärische Seite ganz gut kannte von denen, die da in Kabul waren. Und die haben uns hervorragend unterstützt, die Amerikaner, die Briten und so, also super! Da muss man auch mal einen Dank an die Alliierten sagen; das kann man nicht oft genug.

Ja, und dann bin ich da halt hinmarschiert, und dann mit dem General und mit dem Ross haben

wir uns zusammengesetzt. Ich habe gesagt: Die kommen, und ich brauche einen Einlass, ich muss irgendwo - - die müssen einen Einsatz kriegen. - Da haben wir hin und her überlegt. Und dann kam - - Also, eine Überlegung war Abbey Gate, was die anderen alle gemacht haben: Abbey Gate raus-, reinfischen, reinbringen. Da habe ich gesagt: Dafür brauche ich keine 150 Leute; da reichen mir - - Da hätten 20 KSK gereicht. Aber da kam ja ein richtiges Kontingent. Die haben ja auch eine Fähigkeit. Und dann kamen wir auf das North Gate. Die haben gesagt: Ja, wir wollen das North Gate - das war zu dem Zeitpunkt noch gar nicht in Betrieb - in Betrieb nehmen. Teilen wir das doch! Wir machen eine Seite, ihr macht die andere. - Also, das Gate ist eins.

Dann hatte ich ja vorhin beschrieben: Es gab ein Vor-Checking. Dann bog man links zu uns und rechts zu den Amerikanern ab. So haben wir das gemacht. Wir haben quasi die zwei - - Eins war Ausfahrt, eins war Einfahrt. Also wie das so im Leben ist: Es gibt zwei Spuren. Die haben wir geteilt. Die eine war die amerikanische, die andere war unsere. Und was die Amerikaner davon hatten, war quasi - - Ich habe ihnen gesagt: „Wir nehmen euch nicht nur die Deutschen ab“ - das wollten die auch -, „sondern wir nehmen euch den Rest der Welt ab“, nicht, indem wir ihn nach Deutschland verbringen, wie jetzt vielleicht manche denken, sondern indem wir die Schleusung, also die Prüfung übernehmen und die Weiterverbringung an die Adressaten, also die Italiener zum Italiener und so - - Die hatten ja - - So. Und das war das Agreement dann. Dann hatte ich halt von den Amerikanern jetzt quasi die Zusage: Wir kriegen ein halbes Gate, und wir kriegen eine Möglichkeit, diese Truppe zum Einsatz zu bringen. - Das war das Erste.

Das nächste Problem, was ich hatte: Ich hatte keine Unterbringung. Also habe ich überall geklopft. Der Türke hat gesagt: Nee, für so ein Kontingent gibt es nichts mehr, ist alles voll. - Ich habe überall geklopft und gefragt, habe nur Abfahren gekriegt. Und dann passierte - - Manchmal im Leben hat man einfach Glück. Die Holländer sind an dem Abend, als der erste Bundes- - Die sind ja ewig gekreist, und irgendwann landete dann immer einer, als die Landebahn dann mal



## Nur zur dienstlichen Verwendung

frei war. Wir waren ja auch noch - - Zu dem Zeitpunkt war der zivile Teil ja gestürmt, und die Landebahn war besetzt. Da war ja nichts mit Landen, war ein bisschen kritisch alles. - Na ja, gut, also habe ich jedenfalls überall geklopft, und dann hatte ich einfach Glück. Ich hatte nur Abfahren bekommen - nur Abfahren, nur Abfahren, nur Abfahren -, und dann am Flughafen, kurz bevor unsere landete, landeten die Holländer. Und ich hatte auch bei den Holländern geklopft. Außerdem kannte man sich halt aus Kabul. Und dann kommt der holländische zweite Mann zu mir und sagt: Hey, wir fliegen raus. Das und das Haus, oberes Stockwerk, ist unser, könnt ihr haben. - So. Und dann landeten die, und dann hatte ich auf einmal eine Unterkunft. Glückliche Fügung oder auch einfach der Preis des Fleißes? Keine Ahnung. Jedenfalls hatte ich die.

Und dann war der Tag - - Da waren wir ja schon tief in der Nacht. Dann kamen erst die KSK. Der Jens Arlt konnte ja nicht landen, der musste ja zurück. Und die kamen dann ja erst am 17. Ja, aber das lief dann an. Und dann konnte man am North Gate auf der militärischen Schiene dann dieses Ding da einrichten. Dann haben die das eingerichtet. Und dann, solange das North Gate offen war, wurde das da betrieben.

Und dann kam halt - - Abbey Gate hatten wir bis auf diese Camp-Baron-Aktion. Die Bundespolizei hat noch die [REDACTED]-Leute reingeholt, was ich auch superklasse fand, total kameradschaftlich. Das waren jetzt keine Leute für uns, die sind auch nicht nach Deutschland gekommen, aber die haben uns die ganze Zeit in Kabul beschützt. Und die hat die Bundespolizei reingeholt auf den Flughafen. Das war richtig, richtig klasse. Das war eine von den guten Aktionen.

Und dann haben wir dieses North Gate eben laufen lassen, solange es eben lief in dem Chaos. Die Umstände sind Ihnen ja alle schon geschildert worden. Und dann kam irgendwann der Zeitpunkt, wo alle Gates geschlossen wurden. Dann war dieser amerikanisch-schwedische Testballon mit dem ersten Konvoi. Und als ich davon Wind bekommen habe, bin ich dann zu den amerikanischen Militärs hin und habe die - - Die waren supernett, 82nd Airborne, super Truppe, echt gute

Soldaten und auch gute Typen. Bin dann halt hin und habe gesagt: Wir wollen auch. - Und dann haben die halt gesagt, ganz amerikanisch, ganz pragmatisch: Ja, wir haben euch auch lieb. - Die waren alle irgendwann mal in Deutschland. Das hat mir auch am South Gate total geholfen: Die hatten alle Deutschland-Erfahrung, alle irgendwie gute Erinnerungen an uns oder sogar eine deutsche Frau, der eine, und so. Also, das war alles ganz prima. Die waren uns gegenüber sehr gut eingestellt. Und dann haben sie gesagt: Okay, machen wir, wir ziehen dich vor; aber du musst bis dann und dann Listen bringen für die Konvois. - Es standen ja auf einmal alle Schlange, wollten ja alle Konvois reinbringen, und die Kapazität war sehr gering.

Na ja, und dann war dieses KUT-Team, die Truppe da. T [REDACTED] R [REDACTED] habe ich ja zum KUT-Leiter gemacht, weil ich wusste, dass der super ist. Und die haben das geschafft, in Zusammenarbeit mit Berlin. Es gab ja auch gute Beispiele - das war ein super Beispiel. Die haben es geschafft, in der sehr engen amerikanischen Frist zwei Buskonvois zusammenzustellen - mit Hiccups, aber haben die geschafft. Und damit sind wir da relativ zügig am South Gate überhaupt berücksichtigt worden. Da war eine Riesenschlange noch. Und als wir abgeflogen, war die immer noch lang. Die war noch für mehrere Tage - - Da sind viele Konvois nicht reingekommen. Wir haben zwei reinbekommen; das haben viele andere nicht geschafft. - Also, das war's so, und dann waren wir weg, mit dem Anschlag - den haben wir noch erlebt - am Abbey Gate.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Die Union bringt frische Kräfte aufs Feld. Der Kollege Zippelius hat das Wort.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Ich danke Ihnen, Herr Vorsitzender. - Herr van Thiel, ich möchte noch mal ganz kurz zurückkommen auf die erste zentrale Sitzung am 13. August, und zwar auch auf den Zeugen „Fisch“. Ihr Sicherheitsberater in Kabul sagte hier aus, dass er lange glaubte, dass sich die von Ihnen vorgetragene Position in der Krisenstabssitzung durchsetzen würde. Sie hatten vorhin mal von Ihrer längeren diplomatischen Praxis gesprochen. Und da heißt es - das



## Nur zur dienstlichen Verwendung

ist vorläufiges Stenografisches Protokoll 20/62 I, Teil 1 [sic!]; ich suche es hier gerade raus -:

„Heute kein Beschluss zur Evakuierung der Botschaft, diese soll so lange wie möglich offen gehalten werden; heute allerdings **Beschluss zu konkretem Einstieg in Vorbereitung einer Schließung**“

Das ist von Frau Leendertse.

Deswegen frage ich nach Ihrer diplomatischen Praxis: Ist es üblich, dass man in eine Besprechung, in ein Verfahren geht und - - Oder: Ist es ein übliches Verfahren, dass man mit einer Regieanweisung in so eine Besprechung geht, also dass das Ergebnis schon von vornherein feststand?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Das müssen Sie die Kolleginnen fragen. Das weiß ich nicht aus meiner langen Praxis. Also, ich gehe in Besprechungen meistens mit einer Idee rein, was ich rauskriegen will, aber ich mache die Besprechung ja nicht, weil ich das Ergebnis kenne, sondern ich gehe dann - - ich prüfe, ob dieses Ergebnis den Besprechenden einleuchtet und dann nach deren Argumenten mir auch noch einleuchtet.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Gut. Danke Ihnen. - Am 13. August 2021 schrieb der Kanzler der Botschaft Kabul - Zitat -:

„das war...“  
 „...für die Füße“

Und „das war...“ war ein Betreff, und unten drunter im Text ging es dann weiter mit „...für die Füße“. Das ist MAT A AA-8.133 VS-NfD, Blatt 84 bis 85.

Jetzt die Frage - also, das ist eine Bewertung der Krisensitzung an das Krisenreaktionszentrum -: War Ihnen diese Mail bekannt, oder hat er sich vorher mit Ihnen abgesprochen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Er hat sich nicht mit mir abgesprochen. Die Mail ist mir jetzt, wo Sie sie zitieren, sehr gut in Erinnerung. Die war

mir entfallen. Aber dies ist ein hervorragender Kanzler, hat hervorragende Arbeit gemacht. Der Einschätzung kann ich mich anschließen.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Damit haben Sie mir auch meine zweite Frage schon vorweggenommen. - Wie bewerten Sie dann selber die Kritik, dass die Botschaft mit ihren praktischen Problemen alleingelassen wurde?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Genau. Das ist dieses - - Da gab es auch in der Presse ja so was: Der van Thiel erhebt schwere Vorwürfe. - Ich habe keine schweren Vorwürfe erhoben, sondern ich habe einfach nur beschrieben, was war: Wir sind in der Vorbereitung, die wir hier lange diskutiert haben, eben alleingelassen, ganz objektiv. Ich musste die Entscheidung ja alleine treffen. Berlin wollte die ja nicht zu dem Zeitpunkt treffen, wo ich die treffen wollte. Das ist ein objektiver Tatbestand. Das ist keine schwere Anklage oder so ein Zeug. Das würde mir sehr fern liegen, meine Kolleginnen und Kollegen anzuklagen oder das Haus anzuklagen, dem ich angehöre. Und alleingelassen in Bezug auf das, was danach - - Ja, sie waren ja nicht vor Ort, und sie konnten uns eben mit dem, was aus Berlin kam, nur sehr eingeschränkt helfen.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Hatten Sie den Eindruck, dass die Lage und Notwendigkeiten der Botschaft während der Sitzung nachrangig waren?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Dann möchte ich Ihnen einen weiteren Vorhalt machen, sehr geehrter Herr van Thiel. Und zwar: Außenminister Maas führte am 6. Dezember 2021 gegenüber dem Auswärtigen Ausschuss aus, entgegen dem Eindruck des Drahtberichts aus Kabul sei die Evakuierung planmäßig Schritt für Schritt umgesetzt und keine eingestuften Dokumente hinterlassen worden. Zudem habe das Auswärtige Amt rechtzeitig und gleichzeitig mit den anderen Botschaften evakuiert. - Das ist MAT A AA-9.108 VS-NfD, Blatt 95 bis 97. - Jetzt meine Frage: Waren Sie im September an der Vorbereitung des Ministers für diese Ausschusssitzung beteiligt?



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich war nicht beteiligt.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Dann die Frage, auf welchen Plan sich der Außenminister bezieht. Hatten Sie ab dem 13. August eine Weisung des Ministers oder Ihrer Vorgesetzten im Auswärtigen Amt zur Evakuierung?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nein.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Deswegen auch dann noch mal die Frage von meiner Seite: Haben Sie in Eigenregie und gegen Widerstände aus dem Auswärtigen Amt die Evakuierungsvorbereitungen ab dem 13. August 2021 ausgelöst?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Ein ergänzender Vorhalt dazu: Sie schreiben dazu - Zitat -:

„Dass wir die Botschaft tagelang auf den Ernstfall ohne Weisung vorbereitet haben, wurde mir noch am Sonnabend dem 15.08.“

- also 15. August 2021 -

„vorgeworfen. Wenn wir das nicht getan hätten, wären den TLB“

- Taliban -

„unsere Akten (einschl. Personalakten unserer OK!),“

- Ortskräfte, Ausrufezeichen -

„Waffen [redacted] etc. in die Hände gefallen...“

Zitat Ende. - Das ist MAT A AA-9.52 VS-NfD, Blatt 16.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Lieber Herr Kollege Zippelius, wenn Sie das umgekehrt machen, mit der MAT-Nummer beginnen, dann haben Sie die ganze Zuneigung all derer, die das mitverfolgen wollen.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Immer gern, Herr Vorsitzender. - Waren Sie tatsächlich zu 100 Prozent fertig mit der Vernichtung aller Dokumente? Ich gehe nur darauf ein, weil Frau Dr. H [redacted] und der Sicherheitsberater sprachen von Vernichtung nach bestem Wissen und Gewissen.

(VLR Andreas Gloßner (AA) meldet sich zu Wort)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Die Bundesregierung wünscht das Wort. Bitte schön.

**VLR Andreas Gloßner (AA):** Das würde ich als eine suggestiv gestellte Frage ansehen. Vielleicht kann man das offener formulieren.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Waren Sie tatsächlich zu 100 Prozent fertig mit der Vernichtung aller Dokumente?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das ist eine offene Frage.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nach meinem Kenntnisstand - also das, was mir aus der Verwaltung gesagt wurde - ja. Ich habe aber nicht selber kontrolliert, ob irgendwo noch ein Blatt Papier rumlag, was irgendeine Aussagekraft hat. Aber ich kann Ihnen sagen, dass die Verwaltung mir gesagt und „Fisch“ mir gesagt hat: Das ist alles vernichtet. - Und ich kann aus eigener Anschauung sagen, dass das Feuer sehr lange und sehr hoch gelodert hat.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Waren zum Zeitpunkt der Evakuierung nicht bereits die meisten Botschaften inklusive USA, Kanada und Großbritannien geräumt?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Legte das Auswärtige Amt am 14. August ein neues Sicherheitskonzept für die Botschaft vor, das den Abzug der anderen Botschaften kompensieren soll?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nein. Aber ergänzend: Es gab eben diese unterschiedliche Bewer-



## Nur zur dienstlichen Verwendung

tung, was die Gefährdungslage war. Eine Sicherheitslage besteht aus einem Angreifer und einem Verteidiger. Unsere Verteidigungssituation hatte sich eben extrem verschlechtert; das alte Konzept war nicht durchführbar. Ein neues Konzept mit dieser Angriffslage nicht - aber es gab halt diese abweichende Einschätzung, die ja der Kollege von der AfD vorgetragen hat, es gäbe gar keine Gefahr.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Okay. Danke Ihnen. - Dahin gehend die Frage: Wie ist die Weisung von Herrn Potzel am 14. August, keine Verlagerung an den Flughafen Kabul zu planen, mit den hier getroffenen Aussagen des Ministers zu einer klaren Strategie vereinbar?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Das weiß ich nicht. Das fragen Sie die beiden.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Und zwar: Ich beziehe mich auf MAT A AA-9.90 VS-NfD, Blatt 5. Hier schreiben Sie:

„... ich habe über Wochen viele Warnmails geschrieben, ich schicke Ihnen was ab 12.08. sowohl ans Amt wie von dort.“

Sicherheitsberater, also:

„SIB hat Krisentagebuch, auch dort kein Hinweis, dass Evakuierung vor meiner Anfrage am Sonntag angeregt oder beschlossen wurde.“

Und deswegen meine Frage dazu: Widerspricht der Minister hier nicht den von Ihnen und dem Zeugen „Fisch“ dargestellten, aber auf jeden Fall von Ihnen dargestellten Notwendigkeiten einer frühen Evakuierung?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Der Minister hat immer recht.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Also, mir missfällt die Frage und die Antwort, wenn ich das mal sagen darf.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich kann ja diese Frage nicht beantworten. Das können Sie sich - -

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Deswegen habe ich es gerade gesagt. Ich finde, die Frage war suggestiv und die Antwort war Satire. Und insofern bitte ich darum, a) anders zu fragen und b) anders zu antworten.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich habe Sie verstanden, Herr Vorsitzender.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Gut. - Wer wies die Evakuierung an: Minister oder Referat 040?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich habe während der ganzen Zeit keinen Kontakt zum Herrn Minister gehabt und habe in der Presse gelesen, dass der Herr Minister in seiner Aussage hier vor irgendeiner Kommission, ich glaube, vor Ihnen, gesagt hat, er hätte den Dienstweg einhalten müssen und deswegen nicht mit mir sprechen können. Ich weiß das alles nicht; ich weiß es nur vom Hörensagen. Ich kann Ihnen positiv nur sagen: Ich habe vom Herrn Minister nur über Herrn Wieck gehört, oder ich habe meine Weisungen bekommen entweder von AP 05, von Herrn Wieck oder von 040, Herrn Jokisch.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Gut. - Gab es ein Abschlussgespräch mit den Ministern oder den Staatssekretären, also zwischen Ihnen und den genannten?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Es gab nach meiner Rückkehr drei Gespräche. Das erste war mit der Leiterin der Personalabteilung, ein sehr langes Gespräch. Dann hatte ich zwei jeweils komischerweise - ich weiß nicht, ob das so geplant war - jedenfalls im Ergebnis fast gleich lange Gespräche, erst mit Staatssekretärin Leendertse, von ungefähr drei Stunden, und dann mit Staatssekretär Berger einige Zeit später, auch von ungefähr drei Stunden. Mit dem Minister hatte ich nur Kontakt am Flughafen - ein Handshake, als wir aus dem Flieger aus Taschkent kamen.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Gab es aus den Staatssekretärsgesprächen konkrete Erkenntnisse



## Nur zur dienstlichen Verwendung

für Sie, warum quasi der, ich nenne es mal Disconnect, zwischen Ihrer Lage vor Ort und der Lage in Berlin zustande kam?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Beide Staatssekretäre haben das auf den Umstand zurückgeführt, dass sie nicht informiert wurden, was zum Teil daran lag, dass ich per E-Mail berichtet habe - E-Mails würden sie nicht erreichen -, und zum Teil daran lag, dass die Kollegen, auf die ich vertraut habe, dass sie das in einer Form weiterleiten, die bei den Staatssekretären, in deren Arbeitsrhythmus und deren Vorverständnis usw., hineinpasst, weitergeben würden. Die hätten das nicht weitergegeben. Mehr weiß ich darüber nicht.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Haben Sie also keinen direkten Mailzugang, also eine Mailadresse, zum Staatssekretär gehabt, also haben Sie den nicht direkt angeschrieben?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich sage es noch mal: Ich bedaure das heute auch. Also ich würde wahrscheinlich in einer vergleichbaren Lage jetzt doch zusammenfassende DKORs gemacht haben. Ich habe es nicht gemacht. Das ist auch eine Arbeitsökonomie. Ich war sehr stark im Stress. Ein DKOR hat viele Formalien, das dauert einfach viel, viel länger, als eine Mail reinzuhacken. Aber das war nicht der ausschlaggebende Grund, wie ich Ihnen schon sagte. Ich bedaure das.

Nach dieser Erfahrung und auch nach diesen Gesprächen mit den Staatssekretären - die von mir damals nicht wahrgenommene, nicht geahnte Lücke - würde ich mir diese Blöße nicht mehr geben, würde schon zusätzlich zu diesen Mails, wie ich es zum Beispiel in Juba gemacht habe, dann, weiß ich nicht, einmal in der Woche einen zusammenfassenden Drahtbericht machen. Das habe ich nicht gemacht. Das schreibe ich mir selber zu; das ist meine Verantwortung. Aus der Rückschau sehe ich, dass das ein Fehler war. Ich hätte mich da, an der Stelle, durchaus etwas souveräner - - Dann wäre ich sichergegangen, dass die Staatssekretäre das gekriegt haben.

Es ist völlig unüblich, den Staatssekretär direkt anzuschreiben. Es gibt Ausnahmen, aber in dem

Fall hatte ich mit Staatssekretär Berger ja auch die Möglichkeit, das eine oder andere zu sagen, weil wir ja diese Telefonschalten zu den rechtlichen Seiten des Ortskräfteverfahrens hatten. Da hatte ich vorm Urlaub mal kurz die Gelegenheit, eine Lageeinschätzung abzugeben. Und dann war er ja auch im Urlaub. - Also, der übliche - - Während ich vorhin sagte: „Für Herrn Maas gilt eigentlich der Dienstweg nicht“, so gilt er doch für mich sehr wohl. Also, einen Staatssekretär anzuschreiben direkt, ist eine extreme Maßnahme. Ja, das ist schon - - Da übergehen Sie ja AP 05, da übergehen Sie den Jasper Wieck. Der ist Beauftragter gewesen für Afghanistan/Pakistan, der hatte Zugang zu allen Ministern. Also, da fange ich an, mit Staatssekretären und Ministern von mir aus - - Das wäre wirklich eine Verletzung des Dienst- - Also, ich muss ganz ehrlich sagen: Dieser Gedanke lag mir fern.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Herr van Thiel, die Entscheidung zur Evakuierung wurde am 15. August 2021 von US-Seite durch die zeitliche Festlegung des Angebots für einen Transport an den Flughafen Kabul ausgelöst. Ab wann war Ihnen bewusst, dass es keine Erkundungsfahrt zum Flughafen Kabul mehr geben würde?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Sorry! Entschuldigen Sie bitte dieses kurze Zögern. Der späteste Zeitpunkt war mit Sicherheit der Moment, wo diese bewusste Nachricht kam: Ihr müsst jetzt oder nie. - Aber das war eigentlich in meinem Bewusstsein schon abends bei dem Telefonat mit dem Kollegen Jokisch mir klar, weil zu dem Zeitpunkt waren die Tschechen schon am Ausfliegen. Da waren schon so viele weg. Da war mir klar, dass jetzt, wenn wir da hingehen - - da gibt es kein Zurück mehr. Also das war eigentlich klar, schon am Sonnabend, weil da ja schon - - Da haben wir ja auch schon, „Fisch“ auf seinen Kanälen und ich ja auch schon, um Evakuierungsentscheidung gebeten. Das war eigentlich schon klar, dass das „one way“ ist.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Okay. - Ab wann wussten Sie, dass eine Verlegung an den Flughafen erfolgen muss und dass diese nur per Lufttransport funktionieren würde?



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Das wusste ich im Prinzip seit Freitag. Freitag hatte, wenn ich es richtig erinnere - - Ich hoffe, es war Freitag und nicht Sonnabend, aber ich erinnere Freitag. Freitag hatte „Fisch“ eine E-Mail geschrieben, wo er schon gesagt hatte, dass die Lage in der Stadt so ist, dass sie nicht mehr - - fahren kann. Ich glaube, da hat es auch ein Gespräch zwischen uns gegeben. Er hat, ich glaube, am Freitag schon ausgeschlossen, dass es eine Verlegung geben würde, und zwar aus dem einfachen Grunde, dass wir nicht alle mit einem Schwung rübergekriegt hätten, und die Lage war schon so unübersichtlich, und die Personenschützer waren nicht in der Lage gewesen, eine größere Gruppe effektiv zu schützen. Da gab es einen ganzen - - Da fragen Sie ihn am besten noch mal. Also, da gibt es aus sicherheitlicher Expertise ein ganzes Bündel an praktischen Gründen, warum das eine ganz schlechte Idee gewesen wäre. Ich glaube, ab Freitag war das so.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Mit wem standen Sie an diesem Sonntag in direktem Kontakt für die weitere Planung? Und dazu noch die Frage: Gab es immer noch Vorstellungen eines weiteren Verbleibs und, wenn ja, von wem?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Sonntag ist diese Vorstellung nicht mehr an mich herangetreten. Sie haben mit dem E-Mail-Verkehr - den ich ja absichtlich so gemacht habe, wie ich ihn gemacht habe, damit klar ist, dass ich nicht evakuiert habe ohne Entscheidung des Auswärtigen Amtes - alles, was dazu vorliegt. Es gab keinen weiteren, es gab auch kein Ansinnen mehr. Warum zwischen der ersten und der Entscheidung - - Da muss es ja hin und her was gegeben haben oder müssen ja Beratungen stattgefunden haben. Über die kann ich nur spekulieren, habe ich keinerlei Kenntnis.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Ich glaube, eine Frage habe ich noch. - Wann erfuhren Sie von der Frist der USA, und wie war der weitere Ablauf bis zur Ankunft am Flughafen Kabul?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Von der Frist der USA haben wir - - Das kam ja über den Sicherheitsberater, nicht? Ich glaube, ich habe auch

einen Screenshot da gemacht und nach Berlin geschickt, damit man mir das auch glaubt. Auch ungewöhnlich; normalerweise glaubt man einem Kollegen, aber - - Das kam am Vormittag. Ich kann Ihnen die genaue Uhrzeit nicht mehr sagen, aber das muss im relativ engen zeitlichen Zusammenhang - - So, wie ich es erinnere, kam „Fisch“ sofort hoch und sagte: Jetzt muss es entschieden werden. Wir müssen los. - Und ich habe gesagt: Ever. Es geht nach Berlin. Jetzt müssen die entscheiden. - Und dann in relativ engem zeitlichen Zusammenhang, was man halt so braucht, um eine Mail zu übertragen, die drei Zeilen zu schreiben und abzuschicken.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank. - Bevor ich weitergebe an die Grünen, habe ich eine Zwischenfrage, damit wir das für das Protokoll richtig haben. Vorhin, ganz zu Beginn Ihrer Befragung, hatten Sie mal geäußert: Ja, ich habe dann E-Mail genommen, damit der Verteiler nicht so groß ist. - Wir haben ja was über Veraktungspraxis gehört, und eben haben Sie von Screenshot gesprochen, den sie übersandt haben. Habe ich das richtig verstanden, dass die normalen Drahtberichte sozusagen auf dem Dienstweg gehen und an alle möglichen Leute, wohingegen eine Mail nur an den Adressaten geht und nicht weitergegeben wird? Ist das eine korrekte Darstellung dessen, was Sie gesagt haben?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Sie haben es genau erfasst. Genau, ein DKOR hat einen Mindestverteiler, und dann gibt es die Möglichkeit, mit oder ohne Leitungsbeteiligung, aber „Leitung“ heißt dann immer noch Büro Staatssekretär, und dann kriegen das alle. Es hat einen Mindestverteiler, der bei Afghanistan sehr groß war, weil eben viele Referate Interessen hatten - Stabilisierung, die Abteilung 2 mit dem NATO-Referat, die EU-Referate. Also, Afghanistan hatte automatisch einen Riesenverteiler, und die E-Mail - -

Also hier ist mir ja offensichtlich mal sehr übel genommen worden, dass ich einen zu kleinen Verteiler gewählt habe. Die Intention, die mir unterstellt wurde, ist schlichtweg falsch. Ich bin wahrscheinlich bei dieser E-Mail einfach nur davon ausgegangen, dass das so technisch sicherheitlich ist, dass die beiden Referate - - Ich wollte



## Nur zur dienstlichen Verwendung

mit Sicherheit AP 05 nicht ausschließen. Das kann ich sagen, diese Motivation hatte ich nie. Ich hatte immer die Motivation: Nimm sie mit, nimm sie mit, nimm sie mit! Hoffentlich kommen sie noch an Bord. - So.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank. - Das ist, glaube ich, für uns, für das Protokoll nicht ganz unwichtig, damit man einschätzen kann, was wen von der Absicht des Adressaten hätte erreichen sollen. Das muss man ja wissen. - Gut, dann haben Sie jetzt das Wort, Frau Kollegin Bayram.

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Sehr geehrter Herr van Thiel, ich bin so ein bisschen, sage ich mal, im Vergleich zu dem Zeugen, den wir heute hier gehört haben, den Herrn Arlt, irritiert, weil der uns gesagt hat, er hat dann abends immer mit der Ministerin telefoniert, und die hat sich von ihm immer alles schildern lassen, und Sie haben jetzt geschildert, dass Ihr Minister Sie nicht kontaktiert hat und auch die Staatssekretärsbene nicht. Können Sie das noch mal so ein bisschen für den Untersuchungszeitraum zusammenfassen, vielleicht auch, ob der Büroleiter des Ministers Sie kontaktiert hat, weil das ist ein bisschen irritierend, wenn man hier sitzt und auf der einen Seite hört, da wurde sehr viel besprochen jeden Tag und bei Ihnen halt so den anderen Eindruck hat.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Genau. Vielen Dank für die Frage. Das gibt mir die Möglichkeit, auch noch mal was klarzustellen. Also in dieser Telefon- - Das, was ich über Jens Arlt sage, weiß ich nur von ihm. Also, das hat er Ihnen ja dargestellt. Das wissen Sie eigentlich genauso gut wie ich.

Es gab jeden Abend diese Telefonschalte, die unter der Leitung von der Ministerin Kramp-Karrenbauer und von unserem Minister Maas stand. Insofern war ich auch mit dem Minister Maas - - Er hat von mir O-Töne bekommen in dieser Telefonschalte. General Arlt hatte zusätzlich einen bilateralen Kanal zu Frau Ministerin Kramp-Karrenbauer, den ich nicht hatte zu meinem Minister oder zu meinen - - Den hatte ich

nicht. Er hatte einen zusätzlichen bilateralen Kanal, wo vieles besprochen wurde. Das hat uns unterschieden.

Aber an dieser abendlichen Telefonkonferenz haben wir beide teilgenommen, und da wurde auch ich immer angehört. Und wir waren ja so - - Da wurde auch geschertzt. Also Minister sprach mal: Man weiß gar nicht, wer gerade spricht. Ist es gerade Jens oder gerade Jan? - Wir haben also immer von einem Blatt gesungen, also ohne großartig - - Wir waren halt in der gleichen Lage und haben sie halt gleich eingeschätzt. Das liegt ja auch irgendwie nahe.

So. Also das hat durchaus stattgefunden. Und die Frau Ministerin der Verteidigung war auch so freundlich, mir dazu, zu diesen Informationen, die wir gegeben haben, und der guten Zusammenarbeit einen Brief zu schreiben danach. Das fand ich eigentlich sehr nobel. Aber diesen bilateralen Kanal, den Jens Arlt zu seinen Führern hatte, den hatte ich nicht.

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Vielen Dank. - Mir ist ein Punkt noch mal wichtig: Als Berliner Abgeordnete schätze ich Ihre erfrischende Offenheit, nicht nur die Sie hier heute hatten, sondern auch in Ihren Mails kommt die ja raus. Und diese hilft uns ja auch sehr bei unserer Aufklärungsarbeit. Die Frage, die mich aber beschäftigt, ist, ob Ihnen eigentlich daraus auch Nachteile drohten oder entstanden sind.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ach, da kann ich irgendwie nicht so viel zu sagen.

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Okay. - Dann wäre noch mal die Frage auch für mich hinsichtlich dieses Agreements bei den Mails, weil das für mich jetzt so ein Widerspruch ist. Ich muss dazusagen, ich habe ja selbst auch in Ministerien gearbeitet, und ich weiß, dass es eigentlich da klare Vorgaben gibt, wie man wen informiert. Und mir ist noch nicht klar, wo da der Anfang des Wunsches war, dass Sie anders berichten, und wie dann die Verabredung war, was mit Ihren Berichten passiert. Vielleicht können Sie uns da noch mal so ein Stück weit informieren, inwieweit das formell oder informell halt



## Nur zur dienstlichen Verwendung

so war. Das ist für mich noch nicht so ganz klar geworden.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, ich sagte es ja schon: Wenn man die Sache ganz formal betrachtet, dann habe ich einen Fehler begangen, also nicht jetzt einen Dienstfehler, der irgendwie dienstrechtlich begangen ist, sondern ganz einfach einen Fehler begangen, nicht doch das DKOR-Format zu wählen, weil ich dann sicher gewesen wäre, dass mir das hätte nicht dann gedreht werden können von wegen: Sie haben uns ja nicht ordentlich informiert. - Das passiert mir auch nicht noch mal. Das wird in Zukunft, wenn ich noch mal in eine Situation komme, wo es mal drauf ankommt, was ich nicht glaube, ehrlich gesagt - - Aber wenn es so wäre, dann würde ich diesen Fehler nicht wiederholen.

Es gab keine Absprachen formeller Art. Bericht per E-Mail ist zulässig. Und Mail-Bericht, das ist Standard, da kommen jeden Tag ein Haufen. Aber DKORs sind grundsätzlich auch zulässig und bei wesentlichen Dingen, bei denen eben das Haus insgesamt und auch die Leitung informiert wird, auch das angebrachte Mittel. Nur habe ich die Situation so mit meinem Vorwissen von 2009, 2010, wo man mir sehr deutlich und ausdrücklich gesagt hatte, das so zu machen, vielleicht da auch extrapoliert, dass das diesmal genauso gemeint war, die Hinweise im Vorfeld. Vielleicht waren die Hinweise im Vorfeld aber einfach nur gemeint: Hey, pass auf mit dem, was du berichtest, denn wenn du ... hm, dann könnte das für dich nicht ganz so gut sein.

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Und dann hätte ich noch mal eine Frage zur Situation am Flughafen während der Evakuierungsoperation. Zu welchem Zeitpunkt war aus Ihrer Sicht eigentlich absehbar oder klar, wann die militärische Evakuierungsoperation am Flughafen Kabul enden würde?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Das war sehr klar, als Jens aus einer militärischen Besprechung kam und dann mir die Zeitlinien an das Tableau gemalt hat, die da besprochen waren. Die Amerikaner haben quasi festgelegt: Wir müssen spätes-

tens am 27. Mitternacht raus. - Dann gab es zwischen Jens Arlt und mir so einen gewissen DisSENS. Er wollte eben schon am 26., und ich wollte eigentlich diese Frist ausreizen. Er hatte recht, denn dieser Tag hätte nichts gebracht, denn die Tore waren alle zu. Einen weiteren Konvoi hätten wir in der Schlange hinten anstellen müssen. Den hätten wir nie mehr gesehen, auch nicht - - Also, die Zeitlinie der Amerikaner war vorgegeben. Die einzige Frage war: Reizen wir das aus, oder gehen wir - so wie seine eigene Planung - halt einen Tag früher? Ich war für einen Tag länger, er war für einen Tag früher. Er hatte recht.

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Können Sie vielleicht noch was sagen zu der humanitären Situation im Flughafengelände für die Zivilisten? Wie stellte sich das dar?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Für welche Zivilisten?

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Na, die dort halt evakuiert wurden. Waren da nicht noch auch Zivilisten, Frauen und Kinder?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, ja, es waren ja viele Zivilisten am Flughafen; deshalb wollte ich fragen. - Das war natürlich alles sehr sportlich, sage ich mal, bis rau. Die Leute waren aber zum Großteil nicht lange auf dem Flughafen, weil ja die Rotationsflüge stattfanden. Wir hatten ja sehr viel mehr Luftkapazität als Leute, die auf den Flughafen gekommen sind. Insofern war das Transportproblem ja nie -

Es waren damit auch keine langen Aufenthaltsdauern. Das war auch notwendig. Also, wir konnten versorgen mit Wasser und auch mit Nahrungsmitteln. Die Bundeswehr hat, was das angeht, wirklich auch Großartiges geleistet. Die haben auch viel reingeflogen, einschließlich Baby-nahrung und sonst was. Also das war ganz toll. Da haben die anderen alle auch nur gestaunt, was die Deutschen da so alles noch machen. Und wir haben auch anderen Nationen dank dieser logistischen Leistung helfen können. Aber das war natürlich trotz aller Leistung der Bundeswehr, was das angeht, trotzdem - - Die Leute haben auf einem Geröllparkplatz draußen unter Notplanen



## Nur zur dienstlichen Verwendung

als Sonnenschutz usw. - - Das war rough and tough. Das war eine harte Nummer, zum Glück, wie gesagt, durch die Rotation nicht so lange anhaltend. Aber anders war es nicht zu machen. Es gab keine Unterkünfte.

**Canan Bayram (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Was mich noch interessieren würde - das hat uns ja der Zeuge Arlt heute auch geschildert -, was für eine Belastungssituation das war. Können Sie Ihren Eindruck da auch noch mal schildern, wie sozusagen absehbar war, wie lange Sie da bleiben? Sie haben ja gesagt: Das ist so aus der Situation heraus auch entstanden. - Aber wie müssen wir uns irgendwie die Arbeit vor Ort so vorstellen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Als es losging - das finden Sie in den Akten - war ja ursprünglich noch die Idee: Das Charterflugzeug kommt am Montagmorgen, und die Bundeswehr macht irgendwie zwei Rotationen, und Dienstag ist alles zu Ende. - Das war ja mal die Vorstellung am Sonntag. Und der Rest entwickelte sich dann automatisch. Also, ich habe Ihnen ja schon meine Motivationslage dargestellt, und ich habe immer gesagt: Ich bleibe bis zum Ende dieser Operationsphase. - Und diese Operationsphase endete dann eben am 27.

Es stellte sich noch mal die Frage später - ich kann Ihnen nicht mehr den Tag sagen, also irgendwann - - In Berlin lief parallel was anderes, was ich zum Beispiel auch professionell richtig finde. Die haben halt probiert, zu eruieren und auch darauf hinzuwirken, dass der Flughafen länger geöffnet ist. Das hat so Plus und Minus. Minus ist, dass dieses chaotische System ja quasi perpetuiert wurde. Es war ja kein sauberes Verfahren. Plus wäre, man hätte vielleicht, wenn die Tore offen gewesen wären, was dann ja nicht der Fall war, noch was machen können. Aber dieses Thema „Weiterbetrieb Flughafen“, das hat Berlin also extrem umgetrieben, und da gab es - das haben wir in diesen Abend-Telefonschalten immer gehört - x Kontakte mit den Amerikanern und den Türken, und dann wurde überlegt, was Bundeswehr, wenn die Amerikaner weg sind - - Ob da auch Radar - - Also, da wurden alle möglichen

Szenarien durchgespielt. Das müssen Sie sich von den Handelnden mal darlegen lassen.

Für uns - und darauf wollte ich hinaus - kam dann die Frage: Würdet ihr länger bleiben? - Und dann habe ich gefragt. Ich kann ja nur für mich sprechen. Ich muss ehrlich sagen, ich war alle. Das war ziemlich am Ende, und ich war durch. Wenn Sie mal so zehn Tage im Dauereinsatz sind mit nur zwei Stunden Schlaf mal hier und da, dann ist irgendwann auch nicht mehr so viel drin. Das Adrenalin war natürlich hoch. Insofern lief man immer noch, aber das wird dann irgendwann ein bisschen zombiartig.

Na gut, ich war nicht wahnsinnig freudig, als diese Frage kam: „Würdet ihr auch länger bleiben?“, aber ich war auch nicht ablehnend. Denn wie gesagt: Wenn das Team sagt: „Wir halten durch, wir machen noch“, dann wäre ich nicht der, der jetzt hier die weiße Fahne schwenkt. Gut, dann bin ich halt hin, und es war unisono. Es waren ja schon vorher welche, die sich haben auswechseln lassen. Und die Bundeswehr, die haben einmal komp - die haben ja relativ viele Male ausgewechselt, weil da viele junge Leute waren, für die so eine Situation völlig neu und ungewohnt war. Und das ist auch völlig in Ordnung, und das hat der Jens auch toll gemacht, dass er die dann rausgenommen hat und andere rein und so. Das fand ich absolut die richtige Maßnahme. Das hatten wir nicht. Wir konnten jetzt nicht so viel. Wir haben dann die zwei, drei, die dann gehen wollten - - Die sind dann gegangen und sind dann eben ersetzt worden. Der BND hat ausgewechselt, was bei den Kollegen vor Ort aber gar nicht so toll - - Die wären lieber länger geblieben.

Also gut, die Frage kam. Lange Rede, kurzer Sinn: Ich habe das Team gefragt, das, was man in so einer Situation macht, und keiner wollte. Und dann habe ich Berlin zurückgemeldet: Wenn ihr länger machen wollt, müsst ihr eine neue Mannschaft reinbringen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wir haben jetzt einen neuen Fragesteller.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Stefan Keuter (AfD):** Vielen Dank. - Sie sagten gerade eben selber, Sie waren durch. Ich habe ein Fundstück gefunden - MAT A AA-9.06 VS-NfD, Blatt 176 -, wo sich bereits am 20. August Staatssekretär Berger und Markus Potzel darüber unterhielten, ob man Sie ablösen könne oder müsse. Und Maria Gosse, die damalige Leiterin der Zentralabteilung des Auswärtigen Amtes, schrieb an eine ranghohe Kollegin - andere Fundstelle: MAT A AA-9.121 VS-NfD, Blatt 102; ich zitiere -:

„Ergänzend nur für Sie: Thomas Zahneisen“

- das war der damalige Krisenbeauftragte der Bundesregierung -

„sieht van Thiel als ziemlich ‚durch‘ an, hatte spookiges Gespräch mit ihm, hofft, dass er in der Schalte im Rahmen bleibt...bin wirklich nicht sicher, ob wie ihn stehen lassen können...“

Zitat Ende. - Ist Ihnen bekannt geworden, dass man versuchte oder darüber nachdachte, Sie abzulösen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nein, vor Ort nicht. Das spookige Gespräch von Thomas - also den kenne ich auch lange und gut, und den schätze ich auch sehr -, das würde ich gern wissen, was er damit meint. Wie es da bei ihm zugeht, bei 040, das können Sie ja von den Leuten, die da waren, sich erklären lassen. So.

Nee, am 20. war ich definitiv noch lange nicht durch. Was ich eben sagte, das war jetzt so die Phase, weiß ich nicht, 24. oder so, als sich das Operationsende ankündigte und die Frage war, ob man das noch mal verlängern kann und wer dann, wenn es verlängert wird, bleibt. Und das kam dann übrigens aus der gleichen - - Aus der gleichen Personalabteilung kam die Frage an mich, ob ich länger bleiben würde. Also, da ist nicht so ganz kongruent die Einschätzung.

**Stefan Keuter (AfD):** Verstanden.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich finde aber auch hier wieder - - Also ich lerne viel heute Abend. Wie da über einen geredet wird und nicht mit einem, finde ich schon manchmal ein bisschen erschreckend.

**Stefan Keuter (AfD):** Dafür sind Untersuchungsausschüsse auch spannend. - Ein anderes Thema noch mal. Ich habe eine Fundstelle gefunden - MAT A AA-8.142 VS-NfD, Blatt 19. Das ist eine Nachricht vom 21. August 2021, wo von „erforderlichen kostenträchtigen Deals“ mit Taliban gesprochen wird. Und zwar ist hier durch Taliban angeboten worden, entsprechende Wunschpersonen zum Flughafen zu bringen. Was wissen Sie über diese kostenträchtigen Deals? Wer hat diese freigegeben, und wofür wurden welche Beträge bezahlt?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich kann nur die - - Ich habe davon überhaupt keine Kenntnis, und das ist die hundertprozentige Wahrheit, die ich in jedem Moment beschwören könnte. Da muss mich der Ausschussvorsitzende nicht an meine Pflichten erinnern. Ich habe davon überhaupt keine Kenntnisse, und ich kann nur vom Flughafen aus sagen: Wir waren in keiner Weise beteiligt.

Es gab zu der Kommunikation zu den Taliban vor Ort eine klare Ansage der Amerikaner - und die waren da der Player, auf den es ankam -: Keine Parallelkontakte zu den Taliban. - Genau das, kein Überbietungswettbewerb bei Geld und sonst was; das war genau der Hintergrund. Und daran haben wir und unsere Leute sich streng gehalten. Ob das bei der militärischen Seite auch so war, weiß ich nicht, kann ich nicht Ja und nicht Nein sagen; aber auf der zivilen Seite lege ich meine Hand ins Feuer, dass wir keinen - - Ich habe keinen Taliban kontaktiert, es wurde kein Geld gezahlt. Es gab auch am Flughafen das Gerücht, dass Amerikaner Geld gezahlt haben. Es war aber nur ein Gerücht. Ich habe dafür nie eine Bestätigung - - Ich habe mal eine hochrangige Delegation - -

**Stefan Keuter (AfD):** Diese Nachricht hatten Sie geschrieben. Das wundert mich an der Sache.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Was habe ich geschrieben?

**Stefan Keuter (AfD):** Ich kann Ihnen das gerne einmal vorlegen.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, dann legen Sie es mal vor, denn ich habe da - - Am Flughafen wurde geredet darüber, dass von den Amerikanern - - Aber dass von uns Geld: nein.

(Dem Zeugen werden  
Unterlagen vorgelegt - Er  
liest in diesen Unterlagen)

Ja, das ist eine Spekulation. Ja, ich sehe, was Sie meinen, aber diese Deals gibt es nicht. Das ist ja eine Spekulation

**Stefan Keuter (AfD):** Also Sie haben über diese Spekulation berichtet.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** „Bw plant Evakuierungsaktionen jenseits des Zauns.“ Das ist am 21., Sonnabend, ne?

**Stefan Keuter (AfD):** Mhm.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Und dann steht, dass diese Aktionen zur Durchführung gelangen und erfolgreich sein werden. So. Und dann - - Das heißt, es gab Überlegungen - ich weiß jetzt gar nicht mehr, welche das waren, ob das diese Hubschraubergeschichten oder was das war -, dass „die ... zur Durchführung gelangen“. Ich weiß nicht, welche da - - „... und drittens es ja keine pol. Freigabe für die erforderlichen kostenträchtigen Deals mit den TLB gibt.“

Ja, wir hatten keine Kontakte zu den Taliban. Es war am Flughafen die Rede davon, dass es Talibangeschichten gibt, dass das irgendwo Amerikaner auch - - Aber wir hatten keine. Wir hatten keinen - -

**Stefan Keuter (AfD):** Dann möchte ich Ihnen noch eine andere Fundstelle - -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Das steht auch da, positiv da, wir haben keinerlei - - Wir haben auch

kein Geld gehabt, und wir hatten auch keine Freigabe, irgendwelche Deals zu machen.

**Stefan Keuter (AfD):** Sie hatten kein Geld? Sind nicht 150 000 US-Dollar zurückgelassen worden, wo der Verbleib noch geklärt werden musste?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Zurückgeblieben ist kein Geld. Also soweit ich weiß, ist kein Geld - - Der Kollege, der unsere Kasse hat, hat alles mitgenommen, soweit ich weiß.

**Stefan Keuter (AfD):** Okay. - Dann würde ich gern einen anderen Vorhalt machen, und zwar Fundstelle MAT A AA-9.52 VS-NfD, Blatt 287. Ich zitiere:

„Im Zuge der Räumung des Compounds ... **wurden Personalakten von LBs**“

- also Lokalbeschäftigten, das heißt den Ortskräften -

„**und 150.000 USD zurückgelassen. Weiterer Verbleib noch ungeklärt.**“

Sagt Ihnen das irgendwas? Auch das zeige ich Ihnen mal eben.

(Dem Zeugen werden  
Unterlagen vorgelegt - Er  
liest in diesen Unterlagen -  
VLR Andreas Gloßner (AA)  
meldet sich zu Wort)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich habe es gesehen. - Bitte schön.

**VLR Andreas Gloßner (AA):** Ich halte das für doch zumindest bedenklich, wie sozusagen in rapider Folge Zitate aus dem Zusammenhang gerissen, aus verschiedensten Fundstellen mit unterschiedlichen Daten dem Zeugen an den Kopf geschmissen werden. Also - genau - das Mindeste, glaube ich, ist, dass der Zeuge das durchlesen kann und dass die Fragen zumindest offener gestellt werden. Darauf wollte ich hinweisen, weil einfach das jetzt - -



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** ... (akustisch unverständlich) ist ja schon ein paar Mal erbeten. Manchmal haben wir ja auch längere Vorlesungszeiten. Dann kann der Zeuge nur das beantworten, was er verstanden hat. Das finde ich dann ausreichend, weil es sonst mühselig ist, das jeweils immer zu korrigieren. Der Zeuge antwortet immer nach bestem Wissen und Gewissen, mehr ist nicht möglich.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, das ist hier ein Vermerk aus Berlin vom 24.08. Da steht das, mein Kenntnisstand: „... sämtliche Verschlusssachen und in der Registratur befindliches Schriftgut verbrannt.“ Das war das, was wir vorhin hatten; das war auch mein Kenntnisstand, dass alles weg ist. Und dann steht da: „Allerdings wurden Personalakten von LBs ...“ Also dass Personalakten übriggeblieben sind: Wenn das hier steht - und das ist von einem Botschaftsmitarbeiter -, dann wird das so gewesen sein. Aber ich wusste es positiv nicht. Ich bin bis zu diesem Moment, bis zu diesem Vorhalt, davon ausgegangen, dass alles vernichtet wurde. Offensichtlich nicht. Von 150 000, die zurückgeblieben sind, höre ich zum ersten Mal.

**Stefan Keuter (AfD):** Aber steht da auch.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, das steht da. Das müsste man noch mal - das ist vom 24.08. - überprüfen, ob das der Stand 24.08. war und was mit dem Geld ist, was ja unser Kollege Jörg mitgebracht hat nach Berlin, ob der Fehlbetrag danach immer noch - am 27. oder 28., nachdem er die Restgelder zurückgebracht hat - bestand oder nicht. Ich weiß es nicht.

**Stefan Keuter (AfD):** Das hatten wir halt nicht gefunden. Deshalb fragte ich Sie das jetzt. Danke erst mal dafür. - Ich würde aber gerne noch mal auf diese Bustransfers zurückkommen. Fundstelle MAT A AA-8.145 VS-NfD, Blatt 42, betrifft eine Kommunikation Thomas Zahneisen und Staatssekretär Berger. Zitat:

„... die Bus Fahrten mit Taliban screening und Begleitung ..., die

höchst sensibel und völlig ungeeignet für öff. Diskussionen sind ...“

Und so weiter.

Dass die Taliban offensichtlich höchstselbst Servicedienstleistungen für Wunschpersonen der Bundesregierung leisteten und afghanische Zivilisten aus der Stadt nach Kabul [sic!] mit Bussen den deutschen Kräften zuführen sollten, geht aus MAT A AA-9.03 VS-NfD, Blatt 77 so für mich hervor. Demnach wurde auch Ihnen, Herr van Thiel, wenige Stunden nach Ihrer Bitte um vertrauliche Behandlung der Busfahrthematik eine E-Mail aus dem Einsatzführungskommando weitergeleitet, in der es wörtlich hieß - ich zitiere -:

„EinsFüKdoBw“

- Einsatzführungskommando -

„... bittet **dringend** um Aufklärung über die Möglichkeit der Zuführung von Personen aus dem Ortskräfteverfahren durch TLB Kr“

- Talibankräfte -

„zum HKIA ... und der damit verbundenen Aufnahme durch DEU Kr.“

Stichwort „Taliban-Express“; Zitat Ende.

Der Leiter des Berliner Lagezentrums des Auswärtigen Amtes, der Herr G■■■■, plädierte gegen die Nutzung von Talibanbusdiensten und kommentierte die Anfrage aus Potsdam folgendermaßen - Zitat -: „... keine gute Idee: politisch, menschlich (Flucht vor den TLB mit den TLB ...)“

Allerdings verfügte der Krisenbeauftragte Zahneisen wenige Stunden später in einer Mail an Staatssekretär Berger, dass die mit den Taliban abgestimmten Busoperationen durchgeführt werden sollten, hielt aber wörtlich fest - Zitat -: „Name ‚Taliban Express‘ muss weg.“ Haben diese



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Talibanexpresse stattgefunden und, wenn ja, was haben die gekostet?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich sage es noch mal: Ich bin mit diesem Busshuttle in drei Stellen in Berührung gekommen. Es gibt also viele Dinge, die ich nicht weiß, also was in Berlin für Gespräche stattgefunden haben usw., und ich kann Ihnen nur sagen, welche Kontakte ich hatte und wovon ich bisher ausgegangen bin. So.

Also, ich wusste von diesem schwedisch-amerikanischen Piloten. Ich habe das als Chance erkannt, weil das Nord-Gate zugeht, als einziges Schlupfloch noch mal eine größere Zahl - - Ich stand unter großem Druck aus Berlin. Gerade auch die Ressorts hatten ja eine sehr eigene Wahrnehmung und auch eine sehr kritische Wahrnehmung. Wir standen ja im Verdacht, dass wir nur AA oder nur BMVg und nicht BMZ und nicht BM- - und was weiß ich - -

So. Wir standen unter großem Druck, eben auch Leute zu kriegen aus diesen anderen Ressorts, insbesondere vom BMZ, ohne eine Möglichkeit zu haben. Wir konnten die ja nicht zum Flughafen rufen. Das war ja Chaos. Das konnte man keiner Familie zumuten. Und dann bot sich für mich diese Chance, die in der NATO-Runde dann - - Wir haben einen Piloten gemacht mit den Schweden.

Und dann habe ich halt das, was ich vorhin schon sagte, gemacht, bin sofort zu den Amerikanern hin und habe gesagt: Wir wollen, wir wollen. - Das war mein erster Einsatz, und der hat funktioniert, weil das KUT-Team dann diese Listen produziert hat. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie diese Liste für den ersten Transport - - Ich kann auch nicht für den zweiten letztlich sagen - - Aber da habe ich immerhin eine Idee, wie das passiert sein könnte. Aber bei dem ersten kann ich Ihnen nicht sagen - - die Liste, wie das weiterläuft.

Ich habe vom KUT-Team die Liste für den ersten Transport gekriegt, wir haben die amerikanische Frist gehalten. Ich war glücklich, weil ich wusste: Wir kommen relativ früh in die Schlange damit und kriegen wahrscheinlich zumindest diesen

Transport noch rein. - Damit war das Thema für mich closed. Das war beim KUT-Team, das technische Abwickeln, und in Berlin, was die Listen und so - - Da hatte ich nichts mit zu tun. Das war kein Einmannbetrieb, wir waren ein Team. So. Ich war eigentlich zufrieden und glücklich, dass ich das geschafft hatte, dass wir da so weit vorne drin waren, und war total stolz auf das KUT-Team und Berlin und wer da auch immer mitgewirkt hat.

Und das Nächste, was ich hatte, war, dass ich nachts um eins oder zwei angerufen wurde: Wir haben einen Konvoi, der steckt irgendwo in der Stadt fest, zwei, drei Checkpointe vor dem Flughafen. Der Talibanführer will ihn nicht weiterlassen. Wir kommen nicht weiter, mach du. - Also bin ich ins Auto gesprungen mit meinen zwei Personenschützern, bin zum South Gate, habe gesehen, das waren Bundeswehrsoldaten, die wussten auch nicht so richtig, die lagen und schliefen, die hatten den Auftrag, die entgegenzunehmen und zur Schleuse zu bringen zur Überprüfung, zum Nord-Gate, zur Schleuse zur Überprüfung, hatten aber sonst keinen Auftrag.

Dann habe ich mir gesagt: Was machst du jetzt? Und dann habe ich halt meine Nacht damit zugebracht, auf die Amerikaner einzuwirken, dass die auf die Taliban - - Denn die haben mir verboten, mit den Taliban zu sprechen; das war ja klar, durfte ich ja nicht. Aber ich habe Präsenz aufgebaut, und diese Präsenz und immer, immer und immer, habe mich nicht einen Millimeter bewegt, außer auf den Taliban zu, dass er mich immer sieht usw. Und dann in dem amerikanischen Schichtwechsel haben die gesehen, der ist ja immer noch da, und haben dann gemacht, und dann kam der irgendwann rein. Das war eine schwierige Kiste. Der erste Talibanführer wollte nicht, und dann wollten die am Gate nicht.

Und wie lief das? Also, man hat den Taliban keine Liste gegeben, die haben die auch nicht überprüft, die konnten das gar nicht, schien es. Ich habe die nicht gesehen, aber die schienen nicht mal richtig lesen zu können. Also die haben Busnummern bekommen und eine Anzahl von Leuten, und das haben sie überprüft; das



## Nur zur dienstlichen Verwendung

konnten sie, mehr konnten die da nicht, die da am Gate.

So, und dann kamen diese Busse rein, und ich sagte es ja schon: Ich war eigentlich sehr, sehr erleichtert, dass das geklappt hat. - Und dann stellte sich aber raus, dass die Hälfte davon wieder ausgeschleust werden musste. Und dann war ich wieder ein bisschen geplättet. Und dann habe ich später gehört, dass da irgendwie - ich habe das aber nicht wirklich nachgeprüft - dieser Auswahlprozess auch über eine Ortskraft - - oder irgendwie, wie das lief. Also, es war ja auch für das KUT-Team wahrscheinlich alles sehr schwierig, und wie gesagt.

Und in der nächsten Nacht war ich am North Gate, da war einer dieser problematischen Fälle. Das war eine AP-Journalistin mit ihrem Mann, wenn ich es richtig in Erinnerung habe, weiß nicht, ob noch ein Kind dabei war. Jedenfalls die passte nicht in unsere - - Die war auf keiner Liste, und die passte nicht rein. Und dann haben mich die Feldjäger gerufen, dann bin ich hin und habe mit der gesprochen. Die hatte eine wirklich sehr überzeugende Geschichte und eine sehr starke Verbindung in die USA. Und dann habe ich mit AP-Pakistan gesprochen, dann habe ich mit AP-Washington gesprochen. Dann haben die beiden das State Department angerufen, das State Department hat dann die Freigabe gegeben, und dann wurde die übergeben an die Amerikaner, und die Amerikaner haben die mitgenommen und ausgeflogen.

Dann dachte ich mir: Schön, diese Nacht hast du was Gutes getan. - Und dann kam der Anruf: Jan Hendrik, gleiche Ding wie gestern, wir haben jetzt diesen GIZ-KfW-sonst-was-Transport mit den Bussen, und der kommt nicht rein. - Also bin ich hin, gleiche Nummer wie am Vortag, diesmal meine Personenschützer schon deutlich proaktiver, und so sind wir also relativ nah an den Taliban ran, aufgebaut, klare Forderung, die Amerikaner überbracht, hin und her. Das ging ewig, das ging bestimmt 12 Stunden oder so.

Und dann war ein Riesenproblem, weil eben ein ganz gutgläubiger, ein lieber netter, guter Kollege in Berlin entschieden hatte: Ach, Mensch - - Es

gab eine Liste mit den Bussen wieder, soundso viel Leute und soundso viel Busse, keine Namen oder so - ich glaube nicht, weiß ich jedenfalls nicht, aber nach meinem Kenntnisstand nicht mal Namen -, soundso viel Leute, deutsche Busse, die kommen, und die werden reingelassen. Dann hat dieser Kollege in Berlin gutgläubig und in besten Intentionen einen weiteren Bus rangehängt mit Max-Planck-Leuten, wenn ich es richtig im Kopf habe.

So, das war das Chaos, weil der Taliban das als - - Das gab es öfter mal, Gate-Crasher und so; das hat dann alles zum Erliegen gebracht. Dann haben die sofort dichtgemacht, haben die gar nichts mehr gemacht. Da haben die gar nichts mehr gemacht, haben sich hingelegt und gesagt: „Ihr wollt uns reinlegen, ihr haltet euch nicht an die Absprachen“ und haben gar nichts gemacht. Von wegen Talibanexpress, so ein Quark.

Und dann - - Was die da in Berlin ausgekocht haben, weiß ich nicht. Ich sage Ihnen nur, was ich erlebt habe. Das ging ewig hin und her, und ich hatte - - Gib doch auf! Und die Personenschützer wollten auch mal schlafen, und, und. Dann habe ich gesagt: „Wechselt ihr“, dann haben die noch mal gewechselt, und alles. Ich habe gesagt: Ich gehe hier nicht weg ohne die. Ich gehe hier nicht weg. - Und dann irgendwann um 11 oder so hat es geklappt. Dann haben sie nachgegeben und haben den auch reingelassen.

So, das war für mich die Aktion, und die gute Nachricht war: Bei den 450, wurde mir von T R gesagt, wurden wenig rausgeschickt oder keine. - Das war für mich die Geschichte. Ich habe mitbekommen in Kabul, dass auch vom BMVg und vom AA - - dass da Leute gesprochen haben über die Einrichtung von Aufnahmepunkten in der Stadt noch am 25., und am 26. soll es solche Gespräche gegeben haben, wurde in Kabul berichtet. Ich habe davon gehört. Das Wort „Talibanexpress“ fiel auch mal. Aber das hat uns überhaupt nicht tangiert. Das war Berlin, da hatten wir nichts mit zu tun.

Ich kann Ihnen sagen, das war die Geschichte vor Ort. Und wenn Sie wissen wollen, wie diese Listen und so - - dann müssen Sie das KUT-Team



## Nur zur dienstlichen Verwendung

und Dings - - Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, ich war die Feuerwehr: Es läuft nicht, van Thiel, du musst es machen. - Okay, und dann habe ich es halt probiert. Das war's.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich unterbreche mal für fünf Minuten die Sitzung und bitte darum, kurz die Fenster zu öffnen, und die Obleute zu mir.

(Unterbrechung von  
23.20 bis 23.28 Uhr)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** So, dann setzen wir die Sitzung fort, und das Fragerecht geht an die FDP-Fraktion. Herr Kollege Heidt.

**Peter Heidt (FDP):** Vielen Dank. - Wir machen auch mal einen ganz kleinen Wechsel, ähnlich wie die Union. - Herr van Thiel, uns liegt ein Mailwechsel vom 8. August 2021, muss es heißen, vor - MAT A AA-8.264 VS-NfD, Blatt 1000 bis 1001; Anlage B13 - zwischen Angehörigen der deutschen Botschaft, an dem auch Sie und der damalige Sicherheitsberater teilnahmen. Anlass war die GIZ-Präsenz in Kabul, zu der ein Kollege von Ihnen Folgendes schrieb:

„GIZ-Landesdirektor S [REDACTED] teilte mir soeben mit, dass der internationale Staff der GIZ in AFG (also vorwiegend DE Staatsbürger) bis kommenden Sonntag von heute 22 auf 10 Personen reduziert werden soll. Bis zum 28.8. sei eine Reduzierung auf Null geplant. Für die folgende Woche sei die GIZ AFG „international“ unbesetzt, bis ... ca. 5.9. wieder vier internationale GIZler zurückkehren würden.

Diese vier internationalen GIZler, so Hr. S [REDACTED], kämen auf Wunsch unserer Vertretung zurück!

WZ-2 und mir ist diese Vorgabe nicht bekannt. Ich bitte um Erhellung, ob wir der GIZ eine Vorgabe gemacht haben, dass sie mit „vier“ international staff in AFG vor Ort in Kabul vertreten sein soll.“

Ihr Sicherheitsberater „Fisch“ antwortet daraufhin:

„... seitens SIB ist eine Reduzierung auf „null“ ein Wunschergebnis. Jede Präsenz hier ist Ballst bei möglichen EVAK-Maßnahmen. So gesehen kommt der Wunsch nicht von mir.“

Sie selbst schreiben ergänzend:

„... hier liegt wohl ein Missverständnis vor, jedenfalls weiss ich auch nichts von unserem Wunsch.

Was ich weiss:

- Berlin fährt unbeiirt auf dem Kurs, unsere Präsenz und unser ziviles Engagement vor Ort zu erhalten.ob daraus ein konkreter Wunsch der Botschaft nach Präsenz von ... GiZlern zu dem genannten Datum herleiten kann, denke ich nicht. Anfang September werde ich nicht hier sein, vielleicht kommt das von woanders.“

Also, die Botschaft schien da irgendwie nicht begeistert zu sein von den Präsenzplänen der GIZ. Ich würde Sie gerne zunächst - - Wie hat denn die Botschaft, vor allem Sie, der Sicherheitsberater, die Reduzierungspläne der GIZ und den dafür vorgesehenen Zeitplan damals bewertet?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, einleitend vielleicht: Die GIZ hatte einen hervorragenden RMO, einen ehemaligen Offizier der Bundeswehr. Der hatte ein sehr gutes und sehr realistisches Lagebild. Die GIZ hat lange an dem Plan festgehalten, voll präsent zu bleiben, sehr lange, sehr lange. Aber der RMO war auch jemand, der sehr realistisch die militärische Lage bewertet hat und bewerten konnte als Fachmann und auch bewertet hat. Das Ziel war trotzdem sehr lange, alle Projekte zu erhalten und damit auch die Ortskräfte zu halten. Also, das BMZ hatte ganz spät erst - - BMZ und GIZ haben ganz spät erst gewechselt, was das anging, also waren die Letzten, die sich da bewegt haben. So.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Was diese Pläne angeht, diese E-Mail, die ich geschrieben habe: Ja, wir haben uns eng ausgetauscht mit dem RMO, und der RMO hatte mir keine Reduzierung auf Null angeboten, sondern er hatte mir eine Alternative genannt: entweder eine zweistellige Zahl - elf, sagten Sie, glaube ich, gerade

(Peter Heidt (FDP): Elf!)

- ja, elf - oder vier. Und die sollten reinrotieren. Die sollten auch nicht ständig da sein, wenn ich es richtig in Erinnerung habe, sondern die sollten irgendwie aus Abu Dhabi oder Katar oder sonst was einfliegen und ausfliegen und im Notfall eben nur tageweise da sein. Also, das war alles noch nicht ganz ausgegoren, soweit ich mich erinnere. Und dann habe ich gesagt: Je weniger, desto besser. Also vier, irgendwie so was, ja? - Und dann kam es wohl zu diesem Missverständnis. Aber es gab keinerlei Anforderungen von uns, dass die da mit vier präsent sein sollen. Die Geschichte, sagen wir mal, ist das vorsichtige Abklopfen eines möglichen Einsatzplans der GIZ aus dem Ausland mit einer Minimalbesetzung. Daraus wird gemacht: Die Botschaft fordert vier Leute. - Das ist ein wirklich tief liegendes Missverständnis. Es hat nichts mit der Realität zu tun.

**Peter Heidt (FDP):** Haben Sie das auch nach Berlin so kommuniziert?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Welchen Verteiler - - Ich weiß es, ehrlich gesagt, nicht mehr. Da müsste man den Verteiler, die E-Mail sehen. Auf jeden Fall wird es der WZ-Referent gemacht haben.

**Peter Heidt (FDP):** Wissen Sie noch, ob es dann am Ende eine Entscheidung zu dem Thema gab, und wurde dabei Ihre Position oder die der deutschen Botschaft berücksichtigt?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Wie der weitere Entscheidungsvorgang im Detail abgelaufen ist, entzieht sich meiner Kenntnis; müsste man den WZ-Referenten fragen. Aber es wurde ja durch die Ereignisse dann überholt. Ich sagte ja: Es änderte sich. - Und diese Diskussion kam nicht aus Kabul. Diese Diskussion wurde in Berlin geführt,

dass auch die Ortskräfte des BMZ usw. - - Und die GIZ war daran zunächst ja gar nicht interessiert, und BMZ vor Ort auch nicht in Kabul. Sondern deren Interesse war sehr lange: Wir wollen ja weitermachen, wir wollen unsere Projekte erhalten, und wir wollen auch mit den Taliban den Schutz der Projekte besprechen usw. - Das war so ein bisschen der Ansatz, und die Begründung war: Wir sind ja schon zum Teil in Talibangebieten unterwegs, und es geht ja.

Und dann haben wir gesagt: Okay, aber ihr müsst auch überlegen, was ihr macht. - Also, ich habe erst mal diese - - Ich habe ja schon mal - - hingewiesen: Ich habe, wenn, dann gesagt, was man halt macht in Ländern, in denen man keine freundlichen Beziehungen hat, in so einem Fall, in so einem Szenario. Das wären dann eben bestenfalls entwicklungsorientierte Not- und Übergangshilfen. So was in dem Rahmen, das geht ja, was die Bevölkerung am Leben hält. Aber Sie können natürlich dann keine politischen Projekte mehr machen, die die GIZ ja auch gemacht hat.

Also, eine Anpassung des Portfolios, so eine Mindestpräsenz in der Fläche, das war so ähnlich wie mein Überwinterungsgedanke. Das war so ungefähr das, was die vom Portfolio machen, was die Botschaft noch machen kann, dass das zusammenpasst. Aber, wie gesagt, wurde von der Entwicklung ja dann überholt und hinfällig. Aber die Entscheidung, diese Lokalbeschäftigten der GIZ und des BMZ mitzuevakuieren, das war eine Diskussion, die wurde irgendwie in den Medien oder von Ihnen oder ich weiß nicht von wem gestartet, und das kam dann quasi zu uns rübergeschwappt und wurde dann so aufgenommen von GIZ und BMZ.

**Peter Heidt (FDP):** Ja, wenn wir bei Berlin sind: Sie hatten ja hier heute häufiger erwähnt, dass Sie mit Quellen unterfüttert vor der negativen Entwicklung in Afghanistan gewarnt haben. Ist in der ganzen Zeit mal ein Vorgesetzter aus Berlin auf Sie zugekommen und hat gesagt: „Oh, Herr van Thiel, Sie warnen die ganze Zeit. Erklären Sie mir doch mal bitte, wie Sie dazu kommen“? Oder gab es so einen Anruf oder so eine Mail mal gar nicht Ihnen gegenüber?



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, ich bin ein bisschen jetzt überrascht und auch, ich sage es ganz ehrlich, emotional ein bisschen schockiert, was ich jetzt von Ihnen höre, was da so über mich geredet wurde. Ich habe total mit offenen Karten gespielt. Das sehen Sie in den Mails; aber das würden Sie auch sehen, wenn Sie die Whatsapps und die Telegram-Geschichten usw. - - Ich war mir sehr bewusst, dadurch, dass das ja schon über Monate ging, dass ich eine etwas andere Lageeinschätzung hatte - nicht als viele; die war nicht isoliert; es war nicht van Thiel gegen den Rest der Welt; sondern das waren eine ganze Menge Leute in der Welt, die das so sahen. Aber ich habe eben auch dieses - - Ich habe das ja auch probiert zu amenagieren, indem ich zum Beispiel mit dieser Hibernation, was wir gerade besprochen haben mit dem GIZ - - dass wir so Punkte haben, wo das dann wieder zusammenpasst. Ich habe es ja versucht.

Nein, also es ist - - Ich hatte dann auch eine Zeit lang gar nicht den Eindruck, dass die Gegensätze so sind und so emotionalisiert sind. Ich kann mich erinnern, ich habe an Markus Potzel - ich sagte es ja hier schon mal; das ist ja nun nichts Neues - im April, glaube ich, war es - - Ich weiß nicht, vielleicht hat er das auch noch, oder irgendwo ist das noch - - habe ich ihm ja mal geschrieben, wie ich die Lage sehe. Und seine Antwort, wenn ich es richtig erinnere, war im April: Ja, du wirst wahrscheinlich recht haben, aber ... Also, irgendwie ist das nicht erwünscht, politisch nicht erwünscht oder so. Irgendwie so war das. Und da dachte ich mir: Ja gut, aber wenn er das ja auch im Grunde so sieht, da haben wir doch eigentlich schon so viel Gemeinsamkeit, dass es funktionieren kann, weil es war ja immer nur einer vor Ort. Es war ja wichtig, dass wir auch gemeinsam das machen. Sie sehen ja: Ich habe ihn ja auch viel immer noch am Rande direkt angeschrieben, weil er ja mein Vorgesetzter werden sollte. Also auch, wenn wir nie zusammen vor Ort gewesen wären, er wäre trotzdem irgendwie der Letztverantwortliche geworden nach seiner Akkreditierung, ne? Also, da habe ich schon großen Wert drauf gelegt, und ich hatte eigentlich nicht das Gefühl, dass der Dissens so groß war, wie er jetzt in diesen Kommentaren zurückkommt.

Ich kann mich auch erinnern - ich glaube, das war ein Tag nach der BND-Besprechung, über die wir schon gesprochen hatten -, dass Markus Potzel und Andreas Krüger das Einsatzführungskommando besucht haben auf Ihren Wunsch bei General Pfeffer. Und General Pfeffer, der Leiter, der Chef von das Ganze, hat mich als seinen diplomatisch-politischen Berater dazugebeten. Deswegen - - Ich habe keinen Ton gesagt. Das war nicht mein Treffen; aber ich habe zugehört. Und da erinnere ich mich doch ganz gut: Also, der General Pfeffer ist ein total kluger und überlegter und toller Mann, und der hat denen die ganze Abzugsvorbereitung usw. - - Da fehlte dem Auswärtigen Amt auch so ein bisschen das Verständnis, dass man einen Container nicht von rechts nach links in einer gedanklichen Sekunde schieben kann, sondern dass man so ein Ding eben auch - - einen Vorlauf hat und einen Nachlauf.

Gut, das hat er ihnen alles erklärt: die Zeitachsen, wie das so lief und an welcher Stelle wir da waren, nämlich fast fertig - also wir, das EFK, war fast fertig zu dem Zeitpunkt. Dann hat der General Pfeffer zurückgefragt: „Na ja, wie sehen Sie denn die Lage?“, und dann war die Antwort, wenn ich es richtig erinnere - es gibt kein Protokoll; es ist also wirklich nur aus dem Kopf -: Na ja, also die reden da noch so ein bisschen in Doha, und dann übernimmt der Taliban. - Dachte ich mir: Na ja, sportlich. Aber so sehe ich es ja im Prinzip auch. - Und deswegen hatte ich eigentlich dieses Gefühl, dass wir eine große Gemeinsamkeit hatten in der Analyse, dass das aber irgendwie nicht so richtig weiter kommunizierbar ist, dass es da irgendwie so ein Tabu gibt. Deswegen diese ganze Berichterstattung - von der ich jetzt weiß, dass es fehlerhaft war, das über E-Mail zu machen -, immer in dem Versuch, alle zu überzeugen. Aber ich hatte jetzt nicht dieses Gefühl, dass wir wirklich so wahnsinnig weit auseinandergelegen haben.

**Peter Heidt (FDP):** Das Gespräch war zum Zeitpunkt, wo Sie beim Einsatzführungskommando waren?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Nee, wir sind jetzt am Ende der Fragezeit.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Peter Heidt (FDP):** Kann er nur das so sagen? - Da waren Sie beim Einsatzführungskommando? Das Gespräch?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Gut. - Dann eröffnen wir jetzt die nächste Runde, und der Kollege Nürnberger hat die Chance, mit gutem Beispiel voranzugehen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Ich habe das auch dem Stenografischen Dienst versprochen, dass wir auf alle Fälle gegen Mitternacht fertig werden.

(Peter Heidt (FDP): Alle oder nur Sie? - Heiterkeit)

- Mein persönliches Versprechen; aber es liegt an allen. - Aber um die Zeit nicht durch Belanglosigkeiten zu verschwenden: Ich hätte eigentlich nur noch zwei Themenkomplexe, die ich Sie gern noch mal fragen möchte. Ich glaube, bei den Eingangsfragen von unserem geschätzten Herrn Vorsitzenden wurde auch dieser Charterflug, der nach dem 20., am 25., in Kabul gelandet ist, kurz angesprochen. Nach den Unterlagen ergibt sich aus MAT A AA-8.88 VS-NfD, Blatt 70 f., dass sich auf diesem Flugzeug auch vier Journalisten befanden und dass Sie mit diesen vier Journalisten beim US-Militär gewesen sein mögen. Können Sie das bestätigen? Und wenn das so ist, was haben Sie dort mit diesen Journalisten besprochen, oder was haben Sie dort getan?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, den Vorgang kann ich Ihnen bestätigen. Es gab ein Flugzeug. Das ist mit einem, wenn ich es richtig erinnere - - von einem britischen Seal gekauften - oder wahrscheinlich gekauften; ja, doch, wahrscheinlich gekauft - - Jedenfalls haben sie von einem britischen Seal eine falsche NATO-Kennung bekommen, sind also verbotenerweise mit einer falschen NATO-Kennung auf dem militärischen Teil des Flughafens eingeschwebt, haben sich dann als Deutsche zu erkennen gegeben, was mir ein Riesenproblem gemacht hat. Der Amerikaner wollte natürlich sofort wissen, wie wir dazu kommen, wo sie sich das vorbehalten haben, den Flugverkehr. Das ist ja auch ein militärischer

Teil; es war kein ziviler Flughafen, wo sie so einfach einfliegen können und wo sie dann ja auch nicht sofort wieder abfliegen. Das war ja auch ein Ding. Wir haben ja zugesichert, dass unsere Flieger kommen und voll geladen gleich wieder ab- - Die haben ja nicht mal die Motoren ausgestellt, ja? Es sollte ja keine Parkposition - - Also, die kamen da an in so einer illegalen Husarenaktion und waren dann auf einmal da.

Und an dem Tag hatte - - Es waren nicht die Ersten. Die Briten hatten das Problem schon; da war schon so ein Brite aufgetaucht, der sich da so ein bisschen eingeschmuggelt hatte. Und da hatte der, ich glaube - - Wie hieß der Oberkommandant des CENTCOM? Milley? General Milley, glaube ich; irgendwie so mit „M“; nicht Miller, sondern Milley, glaube ich. Nee, McKenzie war das, glaube ich. Aber egal; gucken Sie den General nach. Der hatte jedenfalls für den unter seiner Hoheit verwaltungsmäßig stehenden militärischen Teil des Flughafens Kabul eine klare Richtlinie erlassen: Ist nicht, weil ist nicht. - Also keine unerlaubten Einreisen, keine Betreuung von Journalisten usw.

So, und dann kamen die dann, und dann wurde erst der Kollege ... (akustisch unverständlich). Und dann haben uns die Amerikaner klar gesagt: Das ist keine gute Idee. - Die saßen dann auf dem Vorfeld. - Sagen Sie mir noch mal als Datum? Es war ziemlich ganz am Ende, ne? 25., oder wann war es? 24.? 25. in der Nacht, ne?

(Jörg Nürnberger (SPD):  
25.!)

- 25., es war Nacht alles. Es spielte sich also wieder mitten in der Nacht ab, und die saßen da vor dem Abfertigungsgebäude. Dann kam die amerikanische Militärpolizei, und, ja, dann sind sie halt auf den nächsten Flieger nach Doha verbracht worden und wieder ausgereist. Das war die amerikanische Hoheit über den Flughafen, und das war auch völlig normal, in Ordnung. Wir hatten da keine eigene Ankunfts- - Wir hatten da keine Unterbringung.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Und ich glaube, das Ansinnen dieser Reporter war auch sehr mutig. Also, sie wollten ausgeschleust werden in die Stadt. Als würde ich deutschen Staatsangehörigen dabei helfen, sich selbst zu gefährden, wenn ich dann als Botschaft verpflichtet bin, sie zu retten, es aber nicht kann. Und sie wollten dann auch irgendwie wieder zurückkommen an den Flughafen. Da hatten wir aber schon ein Abflugdatum. Hätten wir das verschieben können? Hätten wir auch nicht können. Wir konnten die also nicht betreuen, hätten sie aber betreuen müssen und hätten das Ganze machen müssen gegen den ausdrücklich erklärten Willen der Leute, die diesen Flughafen verwaltet und beherrscht haben. Das war das Ding.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Gut. - Zu dem Themenkomplex nur noch eine oder anderthalb abschließende Fragen: Erinnern Sie sich, dass Sie dazu vorher mit jemandem aus dem Europaparlament Kontakt hatten?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Zu dem Flug?

**Jörg Nürnberger (SPD):** Mhm.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Nee, kann ich mich nicht - - Hatte ich den?

**Jörg Nürnberger (SPD):** Stichwort ist „Luftbrücke Kabul“.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** An die Luftbrücke Kabul - - Das sind zwei Flüge, ne? Die Journalisten und die Luftbrücke Kabul sind zwei Flüge. Das sind meiner Ansicht nach zwei Flugzeuge, oder ist das eins? Jetzt bringe ich da was durcheinander. Luftbrücke Kabul kann ich mich sehr gut erinnern, an den Austausch; kann ich mich hervorragend erinnern. Die hatten mich angeschrieben: „Wir wollen das machen“, und ich habe zurückgeschrieben: „Nee, brauchen wir nicht. Flugkapazität haben wir genug.“ - Und dann kam er noch mal wieder; sie wollten irgendwas mit Hubschrauber. Hubschrauber war gar nicht. Haben die Taliban gesagt: Wenn ihr einen Hubschrauber aufsteigen lasst, der in der Stadt landet, ist das eine Kriegserklärung.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Dazu würde ich gleich gern noch kommen. Aber nach unseren Unterlagen, weil Sie mich - - ausnahmsweise gebe ich Ihnen auch gern die Antwort. Es handelt sich um den gleichen Flieger. Nein, es handelt sich sogar um denselben Flieger, der auch Journalisten mit an Bord hatte.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Okay. Dann habe ich das getrennt. Sehen Sie, dann waren es zwei Vorgänge, die Luftbrücke, und derselbe Flieger. Okay, sorry for that. Da kommen eben die Gedanken - -

**Jörg Nürnberger (SPD):** Der erste Teil der Frage war: Hat jemand Sie dazu kontaktiert vor diesem Flug?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Na ja, wenn das derselbe Flieger ist: Ja klar, dieser Whatsapp-Austausch mit dem Europaabgeordneten - - Luftbrücke. Klar, kann ich mich auch gut erinnern.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Gut. - Und der zweite Teil meiner kombinierten Frage wäre gewesen, wenn ich hätte ausreden können: -

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Sorry.

**Jörg Nürnberger (SPD):** - Ist der Flieger dann mit mehr Menschen abgeflogen, oder ist er dann tatsächlich, ohne zu Evakuierende aufzunehmen, abgeflogen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, also, wie gesagt, Sie sehen ja, dass meine Erinnerung jetzt schon ein bisschen schwächelt. Also, ich erinnere den Vorgang, wenn es ein Flieger war, wie folgt: Wie gesagt, die Journalisten haben wir schon raus. Die sind mit einem amerikanischen Flieger nach Doha. So. Was diese Geschichte jetzt angeht: Dieser Flieger hat eine Riesenwelle vor allen Dingen in Berlin gemacht. Für uns vor Ort war der insofern ein Problem - -

**Jörg Nürnberger (SPD):** Mit Hinblick auf die Zeit; die Frage war ja relativ einfach.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, ich kriege es aber nicht so einfach hin. Ich probiere, mich zu



## Nur zur dienstlichen Verwendung

erinnern anhand der Dinge, an die ich mich erinnern kann. - Der Flieger ist, soweit ich mich erinnern kann, nach langer Standzeit mit von uns - - Damit er nicht leer fliegt, weil das politisch nicht gewollt war - der sollte irgendwie befüllt werden -, haben wir, glaube ich, ein Kontingent von - - ein zweistelliges Kontingent - ich sage jetzt mal, 60 oder so; kann das sein? das haben Sie ja wahrscheinlich in den Akten; 60 oder 80, weiß ich nicht; so was zwischen 50 und 80; aber zweistellig war es noch, es war noch nicht dreistellig, das weiß ich noch - gefunden. Ich glaube, nach Portugal oder so wollten die. Also, da haben wir jedenfalls Leute gefunden, damit dieser Flieger nicht leer rausgeht, sonst hätte der leer abfliegen müssen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Gut, so viel zu diesem Komplex. - Und Sie haben gerade auch schon mal angesprochen, aber in anderem Zusammenhang: Die Evakuierung mit Hubschraubern wurde auch von der Bundeswehr in Erwägung gezogen. - Was wissen Sie zum Thema „Evakuierung“ oder zumindest „Zubringung zum Flughafen durch Hubschrauber“, die dem deutschen Militär zuzurechnen sind? Hat jemand mit Ihnen darüber gesprochen, haben Sie das diskutiert?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, da gab es viel Verkehr auf Whatsapp und auch - - Da ist mir zugeschickt worden ein „Spiegel“-Artikel. Und diese Little Birds, diese kleinen, die die Spec Force, also bei uns KSK, befliegen, die sind gekommen; da sind zwei Stück gekommen. Und ich habe auch da über AP 05 diesen „Spiegel“-Artikel bekommen, war mir also bewusst, dass das relativ hoch aufgehängt ist hier.

Und das war wahrscheinlich der einzige Punkt, wo Jens Arlt und ich mal nicht einer Meinung waren; aber nicht, weil wir uns nicht liebgehabt hätten, sondern weil wir einfach von den Amerikanern unterschiedliche Auskünfte bekommen haben. Also, in allen Runden, in denen ich war mit amerikanischen Diplomaten und Militärs und Geheimdienst, war immer die Ansage: Es findet kein Hubschrauberflug vom HKIA in die Stadt Kabul statt. Wenn das passiert, wenn da ein Hubschrauber in die Stadt Kabul reinfliegt, ist

das eine Kriegserklärung, und dann geht es richtig ab. - So. Das war die Ansage. Das habe ich nach Berlin gegeben usw. Jens hat von seinem amerikanischen Counterpart - die kannten sich aus Spec-Force-Zeiten, waren auch in Afghanistan - die Auskunft bekommen: Ja, ja, vielleicht. - Also kein Nein, kein ausdrückliches Ja und keinen Termin, aber auch kein ausdrückliches Nein. Daraus hat er dann geschlossen: Wir können das eigentlich machen. - So. Und das ging eine Weile hin und her. Ich habe bei den Amerikanern also dreimal rückgefragt: Habe ich euch richtig verstanden: Ist Nein Nein, oder ist Nein Ja, und was ist es? - Und die sagten mir immer: „Nein“, und beim Militär kam immer an: Nee, es ist kein richtiges Nein, und es ist vielleicht ein Ja. Und in Berlin ist das hoch aufgehängt und so.

Und dann - - Also, ich war einmal dagegen, weil diese amerikanische Ansage war: „Ist nicht, und soll nicht sein“, und dann war ich auch dagegen, weil einfach dieses Gerät nicht tauglich ist. Das sind kleine KSK-Hubschrauber. Da kriegen Sie maximal, wenn ich es richtig in Erinnerung habe, ■■■ bis ■■■ Leute rein; da müssen Sie aber schon ordentlich stopfen. Dann müssen Sie ja auch noch die Soldaten irgendwie mitnehmen: Ja, vielen Dank; das ist sehr hilfreich. Nee, und dann ist der voll. - Und dann haben Sie ja nur ■■■■ muss ja zur Sicherung in der Luft bleiben. Das heißt, Sie hätten da ein Riesensisiko geflogen - eine tolle Aktion, technisch hätte KSK das super gemacht; da bin ich völlig überzeugt -, um maximal ■■■ Leute rauszuholen und einen größeren Krieg zu riskieren. Da habe ich halt gesagt: Da bin ich nicht dafür.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Entschuldigung, wenn ich Sie unterbreche, Herr Zeuge. Ich werbe dafür, dass wir kurz und präzise fragen und kurze und präzise Antworten geben.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Okay, sorry. - Also kann ich kurz mit Ja oder Nein antworten?

**Jörg Nürnberger (SPD):** Ich würde Ihre Antwort jetzt einfach so stehen lassen und meine abschließende Frage dazu stellen wollen: Ist Ihnen



## Nur zur dienstlichen Verwendung

zur Kenntnis gekommen in Afghanistan in diesem Zusammenhang, dass dieser Hubschrauber-einsatz schon in deutschen Medien öffentlich diskutiert worden ist?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, ich habe, wie gesagt, Kenntnis erlangt durch den „Spiegel“-Link. Was letztlich stattgefunden hat, und das haben die Amerikaner möglich gemacht mit CIA-Hubschraubern, die in den Bergen außerhalb von Kabul stationiert waren: Die flogen ein in den HKIA und sind nach außerhalb von Kabul wieder ausgeflogen und haben von da eine geringe Zahl von Leuten aufgenommen und zurückgebracht. So hat es letztlich eine Kompromisslösung gegeben, die für alle gesichtswahrend und gut war.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Dann möchte ich es dabei bewenden lassen und danke Ihnen für Ihre Aussagen. Danke.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank. - Wir wechseln noch mal zur Union.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Herr Botschafter, ganz herzlichen Dank. Ich habe nur noch zwei Komplexe, die ich mit Ihnen kurz besprechen möchte. Das eine schließt an das an, was der Kollege Nürnberger eben schon mit Ihnen besprochen hat, nämlich die Aktion der Luftbrücke. Da gab es ja einmal diesen Flug, über den wir jetzt eben schon miteinander gesprochen haben. Nach unseren Unterlagen gab es aber ja auch offensichtlich von der Luftbrücke den Versuch, noch Ausreisewillige zum Flughafen zu verbringen. So liest sich das zumindest. Es heißt hier am 26. August 2021 - das ist MAT A AA-8.137 VS-NfD\_Austausch, Blatt 144 bis 145; Zitat -:

„Um die Mittagszeit Info von Luftbrücke ..., dass man eine selbständige Bewegung plane um unangemeldet zum Flughafen zu fahren.“

Und später:

„Anrufe von Luftbrücke über alle denkbaren Kanäle (BM, Potzel, H■■■■), man nähere sich dem South Gate und es müsse ein deut-

scher Vertreter mit den Amerikanern am Gate sprechen, damit sie durch dürften.“

Zitat Ende. - Ist Ihnen dieser Vorgang bekannt, dass die Luftbrücke versucht hat, Menschen auf das Flughafengelände zu verbringen?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Habe ich im Nachgang davon gehört; aber in dieser Detailreife, wie Sie das gerade dargestellt haben, ist es für mich neu. Ich kann nur noch mal darauf verweisen, dass zu dem Zeitpunkt 26.08. das South Gate für uns nicht mehr möglich war. Wenn die Luftbrücke das versucht hat - ich weiß es nicht, ob sie das versucht haben oder nicht versucht haben -, dann haben wir eine Situation, wie ich sie mehrfach erlebt habe mit anderen, die da Gate-Crashing versucht haben. Dann haben sie wahrscheinlich im Zweifel die ganze Pipeline für mehrere Stunden lahmgelegt.

**Thomas Röwekamp (CDU/CSU):** Dazu eine ergänzende Frage, weil Sie auch in der Krisenstabssitzung wiedergegeben werden. Das ist MAT A AA-8.06 VS-NfD, Blatt 214 bis 215. Am 26. August in der Krisenstabssitzung sprachen Sie davon - Zitat -:

„... unabgestimmte NGO-Aktivitäten [sic!] hätten Probleme dort weiter verstärkt.“

Zitat Ende. - Können Sie uns vielleicht kurz erklären, ob außer diesem Sachverhalt, den wir jetzt eben miteinander besprochen haben, Ihnen noch andere Sachverhalte bekannt sind, wo NGO-Aktionen Probleme bei der Evakuierung verstärkt haben?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, die beiden Sachen, die wir besprochen haben, die habe ich in Erinnerung. Dieses, was ich vorhin schon mal sagte, das war eine erfolgreiche Aktion. Immer wenn es erfolgreich ist, ist es super. In der Nacht 25. auf den 26. - war es, glaube ich - ist ja noch mal die Bundeswehr, die Bundespolizei und auch vom AA einer - mich haben meine wieder nicht gelassen - - Die sind ja noch mal zum Camp Baron und haben diese - - von den Journalisten in den Flughafen reingeschaffte Gruppe geholt. Das



## Nur zur dienstlichen Verwendung

war ein Erfolg, das war prima. Aber ich weiß nicht, ob ich an dem Tag nicht auch daran ein bisschen kritisch gedacht habe; denn wir hatten für North Gate und Abbey Gate eine akute Anschlagswarnung, und wenige Stunden nach dieser Nacht, kurz bevor wir abgeflogen sind, ist der Anschlag am Abbey Gate erfolgt. Also, da sind schon richtig hohe Risiken gegangen worden. Und, ja, es war ein Erfolg, es war super. Die Beteiligten verdienen Lob und Ehre und alles. Aber richtig wohl habe ich mich bei diesen Aktionen nicht mehr gefühlt, dass dann eben quasi von außen induziert - ob das Journalisten oder NGOs sind - - dann quasi auf Druck Risiken gegangen werden müssen von den Beteiligten, die eigentlich schwer zu verantworten sind.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Vielen Dank. - Dann würde ich jetzt den letzten, aus meiner Sicht noch notwendigen Komplex kurz noch mit Ihnen besprechen wollen. Sie haben vorhin selber darauf hingewiesen, und es gibt auch mehrere Quellen - aus Zeitgründen verzichte ich jetzt darauf, die im Einzelnen zu benennen -, aus denen sich ergibt, dass Sie immer wieder die Rückmeldung gegeben haben: „Wir haben mehr Flugkapazitäten als zu Evakuierende“, sage ich jetzt mal so verkürzt. Sie haben das, glaube ich, in Ihrer Vernehmung vorhin auch mal kurz gesagt.

Nun ist es ja so, dass Anlass auch für öffentliche Kritik an diesem Einsatz und der Evakuierungsmission gewesen ist, dass nicht alle zu evakuierenden Personen - bis heute ist der Vorwurf ja - aus Afghanistan ausgeflogen und gerettet werden konnten, wenn man das so sagen kann. Ich stelle die Frage ganz bewusst jetzt nicht als Vorwurf an Ihre Mission oder an Sie persönlich oder an die beteiligten Soldatinnen oder Soldaten. Mir geht es jetzt nur darum: Wenn Sie auf diese Gesamtsituation schauen: Wir haben freie Kapazitäten - also die Maschinen - nicht nur deutsche, auch andere Nationen, habe ich gelesen, fliegen ihre Maschinen nicht voll zurück -, und wir haben trotzdem die Situation, dass es uns am Ende nicht gelungen ist, alle zumindest auf den deutschen Listen befindlichen Personen zu retten. Worin liegt aus Ihrer Sicht, jetzt auf die Gesamtschau betrachtet, die Ursache dafür, dass wir die

Kapazitäten, die wir in den Flugzeugen hatten, am Ende nicht nutzen konnten?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, das war das Chaos vor den Toren; das Chaos in der Stadt und das Chaos vor den Toren. Die Leute, die berechtigt waren, kamen einfach nicht durch. Es waren so viele Betrüger, Täuscher und sonst was unterwegs, und die waren eben - - Wenn Sie eine Familie haben mit einer Frau und einem Kind, haben Sie eine ganz geringe Chance gehabt, sich durchzukämpfen. Es klappte immer mal wieder für einige; aber es war eine raue Geschichte. Wir haben viele Verletzungen gesehen. Wir haben einige Sachen gesehen, die man nicht sehen will.

Das war einfach das Zugangsproblem, was ich vorhin schon mal sagte. Es war keine - - Ich habe das auch in diesen Abendtelefonschalten immer wieder gesagt, wenn die kamen mit Kontingenten und „Soundso viel davon sollen wir aufnehmen und soundso viel davon“. Da habe ich immer gesagt: „Das ist hier nicht die Allianz Arena, es ist auch nicht das Olympiastadion. Ich habe keinen Zugang. Ich kann keinen Zugang organisieren.“ Daran lag das. Wir hätten die Flieger von Tag eins an gerne voll gemacht. Aber das Problem war: Wie die Leute aus der Stadt zum Tor bringen? Das war das Problem. Der Bustransport war für eine kurze Zeit - - für das Kontingent war er eine Chance, ne? Aber auch da - haben wir ja drüber gesprochen - gab es ja auch so ihre Probleme, ne? Mehr war nicht.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Dann würde ich gern abschließend dazu noch mal fragen: Sie haben - jetzt lassen wir diese ganzen sozusagen persönlichen Wertungen mal außen vor - nach meinem Eindruck ja schon sehr früh davor gewarnt, dass die Lage im Land eskalieren könnte. Meine Frage ist jetzt: Hätte aus Ihrer Sicht frühzeitiger auch diese Evakuierungsmission geplant werden müssen und nach Ihrer fachlichen Einschätzung eine frühzeitige Planung verhindern können oder ermöglichen können - sagen wir es positiv -, dass mehr Menschen evakuiert werden?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Man hätte die Situation, wie sie sich zugespitzt hat - das sehen Sie ja auch in der Aktenlage ganz klar; das ging ja



## Nur zur dienstlichen Verwendung

dann von - - Es wurde ja immer schneller; das muss man realistisch sagen. Also, die Sache völlig in den Griff zu kriegen, war unmöglich. Aber natürlich ist es so, wenn Sie das vergleichen jetzt mit den Briten oder den Amerikanern oder vielleicht auch den Franzosen, die sehr, sehr früh unterwegs waren - aber sagen wir mal, den Briten und Amerikanern und Kanadiern, die so von der Bedeutung in Afghanistan größer oder ähnlich sind wie wir -, dann - - Die Lage am Flughafen hat keiner in den Griff gekriegt. Das war das letzte Aufgebot. Das war Chaos pur. Das war das, was ad hoc ging. Aber man hätte natürlich deutlich früher anfangen können, so wie die Briten, mit Charterflügen usw. Dann hätte man natürlich auf diesen Charterflügen auch Leute rausgebracht. Das ist eine rein mathematische Geschichte. Die Amerikaner auch. Das Chaos am Ende hätten Sie nicht verhindert, und es wären bestimmt Leute zurückgeblieben. Aber ganz einfach: Wenn Sie einen früheren Flieger bringen und Sie belegen den, dann ist der weg, und dann sind die Leute nicht mehr da.

**Thomas Röwekamp** (CDU/CSU): Okay. - Dann möchte ich mich ganz herzlich für Ihre ausführlichen Antworten, die uns geholfen haben, bedanken, aber insbesondere auch für Ihren Einsatz vor Ort. Vielen herzlichen Dank!

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Vielen Dank. Das weiß ich sehr zu schätzen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Danke schön. - Dann geht es weiter mit den Grünen.

**Canan Bayram** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Sehr geehrter Herr van Thiel, mich würde noch der Komplex Anfang August interessieren, in dem Abschiebeflüge nach Afghanistan geplant wurden. Können Sie uns da beschreiben, was da geplant war und wie Sie das eingeschätzt haben? Also Abschiebeflüge aus Deutschland und Österreich.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ja, also die Abschiebeflüge hatten ja eine Covid-Pause - das war lange vor meiner Zeit, wenn ich es richtig sehe - und gingen dann, glaube ich, wieder Anfang des Jahres los. Abschiebeflüge gab es, wenn ich es

richtig erinnere - also, ich lasse mal die Floskel; Sie wissen, ich rede jetzt so, wie ich mich erinnere, und wenn es falsch ist, tut es mir leid - - aber ich erinnere, dass einer pro Monat war. Es war einmal zum Monatsanfang. Die Zahlen waren, glaube ich, so 20 plus, 20, 23, 24, irgendwie so was. Ich glaube, zwischen 20 und 24 oder 25, irgendwie so was. So. Das hat jeden Monat stattgefunden. Da gab es ein relativ eingespieltes Verfahren mit einer erfahrenen Kraft von der Botschaft. Das war damals, glaube ich, die Frau J. noch. Die wechselten ja dann auf die Frau H. Die hat das dann nicht mehr gemacht; aber das war die Zuständigkeit. Dann gab es einen ehemaligen Bundespolizisten, der das auf Honorarbasis gemacht hat. Und dann gab es, glaube ich, auch eine Beteiligung von IOM und dem dortigen Ministerium. So, das lief, glaube ich, über das halbe Jahr. In einem Monat muss es mal ausgefallen sein; denn wir hatten im Juli nicht den siebten, sondern den sechsten. Ich glaube, im Mai oder so war mal was ausgefallen. Dann kam ein größeres Kontingent, wurde mir erzählt; das waren dann so 40 oder so gewesen. Aber auch da weiß ich jetzt nicht mehr genau die Zahlen; aber das war dann mal ein größeres, also sozusagen ein Doppelkontingent.

Der letzte Flug, wenn ich es - - den wollte ich weglassen. Also, der letzte Flug hatte Anfang Juli stattgefunden. So. Danach kam auch ich endlich da mal an. Dann war die Frage: Wird es einen nächsten geben? Da entwickelte sich die Situation auf afghanischer Seite. Die afghanische Seite wollte keine Flüge mehr, ganz ausdrücklich nicht, und wollte das aber auch nicht ausschließen für alle Ewigkeit, sondern angesichts der eskalierenden Lage und auch der eigenen Öffentlichkeit wollte es ein Moratorium. So. Das wurde natürlich nach Berlin berichtet, nicht von mir, aber von der zuständigen Referentin. Und dann kam aber aus Berlin der sehr dringende Wunsch, dass man trotzdem einen Evakuierungsflug noch macht. Das haben wir dann weisungsgemäß an das zuständige Ministerium rangebracht. Die waren da überhaupt nicht angetan, aber haben gesagt: Okay, für euch Deutsche, die so viel für dieses Land getan haben, machen wir das; aber für Österreich seid ihr nicht zuständig - was stimmt; ich bin nicht für Österreich zuständig, ich habe



## Nur zur dienstlichen Verwendung

auch keine Ermächtigung aus Wien bekommen, für Österreich zu sprechen. - Für die Österreicher nicht. Und da gab es wohl eine ziemlich hässliche Geschichte in Wien. Die waren richtig aufgebracht, die Afghanen. Ich weiß nicht, ob es stimmt, aber die haben erzählt, dass da der Botschafter einbestellt wurde, unter Druck gesetzt und so. So.

Und dann war also dieser Flug, und dann wollten wir das machen, und der wurde geplant. Da waren, glaube ich, acht Figuren drauf. Das meiste waren, glaube ich, zwei Härte und der Rest war Betäubungsmittel. Und der sollte kommen. Die hatten nur so einen witzigen Namen, aber ist egal. Der sollte kommen. Und dann gab es halt diesen Anschlag. Und dann geht das in die Geschichte über, über die wir gesprochen haben. Aber da hat Berlin richtig Druck entfaltet. Also der Jasper Wieck - den sehen Sie ja noch, den können Sie ja dazu mal befragen -, der war ja in Kabul, ich glaube, 26., 27., 28., irgendwo so in der Kante. Und der hat da vor Ort richtig Druck entfaltet, was wahrscheinlich gar nicht notwendig war, weil das Migration-Ministerium der Sache relativ offen gegenüberstand, auch wenn sie eben das als absolute Ausnahme behandelt haben wollten: Weil wir es unbedingt wollen, machen sie es für Deutschland. Aber sonst wollen sie davon - -

Die Holländer wollten auch noch einen machen, glaube ich. Die haben den dann abgesagt, und wir waren da so ziemlich allein auf der Flur.

Dann kommt diese Geschichte, die wir schon durchgesprochen haben, mit der Empfehlung der HoMs. Das wissen Sie alle viel besser als ich, weil das Thema, glaube ich, hat hier in Berlin eine sehr große Rolle gespielt, und wir haben nur ausgeführt; wir haben da weisungsgemäß uns verhalten.

**Canan Bayram** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Dann von mir vielen herzlichen Dank. Meine Kollegin Frau Nanni hat noch eine Frage.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke erst mal, Herr van Thiel, für die Befragung

heute. - Meine letzte Frage wäre: Wollten Sie nach Jamaika?

(VLR Andreas Gloßner  
(AA): Außerhalb des Untersuchungszeitraums!)

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Das ist außerhalb des Untersuchungszeitraums. Genau. Vielen Dank für den Hinweis. Das hat sich so ergeben.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wir entwickeln Strenge zu später Uhrzeit. - Dann war es das bei Ihnen?

(Zuruf der Abg. Sara Nanni  
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

- Ja, die Aufnahme läuft. - Bitte schön.

**Stefan Keuter** (AfD): Prima. Herzlichen Dank. - Ich habe vier letzte Fragen. Ich versuche, das kurzzumachen. Am 19. August 21 haben Potzel und Stanekzai sich in Doha unterhalten und auch dieses Chaos am Flughafen nachbesprochen. Und Stanekzai machte die USA für dieses Chaos am Flughafen verantwortlich, wohingegen Sie dann mal nach Berlin geschrieben haben, die Lage am Flughafen wäre schwierig und die Aufrufe in den sozialen Medien und der Hinweis, dass Deutschland großzügige Aufnahmeprogramme hätte, würden die Lage vor Ort besser machen [sic!].

Und noch mal zu Stanekzai. Er sagte auch, dass das Suggestieren, dass Menschen ohne irgendwelche Ausweisdokumente auf einen Flieger in den Westen kommen könnten, wäre hier unverantwortlich.

Die Frage an Sie: Haben Sie den Eindruck, dass dieses Chaos am Flughafen HKIA durch diese Aufrufe Deutschlands in den sozialen Netzwerken oder durch das Suggestieren, man könnte ohne Ausweisdokumente auf einen Flieger in den Westen kommen, verschärft wurde?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich kann dazu ehrlich gesagt gar nichts sagen. Ich kenne das jetzt gar nicht, was Sie sagen. Also, kenne ich nicht.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Sie können das beantworten, was Sie wissen. Punkt.

**Stefan Keuter (AfD):** Ja, dann würde ich Ihnen aber gerne ein Fundstück vorhalten. MAT A BKAm-3.37 VS-NfD, wo Sie mit K [REDACTED] J [REDACTED] geschrieben hatten. Das ist eine E-Mail, die Sie selbst verfasst hatten.

- „• Lage vor Ort nach Anruf van Thiel:
- Lage am Flughafen immer schwieriger ... Aufrufe in den sozialen Medien, DEU mit großzügigen Evakuierungsangebot ohne Nachweis von Papieren bewegt Leute, sich auf den Weg zu machen.“

(Dem Zeugen werden  
Unterlagen vorgelegt - Er  
liest in diesen Unterlagen -  
VLR Andreas Gloßner (AA)  
meldet sich zu Wort)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Was ist jetzt die Frage zu diesem - -

**VLR Andreas Gloßner (AA):** Herr Keuter, könnten Sie die Seitenzahl nennen?

**Stefan Keuter (AfD):** Die was? Die?

**VLR Andreas Gloßner (AA):** Blatt.

**Stefan Keuter (AfD):** Blatt 189 und 190. Fundstelle MAT A BKAm- 3.37 VS-NfD, Blatt 189 bis 190.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, ganz ehrlich, ich sehe das, das ist von mir. Ich habe aber null Erinnerung daran. Das ist am 16. August, 7.52 Uhr.

„Lage am Flughafen immer schwieriger“, klar. Das Flugfeld wurde ja dann gestürmt; es wurde gelangt.

„Aufrufe in den sozialen Medien, DEU mit großzügigen Evakuierungsangebot ohne Nachweis von Papieren bewegt Leute ...“

Also, das muss ich damals so wahrgenommen haben. Ich wüsste es aber heute, ehrlich gesagt, gar nicht mehr, welche Aufrufe das gewesen sein sollen. Da muss es was gegeben haben; sonst würde ich es ja nicht schreiben. Ich schreibe keine Sachen, die ich nicht zur Kenntnis genommen habe. Es muss in den sozialen Medien irgendwas gegeben haben: Kommt zum Flughafen, ihr werdet mitgenommen ohne Papiere. - Sonst hätte ich es nicht geschrieben. Aber ich habe ehrlich gesagt null Erinnerung an diese Passage.

**Stefan Keuter (AfD):** Okay, gut. - Dann eine andere Frage. Sind Ihnen noch Sachverhalte bekannt, wo Amerikaner versucht hatten, uns auf unsere Evakuierungsfieger Menschen mit Einreisesperre in die USA zu bringen bzw. sogenannte, wie Frau L [REDACTED] aus dem Referat 040, Auswärtiges Amt sie als „faule Eier“ bezeichnete?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich meine, das sei - - ist mir auch jetzt - - Wenn Sie es so sagen, dann bilde ich mir ein, dass es eine Resterinnerung gibt, dass so was mal in einer Morgenrunde gefallen ist. Aber ich kann es nicht positiv bestätigen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich bitte darum, dass wir erstens Fragen stellen, die wir nachvollziehen können. Zweitens. Der Zeuge muss nicht spekulieren Wenn Sie sich nicht erinnern, erinnern Sie sich nicht. Punkt.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich erinnere mich nicht.

**Stefan Keuter (AfD):** Gut. - Vorletzte Frage. Die Taliban waren ja offensichtlich sehr geschäftstüchtig, und um den Flughafen herum haben sich dann Geschäfte gebildet. Zuckerwatte, Nüsse und Süßigkeiten sind von den Taliban an Menschen verkauft worden. Haben Sie eine Erinnerung daran, an wen die Taliban Getränke und Marketenderwaren verkauft haben?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Ich weiß nicht mal, ob es die Taliban waren. Ich weiß nicht mal, dass da Nüsse verkauft wurden. In dem Bereich,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

den ich einsehen konnte von den Toren, waren wogende Menschen mit mehr oder weniger Ruhe oder Panik, die versucht haben, sich zum Tor durchzukämpfen. Von Nussverkäufern, da wäre keiner durchgekommen. Schauen Sie sich die Fotos an. Und weiter konnte ich nicht gucken.

**Stefan Keuter (AfD):** Okay, gut. - Dann würde ich Ihnen gerne noch eine Fundstelle vorhalten - das ist nämlich wieder ein Schreiben von Ihnen -: MAT A AA-8.58 VS-NFD, Blatt 201. Ich zitiere hieraus:

„Die TLB sind ... sehr geschäftstüchtig, nicht nur ...“

Busfahrer

„und ... Ordnungsdienste sondern auch Wasser, Erfrischungsgetränke, Zuckerwatte, Nüsse, Süßigkeiten und Matten haben sie in ihrem Verkaufsangebot rund um den HKIA. Schade, dass IS... nicht so tickt.“

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Dann muss das in der Morgenrunde so mal - - Ich habe es aus eigener Anschauung nicht gesehen. Das muss dann da - - müssen dann - - Wir hatten ja über den Chris Leute in der Stadt, die berichtet haben. Das muss da - - Aber ich kann mich heute, ehrlich gesagt, nicht mehr daran erinnern. Aber das passt zu Afghanistan. Aber ob es dann wirklich die Taliban waren oder andere waren, wer weiß das?

Aber das ist schade, dass die IS „nicht so tickt“: Das ist klar, was ich damit gemeint habe: Wenn der Taliban korrupt gewesen sein sollte, dann ist das ein Vorteil zu jemandem, der aus rein ideologischen Gründen tötet.

**Stefan Keuter (AfD):** Gut. - Die allerletzte Frage. Laut MAT A AA-8.142 VS-NfD, Blatt 73 - ich zitiere - -

„Mein Kommentar: das HKIA-Evakprogramm ist an vielen Enden stark kompromittiert. Als Ad-hoc-Notfallaktion konnte es eine Weile publikumswirksam durchgeführt

werden, aber es ist in keinsten Weise ein geordneter, glaubwürdiger und länger fortsetzbarer Ansatz; es müssen nachhaltigere ordentlichere Verfahren her, um nicht noch mehr von unserem Restansehen zu verspielen ... Für den gegenwärtigen Einsatz war es praktisch betrachtet kein Nachteil, dass auch die TLB sich von der tiefsitzenden afg. Krankheit allgegenwärtiger Korruption haben anstecken lassen.“

Zitat Ende. - Und deshalb noch mal die abschließende Frage: Diese „tiefsitzende ... Krankheit“ ist ja nun die Korruption. Welche Fälle der Korruption, insbesondere Zahlungen von Deutschland für welche Leistungen an die Taliban, sind Ihnen bekannt?

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Das ist wahrscheinlich das Gleiche wie in dem Ding davor. Es gibt keine Erinnerung an irgendwelche Zahlungen, die von uns geleistet wurden. Aber es wurde, was diesen Busverkehr - das sagte ich ja vorhin schon mal - - wurde gesagt, es hätte Ticketverkauf gegeben und es wären Sachen an den Checkpoints gezahlt worden. Nicht von uns. Ich habe keine Kopeke gezahlt. Wir waren nicht draußen. Wir konnten gar nicht zahlen. Ob und wie da Zahlungen erfolgt sind, entzieht sich meiner Kenntnis.

**Stefan Keuter (AfD):** Herzlichen Dank, dass Sie heute hier waren.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wir wechseln noch mal zur FDP. Herr Kollege Heidt.

**Peter Heidt (FDP):** Um die 24 Uhr einzuhalten, hätten wir alle fünf Minuten fragen können. Das haben bis jetzt nur die Grünen geschafft. Ich denke, ich habe das - -

(Zuruf)

- Bitte? Aber - - Na, ja. Also, ich werde es schaffen. - Ich wollte nur mal klar sagen, dass wir deshalb eine Enquetekommission haben und einen



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Untersuchungsausschuss, weil wir im politischen Raum - und da gucke ich jetzt gerade auf den grünen - sehr intensiv der Auffassung sind, dass einiges nicht so gelaufen ist, wie es hätte sein sollen. Und ich bin Ihnen oder wir sind Ihnen sehr dankbar, dass Sie einer der Zeugen sind - und das ist nicht jeder Zeuge hier -, der sehr klar und nachvollziehbar aussagt und wo ich auch merke, dass Sie nicht im Kopf haben, dass Sie noch, keine Ahnung, 25 Jahre im Dienst sind und noch ganz viel Karriere machen wollen, wo auch immer. Das finde ich sehr schön. Da sind wir Ihnen sehr dankbar. Ich glaube auch, dass wir hier feststellen können, dass Sie jemand sind, der in einer Krisensituation pragmatisch handelt. Das ist auch, glaube ich, ein sehr wichtiger Punkt. Sie haben sehr vielen Menschen damit geholfen. Auch das ist eine tolle Leistung gewesen.

Ich hoffe, dass Sie sich mit Jamaika arrangieren können. Das wünsche ich Ihnen wirklich sehr, und wir wünschen Ihnen alles Gute.

Und ganz zum Schluss will ich nur eins noch wissen: Hätten Sie irgendeine Information, wo Sie sagen: „Das ist eigentlich eine Sache, die ich hier in öffentlicher Sitzung nicht sagen könnte, aber ich könnte sie in der eingestuften Sitzung sagen, und das müssten Sie unbedingt noch wissen“? Ich will das einfach nur fragen.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Also, wir kommen ja schon an Punkte, wo ich mich an meine eigenen Aussagen nicht mehr erinnere und nicht mehr weiß, warum ich das genau so geschrieben habe. Also, ich glaube, ich habe Ihnen so ziemlich alles erzählt.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich glaube, der Kollege Heidt und die FDP hatten ein besonderes Bemühen, uns Freude zu machen, Herr Kollege. Das stelle ich immer wieder fest.

(Heiterkeit)

Gut. Okay. Dann sind wir, glaube ich, am Ende der Runde angekommen. Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken, Herr Zeuge, und darauf hinwei-

sen, dass die Befragung formell noch nicht abgeschlossen ist, weil Sie das Protokoll zugesandt bekommen und 14 Tage Zeit haben, Korrekturen vorzunehmen, wenn das erforderlich ist. Dann stellt der Ausschuss das förmlich erst fest.

Ich bedanke mich in der Tat auch dafür, dass Sie ja sehr umfassend und in einer Weise ausgesagt haben, Dinge nicht zu verstecken. Das finde ich hervorhebenswert; das war nicht bei allen so. Ich wünsche Ihnen alles Gute, wo immer Sie das in der restlichen diplomatischen Karriere verbringen mögen. Danke schön.

**Zeuge Jan Hendrik van Thiel:** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Vielen Dank, meine Damen und Herren Abgeordneten.

(Schluss: 0.15 Uhr)

## Anlage

Korrektur- und Ergänzungsanmerkungen des  
Zeuge Jens Arlt

Protokollanmerkungen zur 66. Sitzung

Brigadegeneral Arlt

Fundstelle	Vorläufiges Stenografisches Protokoll	Korrekturanmerkung
S. 11 linke Spalte	General Pfeifer	General Pfeffer
S. 16 linke Spalte	Wenn Sie eine hohe Bedrohungslage haben „IUD“, holen Sie natürlich Ihre Fachleute IUD, ...	Wenn Sie eine hohe Bedrohungslage haben „IED“, holen Sie natürlich Ihre Fachleute EOD, ...
S. 31 rechte Spalte	Konsularhilfe	Konsiliarhilfe
S. 33 linke Spalte	den Einsatz von IUD-Kräften - -  ob dort eine Bombe drin ist, oder ein IUD	den Einsatz von EOD-Kräften - -  ob dort eine Bombe drin ist, oder ein IED

IED = Improvised Explosive Device

EOD = Explosive Ordnance Disposal

## Anlage

Korrektur- und Ergänzungsanmerkungen des  
Zeuge Jan Hendrik van Thiel

Kommentare zum Auszug aus dem Stenografischen Protokoll der 66. Sitzung des 1. Untersuchungsausschuss S. 78 – 161

Seite	Originalzitat	Kommentar
79, rechte Spalte	„Ich war ja 2008, 2009 da.“  „Sonst: der gleiche Gegensatz wie 2008/2009.“	Falsche Daten; richtig:  „Ich war 2009/2010 da.“  „Sonst: der gleiche Gegensatz wie 2009/2010.“
80, linke Spalte	„Keine Anstalten machten...“	Keine Anstalten machend...“
83, rechte Spalte	„...Ich war Sicherheitsbeauftragter der Botschaft und er war mein Sicherheitsbeauftragter für...“	Richtig: „...Ich war Sicherheitsbeauftragter der Botschaft und er war mein Sicherheitsberater für...“
88, linke Spalte	...“Sie können so was selber sich erlernen; Sie können sich das andichten“...	Richtig: „Sie können so was selbst erlernen; Sie können sich das aneignen.“
90, linke Spalte	„Ich weiss nicht mehr, ob es Freitag war oder Sonntagmorgen.“	„Ich weiss nicht mehr, ob es Freitag war oder Sonntagmorgen.“ Kommentar: Ghazni war bereits am 12.08. gefallen; an den Namen des Ortes der Freitag/Sonnabend fiel und im Kabuler Volksmund als Schlüssel für die Sicherheit Kabuls galt, kann ich mich nicht mehr erinnern. Könnte Maidan Shar gewesen sein (?).
90, rechte Spalte	„- - Und der... , den habe ich nicht mehr so richtig in Erinnerung	„- - Und der Vertreter des BMI, den habe ich...“
97, linke Spalte	„-wenn es die Woche vom 11. nicht war, dann die Nachwoche vom 18. -“	Es geht um den Monat Juli 2021
98, rechte Spalte	... „Der Taliban in Doha hat wohl – das habe ich auch erst später erfahren- am 31.08. so eine Zusage gemacht.“	„Der Taliban in Doha hat wohl – das habe ich auch erst später erfahren- am 31.07. so eine Zusage gemacht.“ Gemeint ist ein Gespräch von JW mit Taliban in Doha, von dessen Inhalt ich erst später gehört habe.

102, rechte Spalte	... „Und wer hat denn die Taliban 2019 bekämpft?“	„Und wen haben denn die Taliban 2019 bekämpft?“
104, rechte Spalte	„Und es gab im Vorfeld von mehreren referatsleitend dann...“	„Und es gab im Vorfeld von mehreren Referatsleitenden dann...“
119, linke Spalte	...“Und für die anderen war zu dem Zeitpunkt 17./18./20.08., eigentlich jetzt nichts so dramatisches passiert-...“	...“Und für die anderen war zu dem Zeitpunkt 17./18./20. <b>07.</b> , eigentlich jetzt nichts so dramatisches passiert-...“
120, rechte Spalte	...“Ich muss die Leute also vom Botschaftsgelände zur Botschaft kriegen.“	„Ich muss die Leute also vom Botschaftsgelände zum Flughafen kriegen.“